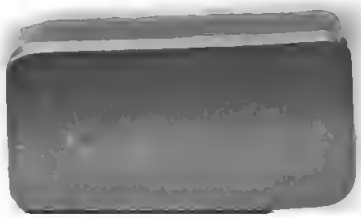
32101 073132472

Library of

Princeton University.

In Memory of
E. Harris Harbison
CLASS OF 1928



Digitized by Google

Johannes VI.

Bischof von Meißen.

Ein Beitrag

zur Sächsischen Kirchen- und Landesgeschichte,

insbesondere zur Geschichte des Hochstifts Meißen.

Von

Julius Leopold Pasig,

Dr. der Theologie und Philosophie, Superintendenten und Oberpfarrer in Schneeberg, ordentlichem Mitgliede der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig.

Leipzig,

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

1867.

Johannes VI.

Bischof von Meißen.

Ein Beitrag

zur Sächsischen Kirchen- und Landesgeschichte,

insbesondere zur Geschichte des Hochstifts Meißen.

Von

Julius Leopold Pasig,

Dr. der Theologie und Philosophie, Superintendenten und Oberpfarrer in Schneeberg, ordentlichem Mitgliede der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig.

Leipzig,
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.
1867.

BR854
J6 x P3

Digitized by Google

Vorwort.

Daß der Mann, dessen Leben und Wirken hier zum ersten Male in einer getreuen und nach Umständen möglichst vollständigen Darstellung erscheint, eine solche Monographie verdient, das sollen, so hoffe ich, die nachfolgenden Blätter selbst darthun, weshalb ich auf jede weitere Rechtfertigung der Herausgabe dieser Schrift verzichte und derselben nur Weniges vorauszuschicken habe.

Zuerst wurde meine Aufmerksamkeit auf diesen Mann hingelenkt, als ich im Jahre 1839 meine Erstlingsschrift schrieb unter dem Titel: „Kurze Geschichte der Reformation in der Stadt Wurzen", und was schon damals zu seiner Persönlichkeit mich hinzog und mir dieselbe lieb machte, das war, daß ich in ihm einen reformatorisch angehauchten geistlichen Prälaten vor der Reformation kennen lernte, der mir noch wenig, und weniger, als er es verdiente, bekannt zu sein schien. Schon damals stieg daher auch der Gedanke in mir auf, daß ich, wenn irgend thunlich, sein Leben noch weiter erforschen wollte, indem ich nicht nur selber wünschte, über seinen Character und seine Wirksamkeit noch mehr zu erfahren, als es die wenigen Hülfsmittel gestatteten, die mir damals zu Gebote standen, sondern auch die Hoffnung hegte, daß eine Veröffentlichung seiner Biographie, durch die er der Vergessenheit entzogen und die Gegenwart wieder mit ihm bekannt gemacht würde, vielleicht auch in weiteren Kreisen nicht ungünstig aufgenommen werden möchte. War doch damit zugleich die keines-

157 G 10520

wegs undankbare Aufgabe verbunden, eine noch wenig bekannte Partie der Sächsischen Kirchengeschichte zu beschreiben, so wie einen Beitrag zu liefern zur Geschichte des ehedem so berühmten Hochstift's Meißen, das noch immer auf einen eigenen Geschichtsschreiber wartet, da die von Calles herausgegebene Series Misnensium Episcoporum den Anforderungen, die man an eine solche Geschichte zu machen hat, nur in sehr entfernter und unvollkommener Weise entspricht. Dabei war ich mir übrigens wohl bewußt, daß es, wenn ich meine Absicht erreichen wollte, vor allem nothwendig sein werde, die noch vorhandenen handschriftlichen Quellen aufzusuchen und einzusehen, da das, was bis jetzt über diesen ehrwürdigen Bischof von Meißen veröffentlicht worden ist, nur sehr unvollständige und zum Theil nur beiläufige, hie und da zerstreute und meistens nur in älteren Werken vorkommende Notizen sind, die ja auch zuvor noch einer nähern Prüfung unterworfen werden mußten.

Durch mancherlei Umstände verhindert war es jedoch nicht möglich, schon früher an die Arbeit zu gehen, die ich mir vorgenommen hatte, obwohl ich dieselbe immer im Auge behielt und inzwischen nicht versäumte, die verschiedenen Bücher und Schriften, die als secundäre Hülfsmittel in Betracht kommen konnten, nachzusehen und nachzulesen, oder da und dort nachzuforschen und nachzufragen und überhaupt das bereits vorhandene und für meinen Zweck brauchbare literarische Material zu sammeln und zu sichten. Endlich faßte ich den Entschluß, die Arbeit ernstlich in Angriff zu nehmen, und nun galt es, die handschriftlichen Quellen aufzusuchen und was diese darboten, zusammenzutragen. Aber siehe da, wo ich, und zwar durch die gütige Vermittelung des Herrn Domherrn und Professor D. Kahnis in Leipzig, recht viel zweckdienlichen Stoff zur Verarbeitung zu finden gehofft hatte, im Archive des Meißner Domcapitels, da war gerade nichts zu finden, indem mir von dem Herrn Stiftssyndicus Zimmermann die Mittheilung gemacht wurde, daß derjenige Theil dieses Archi-

ves, welcher den Zeitraum bis zur Reformation umfaßt, unter der Regierung des letzten Biſchof's ſich in Wurzen befunden habe und nach deſſen Reſignation an die in dieſer Stadt damals errichtete Stiftsregierung abgegeben, nach deren Aufhebung aber im Jahre 1818 — ſo weit es nicht ſchon früher geſchehen — dem Königlichen Haupt-Staats-Archive in Dresden einverleibt worden ſei. Aber auch hier war nicht ſo viel zu finden, als ich erwartet hatte, indem Vieles aus jener Zeit, auf die ich mein Augenmerk gerichtet hatte, wahrſcheinlich früher ſchon verloren gegangen, Anderes nur noch unvollſtändig vorhanden iſt. Was jedoch noch erhalten worden iſt und mir zur Erreichung meines Zweckes Gewinn und Ausbeute verſprach, das iſt, ohne die damit verknüpfte Mühe zu ſcheuen, einer genauen Einſicht unterworfen und ſoweit es für die beabſichtigte Darſtellung von Werth und Intereſſe war, treulich benutzt worden. Dabei kann ich nicht umhin, hier noch mit beſonderem Danke der Zuvorkommenheit und Bereitwilligkeit zu gedenken, mit welcher ich bei dieſer meiner Arbeit von dem Director des Königl. Haupt-Staats-Archiv's, Herrn Miniſterialrath D. von Weber und dem inzwiſchen verſtorbenen Herrn Archivar Schladitz durch Rath und That unterſtützt worden bin. Nicht weniger fühle ich mich auch zum Danke verpflichtet gegen den ebenfalls bereits verewigten Dechanten des Wurzner Domcapitel's, Herrn Freiherrn von Welck, durch deſſen Güte mir das Seite 4 beſchriebene und dann öfters citirte „Lehnbuch“ auf längere Zeit zur Benutzung für meine Arbeit überlaſſen worden iſt.

Vielleicht wäre außerdem noch Manches in den Archiven der ehemaligen Stiftsſtädte aufzufinden geweſen, wie mir denn auch von dem Herrn Prediger Haupt in Görlitz freundlichſt mitgetheilt wurde, daß in der Sammlung von Urkundenabſchriften, welche die Oberlauſitziſche Geſellſchaft beſitzt, ſich nicht weniger als 115 von Johannes VI. ausgeſtellte Urkunden befinden, die jedoch größtentheils nur Confirmationen von Altarſtiftungen enthalten

ſollen. Es iſt indeſſen von weiteren Nachforſchungen abgeſehen worden, und zwar hauptſächlich darum, weil ich dort ſchwerlich etwas von dem anzutreffen hoffte, was mir noch fehlte und zur Ergänzung und Ausfüllung der in meiner Arbeit noch gebliebenen Lücken hätte dienen können, im übrigen aber das Vorhandene und Aufgefundene hinreichend zu ſein ſchien zur Ausführung des Lebensbildes, das gezeichnet werden ſollte.

Wenn eine größere Anzahl von Documenten und Urkunden ihrem ganzen Umfange nach in den Text mit aufgenommen worden iſt, ſo wird man ſich überzeugen, daß dies nur mit ſolchen geſchehen iſt, die von beſonderer Wichtigkeit oder noch gar nicht gedruckt worden ſind, und glaubte ich, daß ihre unverkürzte und authentiſche Mittheilung eben ſo ſehr im Intereſſe der hiſtoriſchen Treue und Vollſtändigkeit liege, als auf der andern Seite die Darſtellung nur mehr an Leben gewinnt, wenn die betreffenden Perſonen ſelbſt redend und handelnd eingeführt werden. Ganz beſonders aber glaube ich, daß die vollſtändige Mittheilung der als Anhang II. abgedruckten Agende, die mit den in jener Zeit gebräuchlichen Abkürzungen gedruckt iſt und darum nicht leicht zu leſen war, den Theologen und Geiſtlichen nur willkommen ſein werde.

Hinſichtlich der als Anhang I. wieder abgedruckten Epitome administrationis ſei noch bemerkt, daß in derſelben eben ſo, wie in den übrigen mitgetheilten Documenten in deutſcher Sprache, da es weniger auf einen diplomatiſch genauen als vielmehr leicht lesbaren Abdruck abgeſehen war, die alte Orthographie mit der gegenwärtigen vertauſcht und daß demnach auch bei den darin vorkommenden Ortsnamen, des beſſern Verſtändniſſes wegen, die heutige Schreibweiſe angewendet worden iſt, ſo z. B. Helmsdorf ſtatt Helwigsdorf, Roitzſch ſtatt Retſchitz, Brießnitz ſtatt Breſenitz ꝛc. Auch ſind die Druckfehler, an welchen dieſe Urkunde bei Schöttgen, Lünig und Gercke leidet, indem die letzten beiden dieſelbe mitſammt den Druckfehlern von dem erſteren abgeſchrieben haben, berichtigt und beſeitigt worden.

Schließlich verhehle ich mir nicht, daß das Erſcheinen dieſer Schrift kaum in eine für derartige Literatur ungünſtigere Zeit fallen konnte, als die gegenwärtige iſt. Doch zweifle ich nicht, daß die Geſchichte unſerer vaterländiſchen Vergangenheit noch immer hie und da Freunde hat, die ſich mit derſelben gerne beſchäftigen, und daß auch über den engen Kreis der Vaterlandsfreunde hinaus die rein kirchenhiſtoriſche Seite des Buches bei den Männern dieſes Faches einiges Intereſſe erregen wird. Und wenn dieſe wie jene ſich nur einigermaßeu durch das Buch befriedigt finden und ebenſo die Liebe wie die Objectivität anerkennen, mit welcher der Gegenſtand deſſelben behandelt worden iſt, ſo will ich die Zeit und Mühe nicht für verloren achten, die ich darauf verwendet habe.

Wie bei allen Schriften, die ich früher herausgegeben, ſo iſt mir's auch bei dieſer — wahrſcheinlich der letzten — nur um die Ehre des HErrn zu thun geweſen. Wolle Er auch dieſes Opfer ſich in Gnaden gefallen laſſen und Seinen Segen darauf legen!

Am grünen Donnerstage 1867.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Seite

Erſter Abſchnitt: Aeußere Lebensumſtände 1

Zweiter Abſchnitt: Der weltliche Landesherr 50

Dritter Abſchnitt: Der kirchliche Oberhirt 80

Vierter Abſchnitt: Mancherlei Anfechtungen und Kämpfe . . 132

Fünfter Abſchnitt: Die anbrechende Reformation 180

Anhang I. Johannis de Salhausen Episcopi Misnensis Administrationis Epitome 213

Anhang II. Benedictionale sive Agenda secundum ritum et consuetudinem ingenuae ecclesiae Misnensis 233

Druckfehler.

Seite 39 Zeile 5 v. u. lies das ſtatt daß.
„ 143 „ 16 v. o. lies Gulden ſtatt Thalern.
„ 143 „ 8 v. u. lies Grauſchwitz ſtatt Grenſchwitz.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Aeußere Lebensumſtände.

Als D. Martin Luther am 31. October 1517 ſeine 95 Theſen gegen den Ablaß an der Schloßkirche zu Wittenberg anſchlug, ſaß auf dem Biſchofsſtuhle zu Meißen, der zu Anfang der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts von Kaiſer Otto dem Großen errichtet worden war,[1]) ein Mann, der nicht nur überhaupt in der Reihe der Meißner Biſchöfe eine hervorragende Stelle einnimmt, ſondern der auch ſelbſt, nach Allem was wir von ihm wiſſen, eine Erneuerung des damaligen Zuſtandes der Kirche als ein dringendes Bedürfniß fühlte, ſo daß die auch ſonſt ſchon ausgeſprochene Vermuthung nicht ganz unge-

1) Das Jahr wird wohl nie genau ermittelt werden. Es exiſtirt zwar eine Stiftungsurkunde, die ſich bei Lünig Spicileg. eccles. P. II. Append. p. 96 und öfters abgedruckt findet und die Unterſchrift trägt: Datum III. Idus Januarii anno incarnationis Domini DCCCCXLVIII. Allein ſchon Calles series Misnens. episcoporum. Ratisb. 1752 hat p. 11 gegen dieſe Jahrzahl gewichtige Bedenken geltend gemacht, ſo daß man ſich mit der Annahme wird begnügen müſſen, es ſei das Bisthum etwa um's Jahr 966 oder 967 errichtet worden, wenigſtens iſt die päpſtliche Confirmation erſt im Jahre 968 erfolgt. Vergl. Ebert, der Dom zu Meißen. Meißen 1835. S. 6 ff. — Nach Schöttgen's diplomat. Nachleſe Theil 3. S. 368 ſoll die Jahrzahl DCCCCXLVIII in der erwähnten Stiftungsurkunde durch ein Verſehen der Abſchreiber entſtanden ſein und eigentlich DCCCCLXV geleſen werden müſſen.

rechtfertigt erſcheint, es würde, wenn ſein Leben in die Mitte, anſtatt in den erſten Anfang dieſer Periode gefallen wäre, die Reformation Luthers vielleicht früher, als es nachher der Fall war, den ungehinderten Eingang in das Bisthum Meißen gefunden haben.[1]) Es iſt dies der Biſchof Johannes VI., in der Reihe der Meißner Biſchöfe der vierzigſte, ein Kirchenfürſt, über den die Geſchichtsſchreiber älterer und neuerer Zeit, die ſeiner Erwähnung thun, ſich immer nur und faſt ohne Ausnahme mit der größten Achtung und Anerkennung ausgeſprochen haben.[2]) So, um nur einige anzuführen, berichtet David Chyträus in ſeinem Chronicon Saxoniae über ihn: Fuit praesulis Joannis sagacitas, prudentia, severitas, magnitudo animi et industria in officio eximia, welches Urtheil Veit von Seckendorff, der bekannte Reformationshiſtoriker, zu dem ſeinigen macht.[3]) Val. Ernſt Löſcher, einer der gelehrteſten und namhafteſten evangeliſchen Theologen des 18. Jahrhunderts, der ſich nicht minder um die Reformationsgeſchichte verdient gemacht hat, ſteht nicht an, ihm das Prädicat eines „trefflichen Prälaten" zu geben,[4]) und Senff, der fleißige Sammler von Nachrichten zur Geſchichte der letzten Biſchöfe von Meißen und ehedem Geiſtlicher in Stolpen, möchte ihn ſogar unter die testes veritatis ſetzen.[5]) Glafey, ein bekannter älterer Bearbeiter der ſächſiſchen Geſchichte, nennt ihn einen „mehr als ruhmwürdigen Biſchof"[6]) und Rüling, der Verfaſſer einer in neuerer Zeit erſchienenen Reformationsgeſchichte der Stadt Meißen, ſagt von ihm, daß

1) Es geſchah dies zuerſt partiell im J. 1539 durch die von Herzog Heinrich von Sachſen angeordnete Kirchenviſitation (vergl. Hering, Einführung der Reformation im Markgrafthum Meißen ꝛc. Großenhain 1839. S. 55 ff.), vollſtändig aber erſt im J. 1581, als der letzte Biſchof Johannes IX. von Haugwitz reſignirte und das Stift und deſſen Regierung an Churfürſt Auguſt von Sachſen abtrat.

2) Nur in einem neueren Geſchichtswerke hat er zu unſerm Bedauern die gebührende Würdigung nicht gefunden. Es iſt dies in Haſſe's Abriß der meißniſch-albertiniſch-ſächſiſchen Kirchengeſchichte. Leipzig 1846, wo er Theil 1. S. 91 ff. eine nur äußerliche, ja zum Theil oberflächliche Behandlung erfahren hat.

3) Seckendorff, Historia Lutheranismi. Frcf. et Lips. 1692. lib. I. sect. 9. §. 12. p. 25.

4) Löſcher, Vollſtändige Reformations-Acta und Documenta. Leipz. 1720. Theil 1. S. 150.

5) Senff, Kirchen-Reformations- und Jubelgeſchichte des Amtes Stolpen ꝛc. Budiſſ. 1719. S. 6. Deſſen Hiſtorie von zweien Befehdungen ꝛc. Pirna 1717. S. 132.

6) Glafey, Kern der Geſchichte des Hauſes zu Sachſen. Frkf. 1737. S. 659.

er „einer der würdigsten Bischöfe von Meißen" gewesen sei.[1]) Endlich von Langenn, einer der neuesten und gründlichsten Kenner und Erforscher der sächsischen Geschichte, kann ebenfalls nicht umhin, ihn als „einen sehr würdigen Prälaten und in Sachen der geistlichen und weltlichen Verwaltung hellsehend und richtig handelnd" zu bezeichnen.[2]) Ja, auch Luther scheint von Haus aus keine ungünstige Meinung von ihm gehabt zu haben, wie dies aus einem am 14. Januar 1518 an Spalatin geschriebenen Briefe hervorgeht, in welchem er sich unter Anderm höchst verwundert darüber äußert, daß der Meißner Bischof sich nicht gut über ihn ausgesprochen habe, was doch jedenfalls zu der Voraussetzung berechtigt, daß er das von diesem Manne nicht erwartet hätte. Und warum er das nicht erwartet hätte, läßt sich auch vermuthen; wir behalten uns jedoch die nähere Erklärung hierüber in dem letzten Abschnitte vor, wo wir auf diese Frage wieder zurückkommen werden. Um so mehr aber, so hoffen wir, werden unsere Leser begierig sein und wünschen, diesen Mann nun näher kennen zu lernen.

Wenn nun aber unsere nächste Aufgabe, die wir uns gestellt haben, die sein soll, eine Darstellung der äußeren Umstände und Verhältnisse seines Lebens zu geben, so müssen wir freilich gleich von vorn herein darauf verzichten, daß diese Darstellung Ansprüche auf möglichste Vollständigkeit wird machen können. Die Quellen fließen in dieser Beziehung sehr spärlich, namentlich ist es zu bedauern, daß es an allen Nachrichten mangelt über seine Jugend und Erziehung, über seine Studien und seine Vorbildung zum geistlichen Stande, über seinen Verkehr und Briefwechsel mit Freunden und andern berühmten und hochgestellten Männern seiner Zeit, an dem es sicherlich nicht gefehlt haben wird. Wäre dieser Mangel nicht, so würde nicht nur die Geschichte seines äußern Lebens eine vollständigere werden, sondern wir würden auch jedenfalls noch mehr erfahren über seinen innern Lebensgang so wie über die Stellung, die er in seinem Herzen dem damals herrschenden Kirchenthume gegenüber eingenommen hat, überhaupt würden wir dann seiner ganzen Persönlichkeit noch etwas näher treten und derselben vielleicht noch interessantere Züge abgewinnen

1) Rüling, Geschichte der Reformation zu Meißen. Meißen 1839. S. 16.
2) von Langenn, Herzog Albrecht der Beherzte. Leipz. 1838. S. 378.

können. Doch was noch vorhanden iſt und ſich hat auffinden laſſen, das haben wir ſorgfältig geſammelt und benutzt, um in dem Folgenden wenigſtens die Hauptthatſachen ſeines Lebens zuſammenzuſtellen. Und zwar ſind es außer den ſonſtigen in verſchiedenen Schriften hie und da zerſtreuten Nachrichten, die wir noch über ihn haben, beſonders drei Quellen, die hier namhaft zu machen ſind und die uns auch für die übrigen Abſchnitte nicht unweſentliche Dienſte geleiſtet haben. Zuerſt die von ihm ſelbſt herrührende Epitome administrationis, eine Art kurzer Rechenſchaftsbericht über ſeine Verwaltung des Stiftes Meißen, die zwar ſchon einige Male gedruckt worden iſt, die wir aber als ein wichtiges von ihm ſelbſt herrührendes Document, und da die Werke, in denen ſie gedruckt ſich befindet, nicht Jedermann gleich zugänglich ſind, als Anhang I. wieder mit haben abdrucken laſſen.[1]) Sodann ein altes, ſehr ſtarkes Manuſcript mit dem Titel: „Biſchof Salhauſens Lehnbuch ao. 1488 usque 1518;" das im Archive des Wurzner Domcapitels aufbewahrt wird und das außerdem, daß es Nachrichten enthält über die Perſonen, die in amtlicher oder dienſtlicher Beziehung zu ihm geſtanden haben, auch über ſeine Verwandtſchafts- und Freundſchaftsverhältniſſe manchen erwünſchten Aufſchluß giebt.[2]) Endlich was noch an ſchriftlichen Documenten im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden vorhanden iſt und von denen hier wieder beſonders in Betracht kommen die Collectaneen zur Meißniſchen Geſchichte von Grundmann, welcher das hierher Gehörige aus dem wahrſcheinlich von dem Wurzner Domherrn Stephan Gebende aus Münzenberg in Heſſen verfaßten Liber Salhusii entlehnt hat.[3])

1) Sie findet ſich gedruckt bei Lünig l. c. Cont. I. p. 850 ff., bei Schöttgen, Hiſtorie der Stiftsſtadt Wurtzen. Leipz. 1717. Anhang S. 108 ff. und bei Gercke, Hiſtorie der Stadt und Bergveſtung Stolpen. Dresd. u. Leipz. 1764. S. 657 ff. Das Original, das noch vorhanden iſt, befindet ſich im Archive des Königl. Finanzminiſteriums in Dresden.

2) Dieſes Manuſcript, das noch ſehr gut erhalten iſt, beſteht aus zwei Abtheilungen, wovon die erſte zwar hauptſächlich nur Concepte von Lehnbriefen enthält, aber außerdem auch noch Anderes, z. B. auch Abſchriften von Documenten aus früherer Zeit. Die zweite Abtheilung dagegen hat die Ueberſchrift: Registrum recessuum et amicabilium concordiarum et statutorum, recognitionum et confirmationum plurium et monopoliorum. Der Kürze halber werden wir jedoch daſſelbe immer mit der Bezeichnung „Lehnbuch" citiren.

3) Leider iſt dieſes Liber Salhusii nicht mehr vorhanden und von demſelben

Seiner Abstammung nach gehört nemlich Johannes VI. dem altadeligen Geschlechte der Herren von Salhausen[1]) an, einem Geschlechte, das nicht nur ehedem in verschiedenen Zweigen vorhanden, sondern auch so berühmt war, daß es in dem im 17. Jahrhundert lebenden kaiserlichen Historiographen Abraham Hoßmann einen eigenen Genealogen gefunden hat.[2]) Allein das Buch desselben, das ganz in der damaligen Weise geschrieben ist, alles Mögliche zusammenzutragen, ohne die nöthige Kritik zu üben, enthält so viele falsche und zum Theil unwahrscheinliche Nachrichten, daß es nur mit großer Vorsicht zu gebrauchen ist. Insbesondere dürfte das, was Hoßmann über den Ursprung des Salhausen'schen Geschlechts sagt und den er in das 8. Jahrhundert und nach Mailand verlegt, jedenfalls in das Gebiet der Fabel gehören. Ihre Besitzungen, die zuletzt ziemlich bedeutend waren, hatten die Herren von Salhausen im 16. Jahrhundert theils im Meißner Lande, theils in Böhmen, wie es denn heute noch im Königreiche Sachsen zwei Orte mit dem Namen Salhausen giebt, von denen der eine im Bezirke des Gerichtsamtes Oschatz, der andere im Bezirke des Gerichtsamtes Döhlen liegt. Aber durchaus irrig ist es, wenn, wie es zuweilen geschehen ist, der eine oder der andere dieser beiden Orte, besonders der erstere, als der Stammsitz des Salhausenschen Geschlechts angesehen wird.[3]) Vielmehr haben wir denselben wahrscheinlich an der Saale zu suchen, worauf schon der Name Salhausen hindeutet, der doch jedenfalls Solche bezeichnen soll, deren Haus, d. i. deren Besitzung und Heimath an der Saale liegt, und was auch darin Bestätigung finden dürfte, daß das Salhausen'sche Wappen, wenn Hoßmann's Angabe richtig ist, ursprünglich ein weißer Fluß im blauen Felde gewesen sein soll. Und diese Vermuthung ge-

---

nur noch das bekannt, was Grundmann in seinen Collectaneen daraus excerpirt hat. Hiernach ist zugleich die Annahme Rüling's a. a. O. S. 159 zu berichtigen als ob dasselbe noch vorhanden wäre. Daß übrigens Stephan Gebende der Verfasser desselben sei, ist nur eine Vermuthung, die sich auf dessen sonstige häufige Verwendung im bischöflichen Dienste gründet.

1) So ist zu schreiben und nicht Saalhausen und noch weniger Sahlhausen, da in den alten Urkunden dieser Name immer nur Salhausen geschrieben vorkommt.

2) Abraham Hoßmann, Genealogie oder Adeliche Stamm-Chronika derer von Sahlhausen. Mit Fortsetzung von Aschenfeld. Dresd. 1661.

3) So z. B. von Rüling a. a. O. S. 16.

winnt nur noch mehr an Evidenz, da einerſeits Hoßmann ſelber ſagt, daß nach Anderer Meinung das Salhauſen'ſche Stammſchloß zwiſchen Naumburg und Deſſau geſtanden haben ſoll, und es andererſeits heute noch in der Nähe von Köſen bei Naumburg einen Complex von Häuſern, genannt „die Salhäuſer," giebt, welcher Name, wenn auch dieſe Häuſer ſpätern Urſprungs ſind, doch wenigſtens ſo viel beweiſt, daß auch früher ſchon in jener Gegend die Bildung eines Namens wie „Salhauſen" vorgekommen ſein kann. Es ſind daher die genannten beiden Orte im Königreiche Sachſen jedenfalls ſpäteren Urſprungs und haben wohl nur einem Herrn von Salhauſen ihre Gründung und Entſtehung zu verdanken. Uebrigens ſei zugleich hier noch bemerkt, daß das Salhauſen'ſche Geſchlecht bald nach dem Jahre 1650 gänzlich ausgeſtorben iſt und nur noch der Name deſſelben fortlebt, und zwar theils in den eben erwähnten, theils in noch zwei anderen Orten gleichen Namens im Königreiche Preußen, von denen der eine in Weſtphalen, der andere im Regierungsbezirke Frankfurt liegt, theils endlich in einem vom Domcapitel zu Meißen verwalteten Stipendium für Studirende, das nach Einführung der Reformation aus zwei für das Salhauſen'ſche Geſchlecht im Jahre 1506 in der Domkirche zu Wurzen geſtifteten Vicarien entſtanden iſt.

Betrachten wir nun die Familienverhältniſſe Johanes VI. etwas näher, ſo wiſſen wir, daß ſein Vater Friedrich von Salhauſen geweſen iſt, und wenn wir dieſen nennen, ſo ſtehen wir damit zugleich in der Zeit, bis zu welcher die Nachrichten über das Salhauſen'ſche Geſchlecht ſich eigentlich genau zurück verfolgen laſſen. In der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts finden wir nemlich die drei Brüder Heinrich, Melchior und Friedrich von Salhauſen, von denen Heinrich im Beſitze des Rittergutes Oetzſch bei Mügeln geweſen und ohne männliche Erben verſtorben iſt, Melchior aber das Rittergut Schweta in derſelben Gegend beſeſſen und ſieben Söhne hinterlaſſen hat. Der jüngere Bruder Friedrich war vermählt mit Dorothea von Muntzk, aus welcher Ehe zwei Söhne und zwei Töchter hervorgingen. Der ältere Sohn, der eben unſer Biſchof iſt, hieß Johannes und der jüngere Georg, während von den beiden Töchtern die eine an Berthold von Techwitz auf Golmsdorf und die andere an Chriſtoph von Maltitz auf Dippoldiswalde verhei-

rathet gewesen ist. Ob und welche Besitzungen aber der Vater gehabt, darüber läßt sich etwas Bestimmtes nicht sagen, da die Angabe Hoßmann's und derer, die ihm dieses nachgeschrieben, daß er Besitzer der Herrschaften und Rittergüter Trebsen, Lauenstein, Schieritz, Zöschau, Lohmen und Wehlen gewesen sei, bei genauerer Untersuchung sich als völlig grundlos erweist. Denn was zuerst das Rittergut Trebsen anlangt, so ist dasselbe bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts im Besitze der Herren von Sebitzschen, genannt von Großen, gewesen und etwa erst um's Jahr 1494 ein Theil davon, ob durch Kauf oder Erbschaft, ist unbekannt, an Georg v. Salhausen gekommen.[1]) Wie wir nemlich finden, so wird derselbe von Johannes VI. in einem für Caspar von Schönberg Montags nach St. Viti in dem genannten Jahre ausgestellten Lehnbriefe als Zeuge mit aufgeführt und darin „unser lieber Bruder auf Trebischen" genannt.[2]) Aber gleichwohl kann er, wenigstens Anfangs, nur einen Theil davon besessen haben, da im Jahre 1496 Reinhard, Siegmund und Ulrich von Großen sich noch Herren auf Trebsen nennen, und erhält schließlich diese wie jene Angabe dadurch ihre Richtigkeit, daß dieses Rittergut schon einige Zeit vorher eine Theilung unter mehrere Glieder der Großen'schen Familie erfahren hatte.[3]) Die Rittergüter Lauenstein, Schieritz und Wehlen, letzteres im Jahre 1512, sind aber erst durch die Söhne Georg's in den Besitz der Salhausen'schen Familie gekommen, und Lohmen, wenn es überhaupt im Besitze dieser Familie gewesen ist, kann ebenfalls erst später erworben worden sein, da dasselbe in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Freiherrn Birken von der Duba noch besessen haben[4]) und in dem „Lehnbuche," in welchem wohl so ziemlich alle Verwandte

1) Wenn Fabricius Annal. urbis Misn. p. 177 erzählt, daß die Mutter des weiterhin zu erwähnenden bischöflichen Officials, Wilhelm von Betschitz, Anna von Großen gewesen sei, Johannes VI. aber gern seine Verwandten in seinem Dienste anzustellen pflegte, so dürfte die Vermuthung nicht ganz ungegründet sein, daß sein Bruder Georg vielleicht auch mit einem Fräulein von Großen vermählt gewesen, er also durch Erbschaft in den Besitz von Trebsen gekommen sei.

2) S. König's Adelshistorie. Leipz. 1727. Theil 2. S. 947.

3) S. Miscellanea Saxonica. Jahrg. 1771. Theil 5. S. 365. 371.

4) Vergl. Sinz, Geschichte der Stadt Mügeln und Umgegend. Mügeln 1846. Theil 2. S. 118.

Johannes VI. theils als Lehnsleute theils als Zeugen vorkommen, ein Salhauſen „auf Lohmen" nicht erwähnt wird. Wahrſcheinlich kommt der Irrthum bei Hoßmann daher, daß von ihm der Vater Johannes VI. mit einem Sohne Georg's, der ebenfalls Friedrich heißt und ſpäter allerdings die oben genannten Rittergüter größtentheils beſeſſen hat, verwechſelt worden iſt. Vielleicht dürfte uns aber der Geburtsort Johannes VI. noch einigen Aufſchluß über die Beſitzverhältniſſe ſeines Vaters geben. Nach dem Grundmann'ſchen Excerpt aus dem Liber Salhusii iſt er nemlich am 5. November 1444 geboren und zwar in Thammenhain bei Wurzen. Schöttgen in ſeiner „Geſchichte der Meißner Biſchöfe"[1] meint freilich, es ſei dieſe Angabe „ohne genugſamen Beweis, weil noch nicht dargethan, ob die von Salhauſen daſſelbe Gut beſeſſen." Und allerdings läßt ſich auch das Letztere nicht poſitiv darthun, vielmehr ſcheinen in jener Zeit die Herren von Korbitz im Beſitze von Thammenhain geweſen zu ſein.[2] Aber auf der andern Seite iſt auch kein Grund vorhanden, jene Angabe ohne Weiteres als eine irrige zurückzuweiſen, da ſie aus guter Quelle ſtammt und ſich recht wohl folgende doppelte Möglichkeit denken läßt, um Thammenhain als Geburtsort Johannes VI. zu vertheidigen und feſtzuhalten. Entweder nemlich hat ſein Vater die Hälfte von dieſem Rittergute beſeſſen, was ſehr gut der Fall geweſen ſein könnte, da wir gefunden haben, daß ſpäter im Jahre 1495 Albrecht von Breittingen und dann wieder im Jahre 1504 Bernhard von Stentzſch ebenfalls nur mit der Hälfte von Thammenhain belehnt worden ſind;[3] oder er hat, ohne Theil an dieſem Rittergute zu haben, nur in Thammenhain eine Zeit lang ſich aufgehalten und gelebt, weil er mit der Familie von Korbitz verwandt oder ſehr nahe befreundet war. Denn daß ſehr intime Beziehungen zwiſchen dieſer und der Salhauſen'ſchen Familie Statt gefunden haben, das ſcheint daraus mit ziemlicher Gewißheit hervorzugehen, daß

1) Dieſelbe iſt nur als Manuſcript und zwar ſowohl im Königlichen Haupt-Staats-Archive als auch in der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden vorhanden, enthält aber nur kurze chronikenartige Notizen und hat uns für unſern Zweck nur eine ſehr geringe Ausbeute gegeben.

2) Vergl. Schöttgen's Hiſtorie von Wurzen. S. 793 und Anhang S. 57.

3) Lehnbuch fol. 72 und fol. 105.

wir später, als Johannes VI. zur bischöflichen Würde gelangt war, mehrere Korbitze unter seinem Hofpersonal finden und insbesondere ein Dietrich von Korbitz bischöflicher Hauptmann in Wurzen ist, und daß dieser, wo es sich um das seiner Ehegattin ausgesetzte Leibgedinge handelt, in dem darüber aufgesetzten bischöflichen Documente vom Jahre 1495 „der gute Dietrich von Korbitz" genannt und das Leibgedinge „der guten Frauen Annen" verschrieben wird,[1]) eine zarte Rücksichtnahme auf specielle persönliche Verhältnisse, wie sie uns in andern ähnlichen Documenten nicht wieder vorgekommen ist. Aus dem Allen aber dürfte sich so viel als ziemlich sicher und gewiß herausstellen, daß der Vater Johannes VI. große Besitzungen nicht gehabt und daß er namentlich die ihm von Hoßmann zugeschriebenen Rittergüter nicht besessen hat, wie denn auch sonst sich nichts findet, daß er etwa eine dienstliche Stellung an einem fürstlichen Hofe inne gehabt hätte, und es scheint daher die Nachricht des Pirnaischen Mönch's nicht ungegründet zu sein, daß das Salhausen'sche Geschlecht ursprünglich arm gewesen sei.[2]) Wie und auf welche Weise die Herren von Salhausen später zu ihren reichen Besitzungen gelangt, das zu erörtern gehört jedoch nicht hierher, wo wir es nur mit einem einzelnen Gliede dieser Familie zu thun haben, das überdies an jenen Besitzungen keinen Theil gehabt hat. Nur das wollen wir noch erwähnen, daß nach der Erzählung Hoßmann's[3]) ein Sohn des oben genannten Melchior von Salhausen im Jahre 1494 im Dienste Carls VIII. von Frankreich einen Kriegszug nach Italien unternommen und von da mit reicher Beute und vielen Schätzen zurückgekehrt, so wie daß nach Anderer Meinung[4]) Johannes VI. es selbst gewesen sein soll, der seinen armen Freunden Schlösser und Güter gekauft habe, eine Behauptung, die jedoch an sich schon einige Bedenken rege werden läßt, da sie jedes Nachweises entbehrt, die aber in dieser unbeschränkten Allgemeinheit hingestellt vollends nicht glaubhaft erschei-

1) Ebendaselbst fol. 71. Das Leibgedinge selbst bestand in dem Dorfe Watzschwitz, der Schickemühle, dem Steinberg bei Hohburg und einer Wiese im Hohburger Felde, „alles in der Wurzen'schen Pflege gelegen" — nahe bei Thammenhain.

2) S. Miscell. Saxon. a. a. O. S. 372 f.

3) a. a. O. S. 6 u. 7.

4) Vergl. Schöttgen's diplom. Nachlese. Theil 2. S. 235.

nen will, da Johannes VI., wie wir weiterhin ſehen werden, die biſchöflichen Einkünfte in der gewiſſenhafteſten Weiſe nur zum Beſten des Stifts verwendet hat und darum die Reichthümer, die er etwa auf dem biſchöflichen Stuhle ſich ſelbſt erworben, gewiß nicht ſo bedeutend geweſen ſind, um davon ſeinen Verwandten ganze Rittergüter kaufen zu können. Sonſt wiſſen wir von ſeinem Vater nur noch, daß derſelbe im Jahre 1480 in Meißen, wohin er ſich vielleicht die letzte Zeit ſeines Lebens gewendet hatte, verſtorben und nebſt ſeiner Gattin, deren Todesjahr jedoch unbekannt iſt, in der Domkirche daſelbſt begraben worden iſt.[1])

Ueber die Jugend Johannes VI. und ſeine Erziehung erfahren wir nichts, aber wir irren gewiß nicht, wenn wir annehmen, daß die letztere ganz im Sinn und Geiſte ſeiner Zeit geſchehen iſt. Nur das dürfte vielleicht hier noch vermuthungsweiſe zu erwähnen ſein, daß zu dem Freundſchaftsverhältniß mit den Herren von Korbitz, die wir ſpäter in ſeiner Umgebung finden, ſchon in ſeinen Jugendjahren in Thammenhain der Grund gelegt worden iſt, ſo wie daß die beſcheidenen oder doch wenigſtens nicht gerade glänzenden Verhältniſſe, in denen jedenfalls ſeine Eltern lebten, auf ſeine ſpätere einfache Lebensweiſe nicht ohne Einfluß geweſen ſind und in ihm ſchon frühzeitig jenen Sinn für weiſe und haushälteriſche Sparſamkeit geweckt haben, durch die er ſich als Biſchof in ſeiner Verwaltung des Stiftes einen ſo guten Namen gemacht hat. Eben ſo wenig erfahren wir darüber etwas, ob er ſelbſt beſondere Neigung zum geiſtlichen Stande gehabt oder ob er als der Erſtgeborne, was ja damals nicht ſelten vorkam, von ſeinen Eltern dazu beſtimmt worden iſt. Vielleicht daß beides zuſammengetroffen iſt. Denn nach Allem, was uns von dem Salhauſen'ſchen Geſchlechte erzählt wird, läßt ſich in demſelben ein frommer Sinn und eine beſondere Liebe zur Kirche unverkennbar wahrnehmen,

2) Nach dem Vorgange von Matth. Dresserus, Chronica fol. 871 wird zwar von Hoßmann, Schöttgen und Andern berichtet, derſelbe ſei in der Domkirche zu Wurzen begraben worden. Allein in einem alten Calendarium sive Necrologium ecclesiae Cathedralis Misnensis in Urſinus' Geſchichte der Domkirche zu Meißen. Dresd. 1782. S. 309 heißt es unter dem 29. November: Anniversarius Rev. in Christo patris Johannis de Salhausen, Episc. hujus ecclesiae et parentum suorum. Parentes sepulti sunt ad latus altaris S. Katharinae versus parietem. Doch iſt von dem Grabmale ſelbſt jetzt nichts mehr zu ſehen.

während sonst der Adel der damaligen Zeit lieber dem Kriegshandwerke ergeben war oder andere zeitliche Ergötzung suchte. Wenigstens wissen wir, daß wiederholt aus diesem Geschlechte höhere Geistliche hervorgegangen sind, wie denn in früherer Zeit auch ein Wolf von Salhausen Abt des Klosters von St. Gallen gewesen sein soll.[1] Und von einem Johannes von Salhausen, der Dompropst in Meißen und Wurzen gewesen und im Jahre 1407 auf dem Schlosse zu Grimma verstorben ist, sind uns noch die Worte aufbehalten,[2] die er kurz vor seinem Ende gebetet, nemlich: „Herr Jesu, du Trost Aller, die dich ernstlich anrufen, nimm meine Seele in Gnaden auf und thue mir kund den Weg zum ewigen Leben." Und dann: „Nun gehe ich in das ewige Leben, das mir und allen Gläubigen Jesus erworben hat." Das heißt doch gut evangelisch gebetet und gestorben!

Was ferner die Vorbereitung Johannes VI. zum geistlichen Stande betrifft und wo er dieselbe empfangen, welche Universitäten er besucht, und ob etwa einer seiner Lehrer von besonderem Einflusse auf seine theologische Denkweise gewesen ist, so fehlen auch hierüber alle Nachrichten, nur das Eine erfahren wir, daß er so wohl studirt, daß er in Rom zum Doctor decretalium et juris canonici creirt worden ist. Aber in welchem Jahre dies geschehen und ob er selbst in Rom gewesen, um sich diese Würde zu holen, das ist ebenfalls unbekannt. Doch möchte man nach dieser Nachricht fast vermuthen, daß er einen Theil seiner Studien in Rom gemacht oder sich wenigstens eine Zeit lang dort aufgehalten habe, was ja damals nach dem Wiederaufleben der classischen Bildung bei den Jünglingen, die sich den Wissenschaften und besonders dem Dienste der Kirche widmen wollten, nichts Seltenes war. Sodann wissen wir vor seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl nur noch von ihm, daß er am 14. April 1466 als Canonicus in das Hochstift zu Meißen eingetreten und im

---

1) S. Hoßmann a. a. O. S. 58. — Wenn außerdem noch von einem andern Wolf von Salhausen erzählt wird, daß er nebst Abraham von Mezrad im J. 1173 zuerst das Christenthum in die Lausitz gebracht habe, so wird diese Nachricht widerlegt in Carpzov's Neueröffnetem Ehrentempel merkwürdiger Antiquitäten des Markgrafthums Oberlausitz. Leipz. u. Budiss. 1719. S. 223 ff.

2) S. Hoßmann S. 40. — Senff, Historie von zweien Befehdungen. S. 130.

Jahre 1477 zum Dechanten des Capitels gewählt worden iſt, und daß er als ſolcher, was bei den Capitularen nicht ſelten der Fall war, am ſächſiſchen Fürſtenhofe zugleich die Stelle eines Rathes bekleidet hat, da er in einer Urkunde der Gebrüder Ernſt und Albrecht vom Jahre 1485 „unſer lieber Andächtiger und Rath, Er Johann von Salhauſen, Doctor, Dechant zu Meißen" genannt wird.[1]) Aber auch hier fehlt es wieder an allen Nachrichten, aus denen zu erſehen wäre, was er als Domherr und namentlich in ſeiner Stellung als Dechant für ein Mann geweſen. Doch dürfte die Vermuthung viel Wahrſcheinliches für ſich haben, daß er als Dechant durch ein gutes Verwaltungstalent, verbunden mit Umſicht und Scharfblick, ſich ausgezeichnet und ſich dadurch das Vertrauen und die Hochachtung des Capitels erworben habe.

Denn als am 1. November 1487 der Biſchof Johannes V., ein Herr von Weißenbach, mit Tode abgegangen war und dem Domſtifte eine Schuldenlaſt von nicht weniger als 21,475 rhein. Gulden hinterlaſſen hatte, da galt es, einen Mann zu ſeinem Nachfolger zu wählen, von dem man erwarten durfte, daß er die nöthigen Eigenſchaften beſaß, um vor allen Dingen die zerrütteten finanziellen Verhältniſſe des Stiftes wieder in beſſere Ordnung zu bringen. Zwar gab ſich der Dompropſt Melchior von Meckau viel Mühe, die Wahl ſeiner eigenen Perſon durchzuſetzen. Allein als der Wahltag gekommen war, welcher der 13. November deſſelben Jahres war, wurde von den verſammelten Capitularen einſtimmig der Dechant Johannes von Salhauſen zum Biſchof gewählt, während Melchior von Meckau, was er jetzt nicht erreicht hatte, ſpäter erlangte, indem er im Jahre 1489 Biſchof von Brixen in Tyrol und im Jahre 1503 ſogar Cardinal mit dem Titel: St. Stephani in monte Coelio wurde.[2])

Das Erſte, was der neu erwählte Biſchof zu thun hatte, war nun, daß er die päpſtliche Confirmation zu der erfolgten Wahl nachſuchen mußte. Zu dieſem Zwecke ernannte er zu ſeinen Oratoren den Ca-

1) Vgl. Calles l. c. p. 320.

2) Fabricius l. c. p. 162: Competitorem habuit Melchiorem Meccam Praepositum, postea Praesulem Brixinensem et Cardinalem tit. S. Stephani in monte Coelio. — Ebert a. a. O. S. 144.

nonius Caspar von Salhausen, einen nahen Verwandten, und den Vicar Felix vom Berge, der zugleich Canonicus in Freiberg war, und sandte dieselben, versehen mit gehöriger Vollmacht und dem notariell beglaubigten Wahlprotocoll, nach Rom, um die erforderliche Bestätigung einzuholen. Am 2. Febuar 1488, es war an einem Sonnabend, langten diese in Rom an und schon am darauf folgenden Montage erhielten sie bei dem Papste Innocenz VIII. Audienz, um sich ihres Auftrages zu entledigen. Dabei gelang es ihren Bitten und Vorstellungen, die sie wahrscheinlich durch Geschenke unterstützten, daß die Sache möglichst beschleunigt wurde. Denn schon am 8. Februar wurden die auf die Confirmation Johannes VI. bezüglichen Bullen ausgefertigt, und nachdem sie dieselben in Empfang genommen und sich verabschiedet hatten, traten sie sofort ihre Rückreise wieder an. Diese Bullen sind acht an der Zahl. Davon sind drei an den neu erwählten Bischof gerichtet, eine an den deutschen Kaiser Friedrich III., eine an das Domcapitel, eine an die Ritter und Vasallen des Bisthums, eine an den Clerus und eine an die Gemeinden der Diöcese Meißen. Sie befinden sich in noch ziemlich wohlerhaltenem Zustande im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden,[1]) sind auf Pergament geschrieben und hat eine jede derselben ein an einem starken Bindfaden befestigtes bleiernes Siegel, dessen eine Seite die Worte: Innocentius P. P. VIII., die andere die Köpfe der beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus zeigt.

Ehe wir in unserer Darstellung fortfahren, sei es uns jedoch gestattet, diese Bullen, wie wir sie von den Orginalen copirt haben, noch der Reihe nach hier mitzutheilen, da wir nicht nur glauben, unsern Lesern einen Dienst damit zu thun, sondern es eben so sehr im Interesse der Vollständigkeit sein dürfte, daß wir diese Documente in unsere Darstellung mit aufnehmen. Und zwar ist die erste dieser beiden Bullen diejenige, durch welche vor allen Dingen nach alter kirchlicher Sitte dem neu erwählten Bischof die zur Uebernahme des bischöflichen Amtes erforderliche päpstliche Absolution ertheilt wird, und lautet dieselbe so:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio

2) Eingetragen unter Nr. 8662—8669.

Johanni de Salhausen, Decano ecclesiae Misnensis, decretorum doctori, salutem et apostolicam benedictionem. Apostolicae sedis consueta clementia ad ea libenter intendit, per quae ecclesiasticae personae ad ecclesiarum praesertim Cathedralium regimina per eam assumendae, quas omni macula carere decet, possint illis puro corde et sincera conscientia praesidere. Cum itaque nos hodie electionem de persona Tua in Episcopum Misnensem per dilectos filios, Capitulum ecclesiae Misnensis, concorditer factam de fratrum nostorum consilio auctoritate apostolica approbare et confirmare Teque illi in Episcopum et pastorem praeficere intendamus, nos, ne approbatio, confirmatio et praefectio praedicta, si forsan aliquibus sententiis et censuris ecclesiasticis ligatus existas, valeant propterea quomodolibet impugnari, providere volentes, Te a quibuscunque excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis a jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existis, quo ad hoc duntaxat, ut approbatio, confirmatio et praefectio, praedictae ac singulae literae apostolicae desuper conficiendae suum sortiantur effectum, harum serie absolvimus et absolutum fore nunciamus. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac statutis et consuetudinibus dictae ecclesiae, juramento, confirmatione apostolica vel quavis alia firmitate roboratis ceterisque contrariis quibuscunque, nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae absolutionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die zweite Bulle, ebenfalls an den neu gewählten Biſchof gerichtet, enthält die Beſtätigung ſeiner Wahl und lautet:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Johanni electo Misnensi salutem et apostolicam benedictionem. Apostolatus officium quamquam insufficientibus meritis nobis ex alto commissum, quo ecclesiarum omnium regimini divina dispo-

sitione praesidemus, utiliter exequi coadjuvante Domino cupientes, solliciti corde reddimur et solertes, ut cum de ecclesiarum ipsarum regiminibus agitur committendis, tales illis in pastores praeficere studeamus, qui gregem dominicam suae curae creditum sciant, non solum doctrina verbi sed etiam exemplo boni operis informare commissasque sibi ecclesias in statu pacifico et tranquillo velint et valeant auctore Domino salubriter regere et feliciter gubernare. Sane nuper ecclesia Misnensis, cui bonae memoriae Johannes Episcopus Misnensis, dum viveret, praesidebat, per obitum ipsius Johannis Episcopi, qui extra Romanam curiam debitum naturae persolvit, pastoris regimine destituta, dilecti filii, Capitulum ejusdem ecclesiae pro electione futuri Episcopi Misnensis vocatis omnibus, qui voluerunt, potuerunt seu etiam debuerunt electioni hujusmodi interesse, commode die ad eligendum praefixa, ut moris est, convenientes in unum, Tc, ipsius ecclesiae Decanum, decretorum doctorem, in sacerdotio et aetate legitima constitutum ac de legitimo matrimonio procreatum, in Episcopum Misnensem concorditer elegerunt, Tuque electioni hujusmodi illius Tibi praesentato decreto consensisti et deinde electionis ejusdem negotium proponi fecisti, in consistorio coram nobis petendo illam per sedem apostolicam confirmari in his omnibus statutis a jure temporibus observatis. Nos igitur electionem ipsam, quam diligenter examinari fecimus et quam de persona idonea, cui apud nos de vitae munditia, honestate morum, spiritualium providentia et temporalium circumspectione aliisque multiplicum virtutum donis fide digna testimonia perhibentur, canonice celebratum fuisse invenimus, de fratrum nostrorum consilio auctoritate apostolica tenore praesentium approbamus et confirmamus Teque eidem ecclesiae praeficimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesiae Tibi in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, in illo, qui dat gratias et largitur praemia, confidentes, quod gratia Domini Tibi assistente propitia ecclesia ipsa per Tuae circumspectionis industriam et studium fructuosum regetur, utiliter et prospere dirigetur ac grata in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. Jugum igitur Domini Tuis impositum humeris prompta devotione susci-

piens curam et administrationem praedictas sic gerere studeas sollicite, fideliter et prudenter, quod exinde sperati fructus adveniant ipsaque ecclesia gubernatori provido et fructuoso administratori gaudeat se commissam ac Tu praeter aeternae retributionis praemium nostram et apostolicae sedis benedictionem et gratiam exinde uberius consequaris. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Feburarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die dritte Bulle, die ebenfalls an den neu erwählten Biſchof gerichtet iſt, betrifft ſeine Inveſtitur und enthält zugleich die Formel des dabei von ihm zu leiſtenden Eides. Ihr Wortlaut iſt folgender:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Johanni electo Misnensi salutem et apostolicam benedictionem. Cum nos pridem electionem de persona Tua in Episcopum Misnensem per dilectos filios Capitulum ecclesiae Misnensis concorditer factam de fratrum nostrorum consilio approbaverimus et confirmaverimus Teque eidem ecclesiae praefecerimus in Episcopum et pastorem, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur, nos ad ea, quae ad Tuae commoditatis augmentum cedere valeant, favorabiliter intendentes Tuis supplicationibus inclinati Tibi, ut a quocunque malueris catholico antistite gratiam et communionem apostolicae sedis habente ascitis et in hoc sibi assistentibus duobus vel tribus aliis catholicis Episcopis munus consecrationis recipere valeas ac eidem antistiti ut recepto prius per eum nostro et Romanae ecclesiae nomine a Te fidelitatis debitae solito juramento juxta formam praesentibus annotatam munus praedictum auctoritate nostra impendere libere Tibi possit, plenam et liberam concedimus earundem praesentium tenore facultatem. Volumus autem et auctoritate praedicta statuimus et decernimus, quod, si non recepto a Te per ipsum Episcopum dicto juramento, idem Episcopus munus ipsum Tibi impendere et Tu illud suscipere praesumseritis, dictus antistes a pontificatus officii exercitio et tam ipse quam Tu ab administratione tam spiritualium quam temporalium ecclesiarum vestrarum suspensi sitis eo ipso. Praeterea volumus, quod formam hujusmodi a Te tunc praestiti jura-

menti nobis de verbo ad verbum per Tuas patentes literas Tuo sigillo signatas per proprium nuncium quantocius destinare procures, quodque per hoc Venerabili fratri nostro Archiepiscopo Magdeburgensi, cui praefata ecclesia metropolitico jure subesse dinoscitur, nullum imposterum praejudicium generetur. Forma autem juramenti, quod praestabis, haec est: „Ego Johannes, electus Misnensis, ab hac hora ut antea fidelis et obediens ero beato Petro sanctaeque Romanae ecclesiae et domino nostro, domino Innocentio papae VIII. suisque successoribus canonice intrantibus, non ero in consilio aut consensu vel facto, ut vitam perdant aut membrum, seu capiantur aut in eos manus violenter quomodolibet ingerantur vel injuriae aliquae inferantur, quovis quaesito colore. Consilium vero, quod mihi crediturі sunt per se aut nuncios seu literas, ad eorum damnum me sciente nemini pandam. Papatum Romanum et regalia S. Petri adjutor eis ero ad retinendum et defendendum contra omnem hominem. Legatum apostolicae sedis ineundo et redeundo honorifice tractabo et in suis necessitatibus adjuvabo, jura, honores, privilegia et auctoritatem Romanae ecclesiae, domini nostri papae et successorum praedictorum conservare, defendere, augere et promovere curabo nec ero in consilio vel facto seu tractatu, in quibus contra ipsum dominum nostrum vel eandem Romanam ecclesiam aliqua sinistra vel praejudicialia personarum, juris, honoris, status et potestatis eorum machinentur, et si talia a quibuscunque tractari vel procurari novero, impediam hoc pro posse et quantocius potero, commode significabo eidem domino nostro vel alteri, per quem ad ipsius notitiam pervenire possit. Regulas sanctorum patrum, decreta, ordinationes, sententias, dispositiones, reservationes, provisiones et mandata apostolica totis viribus observabo et faciam ab aliis observari. Haereticos, schismaticos et rebelles domino nostro et successoribus praedictis pro posse persequar et impugnabo, vocatus ad synodum veniam nisi praepeditus fuero canonica praepeditione, apostolorum limina Romana curia existente citra singulis annis, ultra vero montes singulis biennіis aut per me ipsum aut per meum nuncium, nisi apostolica absolvar licentia, visitabo. Possessiones vero ad mensam meam pertinentes non vendam ne-

que donabo neque impignorabo neque de novo infeudabo vel aliquo alio modo alienabo etiam cum consensu Capituli ecclesiae meae inconsulto Romano pontifice, sic me Deus adjuvet et haec sancta Dei evangelia.“ Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, quinto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die vierte Bulle iſt an den deutſchen Kaiſer Friedrich III. gerichtet und wird ihm darin die erfolgte Wahl Johannes VI. angezeigt und derſelbe der kaiſerlichen Huld und Gnade empfohlen. Sie iſt nur ein Duplicat oder eine Abſchrift von derjenigen, welche dem Kaiſer direct von Rom aus zugefertigt worden war, und hatte ihre Mittheilung an den neu erwählten Biſchof wohl nur den Zweck, denſelben davon in Kenntniß zu ſetzen, daß er Behufs der Belehnung mit den Regalien der Kaiſerlichen Majeſtät präſentirt worden ſei. Ihr Inhalt iſt folgender:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, carissimo in Christo filio Friderico, Romanorum imperatori, semper Augusto, salutem et apostolicam benedictionem. Gratiae divinae praemium et humanae laudis praeconium acquiritur, si per saeculares principes praelatis praesertim ecclesiarum Cathedralium regimini praesidentibus apertum favoris praesidium et honor debitus impendatur. Hodie siquidem electionem de persona dilecti filii Johannis electi Misnensis in Episcopum Misnensem per dilectos filios, Capitulum ecclesiae Misnensis, concorditer factam de fratrum nostrorum consilio apostolica auctoritate approbavimus et confirmavimus ipsumque eidem ecclesiae praefecimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesiae sibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Cum itaque, fili carissime, sit virtutis opus, Dei ministros benigno favore prosequi ac eos verbis et operibus pro regis aeterni gloria venerari, Serenitatem Tuam rogamus et hortamur attente, quatinus eundem electum et praefatam ecclesiam suae curae commissam habens pro nostra et apostolicae sedis reverentia propensius commendatos in ampliandis et conservandis juribus suis sic ipsos be-

nigni favoris auxilio prosequaris, quod idem electus Tuae Celsitudinis fultus praesidio in commisso sibi curae pastoralis officio possit Deo propitio prosperari ac Tibi exinde a Deo perennis vitae praemium et a nobis condigna proveniet actio gratiarum. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo qnadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die fünfte Bulle ist an das Domcapitel zu Meißen gerichtet und wird dasselbe darin von der Bestätigung der erfolgten Wahl in Kenntniß gesetzt und zum Gehorsam gegen den neuen Bischof ermahnt. Sie lautet:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, Capitulo ecclesiae Misnensis, salutem et apostolicam benedictionem. Hodie electionem de persona dilecti filii Johannis electi Misnensis in Episcopum Misnensem per Vos concorditer factam de fratrum nostrorum consilio apostolica auctoritate approbavimus et confirmavimus ipsumque eidem ecclesiae praefecimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesiae sibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quocirca discretioni Vestrae per apostolica scripta mandamus, quatinus eundem electum tanquam patrem et pastorem animarum Vestrarum grato admittentes honore ac exhibentes eidem obedientiam et reverentiam debitas et devotas, ejus salubria monita et mandata suscipiatis humiliter et efficaciter adimplere curetis. Alioquin sententiam, quam idem electus rite tulerit in rebelles, ratam habebimus et faciemus auctore Domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die sechste Bulle ist an die Ritter und Vasallen des Bisthums gerichtet. Abgesehen von der durch die verschiedenen Adressen bedingten Verschiedenheit in einzelnen Ausdrücken ist sie ihrem Inhalte nach der vorigen und den beiden folgenden ganz gleich. Jedoch der Voll-

ſtändigkeit wegen bringen wir ſie, wie auch die beiden folgenden, hier ebenfalls zum Abdruck. Sie lautet:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, universis Vasallis ecclesiae Misnensis salutem et apostolicam benedictionem. Hodie electionem de persona dilecti filii Johannis, electi Misnensis in Episcopum Misnensem per dilectos filios, Capitulum ecclesiae Misnensis, concorditer factam de fratrum nostrorum consilio, apostolica auctoritate approbavimus et confirmavimus ipsumque eidem ecclesiae praefecimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem sibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quocirca universitati Vestrae per apostolica scripta mandamus, quatinus eundem electum tanquam patrem et pastorem animarum Vestrarum devote suscipientes et debita honorificentia prosequentes ei fidelitatem debitam nec non consueta servitia et onera sibi a Vobis debita exhibere integre studeatis. Alioquin sententiam sive poenam, quam idem electus rite tulerit sive statuerit in rebelles, ratam habebimus et faciemus auctore Domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die ſiebente Bulle iſt an den Clerus der Diöceſe gerichtet und lautet:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, clero civitatis et dioecesis Misnensis salutem et apostolicam benedictionem. Hodie electionem de persona dilecti filii Johannis, electi Misnensis, in Episcopum Misnensem per dilectos filios, Capitulum ecclesiae Misnensis, concorditer factam de fratrum nostrorum consilio apostolica auctoritate approbavimus et confirmavimus ipsumque eidem ecclesiae praefecimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesiae in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quocirca discretioni Vestrae per apostolica scripta mandamus, quatinus eidem electo tan-

quam patri et pastori animarum Vestrarum humiliter intendentes, exhibentes sibi obedientiam et reverentiam debitas et devotas, ejus salubria monita et mandata suscipiatis humiliter et efficaciter adimplere curetis. Alioquin sententiam, quam idem electus rite tulerit in rebelles, ratam habebimus et faciemus auctore Domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Endlich die achte Bulle ist an das christliche Volk der Diöceſe gerichtet und lautet:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, populo civitatis, dioecesis Misnensis, salutem et apostolicam benedictionem. Hodie electionem de persona dilecti filii Johannis electi Misnensis in Episcopum Misnensem per dilectos filios, Capitulum ecclesiae Misnensis, concorditer factam de fratrum nostrorum consilio apostolica auctoritate approbavimus et confirmavimus, ipsumque eidem ecclesiae praefecimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesiae sibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quocirca universitatem Vestram rogamus et hortamur attente per apostolica scripta Vobis mandantes, quatinus eundem electum tanquam patrem et pastorem animarum Vestrarum grato admittentes honore ac exhibentes sibi obedientiam et reverentiam debitas et devotas, ejus salubribus monitis et mandatis humiliter intendatis, ita quod ipse in Vobis devotionis filios et Vos in eo per consequens patrem invenisse benevolum gaudeatis. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Mit dieſen päpſtlichen Bullen,[1]) durch welche Johannes VI. als Biſchof von Meißen beſtätigt und die Geiſtlichen, Lehnsleute und Ge-

1) Wenn es auffallen ſollte, daß dieſe Bullen die Jahrzahl 1487 tragen, ſo bemerken wir, daß dies nach unſerer Zeitrechnung das Jahr 1488 iſt, da im Mittelalter von den geiſtlichen Behörden und vor allem am römiſchen Hofe das Jahr ge-

meinden des Bisthums zur Treue und Gehorſam gegen ihn verpflichtet wurden, waren die abgeſandten Oratoren gegen Ende April des Jahres 1488 von Rom wieder nach Meißen zurückgekehrt und hatte ihre Reiſe hin und zurück, ungerechnet den Aufwand für Kleider und Pferde, 1125 rhein. Gulden Koſten verurſacht. Nun war das Nächſte die feierliche Weihe zum Biſchofsamte und die damit verbundene Inveſtitur, die eine der glänzendſten in jener Zeit geweſen ſein ſoll. Und läßt ſich hieran ſchon um deßwillen nicht zweifeln, da ſie eine ziemlich große Anzahl vornehmer Gäſte herbeigerufen hatte, die theils geladen theils freiwillig gekommen waren, um an dieſer Feierlichkeit Theil zu nehmen. Dieſelbe fand Statt am Sonntage Exaudi den 28. Mai 1488 und ward vollzogen in der Domkirche zu Meißen, und zwar am Altare St. Crucis außerhalb des hohen Chores, weil dieſer die zahlreiche Verſammlung nicht gefaßt haben würde. Als Amtsbiſchof oder Conſecrator, in deſſen Hände zugleich der in der dritten Bulle vorgeſchriebene Eid zu leiſten war, fungirte der Biſchof Thilo von Merſeburg, den ſich Johannes VI. hierzu ſelbſt erwählt hatte, nachdem er, wahrſcheinlich um der Ingenuität des Meißner Hochſtifts, die er nachher ſo entſchieden vertheidigte, gleich Anfangs nichts zu vergeben, beim päpſtlichen Hofe um die eigene Wahl des conſecrirenden Beſchofs nachgeſucht und dieſe in der erwähnten Bulle ihm auch zugeſtanden worden war, während der Biſchof Theodorich von Naumburg und ein Weihbiſchof Heinrich[1]) die Aſſiſtenz bei dieſem kirchlichen Acte übernommen hatten. Außerdem waren aber noch viele andere Prälaten, Aebte und Herren von Adel erſchienen, ja auch Herzog Georg von Sachſen, damals Statthalter in den Landen ſeines Vaters während deſſen Abweſenheit in den Niederlanden, hatte ſich mit ſeinem Hofſtaate eingefunden, und ſoll ſich die Zahl. der Pferde, mit welchen die Gäſte herbeigekommen waren, auf nicht weniger als 430 belaufen haben, die ſämmtlich auf Koſten des biſchöflichen Marſtalls unterhal-

---

wöhnlich von Oſtern bis Oſtern berechnet wurde, dieſe Bullen aber vor Oſtern ausgeſtellt ſind. Vergl. Gieſeler, Lehrbuch der Kirchengeſchichte. Bonn 1826. 2. Bd. 2. Abth. S. 67.

1) Derſelbe wird in den Grundmann'ſchen Collectaneen episcopus Callensis genannt, ohne daß es uns jedoch gelungen wäre, etwas Weiteres über ihn ausfindig machen zu können.

ten wurden. Den Schluß der Feier machte ein Gastmahl auf dem herzoglichen Schlosse, und ist uns aus dem Liber Salhusii noch die Nachricht aufbehalten, daß bei diesem Gastmahle außer den mancherlei Hasen, Hirschen ꝛc. 24 Wagen Bier, 11 Quartiere Wein und 2 Flaschen Malvasier aufgegangen sind. Uebrigens hatte sich's Johannes VI. nicht nehmen lassen, die zu seiner Investitur erschienenen Gäste während ihres Aufenthaltes in Meißen aus seinen eigenen Mitteln zu bewirthen und soll ihm außer diesem Aufwande seine Investitur noch 530 rhein. Gulden in Gold gekostet haben.

Nach erfolgter Weihe und Investitur trat er sofort die bischöfliche Regierung an, nahm die Schlösser, Städte, Vorwerke und was herkömmlich sonst zu dem Eigenthume des Stiftes gehörte, in Besitz, fand aber nirgends in den bischöflichen Cassen Geld vor, sondern nur — Schulden. Die Belehnung mit den sogenannten Regalien oder weltlichen Hoheitsrechten, die er vom deutschen Kaiser zu empfangen hatte, da das Bisthum als Reichslehn galt und die Bischöfe als solche zugleich auch die Rechte weltlicher Landesherren hatten, erfolgte jedoch erst zwei Jahre später, obwohl er in Zeiten darum nachgesucht hatte, welche Verzögerung wahrscheinlich ihren Grund in den politischen Verwickelungen hatte, in welchen damals Kaiser Friedrich III. sich befand. Und zwar hatte dieser, und wie es scheint, aus eigenem Antriebe, von einem persönlichen Erscheinen Johannes VI. am kaiserlichen Hofe abgesehen, sondern, wie aus dem Lehnbriefe zu ersehen ist, dem Churfürsten von Sachsen, Friedrich dem Weisen, Auftrag ertheilt, im Namen Kaiserlicher Majestät dem neuen Bischof den Lehnseid abzunehmen, und nur angeordnet, daß derselbe diesen Eid in der Zeit vom 13. Mai bis 29. September zu leisten habe. Doch da dieser Lehnbrief nicht nur in den Grundmann'schen Collectaneen in Abschrift, sondern auch im Königlichen Haupt-Staats-Archive im Originale noch vollständig vorhanden[1]) und unsers Wissens noch nirgends abgedruckt ist, so wollen wir denselben als zur Sache gehörig hier ebenfalls einschalten, und bemerken wir, daß wir uns nur erlaubt haben, die alte Orthographie mit der gegenwärtigen zu vertauschen, was wir auch weiterhin mit Schriften in deutscher Sprache aus jener Zeit thun werden. Er lautet:

1) Eingetragen unter Nr. 8835ª.

„Wir Friedrich, von Gottes Gnaden Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien ꝛc. König, Herzog zu Oeſterreich, zu Steyer, zu Kärnthen und zu Krain, Herr auf der Windiſchen Mark zu Portenaw, Graf zu Habsburg, zu Tyrol, zu Fürth und zu Kyburg, Markgraf zu Burgaw und Landgraf im Elſaß, bekennen öffentlich mit dieſem Brief und thun kund allermänniglich: Wiewohl wir geneigt ſein, allen und jeglichen unſern und des heiligen Reichs Unterthanen und Getreuen unſer kaiſerlich Gnad und Mildigkeit mitzutheilen, ſo iſt doch unſer kaiſerlich Gemüth mehr begierlich gegen denen, die uns und dem heiligen Reiche als die nächſten Glieder die Bürde und Sorgfältigkeit deſſelben mit ſteten getreuen Dienſten helfen tragen. Wenn uns nu der Ehrwürdig Johanns, Biſchof zu Meißen, unſer Fürſt und lieber Andächtiger, demüthiglich hat anrufen und bitten laſſen, daß wir ihm ſein und ſeins Stifts Regalia, Lehn und Weltlichkeit mit allen und jeglichen Mannſchaften, Herrſchaften, Lehnſchaften, geiſtlichen und weltlichen, Erzen, Bergwerken, Wildpennen, Weiden, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niedern Gerichten, Gerichtszwängen und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten, dazu gehörende, nichts ausgenommen, ſo von uns und dem heiligen Reich zu Lehen rühren, zu Lehen zu verleihen, auch alle und jeglich ſein und des gemeldten ſeins Stifts Meißen Gnad, Freiheit, Recht, Brief, Privilegia und Handveſt, ſo ihm, ſeinen Vordern und dem Stift zu Meißen von uns und unſern Vorfahren am Reich, Römiſchen Kaiſern und Königen oder andern Fürſten und Herren gegeben ſein und ſie erlangt, und dazu alt Herkommen und gut Gewohnheit, die er und ſeine Vorordern bisher gehabt und redlich herbracht haben, in allen und jeglichen ihren Punkten, Stücken, Artikeln, Inhaltungen, Meinungen und Begreifungen zu verneuen, confirmiren und zu beſtätigen gnädiglich geruhten, das haben wir angeſehen und Betracht ſolch des obgenannten Biſchof Johannſen demüthig, fleißig und ziemlich Beten, auch die getreuen, nützlichen und willigen Dienſte, die er und ſein Vorordern uns, unſern Vorfahren, Römiſchen Kaiſern und Königen und dem heiligen Reiche in mannigfaltig Weiſe unverdroſſenlich gethan haben und er hinfür wohl thun mag und ſoll, und darum mit wohlbedachtem Muthe, gutem

Rathe unſer und des Reichs Fürſten, geiſtlicher und weltlicher, Grafen, Herren, Edeln und Getreuen und rechter Wiſſen demſelben unſerm Fürſten, Biſchof Johannſen, alle und jeglich ſein und ſeins Stifts Meißen Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen und jeglichen Mannſchaften, Herrſchaften, geiſtlichen und weltlichen Lehnſchaften, Erzen, Bergwerken, Wildpennen, Weiden, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niederen Gerichten, Gerichtszwängen und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten dazu gehörende, nichts ausgenommen, zu Lehen gnädiglich verliehen, und dazu alle und jede ſein und ſeins Stifts obberührt Gnade, Freiheit, Recht, Brief, Privilegia und Handveſten und dazu ihr alt Herkommen und gut Gewohnheit, die er und ſein Vorvordern bisher gehabt und löblich herbracht haben, in allen und jeglichen ihren Inhaltungen, geſetzten Punkten, Artikeln, Meinungen und Begreifungen, die wir alle und jede beſonder hiermit vor genugſam wollen beſtimmt und angezogen haben, als Römiſcher Kaiſer gnädiglich verneut, confirmirt, beſtätigt, verleihen, verneuen, confirmiren und beſtätigen auch ſolchs alles aus Römiſcher kaiſerlicher Macht, Vollkommenheit und rechter Wiſſen in Kraft dieſes Briefs, was wir ihm von Billigkeit und Rechtswegen daran zu verleihen und zu beſtätigen haben, und meinen und wollen, daß der gemeldt unſer Fürſt von Meißen die obberührten ſein und ſeins Stifts Meißen Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen ihren Zugehörungen von uns und dem heiligen Reich in Lehnsweiſe innehaben, beſitzen und ſich der mit ſammt allen und jeglichen vorbeſtimmten ſein und ſeins Stifts Gnaden, Freiheiten, Rechten, Briefen, Privilegien, Handveſten, alten Herkommen und guten Gewohnheiten gebrauchen und genießen ſoll und mag, in aller Maße, die ſein Vorvordern Biſchof zu Meißen bis auf ihn und er bisher innegehabt, gehalten, genoſſen, beſeſſen und gebraucht haben von allermänniglich unverhindert, doch alles uns und dem heiligen Reich an unſern und ſonſt männiglich an ſeinen Rechten unvorgreifenlich und unſchädelich. Der vorgenannt unſer Fürſt von Meißen ſoll auch darauf zwiſchen Datum dieſes Briefs und Sanct Michaelistag ſchierſt künftig dem Hochgebornen Friedrichen, Herzogen zu Sachſen, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen, des heiligen Römiſchen Reichs Erzmarſchall,

unſerm lieben Ohem und Churfürſten an unſer Statt und in unſerm Namen gewöhnlich Gelübd und Eide thun, uns als Römiſchem Kaiſer von ſolcher Regalia, Lehen und Weltlichkeit wegen getreu, gehorſam und gewärtig zu ſein, für ſeinen rechten natürlichen Herren zu halten, zu dienen und zu thun alles, das ein Biſchof zu Meißen einem Römiſchen Kaiſer von Rechtswegen zu thun ſchuldig und pflichtig iſt. Und gebieten darauf allen und jeglichen des obgenannten Stifts zu Meißen Grafen, freien Herrn, Rittern, Knechten, Mannen, Vogten, Amtleuten, Bürgermeiſtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, Hinterſaſſen und Unterthanen, in was Würden, Standes oder Weſens die ſein, ernſtlich und feſtiglich mit dieſem Brief, daß ſie dem obgenannten Biſchof Johannſen in allen und jeglichen weltlichen Sachen und Geſchäften, ſein und ſeins Stifts Regalia, Lehen, Gericht und Herrlichkeit berührende, als ihrem rechten, ordentlichen natürlichen Herren ohne alle Irrung und Widerrede gehorſam und gewärtig ſein, auch fürder andern unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, daß ſie den obgenannten unſern Fürſten von Meißen bei dieſer unſer kaiſerlichen Verleihung der gemeldten Regalia und Weltlichkeit, auch ſein und ſeins Stifts obberührten Gnaden, Freiheiten, Privilegien, Handveſten, alten Herkommen, guten Gewohnheiten Verneuung, Confirmation und Beſtätigung nicht irren noch verhindern, ſondern ihn der alſo geruhlich gebrauchen, genießen und gänzlich dabei bleiben laſſen und dawider nicht thun noch Jemand Andern zu thun geſtatten in kein Weiſe, als lieb einem Jeglichen ſei unſer und des Reichs ſchwere Ungnad und Verbüßung einer Pön, nemlich ſechzig Mark löthiges Goldes, zu vermeiden, die ein Jeder, ſo oft er freventlich hiewider thäte, uns halb in unſer und des Reichs Kammer und den andern halben Theil dem vorgedachten unſeren Fürſten von Meißen, ſeinen Nachkommen und Stift unabläßlich zu bezahlen verfallen ſein ſoll. Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit unſerm Kaiſerlicher Majeſtät anhangendem Inſiegel. Geben zu Linz am dreizehnten Tag des Monats Mayen nach Chriſti Geburt vierzehnhundert und im neunzigſten, unſer Reich des Römiſchen im ein und funfzigſten, des Kaiſerthums im neun und dreißigſten, und des Hungeriſchen im zwei und dreißigſten Jahren."

Als jedoch im Jahre 1493 Kaiſer Friedrich III. mit Tode ab-

gegangen war, machte sich nicht nur eine neue Belehnung mit den Regalien nothwendig, sondern es mußte auch seinem Nachfolger aufs Neue der Eid der Treue gegen Kaiser und Reich geleistet werden, was in der Regel in eigener Person vor dem Oberhaupte des deutschen Reiches zu geschehen hatte. Nun hatte, wie wir eben sahen, in derselben Angelegenheit Friedrich III., der es sonst an Schwierigkeiten nicht leicht fehlen ließ, von einem persönlichen Erscheinen Johannes VI. am kaiserlichen Hofe abgesehen, sondern den Churfürsten von Sachsen beauftragt, im Namen Kaiserlicher Majestät die Belehnung mit den Regalien und die Abnahme des damit verbundenen Eides zu vollziehen. Allein sein Sohn und Nachfolger Maximilian I., obwohl er damals nur noch Römischer König war, verlangte von Johannes VI., daß er zu diesem Zwecke in eigener Person sich vor ihm einfinden sollte. Indeß dieser, sei es daß er auch diesmal dieselbe Rücksichtnahme erwartet hatte, wie sie ihm von Friedrich III. zu Theil geworden war, oder sei es, daß andere Ursachen ihn dazu bewogen, kurz, er konnte sich nicht entschließen, diesem Ansinnen zu entsprechen, indem er dagegen vorstellig machte, daß theils die Rücksicht auf seine Gesundheit, theils überhäufte Berufsgeschäfte, theils auch die weite Entfernung und Unsicherheit des Weges es ihm unmöglich machten, eine Reise an den Hof Maximilian's I. zu unternehmen. Doch dieser wollte Anfangs von seinem Verlangen durchaus nicht abstehen, und so zog sich die Sache lange Zeit hin, bis es Johannes VI. theils durch die Vermittelung anderer Fürsten und Herren, theils durch die wiederholten eindringlichen Bitten und Vorstellungen seiner eigenen Abgesandten endlich doch dahin brachte, daß ihm gestattet wurde, einen Bevollmächtigten abzuordnen, der in seinem Namen in die Hände Maximilian's I. den erforderlichen Eid leistete, nachdem ihm freilich diese Sache gegen 1000 rhein. Gulden Kosten verursacht hatte, wie er dies selbst in der Epitome seiner Administration erzählt. Diese zweite Belehnung erfolgte übrigens im Jahre 1495 und sein Bevollmächtigter war der bereits erwähnte Felix vom Berge, wie dies aus dem Lehnbriefe zu ersehen ist, der gleichfalls im Königlichen Haupt-Staats-Archive noch im Originale vorhanden ist[1]) und der, da wir den ersten voll-

1) Eingetragen unter Nr. 9100.

ſtändig aufgenommen haben, hier ebenfalls einen Platz finden mag. Sein Wortlaut iſt folgender:

„Wir Maximilian, von Gottes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien ꝛc. König, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, zu Lothringen, zu Brabant, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Krain, zu Limburg, zu Luxemburg und zu Geldern, Graf zu Flandern, zu Habsburg, zu Tyrol, zu Fürth, zu Kyburg, zu Artois und zu Burgund, Pfalzgraf zu Hennigau, zu Holland, zu Seeland, zu Namur und zu Zütphen, Markgraf des heiligen Römiſchen Reichs und zu Burgaw, Landgraf im Elſaß, Herr zu Friesland auf der Windiſchen Mark zu Portenaw, zu Salins und zu Mecheln ꝛc. bekennen öffentlich mit dieſem Brief und thun kund allermänniglich: Wiewohl wir geneigt ſein, allen und jeglichen unſern und des heiligen Reichs Unterthanen und Getreuen unſer königliche Gnad und Mildigkeit mitzutheilen, ſo iſt doch unſer königlich Gemüth mehr begierlich gegen denen, die uns und dem heiligen Reiche als die nächſten Glieder die Bürde und Sorgfältigkeit deſſelben mit ſteten getreuen Dienſten helfen tragen. Wenn uns nu der Ehrwürdig Johanns, Biſchof zu Meißen, unſer Fürſt und lieber Andächtiger, durch den Ehrſamen unſern lieben Andächtigen, Felix vom Berge, als der Sachen ſeinen vollmächtigen Anwalt mit genugſam verſchrieben Gewalt, den er deshalben beſiegelten vor uns fürbracht hat, zu erkennen geben, wie er ſein und ſeins Stifts Regalien, Lehen und Weltlichkeit in eigener Perſon zu empfahen Willens, ſo wär er doch dieſer Zeit mit Alter und Blödigkeit ſeins Leibs, auch etlicher ſonderlicher Anſtöße und ander ſeins Stifts anliegenden Sachen und Geſchäften beladen, deshalben auch Ferne des Wegs und Unſicherheit wegen er dieſer Zeit zu uns an unſern königlichen Hof mit ſein ſelbſt Perſon nicht hab kommen mögen, als er denn zu thun ſchuldig wäre und gerne thäte, und darauf demüthiglich anrufen und bitten laſſen, daß wir ihm dieſelben ſein und ſeins Stifts Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen und jeglichen Mannſchaften, Herrſchaften, Lehnſchaften geiſtlichen und weltlichen, Erzen, Bergwerken, Wildpennen, Weiden, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niedern Gerichten, Gerichtszwängen und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten dazu gehörende, nichts ausgenommen,

ſo von uns und dem heiligen Reich zu Lehen rühreten, zu Lehen zu verleihen gnädiglich geruheten, das haben wir angeſehen und Betracht ſolch des obgenannten Biſchof Johannſen demüthig, fleißig und ziemlich Beten, auch die getreuen, nützlichen und willigen Dienſte, die er und ſeine Vorvordern uns, unſern Vorfahren, Römiſchen Kaiſern und Königen und dem heiligen Reiche in mannigfaltig Weiſe unverdroſſenlich gethan haben und er hinfür wohl thun mag und ſoll, und darum mit wohlbedachtem Muthe, gutem Rathe unſer und des Reichs Fürſten, geiſtlicher und weltlicher, Grafen, Herren, Edlen und Getreuen und rechter Wiſſen demſelben unſerm Fürſten Biſchof Johannſen alle und jegliche ſein und ſeins Stifts Meißen Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen und jeglichen Mannſchaften, Herrſchaften, geiſtlichen und weltlichen Lehnſchaften, Erzen, Bergwerken, Wildpennen, Weiden, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niedern Gerichten, Gerichtszwängen und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten dazu gehörende, nichts ausgenommen, zu Lehen gnädiglich verliehen, verleihen auch von Römiſcher Königlicher Macht wiſſentlich in Kraft dieſes Briefs, was wir ihm Billigkeit und Rechts wegen daran zu verleihen haben, und meinen und wollen, daß gemeldter unſer Fürſt von Meißen die obberührt ſein und ſeins Stifts Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen ihren vorgedachten Zugehörungen von uns und dem heiligen Reiche in Lehensweiſe innehaben, beſitzen, gebrauchen und genießen ſoll und mag in aller Maße, die ſein Vorvordern Biſchof zu Meißen bis auf ihn und er bisher innegehabt, gehalten, genoſſen, beſeſſen und gebraucht haben, von allermänniglich unverhindert, das alles uns und dem heiligen Reiche an unſern und ſonſt männiglich an ſeinen Rechten unvorgreifenlich und unſchädelich. Der vorgenannt Felix vom Berge hat uns darauf in Kraft des obberührten ſeins gegeben Gewalts im Namen, anſtatt und in Seele des obgenannten unſers Fürſten von Meißen gewöhnlich Gelübd und Eide gethan, uns als Römiſchem König von ſolcher Regalien, Lehen und Weltlichkeit wegen getreu, gehorſam und gewärtig zu ſein, für ſeinen rechten natürlichen Herren zu haben, zu dienen und zu thun alles, das ein Biſchof zu Meißen einem Römiſchen König von Rechtswegen zu thun ſchuldig und pflichtig iſt. Und gebieten darauf allen und jeglichen des obgenannten Stifts zu Meißen Grafen,

freien Herren, Rittern, Knechten, Mannen, Vogten, Amtleuten, Bürgermeistern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, Hintersassen und Unterthanen, in was Würden, Standes oder Wesens die sein, ernstlich und festiglich mit diesem Briefe, daß sie dem obgenannten Bischof Johannsen in allen und jeglichen weltlichen Sachen und Geschäften, sein und seins Stifts Regalia, Lehen, Gericht und Herrlichkeit berührend, als ihren rechten, ordentlichen, natürlichen Herren ohne alle Irrung und Widerrede gehorsam und gewärtig sein, auch fürder andern unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, daß sie den obgenannten unsern Fürsten von Meißen bei dieser unser Königlichen Verleihung der gemeldten Regalia und Weltlichkeit nicht irren noch verhindern, sondern ihn der also beruhlich gebrauchen, genießen und gänzlich dabei bleiben lassen und hiewider nicht thun noch Jemand Andern zu thun gestatten in kein Weise, als lieb einem Jeglichen sei, unser und des Reichs schwere Ungnad und Strafe zu vermeiden. Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit unserm königlichen anhangenden Insiegel. Geben in unser und des heiligen Reichs Stadt Worms am sieben und zwanzigsten Tag des Monats May nach Christi Geburt vierzehnhundert und im fünf und neunzigsten, unser Reiche des Römischen im zehnten und des Hungerischen im sechsten Jahren."

Was nun ferner, so weit die vorhandenen Nachrichten reichen, über das äußere Leben Johannes VI. vom Antritt seiner Regierung bis zu seinem Ende sich berichten läßt, so ist es wohl ebenso gerechtfertigt als in der Ordnung, wenn wir hier alles dasjenige übergehen, was im Zusammenhange mit dem steht, wovon wir in den folgenden Abschnitten zu reden haben, und uns darauf beschränken, hier nur das Uebrige noch mitzutheilen, was wir in dieser Hinsicht von ihm wissen und Erwähnung verdient, um dann diesen Abschnitt mit seinem Tode abzuschließen.

Indem wir daher fortfahren in unserer Erzählung, wollen wir zunächst dessen Erwähnung thun, daß er während der ganzen Zeit seiner bischöflichen Regierung nicht in Meißen, sondern abwechselnd theils in Stolpen theils in Wurzen residirt hat, in welchen beiden Städten, die ehedem zu den unmittelbaren Besitzungen des Stiftes gehörten, schon von früher her sich ebenfalls bischöfliche Wohnungen

befanden. Und zwar muß er bald nach seiner Inverstitur sich gleich nach Stolpen gewendet haben, da wir in dem „Lehnbuche“ finden, daß er schon „Dienstags nach Trinitatis im Jahre 1488“, also noch nicht volle drei Wochen nach seiner Investitur, in Stolpen einen Lehnbrief ausgestellt hat. Warum er aber nicht am eigentlichen Orte des Bischofssitzes residirt, diese Frage läßt sich nicht bestimmt beantworten, da sich nirgends eine Andeutung findet, die uns genügende Auskunft darüber gäbe. Zwar hatten, wie wir wissen, schon seit dem 14. Jahrhundert die Meißner Bischöfe die Residenz in Meißen aufgegeben und theils ebenfalls in Stolpen und Wurzen, theils auch in Mügeln und Nossen residirt[1]), und war das wohl größtentheils aus politischen Rücksichten geschehen, indem sie es vermeiden wollten, mit den Markgrafen von Meißen, welche außer der Schutzgerechtigkeit auch die Landesherrlichkeit über das Stift beanspruchten, an einem und demselben Orte ihren Wohnsitz zu haben. Indeß für Johannes VI. war dieser Grund nicht mehr vorhanden, da zu seiner Zeit die Markgrafen von Meißen schon längst ihren Hof nicht mehr in Meißen hatten. Ferner ist gesagt worden, die Differenzen, die er gleich Anfangs mit dem Domcapitel hatte, hätten ihn bewogen, seine Residenz nicht in Meißen zu nehmen[2]). Aber auch das kann der eigentliche Grund nicht gewesen sein, da es doch nur ein Zeichen von Charakterschwäche gewesen wäre, wenn er dieser Differenzen wegen sich hätte den Aufenthalt in Meißen verleiden lassen, während wir sonst das Gegentheil und eine seltene Festigkeit des Geistes an ihm finden. Nach Anderer Meinung[3]) wieder soll die nächste Ursache gewesen sein, daß „sein redlich gemeintes Juste-milieu ihm weder die Anhänger des alten noch des neuen Glaubens geneigt“ gemacht habe und daß er deshalb sich von beiden Theilen habe wollen möglichst entfernt halten. Allein abgesehen davon, daß der durch die Reformation bewirkte Umschwung in der Kirche erst nach seinem Tode eintrat, so können wir auch dieser Meinung um so weniger beistimmen, als in Stolpen und Wurzen die in dieser Beziehung obwal-

1) S. Ebert a. a. O. S. 17.

2) So z. B. von Dinter, die Parochie und Stadt Stolpen in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Neustadt 1859. S. 74.

3) S. Ebert a. a. O. S. 27.

tenden Verhältniſſe jedenfalls ganz dieſelben waren, wie in Meißen. Eher könnte man noch auf den Gedanken kommen, daß wenigſtens Anfangs die ſchlechte Beſchaffenheit des biſchöflichen Hauſes in Meißen ihm den Aufenthalt daſelbſt habe unthunlich erſcheinen laſſen, da er in der Epitome ſeiner Adminiſtration ſelber ſagt, daß beim Antritt ſeiner Regierung „der Hof zu Meißen ungedeckt, viel ungewölbet und gemauert, ungetünchet war und keinen Boden hatte, und alſo unverbracht war, daß man darinnen nicht wohnen konnte.“ Da er aber gleich weiter erzählt, daß er zwei ganze Jahre mit einem Koſtenaufwand von 1000 Gülden an dem Hauſe habe bauen und daſſelbe wohnlich herrichten laſſen, ſo hätte er doch ſpäter nach Meißen zurückkehren können, was aber gleichwohl nicht geſchehen iſt. Es bleibt daher nur die Annahme übrig, daß er zunächſt wohl nur der Gewohnheit ſeiner Vorgänger gefolgt iſt, wenn er die Städte Stolpen und Wurzen zu ſeinen Reſidenzen wählte, zumal da dieſe Städte für den Biſchof noch ein beſonderes Intereſſe inſofern hatten, als in deren Nähe diejenigen ſtiftiſchen Beſitzungen lagen, aus denen die meiſten Einkünfte in die biſchöfliche Kammer floſſen. Dazu kam nun vielleicht noch ſeine Neigung zu einem einfachen Leben in der Stille und Zurückgezogenheit, die in Stolpen und Wurzen mehr Befriedigung fand, als in Meißen, wenn nicht auch darin noch ein Motiv zu finden ſein dürfte, daß das kirchliche Weſen in Meißen, das wahrſcheinlich ebenſo wie anderwärts zu einem bloßen äußeren Werkdienſt herabgeſunken war, ſeinem Sinne nicht recht zugeſagt, insbeſondere daß er kein größes Wohlgefallen gehabt habe an den vielen Meßgottesdienſten, die damals in der Domkirche gehalten werden mußten und deren Zahl zu einer ſolchen Höhe geſtiegen war, daß kaum 56 Altäre dazu hinreichten[1]). Denn was er von dieſen Gottesdienſten oder doch wenigſtens von der ſo hochgeſtiegenen Menge und immer größern Vermehrung derſelben geurtheilt, darüber läßt uns ein Wort aus ſeinem eigenem Munde nicht in Zweifel, das

1) S. Rüling a. a. O. S. 23. — Ebert a. a. O. S. 67 ff. Es war damals in der Domkirche zu Meißen dahin gekommen, daß Tag und Nacht faſt ununterbrochen Gottesdienſt gehalten wurde, was jedoch Hier. Emſer, der nachmalige heftige Gegner Luthers, nicht umhin konnte, in ſeiner vita Bennonis als etwas Nachahmenswerthes zu rühmen, das in ganz Deutſchland, ſelbſt in Rom nicht geſchehe.

uns Chyträus aufbehalten hat[1]). Als nämlich einmal ein Edelmann ihm die Absicht mittheilte, eine neue Messe stiften zu wollen, und dazu seinen Rath begehrte, da gab er diesem die treffende Antwort: „Das schönste Glied am Pferde ist das Auge, wenn aber das Pferd am ganzen Leibe nichts als Augen hätte, so würde es eher einer Mißgeburt ähnlich sehen, als daß ihm das zur Zierde gereichte.“ Was er mit diesem sinnigen Vergleiche sagen und welchen Rath er damit jenem Edelmanne geben wollte, das liegt auf der Hand, und ist sein Rath befolgt worden, so ist sicherlich die Stiftung dieser neuen Messe unterblieben.

Nachdem er aber einmal darauf verzichtet hatte, in Meißen zu residiren, kam er nur selten dahin, und nur, wenn für ihn eine besonders wichtige Veranlassung dazu vorlag. Eine solche Veranlassung war z. B. das feierliche Leichenbegängniß Herzog Albrechts von Sachsen, welches, nachdem derselbe am 11. Oktober 1500 in der Fürstengruft daselbst beigesetzt worden war, am 25. Januar 1501 Statt fand und wobei er das Todtenamt im Dome celebrirt hat[2]). Ob er auch bei den feierlichen Exequien für die Gemahlin Herzog Albrechts gegenwärtig gewesen, die im Jahre 1510 ebendaselbst zu den Füßen ihres fürstlichen Gemahls beigesetzt worden ist, darüber ist nichts bekannt, doch dürfte es wohl als wahrscheinlich anzunehmen sein. Dann muß er im Jahre 1504 eine Veranlassung gehabt haben, nach Meißen zu kommen, denn im „Lehnbuche“ findet sich ein Document[3]), in welchem er Dienstags nach St. Viti in diesem Jahre die Bedingungen aufgesetzt hat, unter welchen er in die von dem Klostercouvente zu St. Afra beabsichtigte Veräußerung des Gutes Hausdorf willigen will, und heißt es da am Schlusse: „Wo ihnen aber dieser Artikel keiner geliebt, so wollen wir, daß sie das bis auf unsere Zukunft gen Meißen sollen lassen beruhen.“ Sodann wissen wir noch, daß er auch im Jahre 1511 zu Ostern und dann wieder in der Pfingst-

1) Seckendorff, Hist. Luther. l. c.: Nobili cuidam de missarum fundatione consilium ipsius petenti respondit, pulcherrimum in equo membrum esse oculos, verum si totum corpus nihil praeter oculos esset, prodigio magis quam ornamento id futurum esse. Vergl. auch Fabricius l. c p. 173.

2) S. von Langenn a. a. O. S. 285.

3) Lehnbuch fol. 298.

woche in Meißen gewesen ist, wohin ihn Herzog Georg eingeladen hatte, um sich mit ihm wegen der mancherlei zwischen beiden entstandenen Irrungen auseinanderzusetzen. Dagegen scheint ihm eine besondere Veranlassung, nach Meißen zu kommen, das nicht gewesen zu sein, als der Cardinal Raymund de Perauldi, der zur Regulirung verschiedener Angelegenheiten als päpstlicher legatus a latere nach Deutschland geschickt worden war, zu Anfang des Jahres 1503 auch nach Meißen kam, um mit dem Domcapitel wegen der von Churfürst Friedrich dem Weisen und Herzog Georg beim römischen Hofe in Anregung gebrachten Canonisation des Bischofs Benno zu verhandeln, und daselbst mit großen Ehren empfangen wurde. Wie nämlich Schöttgen in seiner „Historie der Meißner Bischöfe" erzählt, so kam derselbe auf einem grauen Maulesel reitend, an seiner Seite Herzog Georg, und von einem ansehnlichen Gefolge begleitet, während 100 wohlgerüstete Trabanten, die Domherrn, Vicare, Priester und viel Volks bis vor die Stadt ihm entgegen zogen und ihn in feierlicher Procession einholten.[1]) Aber nirgends, weder bei Schöttgen noch sonst, findet sich etwas erwähnt, daß Johannes VI. dabei zugegen oder überhaupt in Meißen damals gegenwärtig gewesen wäre, was allerdings etwas Auffallendes hat, weshalb wir später noch einmal auf diesen Punkt zurückkommen werden.

Wir wenden uns nun zu seiner Umgebung, um auch diese kennen zu lernen, und wollen wir dabei nicht unerwähnt lassen, daß uns bei der nachfolgenden Zusammenstellung das „Lehnbuch" ganz besondere Dienste geleistet hat, in welchem, und zwar meistens als Lehnszeugen, wohl so ziemlich alle Persönlichkeiten vorkommen dürften, die in einem amtlichen oder dienstlichen Verhältniß zu ihm gestanden haben. Beginnen wir mit dem Domcapitel, so war dasselbe zu Anfange des Jahres 1491 in der Hauptsache folgendermaßen zusammengesetzt:

---

1) In derselben Weise ist der Cardinal Perauldi, welcher von Seckendorff l. c. p. 132 reliquiarum superstitiosus indagator et cultor et indulgentiarum jactator genannt wird, in demselben Jahre auch im Kloster Altenzelle empfangen und fürstlich tractirt worden. Ohne Zweifel hatte er auf seiner Rundreise dieses Kloster mit aufgesucht, weil der dortige Abt Martin sich ebenfalls sehr für die Canonisation Benno's interessirte. S. Schöttgen's diplom. Nachlese. Theil 1. S. 250.

Ulrich von Wolffersdorf, Dechant, D. Nicolaus Hildebrand, Senior, D. Johannes von Königsberg, D. Marcus Sculte-tus, Custos, Otto von Weißenbach, Cantor, Johannes von Schleinitz, Scholasticus, D. Thammo Löser, Archidiaconus in der Lausitz, D. Sigismund von Pflugk, Archidiaconus zu Meißen und Probst zu Hayn, und Caspar von Salhausen. Im Jahre 1497 war der Bestand des Capitels noch ziemlich ebenso, nur daß inzwischen Nicolaus Hildebrand am 18. März 1491 verstorben und an seiner Stelle Johannes von Königsberg Senior geworden war und noch Wolfgang von Harras und Martin von der Köhra als Domherrn genannt werden. Im Jahre 1504 war Sigismund von Pflugk Dompropst, Otto von Weißenbach Senior und Archidiaconus in der Lausitz, Johannes von Schleinitz Cantor und Caspar von Salhausen Scholasticus, nachdem Johannes von Königsberg am 17. Mai 1498, Marcus Sculletus am 31. Juli 1502, Thammo Löser am 3. Oktober 1503 und Ulrich von Wolffersdorf am 2. Januar 1504 mit Tode abgegangen waren, während noch Wolfgang von Schleinitz und D. Johannes Hennig als Domherrn genannt werden. Im Jahre 1512 war D. Johannes Hennig Dechant, als solcher noch im Jahre 1504 erwählt, Wolfgang von Schleinitz Propst zu Hayn, und werden außerdem noch D. Paulus Wedemann, D. Nicolaus von Heynitz, Probst zu Bautzen, und Dietrich von Miltitz als Domherrn erwähnt. Endlich im Jahre 1517 war Ernst von Schleinitz Dompropst, nachdem Wolfgang von Harras am 21. Februar 1506, Paulus Wedemann am 17. November 1512, Dietrich von Miltitz am 16. November 1513 und Wolfgang von Schleinitz am 11. Mai 1514 verstorben waren[1]), und kommen noch Heinrich von Starschedel, D. Wilhelm von Betschitz und Heinrich Mönch als Domherrn vor. Es versteht sich jedoch von selbst, daß dies nicht der jedesmalige vollständige

1) Diese Angaben über die Sterbejahre der genannten Domherrn sind sämmtlich dem bei Ursinus a. a. O. S. 271 f. befindlichen Fragment eines alten Todtenbuchs der Domkirche zu Meißen entnommen. Wenn aber nach diesem Todtenbuche, das doch als Quelle zu gelten hat, der Domherr Thammo Löser im J. 1503 verstorben ist, so kann derselbe nicht, wie Ebert a. a. O. S. 144 bemerkt, im J. 1510 Dompropst geworden sein, es müßte denn noch einen andern Domherrn gleichen Namens gegeben haben, wovon wir indeß nichts gefunden haben.

Beſtand des Capitels, das in der Regel, wie es ſcheint, 13 bis 14 Domherrn zählte[1]), geweſen iſt, da wir die vorſtehenden Namen größtentheils aus dem „Lehnbuche“ haben und bei Vollziehung derjenigen Documente, bei welchen das Capitel betheiligt war, nicht immer alle Domherrn zugegen waren, indem die Kirchengeſetze jedem Canonicus erlaubten, jährlich drei Monate von der Kathedralkirche abweſend zu ſein, und Beſchäftigung im Staatsdienſte, was bei den Capitularen nicht ſelten vorkam, ſogar gänzlich von der Reſidenz in Meißen befreite[2]), wozu ſie ja eben ihre Vicare hatten.

Anlangend das Hof- und Beamtenperſonal, ſo nahm die erſte Stelle bei demſelben der Official ein, der im Namen des Biſchofs die Leitung der geiſtlichen und weltlichen Gerichtsangelegenheiten, z. B. der Eheſachen, hatte und im biſchöflichen Conſiſtorium den Vorſitz führte. Als ſolchen fand Johannes VI. bei ſeinem Antritt D. Johannes von Taubenheim vor, der zugleich Domherr in Breslau war. Nach deſſen Abgang oder Tode, der im Jahre 1493 erfolgt zu ſein ſcheint, war Bernhard von Canitz Official. Vom Jahre 1501 bis 1508 bekleidete dieſes Amt D. Wilhelm von Betſchitz, der zugleich Domherr in Meißen und Naumburg war und am 2. Mai 1517 verſtorben iſt[3]). Dieſem folgte, nachdem er reſignirt und geheimer Rath am churfürſtlichen Hofe geworden war, ein naher Verwandter, Chriſtoph von Betſchitz, der Anfangs nur als Licentiatus, vom Jahre 1517 an aber als D. jur. utr. aufgeführt wird. Das nächſte Amt am biſchöflichen Hofe war das des Kanzlers, dem die Ausfertigung der öffentlichen Schriften und Documente oblag. Dieſes Amt hat während der ganzen Regierungszeit Johannes VI., Dietrich von Techwitz[4]), wahrſcheinlich ein Bruder ſeines Schwagers, verwaltet, der zugleich Domherr in Wurzen und Bautzen war. Dabei wollen wir nicht unerwähnt laſſen, daß in dem „Lehnbuche“ in den Jahren 1501 und 1502 auch der vorher genannte Wilhelm

1) Vergl. Ebert a. a. O. S. 63 f. — Rüling a. a. O. S. 14.

2) Vergl. Ebert a. a. O. S. 65.

3) Derſelbe iſt in der Domkirche zu Meißen begraben und iſt ſein Grabmal noch zu ſehen. Vergl. Ebert a. a. O. S. 134.

4) Nach Schöttgen's Hiſtorie von Wurzen S. 195 ſoll derſelbe, nachdem er noch Dechant in Wurzen geworden, im J. 1522 reſignirt haben und in churſächſiſche Dienſte getreten und zuletzt Reichskammergerichts-Aſſeſſor geweſen ſein.

von Betschitz zweimal „unser Kanzler“ genannt wird, und wir vermögen nicht, diesen Umstand zu erklären, wenn er nicht etwa in einem Versehen des Schreibers seinen Grund haben und dafür „unser Official“ zu lesen sein sollte. Von dem übrigen Kanzleipersonal finden wir im Jahre 1492 Matthes Lange als Kanzleischreiber und im Jahre 1507 Bernhard Landauer als Procurator aufgeführt. Das Amt des Kammermeisters, der die bischöflichen Einkünfte zu verwalten hatte, war schon im Jahre 1488 in den Händen des bereits genannten Stephan Gebende, der auch sonst im bischöflichen Dienste vielfach thätig gewesen ist. Ihm folgte, nachdem er in den Ruhestand getreten und sich nach Wurzen zurückgezogen hatte, wo er Domherr war, im Jahre 1499 Wenzeslaus Pertzschmann, der ebenfalls zugleich Domherr in Wurzen war. Im Jahre 1512 bekleidete dieses Amt Paulus Baumheckel und im Jahre 1515 Andreas Goltzer. Kammerknecht war im Jahre 1493 Peter Kühne. Ein anderes Amt am bischöflichen Hofe war das des Kornmeisters. Dieses verwaltete Thomas Molitor, der zugleich das Bauwesen mit besorgt zu haben scheint. Bischöfliche Thürknechte, oder wie wir heutzutage sagen würden, Kammerherrn, waren im Jahre 1502 Hans von Rudolf, im Jahre 1506 Christoph von Rottwerndorf und im Jahre 1512 Nicolaus von Holleufer. Endlich wissen wir von der nächsten Umgebung Johannes VI. noch, daß im Jahre 1509 Vincentius Köpchen sein Hauscaplan gewesen ist. Außerdem kommen in dem „Lehnbuche“ unter der Bezeichnung: „unsere Diener und Hofgesinde“ sehr oft noch andere Personen vor, als z. B. Hans von Korbitz der ältere und jüngere, Hans und Wenzeslaus von Radestock und andere, ohne daß wir jedoch angeben können, welche besondere Stellung dieselben im bischöflichen Dienste eingenommen haben.

Hierüber sind noch zu erwähnen als zum bischöflichen Beamtenpersonal gehörig die Haupt- oder Amtleute in Meißen, Stolpen, Wurzen und Mügeln. Hauptmann in Meißen war bis zum Jahre 1517 Christoph Ziegler und in Mügeln im Jahre 1495 Hans von Pack. Die Stelle in Mügeln ließ jedoch Johannes VI. später eingehen, da zu ihrer Unterhaltung fast der ganze Ertrag der dortigen Oeconomie aufging, wie er dies selbst in der Epitome seiner

Adminiſtration erzählt, und vereinigte ſie mit dem Amte Wurzen. In Stolpen hat während ſeiner Regierung die Perſon des Hauptmann's oft gewechſelt. Im Jahre 1488 bekleidete dieſe Stelle Friedrich von Bolberitz. Als dieſer noch in demſelben Jahre ſtarb, übertrug ſie Johannes VI. ſeinem Schwager Berthold von Techwitz. Dann ſind noch Hauptleute in Stolpen geweſen im Jahre 1494 Balthaſar von Grauſchwitz, im Jahre 1502 Oswald von der Oelsnitz, im Jahre 1503 Georg von Taupadel, im Jahre 1504 Georg von Helldorf, im Jahre 1506 Georg von der Pforte, und als dieſer Amtmann in Kriebſtein geworden war, im Jahre 1509 Walther von Pagk und im Jahre 1513 Melchior von Karaß. Hauptmann in Wurzen war Anfangs Dietrich von Korbitz. Im Jahre 1490 war Dietrich von Schleinitz „Verweſer des Amtes Wurzen und Mügeln", und vom Jahre 1492 an bekleidete dieſe Stelle Bernhard von Stentzſch, der dann ſpäter immer „Hauptmann zu Wurzen und Mügeln" genannt wird. Außerdem werden noch als Hofmeiſter erwähnt: Balthaſar Horle in Stolpen, Andreas Tettelbach in Wurzen und Johannes Backofen in Mügeln.

So viel über die amtliche und dienſtliche Umgebung Johannes VI., die wir nicht mit Stillſchweigen übergehen zu dürfen glaubten, ſoweit ſich dieſelbe, namentlich mit Hülfe des „Lehnbuch's" hat ermitteln und feſtſtellen laſſen.

Nehmen wir jetzt die weitere Betrachtung ſeiner eigenen Perſönlichkeit wieder auf, ſo wiſſen wir, daß er in ſeiner äußern Erſcheinung eine ſtattliche, imponirende Geſtalt war, von adeliger und zugleich ehrwürdiger Haltung, ein rechter Kirchenfürſt, wie man ihn in der damaligen Zeit ſich nur denken kann. Aus ſeinem Angeſichte ſprach ein großer Ernſt, ſo daß ſchon ſein perſönliches Auftreten einen ſehr entſchiedenen Eindruck machte. Dieſer Ernſt, der auf ſeinem Angeſichte lag, war aber nur der Ausdruck ſeiner innern Geſinnung. Denn wenn von ihm erzählt wird, er ſei in ſeinem Amte als Biſchof und Regent ein Herr von ſeltener Strenge geweſen, ſo konnte er das um ſo mehr ſein, weil er es vor allem gegen ſich ſelbſt war[1]). Sein Leben war ein

1) Fabricius l. c. p. 173 ſagt von ihm: Erat hic praesul mirae severitatis et continentiae.

Muſter von Enthaltſamkeit und haushälteriſcher Sparſamkeit. Allen unnützen Aufwand vermied er ebenſo ſehr, wie er allen überflüſſigen äußerlichen Prunk von ſich und ſeinem Hauſe fern hielt, ohne deshalb der biſchöflichen Würde etwas zu vergeben. Ebenſo war er nichts weniger als ein Freund der ſogenannten Tafelfreuden, wie dies von ſo manchen andern Prälaten jener Zeit erzählt wird, ſondern ſein Tiſch war einfach und nur dann und wann ſah er Gäſte an demſelben, und waren dieſe wieder in der Regel nur ſolche Perſonen, die in der einen oder andern Weiſe in einem nahen Verhältniß zu ihm ſtanden. Um es mit einem Worte zu ſagen, er liebte die Einfachheit und das Stillleben, während er ſich ſonſt am wohlſten fühlte im Kreiſe ſeiner Verwandten und Freunde. Ueberhaupt muß das Verhältniß zwiſchen ihm und ſeinen Verwandten ein ſehr inniges geweſen ſein und müſſen dieſe ſehr oft an ſeinem Hofe geweilt haben. Denn ziemlich häufig kommt es in dem „Lehnbuche“ vor, daß unter den Lehnszeugen, ſei es in Stolpen oder in Wurzen, auch ein Herr von Salhauſen mit aufgeführt iſt, beſonders auch ſein Bruder Georg und deſſen Söhne, wie er denn auch vorzugsweiſe ſeine Verwandten mit Stellen im biſchöflichen Dienſte zu bedenken pflegte. Wer ſonſt noch zu ſeinen näheren und vertrauteren Freunden gehört, darüber läßt ſich nicht viel ſagen. Von dem Meißner Domperſonal waren es wohl nur ſein Vetter Caspar von Salhauſen, den wir ebenfalls öfters in ſeiner Umgebung finden, und der Vicar Felix vom Berge, da er dieſen, wie wir geſehen haben, mehrfach zu wichtigen Sendungen benutzt hat. Außerdem ſcheinen ſein beſonderes Vertrauen genoſſen zu haben Wilhelm von Betſchitz als Official und Stephan Gebende als Kammermeiſter, während einer ſeiner auswärtigen näheren Freunde Johannes von Schönberg, damals Coadjutor der Kirche zu Naumburg, geweſen ſein muß, da wir gefunden haben, daß dieſer ſich ebenfalls zu verſchiedenen Malen bei ihm aufgehalten hat. Daß er auch mit Johannes von Staupitz, dem väterlichen Freunde Luther's, in einem Freundſchaftsverhältniß geſtanden, daß ſei nur beiläufig hier erwähnt, da wir im letzten Abſchnitte noch näher hierauf zu ſprechen kommen werden.

Der ſtrenge Ernſt, der zunächſt ſeinen Charakter kennzeichnet, zeigte ſich aber auch in der Verwaltung ſeines Amtes, und zwar hier

als ſtrenge Gewiſſenhaftigkeit, die ſich beſonders in ſeiner Liebe zur Ordnung und in ſeinem Eifer, ſeinem hohen Amte nach allen Seiten hin gerecht zu werden, kund gab. Immer fand man ihn beſchäftigt bald mit geiſtlichen, bald mit weltlichen Sachen, und außer des Nachts gönnte er ſich nur wenig Ruhe und Erholung, wenn ihm nicht die Anweſenheit gern geſehener Gäſte eine ſolche zuweilen gewährte. Von Allem, was die Angelegenheiten des Stiftes betraf, nahm er Notiz, und nichts durfte gethan und ausgeführt werden, wenn man nicht zuvor ſeinen Rath oder ſeine Entſchließung eingeholt und er ſeine Zuſtimmung dazu gegeben hatte. Wie aber in ſeinem übrigen Leben, ſo herrſchte auch in ſeiner Berufsthätigkeit die größte Ordnung, Alles hatte ſeine gewiſſe Zeit, Alles geſchah nach einem feſten und beſtimmten Plane, und nichts war ihm mehr zuwider, als ein Leben, das der Ordnung entbehrt. Und darauf hielt er auch bei ſeinem Beamten- und Dienſtperſonal, indem er von Jedem in der Beſorgung der ihm obliegenden Arbeiten und Geſchäfte Ordnung und Pünktlichkeit verlangte, und wie unter ſeiner Regierung die biſchöfliche Geſchäftsführung beſchaffen geweſen, davon iſt das „Lehnbuch“, das mit großer Accurateſſe geführt iſt, heute noch ein ſichtbarer und ſprechender Beweis[1]). Ja, wenn es ihm ſonſt nöthig und räthlich erſchien, ließ er ſich's nicht verdrießen, ſogar beſondere Vorſchriften in dieſer Beziehung zu geben, wie wir z. B. wiſſen, daß er für die Hofhaltung in Stolpen eine eigene Wirthſchaftsordnung aufſetzen ließ, die Jedem ſeine Functionen zutheilte[2]). Aber nicht blos im Beruf und Dienſte verlangte er von ſeinen Untergebenen Ordnung, ſondern auch im Wandel, auch da war ihm alles unordentliche Weſen zuwider, und es war ihm darum nicht lieb, als er bald nach ſeinem Antritt die Wahrnehmung machen mußte, daß die Dienſtleute bei der biſchöflichen Oeconomie in Stolpen, wie er in der Epitome ſeiner Adminiſtration ſelber klagt, „ein untugendlich Leben führten, auch daß das Hofgeſinde, geiſtliche und weltliche, ſtets darinnen waren und ungebührliche Händel trieben und

1) Daſſelbe iſt foliirt und hat ſogar vorn ein alphabetiſches Repertorium, in Actenſtücken der damaligen Zeit gewiß etwas Seltenes. Dabei ſei zugleich der Merkwürdigkeit wegen noch erwähnt, daß das Papier zu dieſem Buche als Waſſerzeichen meiſtens eine biſchöfliche Inful hat.

2) S. Gercke a. a. O. S. 374.

Alles, das sie konnten, an Brot, Bier, Wein ꝛc. vom Schloß verborgener Weise dahin trugen."

Aber so streng er darauf hielt, daß in seinem Dienste in allen Stücken gute Ordnung herrschte, so freundlich und leutselig war er im Umgange und wohlwollend gegen Jedermann. Insbesondere hatte seine nächste Umgebung einen humanen und gütigen Herrn an ihm, der immer zum Helfen und Wohlthun bereit war, und zwar allermeist da, wo er Eifer und Treue in Erfüllung der Berufspflichten wahrnahm. So war es z. B. nur ein Beweis seiner Fürsorge für seine Beamten, wenn er, wie er dies in der Epitome seiner Administration erzählt, die Einrichtung getroffen hatte, daß die Präbende St. Hieronymi im Domstift Bautzen jedesmal der Hauptmann zu Stolpen zu Lehen haben sollte, und zwar darum, wie er ausdrücklich sagt, „daß ein ehrlicher Hofdiener damit versehen mag werden." Ueberhaupt wie sehr er immer bereit war und es ihm nur Freude machte, treue Dienste auch durch die That anzuerkennen, davon mögen noch folgende zwei Beispiele Zeugniß geben, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Das eine ist, als er im Jahre 1504 seinem früheren Kammermeister Stephan Gebende zu der Präbende St. Barbarä, die er als Domherr in Wurzen inne hatte, noch 10 Acker Holz schenkte, und zwar, wie es in der betreffenden Urkunde[1]) heißt, weil er in seinem Herzen erwogen habe „die treuen, nützlichen und gefälligen Dienste, die uns und unserm Stifte der würdige unser besonders lieber Andächtiger, Er Stephan Gebende, Custos und Besitzer derselben Präbende zu Wurzen, mit Angebung und Verführung unserer Baue allhier zu Stolpen und unsers Stifts Schloß und Capellen zu Wurzen und sonst mannigfaltig gethan" ꝛc. Das andere Beispiel ist, als er dem Procurator Bernhard Landauer in nachfolgender Urkunde[2]) einen Garten in Stolpen, der bischöfliches Eigenthum war, zum freien Gebrauch überließ:

„Wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen bekennen mit diesem unsern Briefe, daß wir unsern Garten, hart am Oberthore gelegen, unserm lieben Getreuen, Leonharden Landauer, pro-

1) Lehnbuch fol. 307.
2) Ebendaselbst fol. 342.

curatori in unſerer Hofkanzlei, unſer Leben lang und weil er in vermeldter unſer Canzlei Procurator iſt, frei zu gebrauchen und zu genießen zugeſagt haben. Zu Urkund haben wir unſer Secret zurück dieſes Briefes wiſſentlich laſſen drucken, der gegeben zu Stolpen, Dienſtags nach Trinitatis individuae nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt im fünfzehnhundertſten und ſiebenten Jahre."

Ein beſonderer Zug ſeines Charakters, den wir noch erwähnen müſſen, war auch ſeine Friedfertigkeit. Nicht nur ſuchte er für ſeine eigene Perſon dem apoſtoliſchen Worte nachzuleben: „Iſt's möglich, ſo viel an euch iſt, ſo habt mit allen Menſchen Friede," ſondern er wünſchte auch, daß innerhalb der Grenzen ſeines Wirkungskreiſes in allen Verhältniſſen, namentlich in den öffentlichen, Eintracht und Friede herrſchen und aufrecht erhalten werden möchte. Daher war er nicht nur ſelbſt, wenn er in Streitigkeiten verwickelt wurde, ſtets zum Nachgeben bereit, und zwar nicht ſelten auch da, wo es ſich um unzweifelhafte Rechte des biſchöflichen Amtes oder des Stiftes handelte, ſondern er war auch eifrig befliſſen, wenn dergleichen Sachen ihm zur Entſcheidung vorlagen, entzweite Gemüther ſobald als möglich wieder zu vereinigen und Differenzen, wenn irgend thunlich, auf die Dauer zu ſchlichten, wie ſich denn im „Lehnbuche" Beiſpiele genug finden, daß er in Städten Magiſtrate und Pfarrer, auf dem Lande Lehnsleute und Lehnsherren, Pfarrer mit ihren Altariſten, Pröpſte mit ihren Conventen ꝛc. verglichen und vertragen hat.

Das Alles aber hatte ſeinen Grund in ſeiner aufrichtigen Herzensfrömmigkeit, die vor allem ſich ausdrückte als ein lebendiges Bewußtſein der Abhängigkeit von der Gnade Gottes und als gänzliche Hingabe in den göttlichen Willen. Zwar beſitzen wir keine handſchriftlichen Bekenntniſſe von ihm, in denen er ſich ſelbſt hierüber ausgeſprochen hätte, ſondern es ſind nur fragmentariſche Nachrichten, die wir in dieſer Hinſicht haben, aber doch reichen dieſelben hin, daß wir uns ein ziemlich vollſtändiges Bild von ſeinem religiöſen Leben machen können. Was wir nämlich nach dieſen Nachrichten von ihm wiſſen, iſt hauptſächlich das, daß er nicht nur gern und fleißig die heilige Schrift geleſen, was unter dem Clerus ſeiner Zeit, beſonders dem höhern, wohl nicht häufig vorkam, ſondern daß er auch den Kern und Stern derſelben gefunden, den die Kirche ſeiner Zeit ſo ziemlich ganz verloren hatte.

Denn während damals das Christenthum lediglich zu einem mechanischen Formelwesen und äußern Werkdienst zusammengeschrumpft war, so war ihm die Hauptsache die Person Christi, und zwar, wie er durch sein Leiden und Sterben dem sündigen Menschen die Gnade Gottes erworben hat. Ueberhaupt die Liebe Christi, der sich selbst für uns dahin gegeben, daß wir an ihm hätten die Erlösung durch sein Blut, das war der Mittel- und Einheitspunkt seines religiösen Denkens, das war es, was er, wo er Gelegenheit dazu hatte, nicht genug betonen und hervorheben konnte, wie wir dies weiterhin an einigen Beispielen noch näher darthun werden. Es war daher keine leere Redensart in seinem Munde, sondern wirkliche Empfindung seines Herzens, wenn er in der Epitome seiner Administration sagt, daß er, „so viel ihm aus göttlicher Gnad eingegeben und mit Hülfe seiner Allmächtigkeit" getrachtet habe, das Stift von der Bürde der Schulden zu befreien, oder wenn er ebendaselbst wünscht, daß Gott seinen Tod, „wenn es seiner Allmächtigkeit gefällig, seliglich geschehen lasse." Ebenso war es nur ein Zeichen seines christlich-frommen Sinnes, wenn er z. B. Gassen, wie in Wurzen, oder einzelne Theile von Bauten, die er ausführte, z. B. Thürme an den Schlössern, oder die Teiche, die er in der Gegend von Stolpen anlegen ließ, nach Namen von Aposteln und Heiligen benannte[1]).

Außerdem war er aber auch ein hochgebildeter, gelehrter, geistreicher und dabei staatskluger Mann von seltenem Scharfblick und gediegenem Urtheil, weshalb er auch bei den sächsischen Fürsten in hohem Ansehen stand und wenn es etwas Außerordentliches gab, an ihren Höfen gern gesehen war, auch von ihnen zuweilen zu Rathe gezogen und mit wichtigen Aufträgen beehrt wurde. So war er beide Male in Torgau und hat jedesmal die Brautmesse gelesen und die Copulation vollzogen, als der Bruder Friedrich's des Weisen, der nachmalige Churfürst Johann der Beständige, zuerst im Jahre 1500 zu

1) So gab er in Wurzen einer Gasse, die vorher die Strohgasse geheißen hatte, den Namen Johannisgasse, und der Badergasse den Namen Donatsgasse. Dem schönsten und höchsten Thurme auf dem Schlosse zu Stolpen, den er im J. 1509 aufführen ließ, gab er den Namen Johannisthurm und einem andern den Namen Barbarathurm, so wie den Teichen bei Stolpen die Namen Johannisteich, Katharinenteich ꝛc. S. Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 9. Senff, Reform.- und Jubelgesch. von Stolpen. S. 31.

Faſtnacht mit der Prinzeſſin Sophie von Mecklenburg und dann nach deren Tode im Jahre 1513 mit der Prinzeſſin Margaretha von Anhalt ſich vermählte. Ebenſo wohnte er dem Beilager Herzog Heinrich's von Sachſen in Freiberg bei, als dieſer am 6. Juli 1512 ſich mit der Prinzeſſin Katharina von Mecklenburg vermählte. Im Jahre 1500 reiſte er in Verrichtungen für Herzog Georg an den Hof des Königs Johann I. von Polen, und im Jahre 1509 wohnte er im Namen Herzog Georg's der Krönung des Königs Ludwig von Ungarn und Böhmen bei. Ueberhaupt war Anfangs das Verhältniß zwiſchen ihm und Herzog Georg mehrere Jahre hindurch ein ſehr freundliches und vertrauliches, denn wie wir z. B. gefunden haben, ſo wird in einem Lehnbriefe für Siegmund von Maltitz auf Reichſtädt und Wendiſchbora, den Johannes VI. im Jahre 1490 bei einer Anweſenheit in Dresden ausgeſtellt hat, Herzog Georg ſogar als Lehnszeuge mit aufgeführt[1]), was doch wohl zu dem Schluſſe berechtigen dürfte, daß er bei dieſer Anweſenheit in Dresden als Gaſt im herzoglichen Schloſſe gewohnt hat. Durch die Differenzen, in die er ohne ſeinen Willen mit Herzog Georg verwickelt wurde und auf die wir weiterhin zu ſprechen kommen werden, wurde jedoch ſpäter dieſes Verhältniß wiederholt getrübt und ein etwas kälteres und geſpannteres, wobei indeß Johannes VI. der Ruhm gebührt, daß er es war, der es nie zu einem vollſtändigen Bruche kommen ließ.

Wie er aber während ſeiner biſchöflichen Regierung nicht in Meißen gelebt hatte, ſo wollte er auch nach ſeinem Tode nicht in Meißen begraben ſein, während ſonſt ſeine Vorgänger in der Regel dort beigeſetzt worden waren. Vielmehr hatte er ſich hierzu die Stadt Wurzen auserſehen, wo er größtentheils reſidirt hatte und der er immer, wahrſcheinlich noch von ſeiner Jugend her, mit einer gewiſſen Vorliebe zugethan geweſen war. Da er aber zu ſeiner Begräbnißſtätte einen beſondern, abgeſchloſſenen Raum zu haben wünſchte, die Domkirche in Wurzen einen ſolchen aber damals nicht darbot, ſo verſäumte er nicht, zu dieſem Zwecke ſchon bei Zeiten die nöthigen Anſtalten zu treffen, indem er ſich entſchloß, dieſe Kirche an der Abendſeite zu verlän-

1) Lehnbuch fol. 51.

gern und eine Capelle anzubauen, und zwar scheint es, als habe diese Capelle nicht blos ihm, sondern überhaupt seiner Familie zum Begräbniß dienen sollen. Denn wie aus der Epitome seiner Administration hervorgeht, so haben zu diesem Baue auch einige seiner Verwandten beigetragen, wenn er dort erzählt, daß ihm derselbe mit Ausschluß dessen, „was er von den von Salhausen zu Hülfe gehabt," 1800 rhein. Gulden gekostet habe, während wir zugleich wissen, daß in dieser Capelle auch sein Bruder beigesetzt worden ist. Wie er aber bei allen Bauten, die er aufführen ließ, darauf sah, daß dieselben gut und tüchtig ausgeführt würden, so ließ er auch diese Capelle dauerhaft, würdig und dem Style der Kirche entsprechend herstellen. Das Dach ließ er mit Kupfer decken, den Fußboden mit Marmor belegen und zwei steinerne Altäre darin anbringen, während er im obern Theile, der als Orgelchor dienen sollte, drei steinerne Bilder, an der Mitternachtsseite die beiden Patrone des Stifts, den Evangelisten Johannes und den Bischof Donatus, und an der Mittagsseite den Kaiser Otto III., unter dessen Regierung Wurzen zum Stift Meißen gekommen war, aufstellen ließ und überdies die Kirche gleichzeitig mit einer neuen Orgel beschenkte. In seinem Aeußern steht übrigens dieser Anbau heute noch unverändert da[1]) und bildet noch immer denjenigen Theil der Kirche, in welchem sich das Orgel- und Singechor befindet. Nur in seinem Innern hat er insofern eine Umwandlung erfahren, als der untere Raum, der ehedem die eigentliche Begräbnißcapelle war, jetzt zum Schiffe der Kirche mit gezogen ist, und die drei steinernen Statuen bei der letzten Restauration der Kirche in den Jahren 1817—1819 vom Chore herabgenommen und an die nördliche Längenseite versetzt worden sind. In welchem Jahre dieser Bau ausgeführt worden ist, läßt sich nicht bestimmt angeben, doch scheint es in den Jahren 1502—1503 geschehen zu sein, da in der vorhin erwähnten Urkunde vom Jahre 1504 Johannes VI. auch der Verdienste gedenkt, die sich Stephan Gebende um den Bau des Schlosses und der „Capelle" zu Wurzen erworben, was sich auf keine andere Capelle beziehen

1) Bis auf die Kupferbedachung, von der im 30jährigen Kriege von den Schweden ein Stück an der Nordseite abgetragen und als Beute mit fortgenommen worden ist, das man später durch Ziegel ersetzt hat. S. Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 266.

kann, als auf dieſe Begräbnißcapelle, wozu noch kommt, daß ſchon im Jahre 1505 ſein Bruder Georg mit Tode abgegangen und, wie bereits erwähnt, ebenfalls in dieſer Capelle begraben worden iſt[1]).

So hatte er denn, was dieſen Punkt betrifft, ſchon in Zeiten ſein Haus beſtellt, denn ſein Tod erfolgte erſt über zehn Jahre ſpäter. Im Jahre 1517 nicht lange vor ſeinem Tode erlebte er noch die Freude, daß die Söhne ſeines ihm vorangegangenen Bruders, Hans, Wolf und Friedrich von Salhauſen, die ſich ſpäter entſchieden der Reformation zuwendeten[2]), in den Reichsfreiherrenſtand erhoben wurden. Ob ſeinem Tode eine Krankheit vorausgegangen oder nicht, und wie überhaupt ſein Lebensende geweſen, darüber erfahren wir nichts. Doch ſcheint es, als ob er das letzte Vierteljahr vor ſeinem Ende krank oder doch wenigſtens behindert geweſen ſei, ſich den biſchöflichen Geſchäften hinzugeben. Dann das „Lehnbuch" ſchließt ſchon mit dem Jahre 1517 ab, indem das letzte in denſelben befindliche Document Mittwochs nach St. Thomas (21. December) in dieſem Jahre ausgeſtellt iſt. Sein Tod erfolgte aber erſt am 10. April 1518, am Sonnabend nach Oſtern früh 7 Uhr, und zwar auf dem biſchöflichen Schloſſe zu Stolpen, wo er ſich in der letzten Zeit aufgehalten hatte, nachdem er das hohe Alter von 73 Jahren 5 Monaten erreicht und den biſchöflichen Stuhl zu Meißen volle 30 Jahre inne gehabt hatte. Sobald ſein Tod erfolgt war, wurde ein reitender

1) In D. Johann Schreiter's und D. Chriſtoph Daniel Schreiter's drei Einweihungspredigten. Leipz. 1748 wird auch S. 57 als Erbauungsjahr dieſer Capelle das Jahr 1503 genannt. Wenn daher Schöttgen in ſeiner Geſchichte der Meißner Biſchöfe den Anbau dieſer Capelle in's Jahr 1509 und in der Hiſtorie von Wurzen S. 232 ſogar in's Jahr 1513 verlegt, ſo dürfte hiernach weder die eine noch die andere Angabe richtig ſein. Hierbei mögen zugleich noch zwei andere Irrthümer Schöttgen's Berichtigung finden. An dem zuletzt angeführten Orte ſagt derſelbe nämlich, der öſtliche Theil der Wurzner Domkirche ſei „1508 von zween Brüdern Johann und Stephan Gebende, ſo allhier Domherrn waren" angebaut worden. Gegen die Angabe des Jahres aber ſpricht, daß heute noch an einem nordöſtlichen Strebepfeiler die Jahrzahl 1506 zu leſen iſt, und wie aus dem „Lehnbuche" fol. 306 b hervorgeht, ſo waren Johann und Stephan Gebende nicht Brüder, ſondern „Vettern", beide aber allerdings Domherrn in Wurzen, die auf ihre Koſten dieſen Anbau haben ausführen laſſen.

2) Von Wolf von Salhauſen ſind noch zwei Schreiben an D. Luther vorhanden, ſowie auch deſſen Antworten. S. Luthers Briefe von de Wette. Berlin 1825. Theil 2. S. 532 ff.

Bote mit der Nachricht von seinem Hinscheiden an das Domcapitel nach Meißen abgeschickt, worauf dieses noch an demselben Tage den Dechanten D. Johann Hennig und den Syndicus Georg von Rothschitz nach Stolpen, und die beiden Domherrn Heinrich von Starschedel und Heinrich Mönch nach Wurzen sandte, um ein Inventarium über seine Hinterlassenschaft aufzunehmen und dieselbe in Sicherheit zu bringen. Wenige Tage nachher ward die bischöfliche Leiche mit allen ihr gebührenden Ehren unter dem Geleite der Vasallen und Stiftsunterthanen von Stolpen nach Wurzen gebracht und dort, wie er's in seinem letzten Willen angeordnet hatte, in der von ihm erbauten Begräbnißcapelle neben seinem Bruder beigesetzt, während die feierlichen Exequien später, und zwar zuerst in der Domkirche zu Meißen und dann in der Domkirche zu Wurzen, abgehalten wurden. Seine Gruft wurde mit einem runden Steine verschlossen und auf diesem eine einfache messingene Tafel mit seinem Wappen angebracht.

Hiermit wären wir am Schlusse dieses Abschnittes angelangt. Wir können jedoch denselben nicht schließen, ohne noch etwas zu erwähnen, was mit dem zuletzt Erzählten im engsten Zusammenhange steht. Es betrifft dies nämlich die Angabe des Fabricius, daß im Jahre 1542 bei der Kirchenvisitation das Grab Johannes VI. zerstört worden sei[1]), woraus sogar gefolgert worden ist, daß auch seine Gebeine aus demselben entfernt worden seien[2]). Nun ist es zwar an sich schon kaum glaublich, daß Letzteres geschehen sei und daß man sich überhaupt bei jener Gelegenheit in solcher Weise an dem Grabe eines Todten werde vergriffen haben. Es ist aber auch noch ein ganz positives Zeugniß vorhanden, durch welches jene Angabe, wenn sie sich auf das eigentliche Grab beziehen soll, bestimmt widerlegt wird. Es ist dies ein offener Brief des letzten Bischof's von Meißen, Johan-

1) Die Worte bei Fabricius l. c. p. 178 lauten: Ejus tumbam diruit Erasmus Spiegelius. Dieser Erasmus Spiegel gehörte nämlich zur Visitationscommission. Cfr. Seckendorff l. c. lib. III. p. 400.

2) Das scheint auch Hasse anzunehmen, wenn er a. a. O. S. 98 sagt: „und ruhte in der Collegiatkirche U. L. Fr. zu Wurzen, bis Erasm. Spiegel sein Grab daselbst zerstörte", wobei zugleich bemerkt sein mag, daß auch Hasse seinen Todestag nicht richtig angiebt.

nes IX., vom Jahre 1576, der die Ueberlieferung der Gebeine des Biſchofs Benno an den Herzog Albrecht von Bayern betrifft und worin zugleich der Hergang der Sache erzählt wird, wie dieſe Gebeine zuerſt von Meißen nach Stolpen und dann von Stolpen nach Wurzen gebracht worden ſeien, und lautet die hierher gehörige Stelle wörtlich ſo: Post nostrum exilii reditum transactum fuit, consentiente capitulo nostro, ut arx Stolpen illustrissimo Saxoniae Duci Electori ex permutatione traderetur, ideirco supradictas reliquias posuimus nostris manibus in sepulchrum Joannis Episcopi Misnensis, genere Salhausen, praedecessoris nostri, quod sepulchrum adhuc hodie integre exstat in Collegiata ecclesia B. Mariae virginis oppidi Episcopatus nostri Wurzen[1]). Es kann daher jene Angabe des Fabricius, der wahrſcheinlich nicht genau unterrichtet geweſen, ſich nur darauf beziehen, daß man die jedenfalls vor der Begräbnißcapelle befindlichen Gitter weggenommen, die Altäre daraus entfernt und dieſelbe überhaupt, um mehr Raum für die Kirche zu gewinnen, ihrem urſprünglichen Zwecke entzogen hat, wie uns denn die Nachricht noch aufbehalten iſt, daß bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts der Taufſtein dort geſtanden hat[2]). Nachdem aber dieſe Veränderungen geſchehen und in neuerer Zeit an dieſer Stelle auch der Fußboden erhöht und mit Kirchenſtühlen beſetzt worden iſt, ſo iſt allerdings jetzt von dem Grabe Johannes VI. nichts mehr zu ſehen[3]). Nur eine runde Tafel an der weſtlichen Wand unter dem Orgelchore erinnert noch daran, daß hier ehedem eine Salhauſen'ſche Begräbnißſtätte ſich befunden. Vermuthlich iſt dieſe Tafel früher auf dem Grabe ſeines Bruders angebracht geweſen, ſie zeigt in der Mitte das Salhauſen'ſche Wappen, den Drachenhals, und enthält die Umſchrift: Anno domini 1505 den XXVII. Tag des Monats Julii iſt verſtorben der geſtrenge und

1) S. Calles l. c. p. 358 f.

2) S. D. Johann Schreiter's und D. Chriſtoph Daniel Schreiter's drei Einweihungspredigten. Leipz. 1748. S. 50.

3) Von der auf ſeinem Grabe befindlich geweſenen meſſingenen Tafel ſagt Schöttgen, Hiſtorie von Wurzen S. 265, daß ſie zu ſeiner Zeit noch vorhanden geweſen und daß man ſie habe „oben wo anheften laſſen" wollen. Es ſcheint aber das Letztere nicht geſchehen zu ſein, da ſie jetzt gar nicht mehr vorhanden iſt.

ehrnveste George von Salhausen zu Trebissen gesessen, dem Got genade. Und links vor dem Aufgange zum Altare befindet sich an der Wand in Stein gehauen das bischöfliche Wappen Johannes VI., welches noch daran erinnert, daß in dieser Kirche seine Gebeine ruhen. Ob dieses Wappen erst später zu seinem Gedächtniß dort angebracht worden ist, wie es uns wahrscheinlicher dünkt, oder ob es etwa früher ebenfalls in der Begräbnißcapelle befindlich gewesen, darüber wissen wir nichts zu sagen. Auf einem dasselbe umschlängelnden Bande enthält es die einfache Inschrift:

OBIIT 1518
JOANN. VI. SALH. EPISCOP. MISN.

Zweiter Abschnitt.

Der weltliche Landesherr.

Ehe wir weiter gehen, um nun Johannes VI. zunächst in dem in der Ueberschrift angedeuteten Verhältniß kennen zu lernen, sei es uns verstattet, zur Rechtfertigung dieser Ueberschrift noch Einiges im Allgemeinen vorauszuschicken. Es könnte nemlich scheinen, als ob wir zu weit gingen oder zu viel behaupteten, wenn wir einem Meißner Bischofe auch die Eigenschaft eines weltlichen Landesherren vindiciren. Aber obwohl noch Vieles dunkel ist in der Geschichte des Meißner Bisthum's, so wird sich doch nach Allem, was vorliegt, kaum in Abrede stellen lassen können, daß nicht nur bei der Gründung desselben diese Eigenschaft der Bischöfe wirklich mit beabsichtigt war, sondern daß auch die Bischöfe, obwohl je länger je mehr unter mancherlei Widerspruch und Beeinträchtigungen, und zwar bis zuletzt, wirklich auch im Besitze landesherrlicher Rechte gewesen sind. Sehen wir uns deshalb die Sache näher an, wie sie nach unserer Ansicht von Anfang an beschaffen war und wie sie sich dann später gestaltete. Kaiser Heinrich I. hatte das Land der Dalemincier erobert und dasselbe als eine neue Provinz dem deutschen Reiche einverleibt. Um das neugewonnene Gebiet gegen feindliche Einfälle sicher zu stellen, gründete er die Veste Meißen und setzte daselbst einen Markgrafen ein, dem jedoch, ohne eigentliche landesherrliche Rechte zu haben, zunächst nur der Schutz des Landes anvertraut war. Sein Sohn und Nachfolger Otto I., um auch für die geistlichen Bedürfnisse der zum Theil noch heidnischen Bevölkerung zu sorgen, errichtete ebendaselbst einen Bischofssitz, indem unter genauer Bestimmung der Grenzen[1]) die neue Provinz und die

1) S. dieselben bei Ebert a. a. O. S. 8.

Lauſitz zu einem Bisthum vereinigt wurden. Und wenn es auch nicht beſonders ausgeſprochen worden war[1]), ſo war dies doch ſicherlich in der Vorausſetzung geſchehen und hatte ſich gewiſſermaßen von ſelbſt verſtanden, daß die Biſchöfe zugleich auch die weltlichen Landesherren des Bisthum's ſein ſollten. Das Vorbild dazu war ja gegeben in der weltlichen Herrſchaft des Biſchofs von Rom und in einigen älteren deutſchen Bisthümern[2]). Wenigſtens würde ſonſt die kaiſerliche Belehnung mit den Regalien, wie ſie den Meißner Biſchöfen zu Theil wurde und wie ſie auch dem letzten Biſchof noch zu Theil geworden iſt[3]), gar keinen Sinn gehabt haben, wenn ſie nicht zugleich auch die Rechte weltlicher Landesherren auszuüben gehabt hätten. Ebenſo wäre bei der Reſignation des letzten Biſchofs eine förmliche Abtretung des Stiftes mit den ihm bis dahin verbliebenen Rechten und Beſitzungen an den Churfürſten von Sachſen nicht nöthig geweſen, wenn man nicht beiderſeits von der Ueberzeugung ausgegangen wäre, daß dem Biſchofe zugleich auch die Landeshoheit über daſſelbe zuſtehe. Nur hinſichtlich der Lauſitz, wo die weltliche Herrſchaft ſchon ziemlich befeſtigt und zu größerer Selbſtſtändigkeit gelangt war, ſcheint das Verhältniß gleich Anfangs ein anderes geweſen zu ſein, ſo daß hier die Biſchöfe nur die geiſtliche Verwaltung und Jurisdiction hatten. Wir haben uns daher das urſprüngliche und eigentliche Sachverhältniß folgendermaßen zu denken. Das Gebiet des Stiftes Meißen galt als Reichsterritorium, über welches die oberſte Landeshoheit oder das dominium directum dem deutſchen Kaiſer, und zwar nur dieſem, zuſtand. Die Biſchöfe empfingen daſſelbe vom Kaiſer zu Lehen und

1) In der oben S. 1. Anm. 1. erwähnten aber wahrſcheinlich unechten Stiftungsurkunde und auch in der päpſtlichen Confirmationsurkunde iſt nur davon die Rede, daß die Stiftsunterthanen in omni fertilitate terrae, frugum et pecudum, in argento et vestimento, nec non quod Teutonici dicunt Guarenpunga et Calunga familiarum, insuper tota utilitate et in omnibus rebus, quibus mortales utuntur in diversis modis, decimationes, quas Deo cuncta gubernanti debent, ad Misnensem ecclesiam, primum Deo deinde S. Johanni Evangelistae, universa dubietate procul remota, persolvant, referant et reddant. Cfr. Calles l. c. p. 13 u. 19.

2) Mainz, Trier und Cöln, welche ſpäter ſogar zu Churfürſtenthümern erhoben wurden.

3) Der hierauf bezügliche Lehnbrief findet ſich abgedruckt in Senff's Kirchen-, Reformations- und Jubelgeſchichte v. Stolpen. S. 330 ff.

hatten das ſogenannte dominium utile, zu welchem außer der Lehnsherrlichkeit auch die weltliche Gerichtsbarkeit gehörte, und galten ſie deshalb als Reichsſtände oder Reichsfürſten, wie dies Alles aus den oben mitgetheilten Lehnbriefen deutlich zu erſehen iſt. Dagegen ſtand den Markgrafen von Meißen von Haus aus etwas Weiteres über das Stiftsgebiet nicht zu, als die Ausübung der Schutzgerechtigkeit. Dabei war jedoch unterlaſſen worden, über die Tragweite dieſer Schutzgerechtigkeit etwas Beſtimmtes feſtzuſetzen, und da man auch ſpäter nie dazu kam, ſich hierüber auszuſprechen und zu verſtändigen, ſo blieb das ſtaatsrechtliche Verhältniß der Biſchöfe zu den Markgrafen von Meißen und nachherigen Fürſten von Sachſen immer ein unſicheres und ſchwankendes[1]). Ja, es ſcheint ſogar, als habe man es ſpäter abſichtlich vermieden, die Grenzen der beiderſeitigen Rechte und Befugniſſe genauer zu beſtimmen, um keine Conflicte hervorzurufen. Die Fürſten vermieden es, weil ſie zum Theil Lehnsleute der Biſchöfe waren[2]), und die Biſchöfe vermieden es, weil ſie in Ermangelung der nöthigen äußern Machtmittel den Schutz der Fürſten nicht entbehren konnten, gleichwohl aber fürchteten, dieſe möchten, wenn die Sache zur Sprache käme, zu viel Rechte in Anſpruch nehmen. Bei dieſem unklaren und unſichern Verhältniß war es daher kein Wunder, als die Machtverhältniſſe der ſächſiſchen Fürſten ſich immer mehr entwickelten und erweiterten, daß dieſe ſich nicht mehr mit der Schutzgerechtigkeit begnügen wollten, ſondern auch die Landeshoheit und ein Unterwerfungsverhältniß unter die fürſtliche Gewalt beanſpruchten, indem ſie ſowohl die Reichsunmittelbarkeit des Stiftes als auch die Reichsſtandſchaft der Biſchöfe beſtritten und die letzteren nur als Landſtände und als Landesbiſchöfe angeſehen wiſſen wollten. Und in dieſen ihren Anſichten und Beſtrebungen mußten ſie nur beſtärkt und unterſtützt

1) Vergl. Ebert a. a. O. S. 28 f. — von Langenn a. a. O. S. 373.

2) So bekennt Herzog Albrecht im J. 1491, daß er als Herzog zu Sachſen das Schloß Buch und den Hof Biſen mit 6 Dörfern, und als Markgraf zu Meißen das halbe Schloß Dohna, Schloß und Stadt Dresden mit der Haide und dem Friedewalde ꝛc. von dem Biſchof zu Meißen zu Lehen genommen habe. Lehnbuch fol. 232b. Ebenſo bekennen im J. 1470, wo die Erbtheilung noch nicht erfolgt war, die Herzöge Ernſt und Albrecht gemeinſchaftlich, dieſelben Lehne vom Biſchof von Meißen empfangen zu haben. Lehnbuch fol. 269b. Vergl. auch von Langenn a. a. O. S. 311.

werden, da einestheils die Bischöfe von dem Rechte der Reichsstandschaft wenig oder gar keinen Gebrauch gemacht zu haben scheinen, und es anderntheils nicht an Bischöfen fehlte, welche zu schwach und zu nachgiebig waren und ihr Verhältniß zu den Fürsten selbst so ansahen, wie diese es ansahen, indem sie vergaßen oder wenigstens kein Gewicht darauf legten, daß sie das Stift vom deutschen Kaiser und nicht vom Markgrafen von Meißen zu Lehen empfangen hatten. Was nun den Streitpunkt wegen der Reichsstandschaft betrifft, so ward dieser zwar zuletzt noch zu Gunsten der Bischöfe erledigt, indem sie im Jahre 1521 durch Kaiser Carl V., obwohl Herzog Georg feierlich aber vergeblich dagegen protestirte, in die Reichsmatrikel förmlich eingetragen wurden[1]), was bis dahin unterlassen worden war, jetzt aber insofern keine große Bedeutung mehr hatte, als damals das Bisthum bereits am Vorabende seiner Auflösung stand. Dagegen blieben die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Competenz- und Exemtionsstreitigkeiten fast nie ohne Vortheile für die Fürsten. Denn wenn sie auch ihre Absicht, die Landeshoheit über das ganze Stiftsgebiet an sich zu bringen, vor der Aufhebung des Bisthum's nicht erreichten[2]), so geschah es doch nur zu oft, daß die Bischöfe in diesen Streitigkeiten den Kürzeren ziehen mußten, weil der Kaiser nicht allemal im Stande, vielleicht auch nicht immer geneigt war, sie in ihren Rechten mit Nachdruck zu schützen, wovon die ebenso natürliche als unausbleibliche Folge war, daß nicht nur in manchen wichtigen Punkten ihre Landeshoheit eine wesentliche Beeinträchtigung erfuhr, sondern sogar über einzelne Gebietstheile des Stiftes ihnen nach und nach ganz verloren ging. Aber nichts desto weniger behielten sie dieselbe, und zwar bis zuletzt,

1) Und zwar ohne vorausgehende Verhandlung, nachdem bereits im J. 1514 Kaiser Maximilian I. geschrieben, daß darüber auf dem nächsten Reichstage verhandelt werden sollte, was jedoch nicht geschehen war. Vergl. Weiße Geschichte der Churſächs. Staaten. Leipz. 1805. Theil 3. S. 135 f. — Stieglitz, das Recht des Hochstifts Meißen und des Collegiatstifts Wurzen ꝛc. Leipz. 1834. S. 7 f. — Rüling a. a. O. S. 154.

2) Wenn Ebert a. a. O. S. 29 sagt, Herzog Moritz habe in dem Vertrage, den er 1542 mit seinem Vetter, dem Churfürst Johann Friedrich, zu Wurzen geschlossen, den Bischof von Meißen zur Anerkennung der Landeshoheit beider Fürsten genöthigt, so ist das zu viel behauptet, da, genau genommen, auch in diesem Vertrage nur von der Schutzgerechtigkeit die Rede ist. S. den Vertrag bei Schöttgen, Historie v. Wurzen. S. 556 ff.

wenigſtens in den ihnen verbliebenen unmittelbaren Beſitzungen des Stift's[1]), und es kam nur darauf an, daß ſie ihre Rechte geltend machten. Auch fehlt es nicht an Beiſpielen, wenn die Fürſten ſich Uebergriffe erlaubten, daß ſelbſt die Stiftsunterthanen es lieber mit den Biſchöfen hielten, als mit jenen, zumal wenn der Biſchof ein Mann war, wie Johannes VI. es war, der nicht nur ſeiner Rechte ſich bewußt, ſondern auch in jeder Hinſicht ein Muſter eines weltlichen Landesherrn war.

Nach dieſer Auseinanderſetzung, die uns nothwendig ſchien, werden wir nun ſehen, wie er von dem Letzteren gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung den erſten Beweis ablegte. Wie wir bereits erwähnt haben, ſo hatte er das Stift mit der für die damalige Zeit enormen Schuldenlaſt von 21,475 rhein. Gulden übernommen, und es gehört das wohl auch mit dazu, wenn Fabricius[2]) von ihm ſagt: aditus difficiles habuit ad dignitatem. Seine erſte Sorge war daher, das Stift von ſeinen Schulden zu befreien, beſonders da von allen Seiten die Gläubiger drängten. Und in verhältnißmäßig nicht zu langer Zeit gelang ihm dieſes auch, wozu allerdings der ſichere Scharfblick und der Sinn für weiſe Sparſamkeit gehörte, wie beides in ſo hohem Grade bei ihm zu finden war. Zunächſt nemlich hatte er ſich bald überzeugt, daß unter den Schuldforderungen viele waren, zu welchen die Gläubiger „nicht Recht noch Grund hatten", wie er ſelber ſagt. Hinſichtlich dieſer ließ er es auf die rechtliche Entſcheidung ankommen, und dieſe Proceſſe fielen auch zu ſeinem Gunſten aus, indem er „durch Urtel und Recht" von der Bezahlung von nicht weniger als 8500 Gulden freigeſprochen wurde. Hinſichtlich anderer Schulden verſuchte er's, mit den Gläubigern ſich durch Vergleiche auseinander zu ſetzen und wurden dieſe Vergleiche auch theilweiſe angenommen, ſo daß ſchließlich nur die Summe von 12,675 Gulden zu

1) Denn wenn auch Maximilian I. noch beſtimmte, daß ſie zwar die Reichsabgaben in ihren Beſitzungen einzuſammeln, aber an den Herzog von Sachſen abzuliefern hätten, ſo folgt doch daraus noch nicht, daß ihr Verhältniß zu dieſem das eines Landſaſſen zum Landesfürſten geweſen wäre. Vielmehr behielten ihre Territorialrechte deshalb immer noch wenigſtens den Character, den das ältere deutſche Staatsrecht mit superioritas territorialis subordinata und ähnlichen Ausdrücken bezeichnet. S. Stieglitz a. a. O. S. 5.

2) l. c. pag. 171.

bezahlen übrig blieb. Es ging freilich dieſes Alles nicht ohne große Mühe und Koſten ab, denn wie er in der Epitome ſeiner Adminiſtration erzählt, ſo hat er müſſen 4 bis 5 Jahre lang „viel doctores und procuratores, die Gerichte und andere Tage beſuchen, halten und beſolden, auch etliche Mal dieſer Schulden halben ſelber wandern", und ſind in dieſer Sache über 1000 Gulden Koſten aufgegangen.

Um aber dieſe Schulden tilgen zu können, ließ er ſich vor allen Dingen angelegen ſein, der rückſichtsloſen Verſchwendung, die bisher in der Verwaltung des Stifts geherrſcht und die er wahrſcheinlich ſchon als Dechant genauer kennen gelernt hatte, Einhalt zu thun. Alle überflüſſigen Stellen, die der biſchöflichen Kammer nur Aufwand und unnöthige Ausgaben verurſachten, hob er auf, ſo z. B. die Stelle eines Hauptmann's zu Mügeln und die Stelle eines Hofmeiſter's auf der Pfarre zu Gödau. In der Oeconomie ließ er Alles, was bisher auf biſchöfliche Koſten ſelbſt bewirthſchaftet worden war, aber nur wenig oder nichts einbrachte, entweder eingehen oder verpachtete es. So ließ er z. B. die Viehwirthſchaft in Stolpen und einen Weinberg bei Mügeln ganz eingehen und das Schloß zu Liebethal abbrechen, während er die Oeconomie in Mügeln, in Schmölen bei Wurzen, die Mühle in Biſchofswerda und Anderes verpachtete, um höhere Erträge dadurch zu erzielen. Ebenſo vermied er alle unnöthigen Bauten und ließ nur da bauen, „wo es nütze" war, wie er in der Epitome ſeiner Adminiſtration ſagt. Sodann richtete er ſein vorzüglichſtes Augenmerk auf eine rationellere Benutzung und Bewirthſchaftung des ſtiftiſchen Grundeigenthums, was nicht nur weſentlich zur Vermehrung der Einkünfte des Stifts beitrug, ſondern wodurch er auch zugleich den Unterthanen ein nachahmenswerthes Beiſpiel gab, und zeigte er auch hier einen für ſeine Zeit bewundernswürdigen Scharfblick, indem er je nach den Verhältniſſen immer das, was das Zweckmäßigſte war, zu treffen wußte. Wüſte Aecker und Gründe, die bisher gar keinen Nutzen gegeben, ſo wie abgetriebenen Waldboden ließ er urbar machen und Wieſen darauf anlegen, naſſe und ſchwere Felder machte er ebenfalls zu Wieſen, dagegen ſuchte er ſchlechte Wieſen zu verbeſſern, oder wo dies nicht zu erreichen war, ließ er ſie in Teiche umwandeln, wie dies Alles in der Gegend von Stolpen und Wurzen vielfach geſchehen iſt. Ein nicht geringer

Theil der Einkünfte kam auch aus den ſtiftiſchen Schäfereien, dergleichen z. B. in Rennersdorf und Wilſchdorf bei Stolpen, in Mügeln und in Roitzſch bei Wurzen waren. Dieſen ſuchte er ebenfalls einen höhern Ertrag abzugewinnen, und zwar dadurch, daß er die kleinen zweiſchürigen Schafe, die bisher dort gehalten worden waren, abſchaffte und dafür größere einſchürige Schafe anſchaffte, auch ihre Zahl vermehrte und überdies noch neue Schäfereien, z. B. in Pauſitz und Collmen bei Wurzen einrichten ließ. Endlich ſuchte er die Stiftseinkünfte auch dadurch zu vermehren, daß er, wo es ihm angemeſſen erſchien, die Zinſen, die an die biſchöfliche Kammer zu entrichten waren, erhöhte, oder auch neue auflegte, wo bisher noch keine gegeben worden waren. Und wo etwa, wie z. B. in Bautzen und Görlitz, ſolche Zinſen in geringeren als den ſtipulirten Münzſorten bisher gezahlt worden waren, da ſuchte er's auf gütlichem Wege dahin zu bringen, daß dies wieder in der urſprünglich feſtgeſetzten Weiſe geſchah.

Nachdem er aber eine geordnete und geregelte Verwaltung des ſtiftiſchen Eigenthums hergeſtellt und die aus demſelben fließenden Einnahmen bedeutend verbeſſert und erhöht hatte und dadurch in den Stand geſetzt worden war, den Gläubigern des Stifts nach und nach gerecht zu werden, ſo wachte er nicht nur ſorgfältig darüber, die öconomiſche Verwaltung des Stifts in dieſem guten Zuſtande zu erhalten, ſondern nun dachte er auch daran, das Eigenthum und damit natürlich auch die Einkünfte deſſelben noch weiter zu vermehren, und iſt er auch in dieſer Hinſicht bis an's Ende ſeines Lebens unermüdet thätig geweſen. So legte er bei Stolpen und Wurzen neue Teiche und Mühlen an, kaufte, wenn ſie paſſend gelegen und billig zu erlangen waren, Teiche, Wieſen, Waldungen und ſuchte außerdem durch Tauſch oder Ankauf den ſtiftiſchen Grundbeſitz bequemer und vortheilhafter zu arrondiren. Dabei hielt er mit großer Sorgfalt darauf, daß die Aecker, Wieſen und Waldungen gehörig beraint und vermalt wurden, um das Eigenthum des Stifts vor allen Irrungen und Streitigkeiten mit den Grenzbeſitzern zu bewahren. Außerdem löſte er verpfändete oder ſogenannte wiederkäufliche Zinſen wieder ein, z. B. in Mügeln und Biſchofswerda, brachte Gerechtigkeiten, die dem Stifte verloren gegangen waren, wieder an daſſelbe zurück, wie z. B. die Jagd

in dem Caraswalde bei Stolpen, die seit unbekannter Zeit, und die Lehnsgerechtigkeit über Püchau bei Wurzen, die seit Bischof Rudolf's Zeiten an die Fürsten von Sachsen gekommen war[1]), vermehrte auch das bischöfliche Inventar, namentlich an Betten und Silberzeug, wovon er bei seinem Antritt nur wenig vorgefunden hatte. Ja, auch mehrere neue Besitzungen erwarb er dem Stifte eigenthümlich, z. B. die Dörfer Collmen, Doberschwitz und Trebelshain bei Wurzen[2]), über die es vorher nur die Lehnsgerechtigkeit gehabt hatte. Ebenso eignete er dem Stifte das Dorf Körlitz in derselben Gegend zu, das früher zur Präbende S. Barbarae in Wurzen gehört hatte, das er aber für das Stift besser benutzen zu können glaubte, und setzte dafür dem jedesmaligen Inhaber dieser Präbende eine jährliche Geldrente aus, wie dies aus dem folgenden noch vorhandenen Documente zu ersehen ist[3]):

„Wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen bekennen für uns und unsere nachkommende Bischöfe: Nachdem etwan Bischof Johannes von Eysenberg löblicher Gedächtniß, unser Vorfahre, die praebendam S. Barbarae zu Wurzen gestiftet und das Dorf Körlitz in der Wurznischen Pflege gelegen dazu gegeben und vereignet, und sodann dasselbe Dorf unsern lieben Andächtigen Ern Stephan Gebende, derselben Präbenden S. Barbarae Besitzer, mit Rath unsers Capitels zu Meißen, auch des Capitels zu Wurzen, unserm Stifte und der Präbenden zu gute um dasselbige Dorf Körlitz und alle Gerechtigkeit, die er und die Präbende darinnen hat, bescheidenlich fünf Schock sieben Groschen, sechzehn Hühner jährlicher Zinse, die Erblehen, Erbgerichte, Dienst- und Kirchlehen, vertragen und vereiniget haben, also daß wir und unsere nachkommende Bischöfe zu Meißen aus unserm und des Stifts Amt Wurzen durch einen Amt-

1) Der im J. 1500 über die Zurückerlangung der Jagdgerechtigkeit im Caraswalde aufgerichtete recessus concordiae befindet sich im Königl. Hauptstaatsarchive in Dresden, das Document wegen Püchau in Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 728 f.

2) Die Verkaufsurkunde wegen Collmen und Doberschwitz s. bei Schöttgen ebendaselbst S. 739, wegen Trebelshain ebendaselbst S. 809.

3) S. Schöttgen ebendaselbst S. 161 f.

mann, wie der Namen hat oder haben wird, der unſers Stifts in der Stadt Wurzen und ganzen Pflege Schoße, Zinſe, Renten, Einkommen, Aufheben, Geſtellen an Gelde, Getreide und andern Genießen, wie die Namen haben, einnehmen wird, dem Canonico S. Barbarae, oder wenn er das befehlen wird, alle Jahr jährlich zu ewigen Zeiten, alle Hinderniß und Entſchuldigung unangeſehen, auf Walpurgis viertehalb Schock und auf Michaelis vier Schock Groſchen ſolcher Münze, die man im Amt zur Zins und Schoß je zur Zeit aufheben und nehmen wird, ohne Verzug überreichen und geben ſollen und wollen. Befehlen hiermit und gebieten dieſem jetzigen Amtmann und Amtsverweſern, obgeſchriebene achthalb Schock Groſchen jährliche Zinſe auf obbeſtimmte Tagezeit dem Canonico S. Barbarae unabbrüchlich und unverzüglich zu geben und zu ewigen Zeiten zu behalten. Und nachdem der Canonicus mit unſers nächſten Vorfahren Gunſt vor dem Eilenburgiſchen Thore auf der Statt, da vorhin unſer Stift ſeinen Schloßhof gehabt, eine Scheune gebauet und mit unſerm Willen und Gunſt bishero gebraucht und genoſſen, ſo bekennen wir, daß wir dieſelbige Hofſtatt, ſo groß ſie iſt, der Präbenden S. Barbarae auch um dieſes Contracts willen appropriiret, vereignet und eingeleibet haben und vereignen, appropriiren und eingeleiben die hiermit, ſo daß ſie der Canonicus S. Barbarae nach ſeinem beſten Nutz zu ewigen Zeiten inne haben und gebrauchen ſoll. Und daß dieſer Contract und Vereinung zwiſchen uns, unſere nachkommende Biſchöfe, Stift und Canonico S. Barbarae ewiglich, ſtete, feſte ſoll bleiben, und unverbrüchlich gehalten werden, ſo haben wir unſer groß Inſiegel an dieſen Brief wiſſentlich für uns, unſere Nachkommende und Stift laſſen hängen, der gegeben iſt zu Wurzen am Tage S. Blasii nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt im funfzehnhundertſten und dritten Jahre."

Ferner gehören auch hierher die mancherlei Bauten, die er im Intereſſe und zum Beſten des Stifts hat ausführen laſſen, und von denen, abgeſehen von den Bauten zu öconomiſchen Zwecken, beſonders namhaft zu machen ſind das ehemals biſchöfliche Schloß in Wurzen, das, in den Jahren 1491 bis 1497 mit einem Koſtenaufwande von 14,000 rhein. Gulden von Grund aus neu erbaut, heute noch als ein rühmliches Denkmal ſeiner fürſorglichen Verwaltung

daſteht[1]), ſo wie die nicht unbedeutenden Veränderungen und theilweiſen Erneuerungen an dem biſchöflichen Schloſſe in Stolpen, das jedoch in ſeiner ehemaligen Geſtalt nur zum Theil noch erhalten iſt, nachdem es zuerſt im dreißigjährigen und dann wieder im franzöſiſchen Kriege viel gelitten hat. Endlich iſt hier noch zu erwähnen, wie er auch dafür beſorgt war, dem Stifte ſeinen Beſitz und ſein Vermögen für die Zukunft ſicher zu ſtellen, indem er nicht nur, wahrſcheinlich im Jahre 1506, ein vollſtändiges Verzeichniß der ſtiftiſchen Lehne, Lehngüter und Lehnſtücke anlegen ließ[2]), ſondern auch im Jahre 1512 die mehrerwähnte Epitome ſeiner Adminiſtration aufſetzte[3]), und zwar wie es im Eingange derſelben ausdrücklich heißt, damit dasjenige, was er dem Stifte zu Nutz und Frommen gethan, gemacht und geſchafft habe, „durch Unwiſſenheit, unrecht Verſtändniß, Bosheit oder Untreue unſerm Stift und Nachkommenden oder Jemandes anders zu Abgang, Schaden oder Nachtheil von Niemand geändert, verborgen oder verſchwiegen werde.“ Unter dieſen Umſtänden konnte es daher nicht anders ſein, als daß bei ſeinem Tode das Stift, deſſen Wohl ihm über Alles gegangen war, hinſichtlich ſeiner Finanzen, Beſitzungen und Gebäude ſich im glänzendſten Zuſtande befand, und es iſt wohl nicht zu viel behauptet, wenn wir ſagen, daß das Meißner Dom-

1) In demſelben befindet ſich jetzt das Königl. Gerichtsamt. Ueber dem Eingange ſteht ziemlich groß in Stein gehauen das Wappen Johannes VI. mit den beiden Stiftspatronen, dem Evangeliſten Johannes und dem Biſchof Donatus, an den Seiten und darunter das Diſtichon:

Inclitus antistes Salhausen stirpe Johannes
Turribus ac fossa struxerat hasce domos.

Außerdem iſt das Wappen Johannes VI. noch öfters am Schloſſe zu ſehen, einmal auch mit der Umſchrift: Anno MCCCCXCI inceptum est hoc aedificium per Rm. in Christo patrem ac Dom Dom. Johannem de Salhausen Episcopum Misnensem.

2) In Schöttgen's Hiſtorie von Wurzen, Anhang S. 26 ff. findet ſich dieſes Registrum feudorum ecclesiae Misnensis abgedruckt, wie es nach und nach vermehrt unter dem 14. Juni 1583 der nach der Reſignation Johannes IX. errichteten churfürſtl. Stiftsregierung in Wurzen übergeben worden iſt. Daß daſſelbe nicht ſchon, wie Schöttgen a. a. O. in der Vorrede meint, 1450 bis 1460 entworfen ſein kann, hat Senff in der Reformations- und Jubelgeſchichte von Stolpen S. 51 f. nachgewieſen.

3) Ebert a. a. O. S. 26. nennt dieſelbe ſehr treffend ein „redliches und rührendes compte rendu.“

capitel, was es jetzt noch an Vermögen beſitzt, vorzüglich ſeiner weiſen, klugen und umſichtigen Verwaltung und Regierung zu verdanken hat.

Aber in derſelben Weiſe, wie er für das Wohl des Stifts beſorgt war, ließ er ſich auch das Wohl der Stiftsunterthanen angelegen ſein. Es war damals die Zeit, wo das Zunftweſen ſich immer mehr befeſtigte und die Handwerke zu geſchloſſenenen Corporationen oder Innungen ſich zuſammenthaten, und die Fürſten, einerſeits einſehend, daß dadurch der Wohlſtand der Bürger und Städte gefördert werde, andererſeits von der in jener Zeit ganz richtigen Anſicht ausgehend, daß nur durch zunftmäßig gebildete Arbeiter gute und tüchtige Waare geliefert werden könne, gaben nicht nur gern ihre Zuſtimmung dazu, ſondern ertheilten auch den Innungen mancherlei Freiheiten und Privilegien, um die Handwerke bei ihrer Nahrung zu erhalten und zu ſchützen, was ſpäterhin der Zunftzwang genannt wurde. So blieb denn auch Johannes VI., ſeine Zeit erkennend, in dieſer Beziehung nicht zurück, ſondern that als ein weiſer und wohlwollender Regent Alles, um dem bürgerlichen Gewerbe den möglichſten Vorſchub zu leiſten, indem er theils die Statuten bereits beſtehender Innungen revidirte und verbeſſerte, theils neue Innungen beſtätigte, theils auch beſondere Verordnungen erließ, um einzelne Innungen in ihren Rechten und Freiheiten zu ſchützen, und ſind uns noch verſchiedene Documente aufbehalten, aus denen erſichtlich iſt, wie ſehr ihm die Hebung und Sicherſtellung des Handwerkerſtandes am Herzen lag. So erließ er im Jahre 1503 zu Gunſten der Böttcherinnung in Wurzen eine Verordnung[1]), daß dort vom St. Walpurgistage 1504 an kein Faß noch Viertel geführt werden ſollte, „es ſei denn zu Wurzen gemacht und mit Wurzen'ſchen Zeichen verſehen. „Im Jahre 1504 confirmirte er die Innung der Schuhmacher in Mügeln und heißt es in der betreffenden Urkunde[2]): „Item wir wollen auch, daß Niemand in unſern Gerichten und Obrigkeiten und ſonderlich in dem Kirchſpiel zu Mügeln auf eine Meile das Handwerk arbeite oder treibe zu Schaden dem genannten Handwerke ꝛc.“ In demſelben Jahre

1) Lehnbuch fol. 286b.
2) S. Sinz a. a. O. Theil 1. S. 269. — Lehnbuch fol. 290b.

ordnete er in dem Statut für die Stadt Wurzen an[1]), daß in derselben kein fremdes, sondern nur Wurzner Bier verkauft und der Wein nur vom Rathskeller bezogen werden durfte. Damit die Tuchmacher in Wurzen nicht beeinträchtigt werden möchten, untersagte er in demselben Jahre den Schneidern daselbst, Tuch zu verkaufen, wovon die Elle mehr als 6 Groschen koste[2]). Ja, auch neue Innungen führte er in die Städte ein und unterstützte sie Anfangs mit baaren Vorschüssen und Darlehnen, wie z. B. die Leinweberinnung, die er „der Stadt Wurzen zu gut" dahin gezogen hatte und die er überdies mit einer Garnbleiche privilegirte, was jedoch Herzog Georg sehr übel vermerkte und später sogar zu einem Beschwerdepunkte gegen ihn machte, weil er glaubte, daß dadurch den fürstlichen Städten Chemnitz und Rochlitz, die ebenfalls solche Bleichen besaßen, Abbruch geschehen möchte.

Aber so sehr er die Handwerke zu fördern und in ihren Rechten zu schützen suchte, so begünstigte er sie doch keineswegs einseitig, sondern hatte dabei immer auch das größere Publicum im Auge, wofür wir ebenfalls mehrere Beispiele haben. So verbot er zwar im Jahre 1503, „daß kein fremder Fleischer gen Wurzen in die Stadt Fleisch zu verkaufen führen" sollte, gab aber auch zugleich den Fleischern in Wurzen auf, daß sie „die Bänke genüglich bestellen" sollten, was nemlich nicht immer geschehen war, indem sei ihr Fleisch lieber nach Leipzig zum Verkauf gefahren hatten[3]). Oder wenn er im Jahre 1512 die vereinigte Schuhmacher- und Gerberinnung daselbst bestätigte, so war in der Confirmationsurkunde zugleich noch besonders befohlen[4]): „Es sollen aber alle Markttage zwei Meister des Handwerks umgehen und besehen, ob nichts an Schuhen, Stiefeln und Pantoffeln Wandelbares wäre oder Ueberſetzung am Kaufe geschehe, und das abschaffen und strafen nach des Handwerks Gewohnheit." Ebenso ordnete er im Jahre 1503 auf eine Beschwerde der Bäckerinnung in Stolpen an, wie er sagt: „dieweil wir dasjenige, das unsern Unterthanen frommlich und nützlich, zu fördern und Zwietracht zwischen den Unsern zu verhüten geneigt sind," daß kein Bäcker zugleich Brot und Kuchen

1) Lehnbuch fol. 294a.
2) Ebendaselbst fol. 293b.
3) Ebendaselbst fol. 282.
4) Ebendaselbst fol. 359b.

backen sollte, aber nur unter der Bedingung, daß die Innung Einen bestelle, der in Stolpen wohne und mit Kuchen die Stadt reichlich versorge, damit man nicht genöthigt sei, Kuchen aus den umliegenden Orten holen zu müssen, wogegen, wenn die Bäckerinnung in Bestellung eines Kuchenbäckers sich säumig zeigen würde, es jedem Meister des Handwerks vergönnt sein sollte, zugleich Brot und Kuchen zu backen[1]).

Doch nicht blos den Handwerken und Gewerben galt seine landesherrliche Fürsorge, sie galt allen seinen Unterthanen, indem er stets bereit war, ihren Wohlstand zu fördern oder sie zu unterstützen, wo es Noth that. Insbesondere nahm er sich der Städte an, die er dadurch zu heben suchte, daß er ihre innern Einrichtungen durch sogenannte Statuta sive ordinationes verbesserte, bei Tilgung ihrer Schulden sie mit Rath und That unterstützte und ihnen neue Einnahmequellen, z. B. neue Jahrmärkte und einen Theil von den Strafgeldern, oder irgend etwas zuwendete, wovon er glaubte, daß es ihnen zum Nutzen und Vortheil gereichen könnte. So überließ er der Stadt Mügeln den Salz- und Töpfermarkt und die Badestube gegen eine jährliche Abgabe von $2^1/_2$ silbernen Schock, nachdem er bereits im Jahre 1491 gegen einen jährlichen Zins von 5 silbernen Schock ihr auch die oberste und niederste Gerichtsbarkeit überlassen hatte[2]), und im Jahre 1514 vererbte er derselben auch ein Stück Grund und Boden durch folgende Urkunde[3]).

„Wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen bekennen für uns und unsere nachkommende Bischöfe: Nachdem wir das Weidicht zwischen Alten Mügeln und unserer Hofewiese gelegen, das wir bisher nicht haben genüglich und nach Würden genießen mögen, da aber solch Weidicht unsern lieben Getreuen, Bürgermeister, Rath und gemeiner Stadt Mügeln zu Besserung ihrer Nahrung wohl gelegen, so haben wir ihnen und ihren Nachkommenden dasselbe Weidicht, wie hernach geschrieben, zu gebrauchen gelassen bescheidiglich, daß sie das roden und zu ihrem besten Nutz anrichten, machen und bringen sollen, und uns und unsern nachkommenden Bischöfen alle

1) S. Gercke a. a. O. S. 644.
2) S. Sinz a. a. O. Theil 1. S. 262.
3) Ebendaselbst S. 36.

Jahr fünfzehn rheiniſch Gulden, nemlich achtehalben auf Walpurgis ſchierſt anzuheben und achtehalben auf Michaelis davon zinſen und auf unſer Schloß Mügeln reichen und geben ſollen. Zu Urkund haben wir unſer Siegel hierunter wiſſentlich hängen laſſen und gegeben zu Wurzen am Tage der heiligen Fab. und Sebaſt. nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt 1514."

Namentlich aber war er überaus bereitwillig zum Helfen, wenn er ſah, daß durch Bauten die communlichen Verhältniſſe verbeſſert werden konnten, indem er nicht nur öffentliche Baue, zu welchen das Stift nicht verpflichtet war, ſondern auch Privatbaue theils auf Koſten der biſchöflichen Kammer ausführen ließ, theils ſonſt nach Kräften unterſtützte, und hat er in dieſer Beziehung beſonders viel an Wurzen gethan, namentlich als man dort nach Vollendung des Schloßbaues in der Vorſtadt Croſtigal zwei ſehr ergiebige Steinbrüche auf ſtiftiſchem Grund und Boden gefunden hatte. So ließ er daſelbſt ein Färbehaus, eine Mandel, ein Bleichhaus, eine Garküche und eine Walkmühle erbauen. Bei dem St. Wenzels-Kirchhofe ließ er zuerſt im Jahre 1508 drei „ſteinerne Häuſer mit ihren Gärten der Stadt zu Nutz und Ehren" aufführen[1]) und ſpäter noch zwei Häuſer, die er alsdann vermiethete oder gegen einen mäßigen Erbzins verpachtete. Auch wollte er im Jahre 1504 eine neue Stadtmauer daſelbſt aufführen laſſen, ließ auch zwei Sommer daran bauen, hat ſie aber nicht vollendet, aus welchem Grunde, iſt unbekannt. In der Epitome ſeiner Adminiſtration ſagt er darüber nur: „aber um trefflicher Hinderung, die uns daran zugefügt worden, haben wir davon abgelaſſen." Als übrigens der Anfang zu dieſem Bau gemacht wurde, waren gerade die Meißner Domherrn Johann Hennig und Caspar von Salhauſen in Wurzen anweſend, von denen der erſte Stein dazu gelegt wurde. Außerdem überließ er zu allen Bauten, die in Wurzen vorgenommen wurden, öffentlichen wie privaten, die Steine unentgeltlich und ließ ſie auch auf ſeine Koſten brechen, und es iſt wirklich rührend zu leſen, wenn er in der Epitome ſeiner Adminiſtration ſagt: „gedenken ihnen auch ſoche Hülfe bei unſerm Leben fürder zu thun." Dadurch aber wendete er den Wurznern zugleich noch einen

1) Lehnbuch fol. 157.

andern Vortheil zu, indem er Veranlaſſung gab, daß die Keller, die man vorher nur mit Holz gedeckt hatte, zur beſſern Erhaltung des Bieres mit Steinen gedeckt wurden, ſo daß zuletzt die Bürger über 60 gewölbte Keller und in denſelben gutes Bier hatten. Aber auch Stolpen hat in dieſer Beziehung ſeine Hülfe und Unterſtützung reichlich erfahren, beſonders nach dem großen Brande, bei welchem auch ein Theil des biſchöflichen Schloſſes, das ſogenannte Vorſchloß oder der Hanewald, im Feuer mit aufging[1]), wie denn überhaupt die neue Stadt erſt unter ihm ihre eigentliche Vollendung gefunden hat. Sodann ſcheint auch das Rathhaus in Mügeln durch ſeine Unterſtützung erneuert oder reſtaurirt worden zu ſein, was durch ſein Wappen, wie es heute noch vorn an der großen ſteinernen Treppe zu ſehen iſt, wahrſcheinlich angedeutet werden ſoll[2]). Es ſind das übrigens nur einige Beiſpiele, von denen wir noch Kenntniß haben, wie er bei Ausführung von Bauten ſeine Unterthanen unterſtützt hat, während er jedenfalls ſolche Hülfeleiſtung noch öfterer bethätigt hat, nur daß uns keine Nachrichten darüber aufbehalten ſind, indem auch in der Epitome ſeiner Adminiſtration nicht Alles aufgezählt iſt, was er in dieſer Hinſicht gethan, ſondern nur, wie er ſagt: „ſo viel wir deß eingedenk geweſt und bis auf dieſe Zeit geſchehen.“ Aber nicht blos ſolchen Bauten, die weltlichen und irdiſchen Zwecken dienen ſollten, wendete er ſeine Fürſorge und Unterſtützung zu, ſondern als ein rechter Patron der Kirchen ließ er ſich auch die Erhaltung und Herſtellung der gottesdienſtlichen Gebäude am Herzen liegen, und es iſt wahrhaft großartig, was er auch in dieſer Hinſicht während ſeiner Regierung gethan hat. Denn wie er in der Epitome ſeiner Adminiſtration ſelbſt erzählt, ſo hat er unter Beſtreitung der Koſten aus den biſchöflichen Einkünften die Kirchen zu Stolpen[3]), Biſchofswerda, Gödau, Brießnitz, Coswig, Zſchaitz, Neu- und

1) Gercke a. a. O. S. 407 ſagt, das Jahr dieſes Brandes ſei unbekannt. Er hat aber jedenfalls im J. 1489 Statt gefunden, da aus dieſem Jahre in Haupt's Zwei Bände Görlitzer Rathsannalen. Görlitz 1841. S. 245 ſich die Nachricht findet, daß der Biſchof „jetzt Brandes halben Seiner Gnaden Stadt und Vorſchloß Stolpen verhindert würden“, dort gegenwärtig zu ſein.

2) S. Sinz a. a. O. Theil 1. S. 209.

3) Eine nähere Beſchreibung dieſer Kirche ſo wie der Veränderungen, die ſie ſpäterhin erfahren, findet ſich bei Dinter a. a. O. S. 75

Alt-Mügeln[1]), zu St. Wenzeslai in Wurzen[2]), zu Pausitz, Thallwitz, Nischwitz, Röcknitz und Nemt, und zwar „größtentheils aus dem Fundament" neu bauen lassen.

Nicht minder bewies er seine Fürsorge für die Stiftsunterthanen dadurch, daß er ihnen, wenn es die Verhältnisse gestatteten, auch besondere und persönliche Vergünstigungen zu Theil werden ließ. So hatte, um einige Beispiele anzuführen, von früher her die Einrichtung bestanden, daß in den Dörfern des Amtes Stolpen die „Jahredinge" oder Gerichtstage in den einzelnen Ortschaften selbst gehalten worden waren, was diesen wegen der verschiedenen dabei mit zu erscheinenden bischöflichen Beamten nicht geringe Kosten verursacht hatte. Diese Einrichtung hob er im Jahre 1493 auf und ordnete an, daß in Zukunft und bei seinen Lebzeiten gegen eine kleine Entschädigung von 12 böhmischen Groschen die Gerichtstage jedesmal in Stolpen gehalten werden sollten, wie dies aus folgendem „Briefe an alle Richter in der Stolpen'schen Pflege" zu ersehen ist[3]):

„Wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen bekennen und thun kund vor männiglich mit diesem unserm Briefe: Nachdem wir aus redlichen Ursachen unserm Stift und unsern Leuten zu gut geordnet und gemacht, daß unser Hofmeister nicht auf den Dörfern, sondern fort allein allhier zu Stolpen die Jahreding halten und sitzen soll, das wir uns mit allen unsern Richtern also bereden haben lassen, daß wir von einem jeglichen Richter ein ganz Jahr für die Essen und Fütterung, die ein jeglicher unserm Kornmeister, Hofmeister und andern, die mit ihm zu dem Ding kommen, hat müssen machen und thun, zwölf böhmische Groschen nehmen wollen, bescheidentlich auf Michaelis nächst künftig anzuheben vier böhmische Groschen, vier Groschen auf des neuen Jahrs Tage und vier Groschen auf Pfingsten darnach vollend, und also jährlich, weil wir im Leben sind, solche zwölf böhmische Groschen auf gute Tagzeiten unserm Korn-

1) Ueber die Kirchen in Alt- und Neumügeln vergl. Sinz a. a. O. Theil I. S. 54 ff. und 141 ff.

2) An der Abendseite des Thurmes ist heute noch die Jahreszahl 1513 zu lesen, und zwar unter einer Nische, in welcher sonst das Bild des heil. Wenzeslaus gestanden. S. Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 269.

3) S. Gercke a. a. O. S. 641.

meiſter reichen und geben ſollen. Daß wir ihnen dieſen Vertrag und Beteiding halten ſollen und wollen, haben wir zu Bekenntniß und mehrer Sicherheit unſer Inſiegel an dieſen Brief wiſſentlich laſſen hängen. Geſchehen und geben zu Stolpen nach Gottes Geburt Tauſend Vierhundert und darnach im drei und neunzigſten Jahre, Sonnabends am Tage Bartholomäi des heiligen Zwölfboten."

Desgleichen wiſſen wir, daß er die Mühle in der Nähe von Schmölen bei Wurzen, die ſpäter ſogenannte Neumühle, hauptſächlich nur darum erbauen ließ, um den Dorfbewohnern auf dem linken Muldenufer eine Erleichterung zu gewähren, da dieſe, wenn ſie ihr Getreide in Wurzen mahlen laſſen wollten, jedesmal die Mulde zu paſſiren hatten, was bei großem Waſſerſtande, da damals noch keine Brücke über dieſen Fluß führte, gefährlich, ja oftmals gar nicht möglich war[1]). Ja, auch Einzelnen gegenüber, wenn er Veranlaſſung dazu hatte oder ihm ſonſt Gelegenheit dazu gegeben wurde, zeigte er ſich als einen wohlwollenden und gütigen Herrn. Dies beweiſen folgende zwei Beiſpiele, von denen das erſte noch inſofern merkwürdig iſt, als dabei ſeine Eigenſchaft als weltlicher Landesherr nicht in Betracht kam. Dieſes iſt, als er im Jahre 1488 bald nach ſeinem Antritt dem Rathe zu Görlitz, welches nur unter die geiſtliche und nicht unter die weltliche Jurisdiction des Biſchofs gehörte, mit nachfolgendem Schreiben einen Hirſch zuſchickte[2]):

„Von Gottes Gnaden Johannes Biſchof zu Meißen. Unſeren günſtigen Willen zuvoran, Ehrſamen, Weiſen, lieben Beſondern. Wir ſchicken euch bei dieſem gegenwärtigen unſern Diener einen Hirſchen, den unſer Jägermeiſter auf heut Datum auf unſerer Wildbahn zu Abend geſchlagen hat, in Fleiß begehren, daß ihr denſelben von

1) In der Epitome ſeiner Adminiſtration wird zwar davon nichts erwähnt, daß dies der Grund der Erbauung dieſer Mühle geweſen ſei, wohl aber in den Grundmann'ſchen Collectaneen.

2) S. Haupt, Zwei Bände Görlitzer Rathsannalen. S. 80. — Daß er überhaupt mit dem Görlitzer Rathe ſtets auf einem ſehr freundſchaftlichen Fuße geſtanden, dürfte auch daraus zu erſehen ſein, daß ſein Tod in den von dem damaligen Bürgermeiſter in Görlitz, Johannes Haſſe, geführten „Rathsannalen" folgendermaßen angemerkt iſt: „Sonnabends der heiligen Oſterwochen anno etc. XVIII. iſt in Gott verſtorben Herr Johannes von Salhauſen, Biſchof zu Meißen, der gemeiner Stadt und aller ihrer Verwandten und Geſchickten gar ein gnädiger Herr geweſt iſt." S. Scriptores rerum Lusatic. Görlitz 1852. Neue Folge. 3. Band. S. 542.

uns mit Willen empfahen und aufnehmen wollet, als wir uns verſehen, thun werdet. Denn hätten wir auf diesmal einen beſſern mocht gehaben, wären wir auch denſelben zu ſchenken geneigt geweſt. Denn woran wir euch günſtige Förderung wiſſen zu erzeigen, thun wir gern. Geben zu Stolpen, Sonntags Margaretha Anno domini MCCCCLXXXVIII."

Darunter ſteht noch:

„Und das iſt der erſte Hirſch, den Seine Gnade durch Seiner Gnaden Jägermeiſter hat jagen und ſchlagen laſſen."

Das andere Beiſpiel iſt, als er im Jahre 1494 dem Müller in Biela, dem heutigen Bühlau bei Stolpen, die Erlaubniß gab, „einen Oelkorb zu gebrauchen", d. h. Oel zu ſchlagen, und es ſcheint demnach, daß damals in dem Stiftsgebiete das Oelſchlagen zu den biſchöflichen Gerechtſamen gehörte oder wenigſtens nicht ohne biſchöfliche Genehmigung ausgeübt werden durfte[1]). Aber ein ſo wohlwollender und gütiger Herr er ſonſt war, ſo konnte er doch auch ſtreng ſein, und beſonders war er das, wenn er Unordnung oder Widerſetzlichkeit merkte, wie er dies unter anderm bewieſen hat, als er einmal mehreren Dörfern, Rehesdorf bei Finſterwalde, Zſchaitz und Wunſchwitz, wegen hartnäckiger Verweigerung rückſtändiger Zinſen mit dem biſchöflichen Banne drohte[2]).

Wie er für das Wohl der Stiftsunterthanen beſorgt war, das iſt ferner auch daraus zu erſehen, daß er ſich ihrer annahm und ſie nach Kräften zu ſchützen ſuchte, wo er glaubte, daß ſie irgend einen Nachtheil erleiden oder ſonſt in ihren Rechten und Freiheiten beeinträchtigt werden könnten, in welchem letztern Falle freilich nicht ſelten auch zugleich die Rechte und Freiheiten des Stifts mit in's Spiel kamen. So hatten die Herzöge von Sachſen von den Meißner Biſchöfen bisher auch die Stellung und Verſoldung von Leuten zum Kriegsdienſte verlangt, und wir laſſen bei dem unklaren Verhältniß,

---

1) Lehnbuch fol. 66b. — Wenn Gercke a. a. O. S. 515 von einem „Aalkorbe" redet, ſo iſt dies ein Irrthum, da in dem „Lehnbuche" deutlich genug das Wort „Olkorb" zu leſen iſt, was auch Schöttgen in ſeiner handſchriftlichen „Hiſtorie der Meißner Biſchöfe" richtig als „Oelkorb" wiedergiebt.

2) Von dieſem Vorfalle giebt Nachricht, aber nur unvollſtändig, ein kleines Actenfascikel im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden.

in welchem beide zu einander standen, die Entscheidung dahin gestellt, in wie weit und unter welchen Umständen die letztern dazu verpflichtet waren. Johannes VI. wollte jedoch eine unbedingte Verpflichtung dazu nicht anerkennen, indem er darin theils einen Eingriff in die Freiheiten des Stifts, theils eine Beschwerung der Stiftsunterthanen erblickte. Als daher im Jahre 1494 Herzog Albrecht dasselbe Verlangen an ihn stellte, schrieb er diesem: „Wir haben merklich Bewegniß, derhalben wir besorgen, daß uns Solches in diesem Falle nicht ziemen will," während das Capitel, dessen Gutachten er noch eingeholt, dieses zwar zugestehen wollte, „jedoch mit solcher Protestirung, daß sie als geistliche Leute solche Söldner nicht zu andern Vornehmen, denn zu Einbringung seiner Gnaden Schulde, schicken und versolden, ob hieraus einiger Todtschlag oder Blutvergießen sich erfolge, daß sie hiermit nicht einige Ursache dazu geben wollten[1])." Damit ferner seine Unterthanen gegen Nachtheile im bürgerlichen Leben sicher gestellt werden und sie nicht in die Hände von Winkeladvocaten fallen möchten, deren es damals auch schon gab, verbot er in den Statutis synodalibus, von denen wir im dritten Abschnitte noch ausführlicher reden werden, daß Niemand weder privatim noch vor Gericht sich das Amt eines öffentlichen Notar's, das damals auch den Clerikern offen stand, anmaßen solle, der nicht vorher vor dem Bischof oder dessen Official de idoneitate, legalitate et aliis circumstantiis sich ausgewiesen und darüber, daß er geprüft und approbirt sei, ein bischöfliches Zeugniß erhalten habe, indem er zugleich androhte, daß alle von andern als solchen Personen vorgenommenen und vollzogenen Acte und Instrumente für ungültig erklärt werden würden. Außerdem haben wir noch ein Beispiel, das uns zeigt, wie gern er seine Unterthanen jederzeit zu schützen geneigt war, und ist dieses Beispiel noch insofern wichtig, als es gleichzeitig einen sprechenden Beitrag dazu liefert, wie die sächsischen Fürsten es immer versuchten und jede passende Gelegenheit ergriffen, sich als die unbedingten Landesherrn auch über das Stift Meißen geltend zu machen. Gleich manchen andern Städten hatte damals auch die Stadt Görlitz die Münzgerechtigkeit. Wegen ihres geringen Gehaltes ließ jedoch Herzog Georg im Jahre

6) S. von Langenn a. a. O. S. 416 f.

1508 die Görlitzer und zugleich auch die böhmische Münze verrufen und den Gebrauch derselben nicht blos in seinen Landen, sondern auch im Stifte Meißen verbieten. Natürlich mußte dieses Verbot, da beide Münzen besonders im östlichen Theile des Stift's ziemlich gäng und gäbe waren, den Stiftsunterthanen, wenigstens für den ersten Augenblick, nicht unerhebliche Verluste und Nachtheile bringen. Die Städte Stolpen und Bischofswerda regten sich daher und verweigerten dem herzoglichen Mandate den Gehorsam, indem sie sich darauf beriefen, daß der Bischof und nicht Herzog Georg ihr Landesherr sei. Und Johannes VI. gab ihnen Recht und stimmte ihnen bei, wie aus dem nachfolgenden Befehle an die Räthe zu Stolpen und Bischofswerda zu ersehen ist, dessen vollständige Mittheilung wir um so weniger unterlassen dürfen, da er zugleich ein trefflicher Beleg dazu ist, wie eifrig er über die Rechte und Freiheiten des Stiftes wachte und wie mannhaft und entschieden er dieselben zu vertheidigen wußte. Dieser Befehl lautet so[1]):

„Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen. Unsern Gruß zuvor. Ehrsame liebe Getreue. Was der Hochgeborne Fürst, Herzog George zu Sachsen ꝛc. der Münz halber, die in unser und unsers Stifts Obrigkeit bei euch genommen wird, euch geschrieben, ist uns alles zu Handen gekommen und haben den Inhalt lesen hören. Und ist öffentlich, daß unsere Vorfahren löblicher Gedächtniß, wir und unser Stift, soweit seine Weltlichkeit rühret, alle fürstliche Rechte, Obrigkeit, Regalien und weltliche Gerichtszwänge allezeit allein gehabt und noch haben, und unserm Stifte sind auch solche fürstliche Rechte von Römischen Kaisern und Königen als einem besondern Gliede und Fürstenthum des heiligen Römischen Reichs bisher allewege wie auch noch gestanden worden, wir sind auch nach unserm heiligsten Vater dem Papste und Römischer Kaiserl. und Königl. Majestät keinem Fürsten auf Erden einigerlei Macht über uns, euch oder andere unsere Unterhanen in unsers Stifts Weltlichkeit gesessenen zu gebieten geständig. Jetzo seid auch ihr beide, wie andere unsere und unsers Stifts Städte in keinem andern, denn unserm und unserer Kirchen Fürsten-

1) Derselbe findet sich gedruckt in: Carpzov's Neueröffneter Ehrentempel merkwürdiger Antiquitäten des Markgrafthums Oberlausitz. Leipz. u. Budiss. 1719. S. 204 ff.

thum, Obrigkeit und dominio gelegen, das wir, wenn es Noth, genüglich anzeigen können. Aus ſolchen unſers Stifts Rechten, auch ſonderlichen Kaiſerlichen und des heiligen Reichs Privilegien mit der güldenen Bulle beſtätiget und durch Kaiſer Friedrichen, Hochlöbl. Gedächtniß und den Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Maximilian, Römiſchen Kaiſer und unſern allergnädigſten Herrn, uns unſer Stift verneuert und confirmiret, haben unſere Vorfahren und wir allewege und auch noch Recht und Macht gehabt, wie auch von unſern Vorfahren in der That geübet, gleich andern des heiligen Römiſchen Reichs oder weltlichen Fürſten Gold und Silber zu münzen[1]) und bei euch und an andern Enden in derſelben unſers Stifts Weltlichkeit die Münze, als einen Articul zu unſers Stifts Regalien und fürſtlichen Rechten zugehörig, allein und ſonſt Niemand mehr zu ſetzen, zu gebieten und zu verbieten; als es denn öffentlich, daß unſere Vorfahren und wir alleine und ſonſt Niemand anders, wie ihr euch je zur Zeit mit Nehmung und Gebung der Münze habt halten ſollen, geboten, auch viel Münze, als Polniſche, Goslariſche, Göttingiſche und anderer Herren und Städte, die in unſerm Biſchofsthum nicht Land noch Münze zu ſetzen haben, verboten, desgleichen dieweil viel Fürſten, Herren und Gemeinden Land und darinne Münze zu ſchlagen und zu ſetzen haben, und aus derſelben Landen und Leute an unſerm Hofe und Gerichten zu thun und zu ſchicken haben, und ihr beide Städte ſammt unſerer Pflege Göda mit unſers gnädigen Herrn, Königs zu Böheim, Landen an viel Enden allzu genau vermengt und umgeben, daß ihr euern Handel in Seiner Königlichen Würde Landen ohne Verderb nicht möget unterlaſſen zu üben, wie auch aus viel Concordien und Verträgen, von Päpſtlicher Heiligkeit confirmiret und beſtätiget, von unſerer Geiſtlichkeit zu Niederlauſitz, auch in dem Archidiaconat der Probſtei zu Budiſſin, darinne der Stolpen, Biſchofswerda, Göda, Hohnſtein, Sebnitz gelegen ſein, unſere subsidia und andere biſchöfliche Genüſſe und Einkommen nach böhmiſcher Münze nehmen und dieſelbe Münze bei euch wieder ausgeben und gebrauchen müſſen, ſo iſt es bei unſern Vor-

1) Die Biſchöfe von Meißen hatten allerdings das Münzrecht, das ihnen im Jahre 1232 von Kaiſer Friedrich II. verliehen worden war. S. Calles l. c. pag. 164, wo ſich auch die Verleihungsurkunde abgedruckt findet.

fahren und uns nie möglich gewesen, erfahren noch gehöret, daß in unser Weltlichkeit und Fürsten Münze allein gebraucht und der andern Fürsten, Herren und Gemeinen Münze, die sie in unsern Bischofsthum setzen, und sonderlich so Königl. Würde zu Böhmen oder durch Königl. Würde Geschäfte geschlagen und gesetzt wird, verboten wäre; denn es öffentlich, daß ihr von Alters und bisher aus vorberührten und andern Ursachen Gewohnheiten gehabt, nach derselben Königl. Würden Münze, oder die, so durch ihr Nachlassen geschlagen wird, zu brauen, zu schenken, zu backen und sonst zu handeln, welche Gewohnheit wir auch durch mannigfaltige Handlung, die wir mit euch gehabt, ohne merklichen euern und gemeinen Schaden nicht haben wandeln oder abschaffen mögen. Es haben auch unsers Stifts Amtleute zu Stolpen zuvor, ehe wir in unser Stift kommen, und darnach etliche Jahre, da wir am Stift gewesen, die Erbzinse einestheils nach böhmischer und theils nach Görlitzer Münze genommen, welchen Erbzins wir den größten Theil aus Kraft unsrer fürstlichen Obrigkeit und Suchen uns dazu bewegend in Meißnische Münze gewandelt, haben auch aus berührter Obrigkeit und Regalien noch Macht, daß wir denselben unsern Erbzins, wenn wir Ursach haben, in eine und die andere Münze uns am bequemsten wieder zu wandeln, oder aus dem weil wir selbst zu münzen unserm Stift jetzt nicht verträglich merken, mit böhmischer, Görlitzer oder anderer Münze, die uns bequem, vergnügen lassen mögen. Hierum daß ihr gemeldtem Fürsten geschrieben, daß ihr von euern Eltern und Obereltern noch sonst von Niemand erhöret, daß Jemand anders denn ein Bischof und Stift zu Meißen fürstliche Obrigkeit über euch hätte, und daß Seiner Gnaden Vorfahren euch und euern Eltern nie nichts geboten noch zu gebieten gehabt, und daß sich dieselben eure Eltern und Obereltern mit der Münze und in allen Stücken eines Bischofs zu Meißen Gebot allein gehalten haben, mit Bitte, daß Seine Gnaden mit solcher Neuigkeit, als jetzund vorgenommen wird und vormals nie erfahren ist, gnädiglich verschonen wollte, daran habt ihr nichts, wie offenbar klar am Tage, unziemlich geschrieben und gebeten. Dieweil es denn öffentlich euch und männiglich kund, daß uns und unserm Stifte in seiner Weltlichkeit, so weit es rühret, alle fürstliche Rechte, Obrigkeit und Regalien zustehen und vom heiligen Römischen Reiche allewege redlich und wohl hergebracht,

und wir auf berührtem unſers Stifts Eigenthum ſolche Obrigkeit und Regalien mit Zöllen, Geleiten, Jahrmärkten, Salzmärkten, Heerfahrtsfolgen, freien Bergwerken und andern Stücken, ſolchen Rechten anhängig, geübt und gebraucht, auch noch zu Uebung und Gebrauchung haben, und wir und unſer Stift deſſelben Rechte und Privilegien nicht mißbraucht noch gegen dem heiligen Römiſchen Reich, alſo daß es der beraubt und verluſtig wäre, gehandelt, und die alten Fürſten dieſer Lande unſern Vorfahren und Kirchen alle Obrigkeit über euch und andern ihren Unterthanen durch ihre Briefe und Siegel geſtanden: So hat männiglich zu ermeſſen, daß in unſrer Kirche Eigenthum und Lande kein Stall zur weltlichen Erkenntniß gehörig geſchehen mag, der Seine Gnade oder Jemand anders, denn wir als Biſchof zu Meißen, zu richten haben mögen, auch Niemand gebühren will vorzunehmen, unſerm Stifte und Kirchen ſolche ſeine Rechte zu entziehen oder euch zu nöthigen, in fremde und andere als unſere als eurer ordentlichen und natürlichen Erbfürſten Gerichte oder Strafe zu bewilligen, noch uns das zu geſtatten, weil wir bedenken können, daß ſolche Rechte unſerm Stift nicht wenig gekoſtet und auch nur nicht leicht zu erlangen, und wir die gleich des Stifts unbeweglichen Gütern, wie wir können, durch gebührliche Wege zu handeln ſchuldig, und gebieten euch darauf ernſtlich bei Vermeidung der Strafen in gemeinen geiſtlichen und weltlichen Rechten und unſern Regalien, auch an andern unſerer Kirchen Privilegien beniemt und ausgedrückt, daß ihr euch in keinem Falle, es belange Münze oder anderes, wie das immer gedacht oder genannt werden mag, ſo auf unſers Stifts Eigenthum oder Grunde geſchiehet, in Seiner Gnaden oder andern denn unſere Gerichte oder Strafe begebt oder williget, noch euch von uns und unſerm Stifte und ſeinem Gerichtszwange unvorbewußt gebt, ſondern euch uns und unſers Stifts als euren natürlichen Erbfürſten in allen ſolchen Fällen, wie euch durch Päpſtliche und Kaiſerliche Mandata geboten und eure Eltern und Obereltern und ihr, als ihr denn jetzt Seiner Gnaden geſchrieben habt, allewege gethan, treulich und gehorſamlich haltet, bei Vermeidung oben berührter und anderer Strafen, die wir euch durch unſere ziemliche Erkenntniß, ſo ihr euch wider erzeigen würdet, aufzulegen verurſachet würden. In dem thut ihr eure Pflicht und Gebühr. Wird aber Seine Gnaden vornehmen,

auf unſers Stifts Eigenthum einigerlei Obrigkeit, Rechte, Gerichte oder Gebiete zu haben, das wir doch von wegen unſerer Kirchen und Stifts ihm gar nicht geſtändig, oder unſer Stift an ſeinen fürſtlichen Rechten und Obrigkeiten unangefochten nicht wollen laſſen, als wir doch anderer Zuverſicht ſein, ſo wollen uns von wegen deſſelben Stifts und Kirchen mit ihm darein durch gleiche Wege gerne verhören und erkennen laſſen, denn wir gar nicht geneigt, etwas, das Seiner Gnaden angehörte, an unſer Stift zu ziehen oder von unſerm Stift einigerlei, das ihm zuſtehet, kommen zu laſſen. Gegeben zu Wurzen, Sonnabends nach Thomae Apostoli, anno Domini 1508.

Denen Ehrſamen Bürgermeiſter und Räthen unſerer Städte Stolpen und Biſchofswerda, unſern lieben Getreuen."

Gewiß würde es zu dieſem Befehle mit ſeinem energiſchen Proteſte gegen die Eingriffe in die biſchöflichen Rechte nicht gekommen ſein, wenn Herzog Georg nicht zu raſch gehandelt und, bevor er ſein Münzverbot erließ, mit Johannes VI. wegen des Stiftes ſich in Vernehmen geſetzt hätte. Am Schluſſe ſeines Befehls erklärt ja dieſer ausdrücklich ſeine Bereitwilligkeit, daß er ſich wolle „mit ihm darein durch gleiche Wege gerne verhören und erkennen laſſen." Es war daher nur ein Beweis ſeiner friedfertigen Geſinnung, wenn er im Jahre 1511, wo in Leipzig wegen mancherlei anderer zwiſchen ihm und Herzog Georg obſchwebenden ſtreitigen Punkte Verhandlungen gepflogen wurden, auch hierüber ſich mit ihm dahin verglich, daß in Zukunft die herzogliche Münzordnung auch im Stifte Meißen Geltung haben ſollte.

Uebrigens war ſeine Bereitwilligkeit, die Stiftsunterthanen in ihren Rechten und Freiheiten zu ſchützen, ſo bekannt und anerkannt, daß man auch da ſeine Vermittelung vertrauensvoll in Anſpruch nahm, wo eine Nöthigung dazu für ihn als weltlichen Landesherrn nicht vorlag. So hatte die Stadt Görlitz ein vom Papſt Sixtus IV. ertheiltes und vom Kaiſer Sigismund beſtätigtes Privilegium, daß kein Einwohner um weltlicher Sachen willen vor ein fremdes oder geiſtliches Gericht über eine Tagereiſe oder vier deutſche Meilen geladen oder gezogen werden ſollte. Als daher im Jahre 1513 die Wittwe des Görlitzer Rathsherrn Hans Jobſt mit ihren Kindern wegen einer Schuldforderung an ihren verſtorbenen Ehemann nach Erfurt von dem Abte des dortigen Schottenkloſters citirt worden war,

wendete sich der Görlitzer Rath an Johannes VI. und bat ihn, „die geladenen Personen gnädiglich dawider zu schützen, ungesehen, daß Seine Gnade zuvor in gleichmäßigem Falle die von Görlitz wider Burckerten Imenrodt, Bürgern zu Erfurt, auf den Inhalt und aus Kraft obberührter Bullen Sixti quarti treulichen geschützt hätte." Und nur zu gern hätte er's gethan und dem Görlitzer Rathe seine Bitte erfüllt, wenn er nicht hätte erwidern müssen, daß dem eine neue Bulle Alexander's VI. entgegen stehe, die derselbe der Universität Erfurt gegeben, so daß er in diesem Falle die Görlitzer bei ihrem Privilegium nicht schützen könne [1]).

Als ein gewissenhafter Landesherr ließ er sich aber auch die Sitten- und Wohlfahrtspolizei ernstlich angelegen sein, und das um so mehr, je mehr er erwarten konnte, daß man im Hinblick auf seine übrige landesherrliche Thätigkeit auch hierin seine väterliche und wohlwollende Fürsorge erkennen würde, und wollen wir auch in dieser Beziehung ihn noch näher kennen lernen. Wir haben bereits gesehen, wie er in seinem eigenen Hause und in seiner nächsten Umgebung streng auf gute Ordnung und gute Zucht hielt. So wollte er aber auch, daß es anderwärts und an allen Orten bei seinen Unterthanen ordentlich und ehrbarlich zugehen möchte. Er gab daher, wenn es die Gelegenheit mit sich brachte, nicht nur ganzen Corporationen hierauf bezügliche Vorschriften, sondern er erließ auch, wenn es Noth that, besondere Verordnungen, um eingerissene Unordnungen zu beseitigen oder neuen vorzubeugen. So enthält z. B. die Confirmationsurkunde der vereinigten Schuhmacher- und Gerberinnung in Wurzen vom Jahre 1512 unter andern auch die Bestimmung [2]): „Und wenn das Handwerk bei einander ist, soll keiner dem andern thätlich oder mit Worten Verdruß thun, wird es aber Jemand thun, so soll das Handwerk Solches und Anderes, das sie im Handwerk unter einander pflegen zu halten, strafen nach des Handwerks Gewohnheit." Und als einmal in Wurzen zwischen den Bürgern und dem rector scholarum „Zweiung, viel Irrsal, Hader und Unfug" entstanden war, so ließ er die Sache genau untersuchen und befahl einerseits den Bür-

1) S. Scriptores rerum Lusatic. Neue Folge. 3. Band. S. 295 f.
2) Lehnbuch fol. 360a.

gern, daß sie „sich gegen alle und jegliche Personen der Geistlichkeit im Dom und außerhalb und allen ihren Dienern, ingleichen den Dienern der Kirchen, sowie Schullehrern und andern freundlich, nachbarlich und gütlich halten, sie mit Worten noch Werken nicht beläſtigen noch beschweren," andererseits aber auch den geistlichen Personen, daß sie nicht mit Waffen in die Stadt gehen oder in die Wirthshäuser sich setzen sollten, indem er gleichzeitig außer dem Richter, Gerichtsdiener und Boten allen Bürgern, Einwohnern und ihrem Gesinde das Tragen von Waffen ernstlich untersagte[1]).

Insbesondere aber sorgte er für die Sitten- und Wohlfahrtspolizei in den Städten durch die bereits erwähnten statuta sive ordinationes, eine Art Localstatute, die er ihnen gab. Im „Lehnbuche" sind noch die für die Städte Stolpen, Wurzen und Bischofswerda vorhanden, welche aus den Jahren 1503 und 1504 stammen und je nach den verschiedenen localen Verhältnissen und Bedürfnissen verschiedene und darum auch bald mehr, bald weniger Bestimmungen enthalten, in der Hauptsache aber einander ziemlich ähnlich sind. Im Allgemeinen hatten dieselben den Zweck, die städtischen Verhältnisse und Einrichtungen zu verbessern und mehr Ordnung in dieselben zu bringen, wie denn z. B. die für Wurzen und Bischofswerda auch in Bezug auf's Bauen schon die ausdrückliche Vorschrift enthalten, „daß die Häuser in gleichem Maße gegen den Markt und Gassen gebauet werden" sollten[2]). Aber vorzugsweise sollten sie der Sittlichkeit dienen und einen guten Wandel in der Gottseligkeit und Ehrbarkeit befördern helfen, namentlich sollte durch sie der Verschwendung und allem übermäßigen Luxus gewehrt werden, wozu der beginnende Wohlstand der Städte immer mehr Veranlassung zu geben anfing und wobei er ohne Zweifel von derselben Sorge geleitet wurde, wie die Herzöge Ernst und Albrecht in ihren sittenpolizeilichen Mandaten[3]), nemlich daß „durch böse Hoffart und Unerkenntlichkeit der Leute der allmächtige Gott nicht erzürnt werde und die mannigfaltige Güte, die er dem Lande erwiesen, nicht entziehe." Doch wir halten es für nothwendig, unsern Lesern ein solches Localstatut vollständig mitzutheilen,

1) Lehnbuch fol. 299 b.
2) Ebendaselbst fol. 285.
3) S. von Langenn a. a. O. S. 333.

da dieſelben nicht nur Zeugniſſe ſind für den ernſten und frommen Sinn ihres Urheber's, ſondern auch zugleich Beiträge zur Sittengeſchichte der damaligen Zeit, und vielleicht auch ein Spiegel für die unſrige, der ſie mancherlei zu bedenken geben dürften. Wir wählen hierzu als das kürzeſte das Statut für Stolpen[1]), deſſen Wortlaut folgender iſt:

„Nachdem wir Johannes von Gottes Gnaden Biſchof zu Meißen inſonderheit begierig und geneigt ſind, unſere Stadt Stolpen und lieben Getreuen, die Einwohner der genannten Stadt in Beſſerung zu führen ꝛc.

„Zum Erſten, daß Niemand irgend ein Bier denn von Malz, das zu Stolpen gemacht, brauen ſoll, und wer darin übertretend befunden, ſoll zwei gute Schock zur Buße geben.

„Zum Andern, daß Niemand zum Biere gehe im Winter vor des Seigers Zwei Nachmittags und um des Seigers Achte auf den Abend davon, und im Sommer um des Seigers Drei Nachmittags und um des Seigers Neun davon, und welcher darin ungehorſam befunden, ſoll der Wirth, der das zuläßt, und der Gaſt, der das thut, ihr Jeglicher, ſo mannigfaltig das geſchieht, ein gut Schock zu der Buße geben.

„Zum Dritten: Es ſoll auch hinfort bei Vermeidung unſerer Ungnade und eines guten Schocks Buße Niemand nach des Seigers Acht im Winter oder Sommer auf der Gaſſe ſchreien oder juchzen.

„Zum Vierten: Wollen wir und gebieten ernſtlich, daß Niemand, es ſei Bürger, Hausgenoſſe, ihre Kinder, Geſinde oder ſonſt Jemand, der in unſerer Pflege Stolpen wohnhaftig iſt, in gedachter unſrer Stadt auf Karten, Würfeln oder ſonſt irgend ein Spiel um Geld ſpielen, und wer darin übertretend befunden, ſoll der Wirth, der das zuläßt, und auch die da ſpielen, ihr Jeglicher zwei gute Schock zur Buße geben, ſo oft das geſchieht.

„Und nachdem zu Hochzeiten und Kirchgängen viel großer unnützer Koſt geſchieht, ſo ſetzen und ordnen wir, daß kein gemeiner Bürger zu ſeiner, ſeines Sohnes oder Tochter Wirthſchaft bei Buße zweier guter Schock mehr denn zu zweien Tiſchen, und einer aus dem

1) Lehnbuch fol. 287 f. — Gercke a. a. O. S. 645 ff.

Rathe aufs meiſte zu dreien Tiſchen Gäſte bitte und ſpeiſe. Es ſoll auch keine Frau in ihrem Kindbette oder zu ihrem Kirchgange andern Frauen, die zu ihr kommen oder die mit ihr zur Kirche gehen, es ſeien Eierkuchen, Fladen oder ſonſt etwas, zu eſſen geben, und welche Frau ſolch Gebot übertretend befunden, ſoll einen rheiniſchen Gulden zur Buße geben.

„Wir haben auch unſerm Hofmeiſter befohlen, dieweil wir inſonderheit gerne ſehen, daß die Stadtmauern wohl gebauet und das gemeine Gut zunehme, daß er alle dieſe Buße, ſo von obberührten Artikeln gefallen werden, die Hälfte dem Rathe geben und folgen laſſen ſoll, daß ſie damit die Stadtmauern und anderes, dem gemeinen Gute nützlich, bauen und dieſe baß erhalten, bis ſo lange wir oder unſere Nachkommenden ihnen das wieder abſagen laſſen und widerrufen. So aber Jemand ſtrafwürdig befunden und die Buße, die er zur Strafe geben ſoll, nicht zu bezahlen hätte, den ſoll man je für ein gut Schock, ſo er zur Buße ſchuldig worden, acht Tage und Nacht in's Gefängniß ſetzen und darin bleiben laſſen, bis ſo viel Geldes mit dem Gefängniß vergnüget. Und auf daß ſolche unſere Statuten und Ordnung unverbrüchlich und wohl gehalten werden, ſo befehlen wir ernſtlich dem Bürgermeiſter und Rathsmannen, daß ſie fleißig Aufſehen haben durch ſich ſelbſt, und ſonſt durch andere auch laſſen haben bei Tag und Nacht, daß dieſelben unſere Statuten und Ordnung nach ihrem Laut in ihrer keinem Artikel nicht übergangen und übertreten werden, bei Vermeidung unſerer Ungnade und ernſter Strafe, wo das anders von ihnen befunden. Zu Urkund haben wir unſer Secret hierunter wiſſentlich laſſen drucken. Geſchehen aufm Stolpen, Sonntags Jubilate nach Chriſti Geburt im funfzehnhundertſten und dritten Jahre."

Der Merkwürdigkeit wegen ſei übrigens in Bezug auf einige der vorſtehenden Beſtimmungen noch erwähnt, daß ſie in den Statuten für Wurzen und Biſchofswerda etwas anders lauten. Während nemlich in Stolpen bei Hochzeiten den Bürgern nur zwei und den Rathsleuten nur drei Tiſche zu ſetzen erlaubt war, heißt es in den Statuten für Wurzen und Biſchofswerda: „Einer des Raths ſoll zu Hochzeiten ſein oder ſeiner Kinder nicht mehr denn zu vier Tiſchen und ein anderer Mitbürger nicht mehr denn zu drei Tiſchen Leute ſeiner

guten Freunde haben," und wird noch besonders vorgeschrieben, daß nicht mehr denn zwei Mahlzeiten gegeben werden sollen, „als nemlich am Hochzeitabend eine und am Hochzeittage zu Mittag die andere bei Vermeidung 10 rhein. Gulden Buße." Und bei Kirchgängen und Gevatterschaften sollte „Niemand über einen Tisch haben auf's meiste mit acht Personen." Was dagegen die Vorschriften wegen des Spielens und des Besuchs der Wirthshäuser betrifft, so sind die für Wurzen und Bischofswerda denen für Stolpen ganz gleich, und wird überdies in dem Statut für Wurzen noch befohlen, daß beim Tode eines Mitgliedes aus dem Rathe die übrigen Rathsmitglieder vier Wochen lang zur Trauer lange schwarze Mäntel anlegen und tragen sollten.

Es bliebe jetzt nur noch übrig, davon zu reden, wie er als weltlicher Landesherr auch eifrig und sorgfältig über die dem Stifte verliehenen und wiederholt verbrieften Freiheiten gewacht und wie wenig er im Gegensatze zu manchem seiner Vorgänger geneigt gewesen, seine weltlichen Hoheitsrechte sich schmälern zu lassen, sondern wie er dieselben jederzeit nach Kräften zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten gesucht, obwohl er, durch die gemachten Erfahrungen belehrt, in den letzten Jahren seines Lebens immermehr zu der Ueberzeugung gekommen zu sein scheint, daß mit der zunehmenden Selbstständigkeit der weltlichen Reichsfürsten dem Kaiser gegenüber auch der anwachsenden Macht der sächsischen Fürsten auf die Dauer nicht zu widerstehen sei. Wir unterlassen es jedoch, auf diesen Gegenstand hier näher einzugehen, da wir bereits bei seinem Verhalten gegen das Münzverbot Herzog Georg's darauf aufmerksam gemacht haben, der vierte Abschnitt uns aber noch besondere Gelegenheit geben wird, ihn auch von dieser Seite genauer kennen zu lernen.

So hätten wir denn Johannes VI. in seiner Stellung und Thätigkeit als Regent und Landesherr unsern Lesern vor die Augen geführt, und wenn es auch nicht allzuviel gewesen sein sollte, was wir in dieser Beziehung über ihn haben mittheilen können, so glauben wir doch, daß es genug und hinreichend ist, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß er nicht nur zu seiner Zeit und durch seine Regierung sich große Verdienste um das Stift Meißen erworben und jetzt noch

den Dank der Nachwelt verdient, ſondern daß er auch heute noch als ein Muſter eines ſolchen Landesherrn daſteht, an welchem ſich das Wort eines altteſtamentlichen Weiſen (Sir. 10, 1. 3.) bewahrheitet hat: „Ein weiſer Regent iſt ſtrenge, und wo eine verſtändige Obrigkeit iſt, da gehet's ordentlich zu. Ein wüſter König verderbet Land und Leute, wenn aber die Gewaltigen klug ſind, ſo gedeihet die Stadt."

Dritter Abschnitt.

Der kirchliche Oberhirt.

Nach dem, wie wir Johannes VI. bisher kennen gelernt haben, ist gewiß die Erwartung nicht unberechtigt, wo wir zur Schilderung seiner kirchlichen Thätigkeit übergehen, daß er auch in dieser Hinsicht eine edle und vortreffliche Persönlichkeit gewesen sein müsse. Und wir freuen uns, im Voraus versichern zu können, daß diese Erwartung nicht getäuscht werden wird. Auch als kirchlicher Oberhirt verdient er unsere volle Hochachtung und Anerkennung, denn was in dieser Hinsicht hauptsächlich von ihm zu rühmen ist, das läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: Er hatte seine Zeit erkannt und begriffen. Seit den Concilien von Constanz und Basel hatte die öffentliche Meinung besonders in Deutschland immer lauter das Verlangen nach einer Verbesserung der kirchlichen Zustände ausgesprochen. Die frömmsten und gelehrtesten Theologen der Zeit, Männer wie Peter d'Ailly, Johann Gerson, Geiler von Kaisersberg, Johann von Wesel, Johann Wessel, Hieronymus Savonarola und andere, hatten den tiefen Verfall der Kirche, den die große Entfremdung von der Lehre der heiligen Schrift, sowie die eingerissenen Mißbräuche und namentlich die Unwissenheit und Sittenverderbniß des Clerus herbeigeführt, offen und unverhohlen aufgedeckt und wiederholt auf die Nothwendigkeit einer Reformation an Haupt und Gliedern hingewiesen. Und nicht blos von Theologen war dieses geschehen, sondern auch von anderer Seite, von Magistraten und Fürsten, wie denn noch im Jahre 1510 die zu Augsburg versammelten Reichsstände dem Kaiser ein Verzeichniß der Hauptbeschwerden gegen den Papst und die römische Clerisei übergaben und ihn dringend

baten, für die Heilung der Schäden der Kirche Sorge zu tragen. Aber während die höhern kirchlichen Würdenträger jener Zeit, die sich freilich meistens lieber als weltliche Herren gerirten, ihre Ohren größtentheils gegen diese Stimmen verschlossen, fanden sie in dem Herzen Johannes VI. einen Wiederhall, denn er hatte selbst auch den traurigen und betrübenden Zustand der Kirche erkannt und hielt darum ebenfalls eine Reformation derselben für nothwendig. Seinen Standpunkt, den er dem damaligen Kirchenthume gegenüber eingenommen, bezeichnet am besten ein Ausspruch, den er öfters gethan haben soll und der zugleich ein Beweis ist, daß er mit der Lehre der heiligen Schrift wohl vertraut war. Er soll nemlich öfters gesagt haben: „So oft ich in der Bibel lese, finde ich in derselben eine ganz andere Religion, als wir jetzt haben, und ist jene von unsern Gebräuchen und Einrichtungen völlig verschieden [1])."

Eingedenk seines hohen Amtes und der Verantwortung, die mit demselben verbunden, versäumte er daher nicht, auch in dieser Beziehung seine Pflicht zu thun und sich an seinem Theile und in seinem Kreise die Besserung der kirchlichen Zustände angelegen sein zu lassen, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß er dabei weniger eine positive Umgestaltung und Erneuerung des kirchlichen Dogma's, sondern zunächst nur die Beseitigung grober Uebelstände und Mißbräuche und eine würdigere Gestaltung des äußern kirchlichen Lebens im Auge hatte. Es war ja das damals überhaupt die Ansicht so mancher wohlgesinnter Männer, daß sie meinten, die Kirche durch äußerliches Bauen reformiren zu können, wie dies auch die Verhandlungen der Concilien und Reichstage beweisen, die sich mit einer Reformation beschäftigten, während eine wirkliche Reformation, wie sich's nachher zeigte, nur von Innen heraus und auf dem Grunde der Lehre zu Stande kommen konnte. Und zwar war seine Thätigkeit, durch die er dem kirchlichen Leben aufzuhelfen suchte, vorzugsweise auf zwei Punkte gerichtet. Einmal nemlich darauf, daß er allen Unordnungen und Aergernissen, die sich eingeschlichen, mit Entschiedenheit entgegentrat und zur Abstellung derselben Alles that, was in seinen Kräften

1) Fabricius l. c. p. 172: Si sacra biblia lego, aliam invenio religionem, quam quae nostra hodie est, et illam nostris moribus et institutis valde dissimilem. Vergl. auch Chytraeus bei Seckendorff l. c. lib. I. p. 25.

ſtand, und ſodann daß er, um den öffentlichen Gottesdienſten die entſprechende Würde zu erhalten oder wiederzugeben und den Geiſtlichen mehr Luſt und Liebe zu ihrem Amte zu machen, die liturgiſchen Bücher einer gründlichen Reviſion unterwarf, den Forderungen der Zeit angemeſſen verbeſſerte und ſie wiederholt in neuen Ausgaben drucken ließ [1]).

Faſſen wir nun dieſe ſeine kirchliche Thätigkeit näher in's Auge, ſo werden wir dieſelbe, was zunächſt den erſten Punkt betrifft, am anſchaulichſten kennen lernen, wenn wir die auf ſeinen Befehl im Jahre 1504 herausgegebenen Statuta synodalia episcopatus Misnensis einer genauern Betrachtung unterwerfen. Dieſelben ſind eine Art Kirchenordnung, ähnlich etwa der Churſächſiſchen vom Jahre 1580, indem ſie in 34 Abſchnitten eine Reihe von Vorſchriften enthalten, die ſo ziemlich das ganze Gebiet des kirchlichen Lebens umfaſſen. Ihre nächſte Entſtehung verdankten ſie dem Umſtande, daß er in Erfahrung gebracht hatte, daß von den Verordnungen, die theils von ihm theils von einigen ſeiner Vorgänger unter Zuſtimmung der Capitelsſynoden nach und nach erlaſſen worden waren, die Geiſtlichen entweder gar keine oder nur eine ſehr mangelhafte Kenntniß hatten, was daher kam, daß ſie in den einzelnen Kirchenkreiſen [2]) entweder nur in einem Exemplare mittelſt Miſſive in Circulation geſetzt oder den Geiſtlichen bei ihren Zuſammenkünften mündlich bekannt gemacht worden waren. Mit Hülfe ſeines Officials, des D. Wilhelm von Betſchitz ſtellte er daher die wichtigſten dieſer Verordnungen zuſammen, revidirte ſie, fügte neue hinzu und ließ ſie nebſt einem Anhange, enthaltend die von den Kaiſern Friedrich II., Carl IV. und Sigismund erlaſſenen Conſtitutionen ſo wie die Stiftungs- und Confirmationsurkunde des Bisthums, als ein Ganzes unter dem erwähnten Titel drucken [3]) und

1) Fabricius l. c. p. 162: Libros, quibus orando, legendo, cantando sacerdotes utuntur, emendandos imprimendosque curavit, ut vel hac diligentia ad munus suum exequendum eos invitaret.

2) Nach Calles l. c. pag. 365 sq. beſtand das Bisthum Meißen aus 12 größeren Kirchenkreiſen, denen entweder ein Archidiaconus oder ein Propſt vorſtand, und waren dieſe wieder in 53 kleinere Sprengel eingetheilt, denen die Erzprieſter oder Archipresbyter vorſtanden.

3) Die Königl. Bibliothek in Dresden beſitzt ein noch ſehr gut erhaltenes Exemplar, das als Titelkupfer ein fein colorirtes biſchöfliches Wappen Johan

unter die Geistlichen zu ihrer eigenen Nachachtung und soweit nöthig zur Bekanntmachung an ihre Gemeinden vertheilen, wie er hierüber sich des Weitern in dem Vorworte ausgesprochen hat, dessen vollständige Mittheilung wir zunächst unsern Lesern schuldig zu sein glauben. Dasselbe lautet:

Joannes Dei et apostolicae sedis gratia Episcopus Misnensis universis et singulis dominis Abbatibus, Abbatissis, Praepositis, Decanis, Archidiaconis, Canonicis, Prioribus, Guardianis, Archipresbyteris, Plebanis, Viceplebanis, Altaristis, Capellanis ceterisque Clericis per et infra civitatem et dioecesin nostram ubilibet constitutis salutem in Domino sempiternam. Quamquam per nos et praedecessores nostros Episcopos Venerabilis Capituli ecclesiae nostrae Misnensis desuper habito consilio pro statu nostrorum subditorum feliciori statuta synodalia edita sunt ac in synodis generalibus publicata, ne ab aliquo eorundem ignorantia praetenderetur: quia tamen ad audientiam nostram saepius pervenit, paucissimos reperiri, qui hujusmodi statuta penes se scripta habeant aut ex tali eorundem promutatione eadem memoriter retineant, cum memoria hominum labilis existat, unde non solum compilationem illorum statutorum apud plerosque inanem fuisse nullosque aut paucos fructus attulisse, verum etiam errores, pericula scandalaque varia ac damna nostrae dioecesis inhabitato-

---

nes VI. zeigt. Am Schlusse des Werkes, das 40 Blätter in Quartformat umfaßt, ist die Nachricht zu lesen: Statuta ista cum aliis eis adjunctis ex speciali commissione Reverendissimi in Christo patris ac domini, domini Johannis de Salhausen Episcopi Misnensis per venerabilem et egregium virum Wilhelmum de Betschitz U. J. D. pro tunc Curiae episcopalis Misnensis Officialem generalem in ordinem redacta et diligenter emendata perque Melchiorem Lotter in famoso oppido Lipsia Mersburgensis Dioecesis praedicti domini Episcopi impensis pro conservatione status ecclesiastici sunt impressa anno Domini millesimo quingentesimo quarto. Dabei sei zugleich noch bemerkt, daß im Jahre 1627 der damalige Dechant des Domstifts Bautzen, Gregorius Chattmann a Maurugk, der sich designatus episcopus Svidnicensis und episcopatus Misnensis per utriusque Lusatiae marchionatum administrator nennt, einen neuen Abdruck dieser Statuta synodalia hat besorgen lassen, und zwar wie er in der Vorrede sagt: ne bene constituta et ab ecclesia Misnensi ingenua ac exemta antehac tanquam a matre observata in collegiata nostra ab ea promanata et olim dependente antiquentur. Auch von diesem Abdruck befindet sich auf der Königlichen Bibliothek in Dresden noch ein Exemplar.

ribus exoriri ac inferri percepimus, quae singula, dum eorum statutorum tenores impressi forent, facillime praecaverentur: ob id nos Joannes Episcopus antedictus, qui pro divini cultus et reipublicae augmento, utque nobis commissi subditi pacifice ac quiete vivere valeant, curis sollicitamus continuis, quantumque ab alto nobis permissum est, totis viribus laboramus, pro laude Dei, reipublicae fructu ac meliori statu et utilitate omnium nostrae dioecesis inhabitatorum, singularia nostra ac praedecessorum nostrorum edita synodalia statuta una cum constitutionibus piissimorum Romanorum imperatorum Friderici secundi, Caroli quarti et Sigismundi pro quiete, bono statu et fideli tuitione Clericorum, personarum ecclesiasticarum editis, atque fundatione ecclesiae nostrae Misnensis per Ottonem primum Romanorum imperatorem augustissimum una cum confirmatione sanctissimi in Christo patris bonae memoriae Joannis papae istius nominis decimi tertii desuper emanata, in unum colligi atque redigi imprimique decrevimus ac jussimus. Vos omnes et singulos hortamur, requirimus destricteque praecipiendo mandamus, quatenus hujusmodi statuta cum eisdem annexis sic, ut praemittitur, impressa diligenter curetis, infra mensem a synodo proxima computando, obtinere ipsaque diligenter observare atque vestris plebisanis singula in eis contenta ipsos cernentia publicare, intimare et declarare, ut hujusmodi statuta cum constitutionibus annexis diligenter servent nihilque ipsis in contrarium attentent, alioqui tam contra non habentes quam contra non publicantes et non servantes arctius insurgemus dignasque poenas et mulctas juxta excessus et contemptus modos eis irrogabimus. Datum in arce nostra episcopali Wurzen, anno Domini millesimo quingentesimo quarto, die lunae, decima octava mensis Martii.

Was nun den Inhalt dieſer Statuta synodalia betrifft, ſo beziehen ſich dieſelben theils auf das Verhalten der Geiſtlichen in und außer ihrem Amte, theils auf beſtimmte Gegenſtände und Vorfälle des kirchlichen Lebens, theils auf beſondere Miß- und Uebelſtände, die zu Aergerniſſen Veranlaſſung geben mußten, wie denn auch bezüglich der Schulen und der Nonnenklöſter Einiges darin angeordnet iſt, und wird uns eine nähere Betrachtung dieſer Vorſchriften zugleich noch Ge-

legenheit geben zu einem tieferen Blicke in die kirchlichen Zustände jener Zeit. Und zwar läßt uns einen solchen Blick gleich der erste Abschnitt thun, welcher de vita et honestate clericorum handelt. Denn da wird vor allen Dingen den Geistlichen jeglichen Grades und Standes unter Androhung der canonischen Strafen und der Entziehung der kirchlichen Beneficien auf das Strengste anbefohlen, innerhalb einer bestimmten Frist die Concubinen und verdächtigen Frauenspersonen aus ihren Häusern zu entfernen [1]). Hinsichtlich der Kleidung wird ihnen befohlen, daß dieselbe nicht bunt und auffallend, sondern ihrem Stande angemessen und weder zu lang noch zu kurz sein, auch daß keiner vergoldete Schnallen oder goldene oder silberne Ringe tragen soll, dafern er nicht durch seine kirchliche Dignität dazu berechtigt sei. Ferner wird ihnen verboten, an öffentlichen Orten zu tanzen, schlechte Reden zu führen oder zu spielen, besonders mit Würfeln, wogegen das Letztere zwar erlaubt sein soll, wenn es zur Erholung geschieht, aber dann auch nur unter der Bedingung, daß es nicht öffentlich und nicht zu oft gethan werde. Besonders aber wird im Hinblick darauf, daß nichts anstößiger, schädlicher und dem Seelenheil gefährlicher sei, den Geistlichen aller und jeder Besuch der Wirths-, Wein- und Bierhäuser untersagt und derselbe nur unterwegs und auf Reisen gestattet und zugleich den Uebertretern angedroht, daß rigidissima poena gegen sie werde verfahren werden [2]).

---

1) Die Worte lauten: Inprimis omnes et singulos presbyteros nostrae dioecesis, cujuscunque status, gradus, dignitatis aut praeeminentiae fuerint, peremtorie requirimus et monemus, ut infra unius mensis spatium, a die proxima synodi coutinue computandum, concubinas et mulieres suspectas, si quas in domibus suis vel expensis habent aut tenuerint, a se penitus ejiciant, amoveant et dimittant, alioqui inventi obnoxii post lapsum praedicti termini praeter poenam canonicam eis de jure infligendam suis, si quas habuerint, beneficiis per nos, quantum de jure possumus, privabuntur. Wie allgemein übrigens damals dieses Uebel verbreitet gewesen, das beweisen auch die vom Churfürsten Herrmann von Cöln im Jahre 1506 herausgegebenen Statuta synodalia, welche dieses Punktes ebenfalls Erwähnung thun. S. Lünig l. c. P. I. p. 628 sq. Hierher gehört auch der Ausspruch des Erasmus: Nunc videmus mundum esse plenum sacerdotibus concubinariis. S. Löscher a. a. O. Theil 1. S. 113 und außerdem noch: Ullmann, Reformatoren vor der Reformation. Hamburg 1841. Bd. 1. S. 200.

2) Das unordentliche Leben der Geistlichen, besonders was den Besuch der Trink- und Spielhäuser betrifft, hatte damals einen sehr hohen Grad erreicht. Ein

Nicht minder ſtreng und ein Beweis, wie ſehr es Johannes VI. darum zu thun war, dem kirchlichen Verfalle nach Kräften entgegen zu wirken, ſind diejenigen Vorſchriften, die ſich auf das Verhalten der Geiſtlichen in ihrem Amte beziehen. Und was damals Alles möglich geweſen und vorgekommen iſt, würde kaum zu glauben ſein, wenn nicht, wie hier, die beſtimmteſten Nachrichten darüber vorlägen. Denn ſo wird in dieſer Beziehung den Geiſtlichen zunächſt unterſagt, die Meſſe oder irgend einen andern Gottesdienſt barfuß und ohne Beinkleider zu celebriren, es ſei denn, daß ſie infirmitate aliqua, quae in his eos impedire aut rationabiliter excusare poterit, gravati fuerint. Aber auch für dieſen Fall wird ihnen ſtreng befohlen, quod caute et sollicite provideant, ne pedes eorum nudi appareant, in his honeste in honorem sacerdotii se gerendo Ferner wird ihnen befohlen, um den Laien kein Aergerniß zu geben, daß ſie ſich nicht blos damit begnügen ſollen, die vorgeſchriebenen Meſſen zu leſen, ſondern daß ſie allen Gottesdienſten, namentlich an den Feſttagen entweder ſelbſt oder durch ihre Caplane beiwohnen und dieſelben bis zu Ende gehörig abwarten ſollen, nisi aliqua necessitas vel justa causa eos permiserit abire. Und wenn eine früher von ihm erlaſſene ähnliche Verordnung unter dem Clerus nicht nur vielen Widerſpruch, ſondern ſogar Widerſtand gefunden hatte, indem man vorgegeben, es ſei dies eine Beläſtigung und Beſchwerung, und man auch die Laien aufgewiegelt und zum Widerſtand mit aufgefordert hatte, ſo werden dieſe Widerſprecher unter Hinweiſung auf das Beiſpiel des Erlöſers, der nicht gekommen ſei, daß er ſich dienen laſſe, ſondern daß er diene (Matth. 20, 28), daran erinnert, daß Gott dienen nichts anderes ſei,

Beiſpiel davon enthält unter anderm auch ein Schreiben des Rathes zu Görlitz an Johannes VI. vom Jahre 1494, worin über einen „wilden Prieſter" geklagt und erzählt wird: „Es hat ſich in kurzer Zeit bei uns begeben, daß unſere Cirkelmeiſter und Diener in der dritten Stunde bei Nacht einen Prieſter aus dem Geſtifte bei uns, mit Namen genannt Er Michel Mönch, in einem offnen Schenkhaus und Taberne nicht in gebührlicher ſondern in Laien-Kleidung gefunden und darum deſſelben nicht erkannt. Und dieweil er neben etlichen andern Gäſten über der Stadt geſetzte Zeit und Ordnung geſeſſen, haben ihn gemeldt unſere Cirkelmeiſter befohlen, anheim zu gehen, das er dann geweigert und unſere Diener mit groben Worten ſchmählich überfahren und beläſtiget, und zu dem als ſie ihn haben wollt angreifen, haben ſie ihn erkannt und alſo geruhlich zu Haus gehen laſſen" ꝛc. Noch mehr hierüber ſ. bei Haupt a. a. O. S. 436 ff.

als ein Herrſchen und Regieren[1]), und wird ihnen wiederholt einge-ſchärft, daß, gleichwie die Laien zur Theilnahme am Gottesdienſte verpflichtet ſeien, ſie ebenfalls zu Lob und Ehren Gottes, zur Erbauung des Nächſten und zu ihrem eigenen Seelenheil dem Gottesdienſte und andern kirchlichen Feierlichkeiten geziemend beiwohnen ſollen. Sodann wird ihnen verboten, die kirchlichen Feiertage eigenmächtig zu vermehren, woraus, wie geſagt wird, nur folge, daß die Leute in den Wirthshäuſern und an andern Orten zuſammen kämen, tanzten und ſpielten und die Güter, die ihnen Gott geſchenkt oder die ſie ſich durch ſauern Fleiß erworben, wieder verſchleuderten, wenn nicht gar noch ärgere Dinge, als Ehebruch, Unzucht und dergleichen daraus entſtünden, und werden dann diejenigen Feſttage noch beſonders namhaft gemacht, die außer den Sonntagen zu feiern ſeien. In Bezug auf den Gottesdienſt ſelbſt wird vorgeſchrieben, daß an jedem Sonn- und Feſttage nach der Predigt das Apoſtoliſche Glaubensbekenntniß und das Vaterunſer in der Mutterſprache gebetet, in der Meſſe die Fürbitte für die Obrigkeiten, geiſtliche und weltliche, nicht weggelaſſen und öfters Beichte gehört werden ſolle, während das Letztere, wie die Erfahrnng gelehrt habe, von vielen Seelſorgern, die als plus lucrum ex parochianis suis et ovibus quam ipsarum salutem sitientes bezeichnet werden, nur einmal im Jahre geſchehe, es doch aber nothwendig ſei, daß Jedermann wenigſtens zweimal jährlich zur Beichte gehe. Außerdem wird noch beſonders den Pfarrern in den wendiſchen Parochien der Lauſitz zur Pflicht gemacht, wenn ſie der wendiſchen Sprache unkundig ſeien, um in dieſer Sprache predigen und das Volk im Chriſtenthum unterweiſen zu können, daß ſie ſich einen Caplan oder Vicar, der wendiſch ſprechen könne, halten ſollen. Im übrigen wird allen Pfarrern und Geiſtlichen noch einge-

1) Die Worte lauten: Cum salvator noster, cujus terra et plenitudo ejus, formam servi accipiens factus sub lege, ut eos, qui sub lege erant, redimeret, obediens patri usque ad mortem crucis, cujus livore sanati sumus, qui etiam in carne similitudine hominis circumiens per castella sanavit homines a languoribus suis, ita nobis familiare praebuit obsequium laboris, ut in medio nostrûm stans non ministrari sed ministrare venerat, und dann weiter: cui servire ubique regnare est et cujus jugum suave est portantibus, wobei wir bemerken, daß die Worte: Deo servire regnare est, ein Ausſpruch des Ambroſius ſind. Vergl. deſſen Epist. lib. X. 48.

ſchärft, Niemanden zu abſolviren, den nur der Biſchof abſolviren dürfe, was bei Capitalverbrechen der Fall war, den Empfang der biſchöflichen Miſſiven und Verordnungen durch vollſtändige Namensunterſchrift und mit Angabe des Tages und Jahres gehörig zu beſcheinigen und dieſelben, ſoweit nöthig, den Gemeinden bekannt zu machen, ſo wie darauf zu ſehen, daß die Gotteshäuſer und vasa sacra reinlich gehalten, die Gottesäcker ordentlich verwahrt und keine Thiere darauf geweidet werden, wogegen nur ihnen die Nutzung an Gras und Früchten auf denſelben zukommen ſoll.

Anlangend diejenigen Vorſchriften, die ſich auf beſtimmte Gegenſtände und Vorfälle des kirchlichen Lebens beziehen, ſo wird hinſichtlich der Zahl der Taufpathen, welche, wie geſagt wird, die arrogantia seu cupiditas ſehr vermehrt habe, feſtgeſetzt, daß nicht mehr als höchſtens drei zugelaſſen werden ſollen, und ſoll mehr als drei Pathen zu nehmen nur den fürſtlichen Perſonen, dem Adel und den Offizieren geſtattet ſein. Ehefrauen ſollen wegen unzeitiger Geburten in Zukunft nicht mehr mit Kirchenbuße belegt werden, wenn nicht zuvor durch genaue Unterſuchung ſich ergeben, daß ſie ſolche ſelbſt herbeigeführt, und zwar deshalb, ut innocentes mulieres ultra perpessam earum afflictionem minime affligantur et nocentes qualescunque debitam non effugiant disciplinam. Hinſichtlich der Ehen werden die geſetzlichen Ehehinderniſſe in Erinnerung gebracht und zugleich befohlen, daß ohne vorhergegangene öffentliche Proclamation keine Ehen heimlich vollzogen, die Eheproceſſe aber durch keine andern als die zuſtändigen Richter geführt werden ſollen. Wegen des Begräbniſſes wird angeordnet, daß Niemand zu einer beſondern Art deſſelben genöthigt werden ſoll, was wahrſcheinlich um der größeren Einnahmen willen, die für die Kirchen und die Geiſtlichen damit verbunden waren, nicht ſelten vorgekommen war, vielmehr ſoll es Jedem freiſtehen, prout Deus ei inspiraverit, eligere sepulturam de se vel per se etiam in loco minus religioso secundum canonum sanctiones. Dagegen ſoll es aber auch Niemandem sine justa causa verwehrt werden, wenn er für das Begräbniß etwas ſchenken oder legiren wolle, vielmehr ſoll der Wille des Teſtators allezeit reſpektirt werden. Desgleichen ſoll überhaupt Niemand abgehalten werden, den Kirchen und andern frommen Stiftungen Vermächtniſſe zu machen, und ſoll dieſes, um

die Leute zu einem thatsächlichen Danke gegen Gott für die Wohlthaten der Kirche zu ermuntern, jährlich zwei bis drei Mal den Gemeinden von der Kanzel in der Mutterſprache clara et dilucida voce bekannt gemacht werden. Weiter wird auch in Betreff des Kirchenvermögens und einer geordneten Verwaltung deſſelben vorgeſchrieben, daß die Altarmänner oder Kirchväter nur unter Zuſtimmung des Pfarrer's gewählt werden ſollen, ſo wie daß unter Vorſitz und Leitung des Letztern alljährlich und zwar in den Städten in Gegenwart des Bürgermeiſters und auf den Dörfern in Gegenwart der Richter gehörig Rechnung abgelegt werden ſolle über die Einnahmen und Ausgaben bei den Kirchen. Und wo man etwa zweifelhaft ſei, wie die Legate zwiſchen Pfarrer und Kirche zu vertheilen ſeien, da ſolle es darauf ankommen, ob ein Legat nur der Kirche oder dem Pfarrer oder ob es beiden zugleich legirt ſei. Sei es nur dem Pfarrer legirt, ſo habe es dieſer auch allein zu genießen, ſei es aber der Kirche legirt, ſo habe der Pfarrer die Hälfte davon zu bekommen, da er nach den canoniſchen Beſtimmungen als ein Theil der Kirche anzuſehen ſei. Endlich iſt hier noch zu erwähnen, daß auch die Parochianen fleißig ermahnt werden ſollen, eingedenk des Spruches: „Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gotte, was Gottes iſt," Alles in gebührender Weiſe zu geben, was ſie zu geben ſchuldig ſeien, den Zehnten vom Getreide, wie es ihnen gewachſen und nicht Spreu und Unkraut, und nach richtigem Maß, desgleichen auch die übrigen Opfer an Geld, Wachs, Lichtern u. ſ. w.

Betrachten wir endlich noch diejenigen Beſtimmungen, durch welche beſondere Miß- und Uebelſtände beſeitigt werden ſollten, ſo gehören hierher zuerſt die wegen der clerici vagi et peregrini. Allen fremden und ohne Amt umherziehenden Clerikern wird nemlich ſtreng verboten, ohne biſchöfliche Specialerlaubniß irgend welche gottesdienſtliche Handlung in der Diöceſe vorzunehmen, und zwar, wie hinzugefügt wird, cum tales ignoti et aliarum dioecesium clerici ut plurimum sunt infames, irregulares sive excommunicati, et quod horrendum est dicere, homicidae, und wird allen Pfarrern zugleich ſtreng befohlen, wer etwa einen oder mehrere ſolche Cleriker bei ſich habe, dieſelben ſofort zu entlaſſen. Ferner wird allen fremden Bettel-

mönchen, die ſich fälſchlicher Weiſe für Terminarier[1]) ausgeben, das Betteln in Städten und Dörfern unterſagt, und ſollen die Pfarrer keinen ſolchen, der nicht einen Erlaubnißſchein vom Biſchof oder dem biſchöflichen Official aufzuweiſen habe, in ihre Parochien zulaſſen. Ganz beſonders aber wird den Ablaßpredigern, die, wie es heißt, nur die Einfältigen betrügen und ihnen auf feine und hinterliſtige Weiſe das Geld abnehmen, als einer verderblichen Krankheit entgegen getreten und ihnen der Zutritt in das Bisthum ohne biſchöfliche Erlaubniß auf das Ernſteſte unterſagt, und zwar mit dem Hinzufügen, daß kein Pfarrer einen ſolchen, unter welchem Vorwande es auch ſei, in ſeine Parochie zulaſſen und ihnen nicht mehr als das Betteln um Speiſe und Trank geſtatten ſolle[2]).

Dies die wichtigſten Beſtimmungen der Statuta synodalia, wie wir ſie mit Uebergehung der minder wichtigen[3]) nach dem angegebenen dreifachen Geſichtspunkte hier zuſammengeſtellt haben, und dürfen wir uns wohl der Zuſtimmung unſerer Leſer verſichert halten, wenn wir ſagen, daß dieſelben deutlich genug eine ſolche Geſinnung erkennen laſſen, der es ernſtlich darum zu thun war, die kirchlichen Zuſtände einer gedeihlichen Beſſerung entgegenzuführen. Außerdem enthalten dieſe Statuta noch zwei Abſchnitte, die Erwähnung verdienen und von denen der eine die Schulen[4]) und der andere die Frauenklöſter betrifft. In dem erſtern, welcher de rectoribus scholarum et suis consociis überſchrieben iſt, werden die Lehrer vor allen Dingen er-

---

1) Dieſe hatten ihren Namen daher, daß ihnen ein gewiſſer Diſtrict oder terminus angewieſen war, wo ſie Almoſen ſammeln durften. Vgl. Gretſchel, kirchliche Zuſtände Leipzigs ꝛc. Leipz. 1839. S. 145.

2) Die Worte lauten: Percepimus etiam, quod nonnulli sine licentia nostra praedicant, absolvunt et indulgentias publicant indiscretas, ut simplices decipiant et aurum subtili imo fallaci ingenio extorqueant ab iisdem, quod cum in animarum cedat periculum et scandalum plurimorum, nos huic pestifero morbo obviare volentes praecipimus, ne quis quaestores vagos ad praedicandum seu publicandum indulgentias seu petendum eleemosynas, etiam ostiatim, nisi in pane et potu in sua parochia admittere praesumat.

3) Z. B. de reemtionibus censuum beneficialibus, de parochiis et alienis parochianis u. ſ. w.

4) Wir haben hier freilich nur an Schulen in den Städten zu denken, da es Dorfſchulen, wie wir ſie heutzutage haben, damals noch nicht gab, und wurde der Unterricht in dieſen Schulen lediglich von Clerikern ertheilt.

mahnt, den rechten Ernſt und Eifer in ihrem Amte zu beweiſen und ſich keine Fehler und Verſäumniſſe zu Schulden kommen zu laſſen. Sodann wird ihnen eingeſchärft, daß ſie ihre Schüler fleißig in den freien Künſten unterweiſen und die Bücher der Juriſten bei Seite laſſen ſollen, und werden wir bis hierher mit dieſen Beſtimmungen gewiß nur einverſtanden ſein können. Wenn ihnen aber weiter das Leſen und Erklären der heiligen Schrift, praeterquam in studiis privilegiatis, unterſagt wird, weil zu befürchten ſei, es möchten sectae, errores und haereses daraus entſtehen, ſo werden wir auf unſerem Standpunkte allerdings Anſtoß hieran nehmen und man könnte ſelbſt auf einige Augenblicke an Johannes VI. irre werden, da ihm doch ſonſt eine hellere Einſicht in das, was ſeiner Zeit Noth that, nicht verſagt war, wie er denn auch wirklich von älteren und neueren Schriftſtellern deshalb getadelt worden iſt[1]). Indeß müſſen wir doch auch billig und gerecht ſein und die Sache gewinnt unſeres Erachtens ſofort ein anderes Anſehen, wenn man ſich an ſeine Stelle denkt und erwägt, daß es ja damals noch keine kirchlich recipirte und autoriſirte deutſche Bibelüberſetzung gab, wie wir eine ſolche haben, wenn man ferner bedenkt, daß ja in den studiis privilegiatis das Bibelleſen erlaubt ſein ſollte und wenn weiterhin auch in den Schulen die expositio evangeliorum, epistolarum, hymnorum et sequentiarum in materna lingua ausdrücklich geſtattet wird, welches Letztere von den erwähnten Schriftſtellern ganz mit Stillſchweigen übergangen oder doch außer Acht gelaſſen worden iſt. Es war darum jenes Verbot keineswegs einem eigentlichen Bibelverbote gleich zu achten, vielmehr ſcheint uns Johannes VI. auch in dieſem Punkte eher Lob als Tadel zu verdienen, wenn er die Erklärung der heiligen Schrift aus dem angeführten Grunde nicht der freien Willkür der Schulmeiſter überlaſſen wiſſen wollte, gleichwohl aber in den Schulen die Auslegung der ſonntäglichen Evangelien und Epiſteln in der Mutterſprache geſtattete, aus welchen, wenn ſie ſonſt nur recht geleſen und erklärt wurden, das Ganze der chriſtlichen Heilswahrheit recht wohl gelernt werden konnte.

1) So von Chriſtoph Daniel Schreiter a. a. O. im Meißniſchen Haupt- und Kirchenthurm. S. 166, von Senff in der Kirchen-Reformations- und Jubelgeſchichte des Amtes Stolpen. S. 22 und von Rüling a. a. O. S. 186.

Was ſodann den Abſchnitt betrifft, der ſich auf die Frauenklöſter bezieht, ſo wird darin hauptſächlich verboten, daß bei der Aufnahme neuer Kloſterfrauen keine Simonie getrieben und keine Frauensperſon, ſei es als soror, ſei es als puella saecularis, ohne beſondere biſchöfliche Erlaubniß in ein Kloſter aufgenommen werden ſolle, während im übrigen die canoniſchen Beſtimmungen wegen Handhabung der klöſterlichen Disciplin, insbeſondere der Clauſur, in Erinnerung gebracht werden.

Was dann endlich noch die den Statutis synodalibus beigefügten Anhänge betrifft, ſo iſt darüber Folgendes zu bemerken. Als erſter Anhang nemlich ſind die von den Kaiſern Friedrich II., Carl IV. und Sigismund erlaſſenen ſogenannten Conſtitutionen beigegeben, durch welche der Kirche die ihr von Alters her verliehenen Freiheiten und der nöthige Schutz garantirt und gewährleiſtet werden. Aber wie geſagt wird, ne pluralitas taedium posset generare legentibus, iſt nur der Wortlaut der letztern abgedruckt, weil in dieſer die andern beiden mit enthalten ſeien, überdies aber ſind noch beigefügt die Beſtätigungsbulle Papſt Johann XXIII., die ſich auf die beiden erſten, und die Confirmationsurkunde des Baſeler Concils, die ſich auf die letztere bezieht. Und ſind dieſe Documente, welche den Geiſtlichen zum Studium empfohlen werden und jährlich viermal den Gemeinden in der Mutterſprache vorgeleſen und erklärt werden ſollten, wie bemerkt wird, in Rückſicht auf diejenigen mit beigegeben worden, qui die noctuque non solum jura ecclesiarum et personarum ecclesiasticarum usurpare, imo vehementer libertatem ecclesiae supprimere et evellere nituntur, cogitant et laborant. Der zweite Anhang enthält die bereits erwähnte aber wahrſcheinlich unechte Stiftungsurkunde des Bisthums vom Kaiſer Otto I. und die Confirmation Papſt Johann XIII., und ſind dieſe Urkunden deshalb mit abgedruckt worden, damit Jedermann ſich über die Gründung des Stifts informiren könne und zugleich wiſſe und lerne, wie daſſelbe als ein freies gegründet worden ſei, d. h. als ein ſolches, quod nulli patriarchae neque archiepiscopo, sed tantum apostolicae sedi subjecta existat und deſſen sedis episcopalis unmittelbar unter der Römiſchen Kirche ſtehe.

So viel über die Statuta synodalia, ſofern ſie ein Beweis ſind,

wie Johannes VI. durch Einführung derselben als eines allgemeinen kirchlichen Gesetzbuches sich ernstlich angelegen sein ließ, allen Uebelständen und Aergernissen in seiner Diöcese zu steuern und das kirchliche Leben zu reformiren. Aber denselben Eifer bewies er auch in einzelnen Fällen und zwar gleich vom Antritt seiner Regierung an, indem er, wo er von Unordnungen und dergleichen hörte oder wo es ihm sonst nothwendig erschien, durch strenge Befehle oder andere geeignete Maßregeln auf Abstellung aller Ungehörigkeiten hinzuwirken suchte. Namentlich war es das unordentliche Leben und Treiben der Geistlichen, dem er stets mit Ernst und Strenge entgegen trat. So war im Jahre 1489 ihm bekannt geworden, daß viele Dorfpriester in der Nähe von Görlitz sich fremde Biere kommen ließen nicht blos zu ihrem Bedarf, was ihnen gestattet war, sondern um Handel damit zu treiben, indem sie davon an Andere verkauften. Dieses untersagte er ihnen bei einer Geldstrafe von 20 silbernen Groschen und zugleich unter der Androhung, daß er Jeden, der seinem Befehle den Gehorsam verweigern würde, gefänglich einziehen lassen werde[1]). In dem unerquicklichen Bierstreite, welchen der Pfarrer Böhm in Görlitz mehrere Jahre hindurch mit dem dortigen Rathe hatte, war von dem erstern den übrigen Stadtgeistlichen untersagt worden, die Rathsherren zum Beichtstuhle zuzulassen und sie zu absolviren. Als er hiervon Kenntniß erhielt, ließ er die strengsten Befehle an die Görlitzer Pfarrgeistlichkeit ergehen, um dieselbe zu ihrer Pflicht zurückzuführen, worauf diese sich wieder zum Beichtehören verstand, während die Franziskaner gleich Anfangs das Ansinnen des Pfarrers abgelehnt hatten[2]). Ueberhaupt stand er in diesem ganzen Streite auf Seiten des Rathes, zumal als er sich überzeugt hatte, daß er von Böhm mit allerlei Unwahrheiten berichtet worden war, so daß dieser, mit den bischöflichen Entscheidungen unzufrieden, im Jahre 1490 sogar plötzlich die Stadt verließ und nach Rom reiste, um den Bischof vor

1) S. Haupt a. a. O. S. 224.

2) Ebendaselbst S. 261 u. 262. Das Nähere über diesen Streit, der daher kam, daß Böhm den Pfarrhof zu einem förmlichen Bierhause gemacht hatte, wo alle Tage Zusammenkünfte von Bürgern Statt fanden, um zu trinken und zu spielen, s. bei Haupt a. a. O. S. 215 ff. und bei Neumann, Geschichte von Görlitz. Görlitz 1850. S. 243 ff.

dem Papste zu verklagen[1]), ohne daß er jedoch etwas ausgerichtet hätte. Denn nach seiner Rückkehr von Rom fand er es endlich doch gerathen, im Jahre 1501 mit dem Breslauer Domherrn Martin Faber zu tauschen und diesem das Pfarramt zu Görlitz zu überlassen. Aber auch später noch scheint die Görlitzer Geistlichkeit Johannes VI. manche Noth gemacht zu haben, denn noch im Jahre 1508 gab er dem Rathe die Erlaubniß, einen aus dem Stadtgefängnisse ausgebrochenen Priester, wenn er sich auf dem Stadtgebiete sehen lasse, sofort zu verhaften, nachdem er schon vorher dem Rathe die Versicherung gegeben hatte, er sei bereit, sogleich einzuschreiten, wenn irgend ein Priester sich ein Unrecht zu Schulden kommen ließe[2]). Ein anderer Fall, der ihm Veranlassung zu ernsten Maßregeln gegen einen Geistlichen gab, ist folgender. Im Görlitzer Gebiete war ein Priester, Namens Eschner, der schon früher von dem Bischof zu Breslau „um seines unchristlichen Handels willen" mit Gefängniß bestraft worden war. Von diesem war ihm berichtet worden, daß er „in der Capellen bei der Nyde mit etlichen seinen Anhängern" am Gründonnerstage 1501 Fleisch als Osterlamm essen wollte. Wie dieser Mann auf solche Gedanken gekommen und ob er, wie es scheint, irgend welche schwärmerische Ideen gehabt, darüber verlautet nichts Näheres, kurz Mittwoch nach Palmarum schickte Johannes VI. einige seiner Diener nach Görlitz mit dem Auftrage, der Rath solle diesen Priester aufgreifen, worauf derselbe festgenommen und nach Stolpen in's Gefängniß abgeführt wurde. Als er aber hier auf alle Fragen weder Rede und Antwort geben, noch auch Essen und Trinken zu sich nehmen wollte und sich so zu Tode verhungerte, befahl Johannes VI., daß er hinten vom Schlosse herabgelassen und als Selbstmörder begraben würde[3]). Und in diesem seinen Eifer, allen Ungebührnissen der Geistlichen zu steuern, ist er bis an's Ende

1) Dabei hatte ihn ein gewisser D. Caspar Marienam, wahrscheinlich ein Bautzner Domherr, der sich in dieser Sache „auch wider seinen Herrn den Bischof gesetzt", bis nach Dresden begleitet. Diesen ließ Johannes VI. auf dem Rückwege in Bischofswerda verhaften und nach Stolpen bringen, setzte ihn jedoch wieder in Freiheit, weil er einen Geleitsbrief vom Herzog Georg aufzuweisen hatte. S. Haupt a. a. O. S. 264.

2) S. Neumann a. a. O. S. 255 f. 3) S. Haupt a. a. O. S. 349 f.

seines Lebens nicht müde geworden. Davon zeugt unter andern noch folgendes Beispiel. Als ein reicher Bürger in Görlitz, Namens Hans Frentzel, aus seinen eigenen Mitteln der heiligen Anna zu Ehren eine neue Capelle dort erbaut hatte und im Jahre 1516 auch noch ein Priesterhaus dazu erbauen lassen wollte, wogegen aber der Rath wegen der mit seinen Geistlichen gemachten Erfahrungen Bedenken hatte, da war er sofort bereit, diesem die Zusicherung zu geben, quod velit locum et domum ita interdicere, quod in perpetuum ibi non debeat haberi nec vendi cerevisia[1]). Und so ist auch noch eine seiner letzten Verordnungen aus dem Jahre 1517 ebenfalls auf die Abstellung einer Unordnung gerichtet. Ueber den Pfarrer Balthasar Hendorff in Röcknitz bei Wurzen hatte die Gemeinde zu Collmen, welches damals Filial von Röcknitz war, Beschwerde geführt, daß er sie mit dem Gottesdienste ganz und gar vernachlässige. In dieser Verordnung[2]) nun wird demselben nicht nur genau vorgeschrieben, welche und wie viele Gottesdienste er in der Filialgemeinde zu halten habe, sondern ihm auch eingeschärft, dieselbe ebenso zu bedienen, wie die Muttergemeinde, und zwar besonders darum, wie darin gesagt ist, „weil auch der Pfarrer in Collmen seinen meisten Zehenden und Decem hat."

Und da galt bei ihm kein Ansehen der Person. Er trat allen Ordnungswidrigkeiten der Geistlichen kräftig und entschieden entgegen, ohne einen Unterschied zu machen, ob dieselben von dem niedern oder von dem distinguirten Clerus begangen wurden. Davon ist der folgende Vorfall ein sprechender Beweis. Der Senior des Meißner Domcapitels, Otto von Weißenbach, hatte in seiner Eigenschaft als Archidiaconus der Niederlausitz nicht nur die ihm untergebenen Geistlichen zu wiederholten Malen zu Conventen zusammenberufen, sondern ihnen auch Steuern und Contributionen abgefordert und überdies auch für die Einführung in geistliche Aemter Geld von ihnen verlangt und angenommen. Sobald er hiervon Kenntniß erhalten hatte, begegnete er diesem eigenmächtigen und den canonischen Bestimmungen ganz und gar zuwiderlaufenden Vornehmen dadurch, daß

1) S. Scriptores rerum Lusatic. a. a. O. S. 406.
2) Lehnbuch fol. 373a.

er einestheils dem Archidiaconus von Weißenbach daſſelbe ſtreng unterſagte und anderntheils an die ſämmtlichen Erzprieſter der Niederlauſitz den nachſtehenden Befehl ergehen ließ, in welchem er die Geiſtlichen gegen derartige Willkürlichkeiten ſicher ſtellte [1]):

Johannes Dei gratia episcopus Misnensis universis et singulis nobis in Christo devotis dilectis archipresbyteris per et infra archidiaconatum Lusatiae inferioris nostrae dioecesis ubilibet constitutis salutem in Domino sempiternam. Noveritis, ad aures nostras pervenisse, quod venerabilis nobis in Christo devotus Otto de Weissenbach, noster ejusdem Lusatiae inferioris archidiaconus, vos et clerum inibi sub sedibus vestris morantem aliquot vicibus per officialem suum convocasset atque contributionem, steuram seu collectam a vobis et ipsis omnibus petiisset, idem etiam archidiaconus suum officialem pro institutione ecclesiasticorum beneficiorum sive investitura pecunias exigere et recipere permitteret. Cum autem convocationes clericorum, quae extra celebrationem synodorum habentur, nisi per episcopum dioecesanum pro republica et ecclesia fiunt, canonibus sacris suspectae sunt, eo quod divina officia in ecclesiis parochialibus per plebanos et alios sacerdotes celebrari debita ac sacramenta ministrari solita negliguntur, unde aliquoties non modica animarum pericula evenire possunt, ipsi quoque clerici ad fatigias et expensas inutiles coguntur, nec liceat et etiam cuiquam inferiori episcopo contributiones, steuras seu collectas a clero petere vel postulare, jure etiam et sacris canonibus aliquid pro institutione ecclesiastici beneficii sive investitura exigere vel recipere simoniacum et prohibitum sit. Quae supradicta tria per memoratum archidiaconum contra jus et sacros canones atque consuetudinem nostrae dioecesis temere, frivole et de facto praeter scitum et consensum nostrum attemptata in non modicum gravamen et praejudicium cleri et populi istius loci nobis crediti et commissi venire dinoscuntur. Nos igitur ex pastoralis officii nostri debito hujusmodi gravaminibus viam praecludere ac clerum nostrum in libertate canonica

1) S. Destinata literaria et fragmenta Lusatica. Cübben 1738 f. 2. Bd. S. 106 f.

conservare, ut tenemur, volentes vobis omnibus et singulis et cuilibet vestrum sub debito obedientiae et excommunicationis latae sententiae poena, trium tamen dierum canonica monitione praemissa, districte praecipiendo mandamus, quatenus quilibet vestrum presbyteros et clericos in sua sede morantes infra sex dies post intimationem praesentium in diem congruentem et locum opportunum convocet ipsisque praesentem nostrum processum legat diligenter et intimet, atque eisdem vice et auctoritate nostri in virtute sancta obedientia inhibeat et mandet, quibus nos auctoritate nostra ordinaria sic inhibemus et mandamus, ne de cetero ad tales convocationes supra expressas, extra synodum factas, ire praesumant aut aliquis eorum praesumat, ac supradicto devoto nostro Ottoni archidiacono steuram sive collectam vel quamque aliam contributionem sub quocunque nomine vel quacunque occasione ab ipsis petitam sive postulata maut quicquam pro institutione beneficiorum ecclesiasticorum sive investitura dent, tradant sive persolvant vel quis eorum det, tradat sive persolvat, quovis modo, ingenio vel colore quaesito, cum certificatione, quod, si ipsi vel aliquis eorum hujusmodi nostrae inhibitionis et mandati transgressor repertus fuerit, eundem tanquam inobedientem poena condigna punire non obmittamus. Processum hunc nostrum sigillatum cum debita executione quilibet vestrum de manu sua remittat et copiam auscultatam a nuncio recipiat. Datum Stolpen, anno Domini millesimo quingentesimo septimo, die vero penultima mensis Martii, curiae nostrae officialatus sub sigillo praesentibus tergotenus appenso.

Doch nicht blos darin ließ er sich stets eifrig finden, allen Unordnungen unter den Geistlichen zu steuern und die vernachlässigte Zucht unter ihnen wieder herzustellen, auch auf ihre Unwissenheit war er nicht gut zu sprechen, und er hätte es gern gesehen, wenn auch in dieser Hinsicht ein anderer und besserer Geist unter ihnen zu wecken gewesen wäre, zumal da die Klöster zu Altenzelle, Chemnitz und Pegau sich wissenschaftlich auszeichneten und er es für seine Pflicht erachten mochte, diesen den Clerus seines Sprengels nicht nachstehen zu lassen. Hauptsächlich wohl aus diesem Grunde gab er daher auch seine Einwilligung dazu, daß im Jahre 1508 die bedeutende, das Areal eines

ziemlichen Rittergutes umfaſſende Pfarröconomie zu Görlitz unter dem Nachfolger des unruhigen Böhm um einen jährlichen Zins von 26 Mark landesüblicher Münze — freilich ein ſehr geringes Aequivalent — an den Rath verkauft wurde. Er mußte zugeben, der Rath habe recht, daß durch dieſe Oeconomie „ein Pfarrer und ſeine Prieſterſchaft oft an ihrem Gebete und nächtlicher und nothdürftiger Ruhe geſtöret und verhindert ſein worden," und daß es darum zweckmäßiger ſei, dieſelbe zu veräußern, „um Ruhe und Gemachs willen gedachtes Pfarrers, ſeiner Nachkommen und Capellanen, damit ſie Gott dem Allmächtigen deſto geruhlicher dienen," von allen weltlichen Händeln frei bleiben und um ſo eifriger ihrem Amte ſich hingeben möchten[1]).

Aber eben ſo eifrig war ſein Augenmerk auch auf die Klöſter gerichtet, beſonders auf die Frauenklöſter. Wir haben davon zwei Beiſpiele gefunden. Das eine betrifft das Jungfrauenkloſter zum heiligen Kreuz bei Meißen, bei deſſen Viſitation er gefunden hatte, daß es, obwohl es ziemlich reiche Beſitzungen hatte, in viele Schulden gerathen war. An dieſes erließ er die gemeſſenſten Befehle wegen beſſerer öconomiſcher Einrichtung, wobei zugleich dem Propſte unterſagt wurde, „keine Gaſtungen" zu geben[2]). Das andere Beiſpiel iſt eine förmliche Kloſterordnung, die er im Jahre 1509 dem Jungfrauenkloſter St. Moritz in Guben gegeben und die als ein wichtiger Beitrag zu ſeiner Charakteriſtik als kirchlicher Oberhirt hier vollſtändig Platz finden möge. Dieſelbe hat die Ueberſchrift: Reformatio ad monasterium St. Mauritii in Guben und iſt ihr Wortlaut folgender:[3])

„Wir Johannes von Gottes Gnaden Biſchof zu Meißen entbieten den Würdigen und Geiſtlichen, Aebtiſſin, Propſte und ganzer Sammlung des Jungfrauenkloſters vor Guben, die jetzund und künftig ſein werden, unſern Gruß. Nachdem wir euer Kloſter aus mannig-

1) S. Haupt a. a. O. S. 443 f. 2) Lehnbuch fol. 297.

3) Ebendaſelbſt fol. 354b ff. Worbs, Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris. Lübben 1834. S. 326, nimmt irriger Weiſe an, dieſe Kloſterordnung ſei bereits gedruckt und citirt fälſchlich Destinata literaria et fragm. Lusat. Bd. 2. S. 247. Dieſelbe iſt jedoch noch nicht durch den Druck bekannt gemacht, wird auch von Neumann in der „Geſchichte des Jungfrauen-Kloſters von Guben" (Lebebur's Archiv für die Preußiſche Geſchichtskunde Bd. 4. S. 197) nur oberflächlich erwähnt. Vgl. Illgen's Zeitſchrift für die hiſtor. Theologie. Jahrg. 1843. 3. Heft. S. 96.

faltigen Urſachen bisher zu viſitiren gehindert worden, auch noch nicht ohne große Beſchwerung eures Kloſters füglich viſitiren können, ſo haben wir befunden, daß es zur Unterhaltung geiſtlichen Lebens und Zucht bei euch gut, noth und bequem ſei, euch folgende Ordnung und Statuta zu ſetzen und zu machen, welche wir auch aus Macht unſers biſchöflichen Amtes als Oberviſitator hiermit ſetzen und machen, euch allen und jeglicher inſonderheit ernſtlich gebietend, dieſe unſere Ordnungen und Statuta, die wir bis auf unſere oder unſerer Nachkommenden Verbeſſerung wollen gehalten haben, bei dem höchſten Gehorſam, den ihr uns profitiret, und nachfolgenden Cenſuren, Bußen und Strafen unverbrüchlich zu halten.

Zum Erſten ſoll eine Jegliche im Chore, Kreuzgange, Refectorio und Schlafhauſe alle Zeit Silenen halten, allein vergönnen wir ihnen, daß ſie nach dem Morgeneſſen zwei Stunden und nach dem Abendeſſen eine Stunde, und länger nicht, ihre Beredung in dem Refectorio halten mögen.

Item es ſoll eine jegliche Jungfrau, die Profeſſion gethan, allen weltlichen Schmuck, es ſei an Ringen, Borden, Schnuren, Schleiern oder andern, wie ſolcher Namen hat, das wider die Regel St. Benedicti iſt, ganz und gar ablegen, verlaſſen und nicht mehr an ſich nehmen.

Item es ſoll die Aebtiſſin keine Jungfrau, die Profeſſion gethan, aus dem Kloſter fahren, wenn ſich's aber begiebt, daß irgend Eine nöthige anliegende Sachen aus dem Kloſter zu fahren hätte, ſolche Sachen ſoll ſie zuvor uns vortragen laſſen und unſere Erlaubniß, aus dem Kloſter zu fahren, erwerben, und ehe ſie ſolche Erlaubniß bei uns verlanget, aus dem Kloſter in keiner Weiſe fahren.

Item die Aebtiſſin ſoll an den Pforten und Thoren, dadurch man in das Kloſter gehet, mit allerhöchſtem Fleiß clausuram halten, alſo daß die in keinerlei Weiſe ohne der Aebtiſſin, Propſts, Priorin und der Jungfrau, die nach der Priorin die älteſte iſt, Rath, Willen, Wiſſen und Erlaubniß geöffnet werden; es ſoll auch Niemand dieſelbigen Thore und Pforten ohne der Vier Erlaubniß öffnen, ſie ſollen aber ſolche Oeffnung in keinerlei Weiſe denn um nöthiger Sachen willen erlauben.

Item es ſoll eine Jungfrau vor der Scheibe oder Fenſter mit

Niemand männlichen oder weiblichen Geſchlechts, weß Standes, Weſens oder Würden er ſei, reden noch koſen, es ſei denn, daß ſie es von der Aebtiſſin Erlaubniß hat. Wenn aber die Aebtiſſin Einer das erlauben würde, ſo ſoll ſie ihr befehlen, daß ſie die Rede kurz und züchtig macht, und auf daß das geſchehe, ſoll die Aebtiſſin eine custodia durch eine andere oder zwei andere Jungfrauen beſtellen, die da fleißig darauf hören und ſehen ſollen, daß der Aebtiſſin Befehl Gehorſam geleiſtet werde.

Item die Aebtiſſin ſoll darauf fleißig ſehen, daß die Jungfrauen zu rechter Zeit ſchlafen und zu Chore gehen, und alle Abende ihre Zellen viſitiren und ſehen, ob ſie alle darin ſeien und auf dem Schlafhauſe clausuram halten.

Item ſie ſollen keinen Hund, groß oder klein, oder andere Thiere in ihrer Sammlung halten, ſondern ſich fleißigen, den Pſalter zu haben und ſich damit zu bekümmern.

Item es ſoll keine Jungfrau ohne Erlaubniß der Aebtiſſin und Propſts aus dem beſchloſſenen Kloſter gehen.

Item weil auch keine Jungfrau, die Profeſſion gethan, im Stande der Seligkeit ſein kann, die eigen Gut hat, darum ſoll keine eigen Gut haben, ſondern was ſie deß inne hat, ſoll ſie der Aebtiſſin übergeben, nach ihrem Erkenntniß damit zu ſchaffen.

Item die Jungfrauen ſollen einen verſtändigen Beichtvater haben, der ſoll uns oder wem wir das befehlen, Gehorſam halten, der den Jungfrauen auch getreulich, was wider dieſe unſere Gebote oder die Regel St. Benedicti iſt, unterſagen ſoll.

Item es ſollen die Jungfrauen mit Eſſen oder Trinken außerhalb des Refectorii mit ihnen ſelbſt noch ſonſt Niemand keine Verſammlung oder Collation machen.

Item es ſoll keine Jungfrau aus dem Chore gehen unter der Meſſe oder Gezeiten, es wäre denn, daß die Aebtiſſin oder Priorin aus redlichen Urſachen ihr das erlaubte.

Item die Aebtiſſin ſoll keinen Menſchen, es ſei Weib oder Mann, geiſtlich oder weltlich, der in's verſchloſſene Kloſter nicht gehört, darein gehen laſſen, es hätte denn nöthige Urſachen, und alsdann ſoll ſie das nicht, denn mit vorgehabtem Rathe, Erlaub und Wiſſen des Propſts erlauben; verbieten auch einem Jeden männlichen oder weiblichen

Geſchlechts, daß er ohne der Aebtiſſin und Propſts Erlaubniß in's Kloſter nicht gehe. Würde es aber Jemand darüber thun, ſo gebieten wir hiermit dem Propſte bei dem ſchweren Banne, daß er, alsbald er das vernimmt, zu der Perſon, die ohne Erlaubniß in's Kloſter gegangen iſt, gehe und die von unſertwegen vermahne, die wir auch hiermit in Kraft dieſer unſerer Ordnung, Statuti und Schrift vermahnen, daß ſie alsbald ungeſäumt wieder aus dem Kloſter gehe, wo ſie aber ſolcher Vermahnung nicht Gehorſam leiſten und aus dem Kloſter alsbald ungeſäumt nicht wieder gehen würde, ſo excommuniciren wir dieſelbe Perſon, wer die ſein wird, in Gottes Namen, in dieſer Schrift dem Propſte, oder wer je zur Zeit als Pfarrer recht zu Guben regiert, gebietend, daß er dieſelbe, bis ſo lange ſie unſere Abſolution erlanget, bänniſch verkündige.

Item es ſoll auch keine Jungfrau Briefe, Zettel oder Boten ausſchicken und aufnehmen oder zu ihr laſſen ohne ſonderlich Wiſſen und Erlaubniß der Aebtiſſin und des Propſts.

Es ſollen auch die Jungfrauen über dieſe unſere Ordnungen und Statuta, die Regel St. Benedicti Abbatis, die ſie profitirt haben, gehorſamlich zu halten ſchuldig ſein.

Item die Aebtiſſin ſoll bei ihrem höchſten Gehorſam und Entſetzung ihres Amtes ſchuldig ſein, getreuen Fleiß zu haben, daß alle dieſe Artikel, wie wir die geſetzt und geboten, gehorſamlich gehalten werden, auch dawider, ohne wo es ihr, wie oben geſchrieben, Macht gegeben wird, nichts zu erlauben und zu dispenſiren, und alle vierzehn Tage dieſe Artikel in der Sammlung ganz zu verleſen laſſen und darüber Capitel halten und die, die ungehorſamlich dawider gethan, wie folgt, beſtrafen.

Alſo welche Jungfrau wider dieſe unſere Gebote, Ordnung und Statuta ungehorſamlich thun würde, der ſoll die Aebtiſſin über andere Bußen, Strafen und Cenſuren in gemeinen geiſtlichen Rechten und unſern Statuten Synodalien ausgedrückt, für die erſte Uebertretung zehn Tage den Eingang der Kirche verbieten und ſie darein nicht gehen laſſen und ſie im Refectorio dieſelben zehn Tage die unterſte Statt haben laſſen. Würde aber Eine zum andern Male wider ſolche unſere Gebote, welches das wäre, ungehorſamlich thun, alsdann ſoll ihr die Aebtiſſin gebieten, daß ſie zehn Tage, wenn die Sammlung im

Refectorio zu Tiſche ſitzt, auf der Erde ſitzen und da vom Eſſen und in die Kirche nicht gehen ſoll. Würde ſie aber zum Dritten übertreten, alsdann weil auch die Strafe mit dem Ungehorſam zugleich wachſen ſoll, ſo ſoll ihr, wie berührt, der Eingang der Kirche zehn Tage verboten ſein und an der Erde ſitzen und eſſen, und darüber, ſo oft und dicht die Jungfrauen dieſe zehn Tage über zu Chore gehen, ſoll ſie vor dem Chore an der Thür kreuzweiſe auf dem Antlitz liegen und alle, wenn ſie aus- oder eingehen, über ſich ſchreiten und gehen laſſen. Würde aber Eine über ſolche Strafen noch zum Vierten ungehorſamlich befunden, ſo gebieten wir hiermit der Aebtiſſin und Propſte ernſtlich, daß ſie uns alsdann ſolches unverhalten zu erkennen geben ſollen, auf daß wir ſolchen Ungehorſam mit Excommunication, Gefängniß, Privirung der Pfründen, die ſie vom Kloſter hat, oder andern ſchweren Strafen gedämpfen können. Gegeben zu Stolpen unter unſerm Secret, Mittwoch den 30. Tag des Monats Mai, nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt im fünfzehnhundertſten und neunten Jahre."

Wir kommen nun auf den andern Punkt zu ſprechen, dem ſeine kirchliche Thätigkeit beſonders zugewendet war und wodurch er ſich nicht minder ausgezeichnet und zu ſeiner Zeit große Verdienſte erworben hat. Es iſt dies die Herausgabe und Verbeſſerung der liturgiſchen Bücher. Obwohl nemlich ſchon ſeit mehrern Jahrzehnten die Buchdruckerkunſt erfunden war und eifrig geübt wurde, ſo wurden doch wegen der Koſtſpieligkeit des Druckes dieſe Bücher damals größtentheils noch geſchrieben, was ſogar für manchen armen Literaten ein beſonderer Erwerbszweig war[1]). Erſt ſein Vorgänger hatte einen Verſuch gemacht und in den Jahren 1483 und 1485 ein Miſſale und ein Breviarium drucken laſſen[2]), die aber, wie es damals gewöhnlich war,

---

1) Davon erzählt Melanchthon in einem Briefe vom 6. Oct. 1537 folgendes Beiſpiel: Lipsiae ante annos triginta fuit homo excellenti doctrina in mathematicis Magister Alexander. Is docuit multos feliciter. Scripsit librum, in quo omnes Aristotelis geometricas demonstrationes eruditissime enarravit, quem librum spero nos brevi edituros esse. Cum tanta esset eruditio, cum bene meritus esset de publicis studiis, tamen Lipsiae ita neglectus est, ut commigraret in oppidum Mysen, ubi sustentavit se scribendis libris cantionum et vendendo atramento. Cfr. Bretschneider Corpus Reformat. Tom. III. p. 415.

2) Vergl. Calles l. c. p. 336. — Kreyſig, Hiſtor. Bibliothek von Ober-

nur in ſchwachen Auflagen gedruckt worden waren und darum nur ſehr unvollſtändig das vorhandene Bedürfniß befriedigt hatten. Den Ausſpruch des Apoſtels vor Augen habend: *Πάντα εὐσχημόνως καὶ κατὰ τάξιν γινέσθω* (1 Cor. 14, 40.), wollte er jedoch, daß einerſeits bei ſeinen Geiſtlichen und Kirchen kein Mangel an dieſen Büchern ſein, und andrerſeits daß hinſichtlich ihres Inhaltes durch die ganze Diöceſe Einheit und Uebereinſtimmung herrſchen möchte. Dies gab ihm die nächſte Veranlaſſung, daß er daran dachte, dieſe Bücher durch den Druck möglichſt vervielfältigen zu laſſen. Aber er wollte auch, daß dieſelben ihrem Zwecke entſprechen und die chriſtliche Erbauung wirklich fördern helfen möchten. Denn er hatte recht wohl erkannt, daß die bisher im Gebrauch geweſenen in materieller und formeller Hinſicht ſo Manches zu wünſchen übrig ließen, abgeſehen von den Fehlern und Unrichtigkeiten, die ſich beim Abſchreiben hier und da in die einzelnen Exemplare unwillkürlich eingeſchlichen haben mochten. Und da er auch außerdem wünſchte, die Gottesdienſte würdiger zu geſtalten und dadurch den Geiſtlichen wie den Gemeinden mehr Luſt und Liebe zu denſelben zu machen, ſo hielt er's für nothwendig, dieſe Bücher zuvor noch einer genauen Reviſion zu unterwerfen, ſie zu verbeſſern und überhaupt den Bedürfniſſen der Zeit angemeſſener herzuſtellen, was auch nachher bei jeder neuen Auflage immer wieder geſchehen iſt. Dabei bediente er ſich der beſondern Hülfe eines frommen, gelehrten und erfahrenen Mannes, des D. Andreas Proles, und daß er grade dieſen Mann, der gewöhnlich unter die Vorläufer der Reformation gerechnet wird[1]), mit einer ſo wichtigen Arbeit be-

---

ſachſen. Dresden 1732. S. 488. — Grundig und Klotzſch, Sammlung vermiſchter Nachrichten zur Sächſiſchen Geſchichte. Leipz. 1771. Bd. 6. S. 345 f. Von dem Miſſale befindet ſich noch ein Exemplar auf der Königl. Bibliothek in Dresden.

1) Derſelbe war Auguſtiner-Prior in Leipzig und ſpäter Provincial des Auguſtinerordens im Meißner und Thüringer Lande, Staupitz's Vorgänger in dieſem Amte. Er pflegte öfters zu ſagen: „O lieben Brüder, die Chriſtenheit hat eine Reformation vonnöthen!“ Und wenn man ihn fragte, warum er nicht ſelbſt die Hand anlege, ſo entſchuldigte er ſich damit, daß er zu alt dazu ſei und nicht die nöthigen Gaben zu einem ſolchen großen Werke beſitze, fügte aber hinzu, daß er die Zeit nahe glaube, wo Gott einen Helden erwecken und ausrüſten werde, der dieſem Werke gewachſen ſei. Auf dem vom Papſt Leo X. berufenen Lateran-Concil, dem er als Auguſtiner-Provincial beiwohnte, widerſetzte er ſich der Einführung neuer Feſte, wurde aber deshalb in den Bann gethan und mußte von Rom fliehen. Durch Ver-

traute, ſchon das läßt uns auf den Geiſt ſchließen, in welchem dieſe Arbeit unternommen und ausgeführt worden iſt. Wir behalten uns jedoch vor, dieſes weiterhin noch beſonders an einigen Beiſpielen nachzuweiſen, wenn wir nun, was eben ſowohl in literarhiſtoriſcher Beziehung im Allgemeinen, als namentlich auch für die Geſchichte der älteren kirchlichen Literatur von hohem Intereſſe ſein dürfte, eine Ueberſicht und nähere Beſchreibung der auf ſeinen Befehl herausgegebenen liturgiſchen Bücher folgen laſſen, natürlich ſoweit dieſelben noch vorhanden oder uns ſonſt Nachrichten darüber aufbehalten ſind.

In welchem Jahre das erſte dieſer liturgiſchen Werke erſchienen iſt, läßt ſich nicht beſtimmt angeben. Schöttgen in ſeiner handſchriftlichen Hiſtorie der Meißner Biſchöfe erwähnt zwar, nach dem Catalog. Seidel. Mattaire annal. typogr. Tom. I. p. 488 ſolle Johannes VI. bereits im Jahre 1487 ein Miſſale haben drucken laſſen, das auch in den Märkiſchen Kirchen gebräuchlich geweſen, hält aber ſelbſt dieſe Nachricht für unwahrſcheinlich. Und das iſt ſie auch, da Johannes VI. zwar gegen Ende des Jahres 1487 zum Biſchof erwählt worden iſt, aber als ſolcher erſt im Jahre 1488 ſein Amt angetreten hat. Wahrſcheinlich iſt das von ſeinem Vorgänger herausgegebene Miſſale gemeint.

Dagegen iſt das erſte dieſer Werke, von dem wir ſichere Kenntniß haben, ein Miſſale, das im Jahre 1495 erſchienen iſt. Von dieſem befindet ſich auf der Königl. Bibliothek in Dresden noch ein ſehr gut erhaltenes Exemplar, welches aus 250 Blättern in groß Folio beſteht. Daſſelbe beginnt, wie alle Miſſalien, mit dem

---

mittelung des Erzbiſchofs Ernſt von Magdeburg, der ſich ſeiner annahm, wurde dann zwar der über ihn ausgeſprochene Bann unter der Bedingung, daß er ſelbſt nach Rom kommen ſollte, wieder zurückgenommen, welcher Bedingung er ſich auch unterwarf. Von einem Cardinal ſeines Ordens unterwegs gewarnt, nicht nach Rom zu gehen, kehrte er jedoch wieder um und iſt auf dieſer Reiſe in einem Auguſtinerkloſter geſtorben. Luther hat ihn in ſeiner Jugend noch in Magdeburg geſehen und gehört und rühmt ihn in ſeiner Schrift „von den neuen Eckiſchen Bullen und Lügen“ vom J. 1520 als „einen Mann in deutſchen Landen eines großen Namens und Glaubens.“ Vergl. Flacius, catalogus testium veritatis. p. 582. — Löſcher a. a. O. Theil 1. S. 80 f. — Tentzel, Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation. Leipz. 1718. Theil 1. S. 29 ff. — Schöttgen, Leben des Andreas Proles. Dresden 1734.

Kirchenkalender, zerfällt in zwei Haupttheile, den pars hyemalis, der mit Advent, und den pars aestivalis, der mit Pfingsten anfängt, und enthält noch einen Anhang de apostolis etc. Es hat keinen Titel und auch kein Vorwort, nur am Ende findet sich folgende Nachricht, die über seine Entstehung den nöthigen Aufschluß giebt:

Quamquam alias codices librorum missalium juxta rubricam ecclesiae Misnensis per Reverendissimum in Christo patrem et dominum, dominum Johannem f. r. olim episcopum Misnensem imprimi satis exacta diligentia procurati sunt, tamen quia praedicti codices multa necessaria, quae praesentes in lucem dedere, omiserunt et eorum numerus Misnensis dioecesis latitudini ac personarum inibi Deo famulantium et pro libris hujusmodi saepenumero avide inquirentium multitudini non satisfecit: ideo Reverendissimus in Christo pater et dominus, dominus Johannes de Salhausen, modernus Misnensis ecclesiae episcopus his aliisque penuriis et defectibus succurrere volens praesens missalium opus juxta rubricam jam dictae suae Misnensis dioecesis diligenti opera castigatum atque distinctum per industrium Conradum Kachelofen, hujus impressoriae artis magistrum oppidique Lipsensis concivem, in oppido eodem inchoari atque grassante pestifero morbo in oppido Freiberg perfici et feliciter finiri procuravit. Quod quidem opus ad novarum etiam festivitatum pro divini cultus augmento institutioneque aptissimum erit, quarum historiae in prioribus codicibus minime habentur et in praesentibus cum multis aliis specialibus votivis missis suo ordine annotantur, ita ut haec nova volumina cum praecedentibus conferentes necessaria potius quam supervacanea fuisse animadvertant. Anno salutis quinto et nonagesimo supra quadringentesimum et millesimum, die vero lunae mensis Novembris nona.

Darunter steht noch folgendes

Epigramma Joannis Cubitensis.

Gallicus hoc nostro Conradus muneris aevo
Attulit ingenio daedalicaque manu.
Antistes Misnae plenus bonitate fideque
Dux erat, auctorem, lector, opusque tenes.

Auf dem letzten Blatte befindet ſich noch ein Holzſchnitt mit dem biſchöflichen Wappen Johannes VI.

In einer neuen und zwar verbeſſerten Auflage erſchien das Miſſale im Jahre 1500 und auch von dieſer Ausgabe iſt auf der Königl. Bibliothek in Dresden noch ein Exemplar vorhanden. In ſeiner äußern Einrichtung iſt dieſes Miſſale dem vorigen ganz gleich, nur daß es aus 283 Blättern beſteht und einen Titel hat, der mit 2 rothen und 16 ſchwarzen Zeilen gedruckt iſt. Dieſer Titel lautet ſo:

Quamquam missalia secundum rubricam Misnensium prioribus temporibus bene sufficienter emendata ac ad unguem correcta bisque impressa dignoscantur, attamen gratiosus ac reverendus in Christo pater ac dominus, dominus Johannes de Salhusen Misnensis dioeccsis divina gratia episcopus quosdam adhuc defectus considerans iterum imprimi permisit et quae mirum in modum sacerdotibus sunt utilia, addere accuratissime concessit. Inprimis Calendarium sacerdotibus utilissimum cum adjunctione Nonarum, Iduum ac Calendarum, postea literae dominicalis, aurei numeri, intervalli atque festorum mobilium certitudinem in fine Calendarii addidit, deinde commemorationes quasdam ac festa sanctorum, in quibus novem lectiones et omnia Laudate tenere debeant, diligenter adjunxit, tandem omnia in libro contenta in calce per registrum expressa cum numero foliorum sunt ac per impressorem fideliter addita.

Am Ende befindet ſich ein Regiſter, welches drei Blätter einnimmt, und vor dieſem noch folgendes Nachwort:

O quam beatam salvamque rempublicam edicimus, cum primates sese praebeant vigilantissimos, qui bonis praemia condonent, malos terrore paene terreant et a futuris eminentibus malis custodiant. Non ut ipsi ditentur, vigilant, sed ut communitati provideant, qua salva mirum in modum gaudent ac fructus saluberrimos in regno Dei se habere sperant. Nam inquit Macrobius primo libro Saturnalium, omnibus, qui patriam conservaverint, adjuverint, auxerint, certum esse in coelo diffinitum locum, ubi beati aevo sempiterno fruantur. Quem igitur novimus diligentiorem Reverendo in Christo patre ac domino, domino Johanne

de Salhusen, divina gratia Misnensis dioecesis episcopo, qui communitatem et ecclesiam suae fidei commissam veluti bonus rector gubernat atque regit fidelissime et omnia necessaria procurat vigilantissime, qui libros, ne coetus sacerdotium orando, legendo erraret, imprimi fideliter curavit. Ob hoc Conradus Kachelofen nec non Melchior Lotter gener suus hoc opus ad imprimendum assumpserunt et in calcem deduxerunt. De quo opere completo laus, honor et gloria sit creatori omnium, Deo in altissimis, ejusque matri virgini intemeratae Mariae et toti coelesti curiae in aevum. Anno Domini millesimo quingentesimo, primo die Septembris.

Im Jahre 1502 erschien ein Breviarium in zwei Bänden in kleinem Quartformat. Der erste Band, von welchem sich ebenfalls auf der Königl. Bibliothek in Dresden noch ein Exemplar befindet, hat den Titel: Viatici pars hyemalis secundum rubricam ecclesiae Misnensis. Auf der Rückseite des Titels ist ein Holzschnitt mit dem bischöflichen Wappen Johannes VI., umgeben von 13 kleineren Wappen, welche die Wappen der damaligen Meißner Domherren darstellen. Hinter dem Titel folgt zunächst der gewöhnliche Kirchenkalender und dann beginnt das Buch selbst mit der Ueberschrift: Incipit breviarius secundum chorum Misnensem per adventum domini secundum literas dominicales tenendus. Außerdem enthält dieser Band, der bis zu Pfingsten geht, noch zwei besondere liturgische Anhänge, den einen mit dem Titel: Historia de S. Vincentio, den andern mit dem Titel: Historia sacratissimi nominis Jesu salvatoris nostri secundum rubricam Misnensem. Den zweiten Band dieses Werkes oder den pars aestivalis aufzufinden, ist uns nicht gelungen [1]), wir können uns daher nur an die Angaben halten, die sich anderwärts darüber vorfinden [2]). Nach diesen Angaben beginnt derselbe mit den Worten: Incipit viaticus secundum chorum

1) Löscher a. a. O. Theil 1. S. 85, wo er davon redet, daß Johannes VI. seine Kirchenbücher habe „übersehen und bessern" lassen, sagt in einer Anmerkung: „Ich besitze davon den Partem aestivalem Viatici juxta rubricam ecclesiae Misnensis."

2) S. Grundig und Klotzsch, Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächs. Geschichte. Bd. 6. S. 354 f.

ecclesiae Misnensis feliciter, und enthält am Schluſſe über Zweck, Inhalt und Urſprung des Buches noch folgende Nachricht:

Pro communi publica ac salutari orantium utilitate ad gloriam et laudem summi maximi Dei peculiarique honore patronorum sanctorum, Johannis apostoli et evangelistae divique praesulis ac martyris Donati, cura, sollicitudine ac impensa venerabilium ac eximiorum virorum, dominorum Decani et Capituli inclitae cathedralis et exemptae ecclesiae Misnensis est praeclarum hoc opus orationum canonicarum juxta veram illius ecclesiae rubricam castigatum ac penitus emendatum cum duplici psalterio, cum novarum historiarum omnium insertione, cum accessu et recessu altaris ceterisqui per horarum canonicarum et officiorum divinorum per circulum anni debita persolutione non parum conducentibus in insigni oppido Liptzensi per providum virum Melchiorem Lotter accuratissime impressum atque sub anno salutis dominicae millesimo quingentesimo secundo, die vero tertia decima mensis Januarii, Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Alexandri Sexti Pontificis maximi, praesulatum Misnensem tunc moderante Reverendo in Christo patre et domino, domino Johanne de genere Salhausen feliciter finitum. De quo laus immensa Deo trino et uni. Amen.

In demſelben Jahre ſoll noch ein Breviarium erſchienen ſein, deſſen erſter Theil ebenfalls den Titel hat: Viatici pars hyemalis secundum rubricam ecclesiae Misnensis. Aber auch über dieſes können wir nur nach den vorhandenen Angaben berichten[1]). Nach dieſen Angaben beſteht das ganze Werk aus 265 Blättern in demſelben Formate, welches das vorhergehende hat, und enthält auch am Schluße dieſelbe Nachricht, wie jenes, nur mit dem Unterſchiede, daß als Tag des beendigten Druckes der 10. März genannt wird. Auch ſoll der erſte Theil ſeinem Inhalte nach mit dem erſten Theile des vorher erwähnten ganz übereinſtimmen, der zweite dagegen mit der Ueberſchrift: Pars aestivalis de tempore secundum rubricam ecclesiae Misnensis incipit, von jenem völlig verſchieden ſein und auf den letzten 10 Blättern noch zwei Anhänge enthalten, den einen mit

1) Ebendaſelbſt S. 356.

dem Titel: Officium beatae Mariae virginis singulis hebdomadis semel per anni circulum orandum, den andern mit dem Titel: Historia de sancto Bennone.

Wenn außerdem noch ein Viaticum secundum rubricam ecclesiae Misnensis per providum virum Lotterum Lipsiae 1502 finitum XII. Cal. Aug. erwähnt wird[1]), so können wir auch über dieses aus Mangel an eigener Einsichtnahme nichts Näheres berichten, glauben jedoch, daß es nur ein wiederholter Abdruck des einen oder des andern der beiden namhaft gemachten Breviarien ist.

Das Letztere dürfte auch gelten von dem Officium beatae Mariae virginis juxta ecclesiae Misnensis rubricam moderante praesulatum Misnensem domino Johanne de genere Salhusen, das wir noch unter dem Jahre 1502 besonders aufgeführt finden[2]). Wahrscheinlich ist dasselbe nur ein besonderer Abdruck des als Anhang dem zweiten Breviarium beigefügten Officium beatae Mariae virginis.

Im Jahre 1503 erschien wieder eine neue Ausgabe des Missale. Dasselbe soll nach den darüber vorhandenen Nachrichten[3]) ganz denselben Titel haben, wie das im Jahre 1500 erschienene, nur daß statt der Worte bisque impressa, die dort stehen, hier terque impressa gesetzt sei. Auch das Nachwort soll ganz dasselbe sein, wie in jener Ausgabe, nur daß die letzten Worte lauten: Anno Domini millesimo quingentesimo tertio, die Julii septima. Wir selbst haben von dieser Ausgabe ein Exemplar nicht auffinden können.

Dagegen haben wir Einsicht genommen von einer neuen Ausgabe des Missale, die im Jahre 1510 erschienen ist und von welcher sich auf der Königl. Bibliothek in Dresden ebenfalls noch ein Exemplar befindet. Dieses Missale, in der innern Einrichtung den vorigen gleich, besteht mit Einschluß des Registers aus 267 Blättern in groß Folio und hat folgenden Titel:

Etsi Missalia secundum Misnensis ecclesiae rubricam prius bene emaculata saepiusque novis typis effigiata esse liquide cognoscantur, tamen amplissimus in Christo pater ac dominus, dominus Johannes de Salhausen Misnensis dioecesis Dei gratia praesul, quaedam adhuc errata, sicut est circa rem sacram ocu-

1) Ebendaselbst S. 358. 2) Ebendaselbst S. 358 f. 3) Ebendaselbst S. 359.

latissimus, animadvertens jam iterum imprimi permisit et quae sacerdotibus scitu sunt necessaria addere diligenter curavit. Utpote Calendarium eisdem accomodatissimum cum Nonarum, Iduum ac Calendarum additione, deinde literae dominicalis, aurei numeri, intervalli atque festorum mobilium certitudinem in fine addidit. Praeterea commemorationes quasdam ac divorum festa, quibus novem lectiones et omnia Laudate vel canere vel legere debeant, accurate adjunxit. Postremo vero omnia in hoc sacro volumine contenta in fine per indicem cum foliorum numero ad laudem Dei expressa sunt ingeniose ac addita fideliter.

Darunter ſteht:

Vitus Werlerus ad Misnensis dioecesis venerandam
sacerdotum catervam.

Vos, quibus est gravitas, pudor et praestantia morum
Obsequiumque suis cultus et ordo locis,
Et tu linigera quicunque in veste sacerdos
Verba canis veri mystica sacra Dei:
En, precor, exiguo divina volumina nummo
Ne dubites, digne, sub tua jura cadent,
Melchior haec nuper Lipsensi notus in urbe
Impressit quanto, cernitis, ingenio.

Am Ende befindet ſich noch folgendes Nachwort:

Non abs re veteres illi et primarii gentilitatis viri eam rempublicam salvam, stabilem perpetuoque duraturam dixerunt, quam vel sapientes vel sapientiae amatores, quos graeca appellatione philosophos vocitabant, gubernarent ac regerent, qui ipsi, ut est verorum principum conditio, virtutes benignissime fovent et vitia severissime puniunt, non ut avaritiae dediti auro argentove inhient, sed ut communitati provideant, qua salva mirum in modum gaudent ac fructus saluberrimos in regno Dei se habere sperant. Nam ut in sexto de republica inquit Cicero, omnibus, qui patriam conservaverint, adjuverint, auxerint, certum esse in coelo diffinitumque locum, ubi beati aevo sempiterno fruantur. Quem igitur noviuus diligentiorem amplissimo in Christo patre et domino, domino Johanne de Salhausen, divina gratia Misnensis dioecesis antistite, qui ecclesiasticam rempublicam suae fidei

commissam instar boni gubernatoris regit, exornat illustratque tam sancte quam salubriter, et omnia religioni vitiorum expultrici necessaria procurat vigilantissime, qui libros, ne coetus sacerdotum orando, legendo aliaque, quae ad sacerdotium pertinent, divina mysteria obeundo aberraret, imprimi fideliter curavit. Ob hoc Melchior Lotter in arte impressoria non postremus hoc opus ad imprimendum iterum assumpsit et in calcem diligenter in Liptzensi oppido deduxit. De quo opere completo laus, honor et gloria sit creatori omnium, Deo in altissimis, ejusque matri virgini intemeratae Mariae et toti coelesti curiae in aevum. Anno Domini millesimo quingentesimo decimo.

Im Jahre 1511 erschien ein kleines Breviarium in Duodez, das keinen besondern Titel hat, sondern gleich mit dem Kirchenkalender beginnt, aus 237 Blättern besteht und am Schlusse folgende Nachricht enthält[1]):

Diurnale horarum canonicarum secundum chorum ac ritum insignis ecclesiae Misnensis cum insertione omnium ejusdem dioecesis novarum historiarum in laudem cunctipotentis Dei ac sanctorum ejus proque communi fideli orantium salute mira providi Melchioris Lotter civis Liptzensis opera ac industria de consensu speciali dominorum Decani et Capituli ejusdem ecclesiae venerabilium denuo pressum atque ubi prius per negligentiam seu alias saepissime mendae irrepserant, jamjam castigatum, elimatum accuratiusque ac sedulo examinatum feliciterque consummatum adest anno salutis millesimo quingentesimo undecimo, die vero undecima Julii.

Wie aus der vorstehenden Nachricht hervorgeht, muß dieses Breviarium schon früher einmal im Druck erschienen sein.

Ein wichtiges liturgisches Werk erschien ferner im Jahre 1512 unter dem Titel: Benedictionale sive Agenda secundum ritum et consuetudinem ingenuae ecclesiae Misnensis. Von diesem ist auf der Königl. Bibliothek in Dresden ebenfalls noch ein sehr gut erhaltenes Exemplar vorhanden. Dasselbe besteht aus 101 Blättern in Quart und hat ein Titelkupfer, das bischöfliche Wappen Johan-

1) Ebendaselbst S. 362.

nes VI. darstellend. Nach diesem ist das Wappen gefertigt worden, das dem ersten Abschnitte unsers Buches als Vignette vorangestellt worden ist. Am Schlusse des Ganzen ist noch folgende Nachricht zu lesen: Divinorum actorum liber ingenuae Misnensis ecclesiae formulam ac ritum continens luculenter et nitide impressus est in officina libraria Melchiaris Lotter anno etc. millesimo quingentesimo duodecimo. Dieses Werk ist eine eigentliche Agende, wie sie heutzutage noch gebräuchlich sind, und unsers Wissens überhaupt die erste, die in dieser Gestalt im Drucke erschienen ist. Sie enthält die Liturgien für die wichtigsten Festtage so wie die Formulare für die Taufe, Trauung und andere kirchliche Handlungen. Theils um unsern Lesern einen eigenen Einblick in diesen Theil der kirchlichen Thätigkeit Johannes VI. zu verschaffen, theils um des Interesse's willen, das diese Agende als ein Beitrag zur Geschichte der vorreformatorischen Liturgik haben dürfte, haben wir dieselbe als Anhang II. vollständig und nur mit Weglassung der für den Liturgen beigefügten Singenoten, bei denen übrigens noch das vierlinige System angewendet ist, mit abdrucken lassen.

Aus dem Jahre 1515 finden wir erwähnt[1]), jedoch ohne weitere Nachricht darüber und ohne daß auch wir Exemplare davon hätten auffinden können, ein Missale Misnensis ecclesiae und außerdem noch Divinorum actorum liber ingenuae Misnensis ecclesiae formulam ac ritum continens cura Johannis de Salhausen episcopi Misnensis. Ohne Zweifel ist das erstere eine neue Ausgabe der früher erschienenen Missalien, und was das letztere betrifft, so ist es wahrscheinlich ein neuer Abdruck der eben erwähnten, im Jahre 1512 herausgegebenen Agende.

Endlich erschien noch im Jahre 1517 wieder eine neue Ausgabe des Breviarium mit dem Titel[2]): Breviarius juxta veram rubricam ingenuae ecclesiae Misnensis castigatus probe et emaculatus cum indice numerorum et tabulis orantibus ad singula invenienda promptissime. In seiner innern Einrichtung ist dasselbe dem im Jahre 1502 erschienenen gleich, besteht aus zwei Theilen und umfaßt das ganze Werk 448 Blätter in groß Octav. Von dem zweiten Theile

1) Ebendaselbst S. 363. 2) Ebendaselbst S. 363 f.

ist auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig noch ein Exemplar vorhanden, auf dessen letzter Seite die Worte zu lesen sind:

Ad gloriam et laudem summi maximi Dei ejusque intemeratae semper virginis Mariae peculiaremque honorem patronorum sanctorum, Johannis apostoli et evangelistae divique praesulis ac martyris Donati, proque communi publica ac salutari orantium utilitate, cura, sollicitudine ac impensa venerabilium et eximiorum virorum, dominorum Decani et Capituli inclitae cathedralis et exemptae ecclesiae Misnensis, est praeclarum hoc opus orationum canonicarum juxta veram illius ecclesiae rubricam castigatum ac penitus emendatum cum duplici psalterio, cum novarum historiarum omnium insertione, cum accessu et recessu altaris ceterisque per horarum canonicarum et officiorum divinorum per circulum anni debita persolutione non parum conducentibus in insigni oppido Liptzensi per providum virum Melchiorem Lotter accuratissime impressum atque sub anno salutis Dominicae millesimo quingentesimo decimo septimo, die vero decima mensis Decembris, Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Leonis decimi pontificis maximi, praesulatum Misnensem tunc moderante Reverendo in Christo patre et domino, domino Johanne de genere Salhusen feliciter finitum. De quo laus immensa Deo trino et uni. Amen.

Nach dieser Uebersicht der liturgischen Werke, die auf Johannes VI. Veranlassung gedruckt und herausgegeben worden sind, wird man ihm gewiß die Anerkennung nicht versagen können, daß es für seine Zeit Viel, sehr Viel gewesen ist, was er in dieser Hinsicht gethan und geleistet hat. Ja wenn man erwägt, welche Menge von Geschäften ohnedies schon mit dem bischöflichen Amte verbunden war und mit welcher Treue und Gewissenhaftigkeit er sich der Besorgung dieser Geschäfte hingab, so wird man den Eifer nur bewundern können, mit dem er auch nach dieser Seite hin das Wohl der Kirche sich hat angelegen sein lassen[1]). Dabei können wir nicht umhin, zugleich noch darauf hinzuweisen, soweit wir selbst von diesen Werken haben

1) Uebrigens fand sein Beispiel auch Nachahmung, denn wie Löscher a. a. O. Theil 1. S. 84 erzählt, so hat im Jahre 1501 auch der Bischof von Zeitz „das Missale seiner Diöces verbessern“ lassen.

Einſicht nehmen können, welche reichen liturgiſchen Schätze in denſelben enthalten ſind. Wie ſchön und ergreifend iſt die Charfreitagsliturgie in dem Benedictionale. Wie reich ſind alle dieſe Werke an kernigen und geſalbten Gebeten und Collecten, wie reich an den alten ſchönen Hymnen und Sequenzen, unter denen wir ſogar eine Anzahl gefunden haben, die unſtreitig zu den vorzüglicheren gehören und doch den neuern und neuſten Kennern der altkirchlichen Hymnologie unbekannt geblieben zu ſein ſcheinen[1]), wie wir denn auch eine Vermuthung, die früher anderwärts von uns ausgeſprochen worden iſt[2]), völlig beſtätigt gefunden haben, nemlich daß es in der alten Kirche gebräuchlich war, mehrere Intonationen und Reſponſorien in einem ge-

1) Wir können es uns deshalb nicht verſagen, als Probe einen Hymnus auf den Namen Jeſu, den wir ſelbſt in dem neuſten und vollſtändigſten Werke dieſer Art: Wackernagel, das deutſche Kirchenlied. Leipzig 1864. 1. Band, nicht gefunden haben, hier vollſtändig mitzutheilen:

Gloriosi salvatoris
Nominis praeconia,
Quae in corde genitoris
Latent ante saecula,
Mater coeli plena roris,
Pandit nunc ecclesia.

Nomen dulce, nomen gratum,
Nomen ineffabile,
Dulcis Jesus appellatum,
Nomen delectabile,
Laxat poenas et reatum,
Nomen est amabile.

Hoc est nomen adorandum,
Nomen summae gloriae,
Nomen semper meditandum
In valle miseriae,
Nomen digne venerandum
Supernorum curiae.

Nomen istud praedicatum
Melos est auditui,
Nomen istud invocatum
Dulce mel est gustui,
Jubilus est cogitatum
Spiritali visui.

Hoc est nomen exaltatum
Jure super omnia,
Nomen mire formidatum
Effugans daemonia,
Ad salutem nobis datum
Divina clementia.

Nomen ergo tam beatum
Veneremur cernui,
Sit in corde sic firmatum,
Quod non possit erui,
Ut in coelis potestatum
Copulemur coetui.

Sit divinae majestati
Virtus et potentia,
Detur summae trinitati
Honor, laus et gloria,
Semper tamen unitati
Par sit reverentia!

2) Liturgieen für den evangeliſch-lutheriſchen Gottesdienſt. Leipz. 1851. S. VII.

wissen innern Fortschritt an einander zu reihen. Insbesondere müssen wir noch der Breviarien gedenken mit ihren Gebetsgottesdiensten, welche letzteren, was ihre innere Einrichtung betrifft, aus Wechselgesängen zwischen Priester und Chor, Bibellectionen, Hymnen und Gebeten mit so feinem Takte und so geschmackvoll zusammengesetzt sind, daß sie, in's Deutsche übersetzt, reichen Stoff liefern zu dem, was wir heutzutage liturgische Gottesdienste nennen. Wir können daher Allen, die sich mit liturgischen Studien beschäftigen, nicht dringend genug empfehlen, Kenntniß von diesen Werken zu nehmen; wir selbst verdanken der Beschäftigung mit denselben manche genuß- und erbauungsreiche Stunde, während es auf der andern Seite nur ein verdienstliches und dankbares Unternehmen sein würde, wenn Jemand eine Blumenlese aus denselben veranstalten und herausgeben wollte, wie dies zu seiner Zeit Adam Siber, der erste Rector der Fürstenschule in Grimma, schon einmal gethan hat[1]).

Und das um so mehr, da auch der Geist, in welchem diese Werke redigirt sind, im Allgemeinen ein vortrefflicher zu nennen ist. Zwar kann und soll nicht verschwiegen werden, daß noch Mancherlei von Marien- und Heiligendienst darin anzutreffen ist. Doch wie könnte das befremden, wenn man bedenkt, in welcher Zeit diese Werke entstanden sind und daß es erst noch anderer Umstände und Ereignisse bedurfte, um der Kirche über diesen Irrthum die Augen zu öffnen? Aber auf der andern Seite muß ebenso rühmend anerkannt werden, daß sie wirklich verbessert und schon vielfach von dem neuen Geiste angehaucht sind, der bereits damals durch die Kirche wehte und die heilige Schrift wieder in ihre Rechte einsetzen wollte. Nirgends ist etwas zu finden vom Ablaß, vom Verdienst der guten Werke oder vom Fegefeuer, vielmehr wird überall das Verdienst Christi als der alleinige Grund der Seligkeit betont und hingestellt, wie denn auch einzelnen gottesdienstlichen Gebräuchen, z. B. der Lichter- und Pal-

1) Derselbe hatte sich einst bei einem in Grimma ausgebrochenen großen Sterben nach Wurzen geflüchtet, wo er die ihm gewordene unfreiwillige Muße unter anderm auch dazu benutzte, die Bibliothek des ihm befreundeten letzten Bischofs von Meißen, Johannes IX., zu durchmustern. Besonderes Interesse fand er an den liturgischen Büchern der Meißner Diöces, aus denen er dann im J. 1575 ein Breviarium christianum, continens doctrinam, preces, cantica et hymnos veteris ecclesiae herausgab, das er auch dem genannten Bischof dedicirt hat.

menweihe und andern, eine ſinnvolle geiſtliche Bedeutung untergelegt iſt. Man ſehe ſich nur die im Anhange abgedruckte Agende genauer an, insbeſondere die letzten Abſchnitte, welche die Liturgien für Tod und Begräbniß enthalten, und man wird ſich von dem Geſagten überzeugen können. So ſoll, um nur einige Beiſpiele anzuführen, bei der Krankencommunion der Kranke nach der Beichte mit den Worten abſolvirt werden: Dominus Jesus Christus, qui etc., ipse te absolvat per ministerium nostrum ab omnibus peccatis tuis, quaecunque cogitatione, locutione, operatione negligenter egisti, et a nexibus peccatorum absolutum perducere dignetur ad regna coelorum. Bei der Darreichung des geſegneten Brodes ſoll geſagt werden: Accipe, frater, viaticum corporis domini nostri Jesu Christi, qui te custodiat ab hoste maligno et perducat ad vitam aeternam. Und die Collecte dazu lautet: Domine sancte pater, omnipotens aeterne Deus, Te fidcliter deprecamur, ut accipienti fratri nostro sacrosanctum corpus domini Jesu Christi filii Tui tam corporis quam animae prosit ad remedium sempiternum per eundem Christum dominum nostrum. Bei der Einſegnung eines Sterbenden ſoll gebetet werden: Renova in eo, piisime pater, quidquid terrena fragilitate corruptum vel quidquid diabolica fraude violatum est et unitate corporis ecclesiae membrum redemtionis annecte; miserere, domine, gemituum, miserere lacrymarum ejus et non habentem fiduciam nisi in misericordia Tua ad Tuae sacramentum reconciliationis admitte per Christum dominum nostrum. Oder: Liberet te a cruciatu Christus, qui pro te crucifixus est, liberet te a morte Christus, qui pro te mori dignatus est. Constituat te Christus filius Dei vivi intra paradisi sua semper amoena virentia et inter oves suas verus ille pastor agnoscat. Ille ab omnibus peccatis tuis te absolvat atque ad dexteram suam in electorum suorum te sorte constituat. Redemtorem tuum facie ad faciem videas et praesens semper assistens manifestissimam beatis oculis aspicias veritatem. Constitutus igitur inter agmina beatorum contemplationis divinae dulcedine potiaris in saecula saeculorum. Endlich beim Begräbniß lauten die Collecten: Obsecramus misericordiam Tuam, omnipotens Deus aeterne, ut animam famuli Tui blande et misericorditer suscipias. Non ei

dominetur umbra mortis, non tegat eam chaos et caligo tenebrarum, sed exuta omnium criminum labe in sinum Abrahae patriarchae collocata locum lucis ac refrigerii se adeptam esse gaudeat, ut cum dies judicii advenerit, cum sanctis et electis eum suscitari jubeas per Christum dominum. Oder: Inclina, domine, aurem Tuam ad preces nostras, quibus misericordiam Tuam supplices deprecamur, ut animam famuli Tui, quam de hoc saeculo migrare jussisti, in pacis et lucis regione constituas et sanctorum Tuorum jubeas esse consortem. Oder: Deus, in cujus miseratione animae fidelium requiescunt, famulis ac famulabus Tuis hic et ubique in Christo quiscentibus da propitius suorum veniam peccatorum, ut a cunctis reatibus absoluti Tecum sine fine laetentur. Ebenſo haben wir in den Miſſalien gefunden, daß es auch da in den Gebeten für die Verſtorbenen immer nur heißt: Omnia eorum peccata dimitte, ut mortis vinculis absoluti transire mereantur ad vitam, oder: Sanctorum Tuorum numero facias aggregari oder dergleichen, ohne daß eines ſogenannten Reinigungsortes gedacht würde, durch welchen die Seelen nach dem Tode erſt noch hindurchzugehen hätten[1]).

Aus dieſen ſo eben mitgetheilten Stellen, die wir noch um viele hätten vermehren können, wenn es nicht genügte, auf die im Anhange abgedruckte Agende zu verweiſen, wird man aber gleichzeitig erkennen, daß es Johannes VI. doch auch noch um etwas mehr zu thun war, als nur äußerlich zu reformiren, indem es außer Zweifel iſt, daß es mit der Verbeſſerung und Herausgabe der liturgiſchen Bücher auch darauf abgeſehen war, den Mittelpunkt der heiligen Schrift und der chriſtlichen Lehre wieder mehr in den Vordergrund zu ſtellen und denſelben zunächſt wenigſtens dem Clerus wieder zu lebendigerem Bewußtſein zu bringen. Darauf aber ſuchte er auch außerdem hinzuwirken, ſo oft ihm dazu Gelegenheit gegeben war. Denn wie er ſelbſt

1) Es hat ſich alſo, wie wir dargethan zu haben glauben, die auf die Herausgabe der liturgiſchen Bücher gerichtete Thätigkeit Johannes VI. nicht blos auf „ein wahrſcheinlich von Druckfehlern einer frühern Ausgabe gereinigtes Meißner Miſſale" beſchränkt, wie Haſſe a. a. O. S. 97 meint, während doch ſchon von Schreiter a. a. O. S. 361 f. dieſe Thätigkeit auch wegen ihres auf das Materielle ſich beziehenden Werthes anerkannt worden iſt.

erkannt hatte, worauf es im Chriſtenthum ankomme und was das Centrum deſſelben ſei, und wie es darum der leidende und ſterbende Erlöſer war, mit dem ſeine religiöſen Gedanken ſich am liebſten beſchäftigten, ſo war es auch die Paſſion Chriſti, auf die er, ſo oft er konnte, mit beſonderm Nachdruck die Herzen hinzulenken ſuchte. Wir haben noch drei Documente von ihm, die dieſes recht deutlich beweiſen und deren vollſtändige Mittheilung wir darum unſern Leſern nicht vorenthalten dürfen. Das erſte iſt eine Verordnung, die ſich auf das Feſt vom heiligen Speer bezieht, zu deſſen feierlicher Begehung die fromme Gemahlin Herzog Albrecht's im Jahre 1492 aus Dankbarkeit für ihre Befreiung von Steinſchmerzen, an welchen ſie 20 Jahre lang gelitten, eine reiche Stiftung gemacht hatte[1]), und was wir aus dieſem Documente erſehen, iſt vorzüglich das, daß ihm bei dieſer Feſtfeier nicht ſowohl der heilige Speer als vielmehr die durch den Speer geöffnete Seite Chriſti als ein beſonderes Stück ſeiner Paſſion das Hauptmoment war. Dieſes Document[2]) lautet ſo:

Johannes, Dei et apostolicae sedis gratia Episcopus Misnensis, universo Clero nostro per civitatem atque dioecesin nostram salutem et paternam benedictionem. Crescente hominum devotione crescere et divinum cultum quis dubitat? Nullus equidem nec nos dubitamus, cum rerum experientia non modo in plebejis, verum etiam in majoribus, ingenuis, spectabilibus ac illustribus sic nos edocuit, maxime et tunc, cum illustris domina Zedena, Saxoniae ducissa etc. ex inspirata devotione, innata bonitate et conditione atque vera religione, quibus in Dominicae passionis recolium sese Christicolam in dies verbo et opere exhibet, ob suae maritique ejus et domini suorumque liberorum, illustrium Ducum Saxoniae, animae salutem ac corporis prosperitatem, festum de sacratissima lancea Domini et in sinceram memoriam, ad quam pios animos Christi fidelium exercitare studet, qualiter latus dulcissimi Jesu Christi Domini nostri perfossum est, unde sanguis et aqua in remissionem peccatorum nostrorum abunde profluxit, in ecclesia nostra, civitate et dioecesi veluti chori

1) Vergl. Ebert a. a. O. S. 96. 2) Vergl. Urſinus a. a. O. S. 233 f.

festum cum sua propria historia et missae officio feria sexta post dominicam Quasimodogeniti singulis annis loco horarum canonicarum peragendum, cantandum, orandum denique mandari supplici prece oravit. Volentes ex hinc et huic terrae nostrae illustris ducissa ob bonum suum respectum in suis devotionibus, quemadmodum ex pastorali officio tenemur, neque impedire sed et magis ac magis illius quam Christi fidelium propter amaram Christi passionem cordintimo recordio morem gerere, ipsum festum lanceae Domini juxta modificationem et formam, qua in divino ordine ponere jussimus, impraesentiarum instituimus atque venerandum auctoritate ordinaria ratificamus, approbamus, laudamus atque confirmamus, singulis annis die, qua supra, cum sua propria historia peragendum mandamus. Et ut populus liberaliori devotione hoc festum et quomodo latus Christi lancea perforatum est, peragat, omnibus vere poenitentibus, confessis et contritis, qui ipsa die, qua hoc festum cum suis ceremonialibus veneratur, officio missae vel cantandae vel legendae atque matutinis, primae, tertiae, sextae, nonae, vesperis et completorio interfuerint, de quolibet officio supradicto seorsim quadraginta dies indulgentiarum, aut si interesse occasione certorum negotiorum legitimorum tamen nequierint, quinque nihilominus Pater noster, quinque Ave Maria et totidem Credo in memoriam Dominicae passionis, imprimis tamen ejus lateris apertionis, etiam in quocunque loco, pro qualibet dictarum horarum tantum, quantum superius expressum est, oraverint, ex meritis Christi passionis praedictas indulgentias ex modo quo supra elargimur. Indulgentias pariter a praedecessore nostro huic festo concessas in suo modo approbamus et in Deo confirmamus, in his perpetuis temporibus duraturis auctoritatem nostram ordinariam pariter et decretum interponentes. Datum in castro nostro Stolpen, anno Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo secundo, die vero vicesimo nono Octobris, nostro majori in fidem praemissorum sub sigillo.

Das zweite Document, das hier zu erwähnen ist, enthält die bischöfliche Erlaubniß und Bestätigung, daß in Camenz am Feste der Kreuzes-Erfindung die schon seit langer Zeit dort üblich gewesene

Proceſſion vom Jahre 1502 an unter Vortragung von Bildern aus der Paſſionsgeſchichte abgehalten werden ſollte, und was in dieſem Documente außer anderm das Wichtige und für die Geſinnung Johannes VI. Charakteriſtiſche iſt, das iſt die ſo entſchieden ausgeſprochene, damals gewiß ſeltene, aber echt evangeliſche Anſchauung, daß die einfache und andächtige Betrachtung und Erwägung des Leidens Chriſti mehr werth und Gott wohlgefälliger ſei, als alles Faſten und Kaſteien. Der vollſtändige Wortlaut dieſes merkwürdigen Documentes[1]) iſt folgender:

Johannes, Dei et apostolicae sedis gratia Episcopus Misnensis, ad perpetuam rei memoriam. Cum simplex meditatio passionis Christi secundum catholicos tractatores plus valeat et Deo magis accepta sit, quam si quis jejunaret per annum qualibet feria sexta in pane et aqua, vel si disciplinam faceret qualibet hebdomade per annum usque ad effusionem sanguinis, vel legeret unum psalterium, homines ad eandem Dominicam passionem frequenter meditandam totis viribus inducere debemus. Invenitur enim in ea totus thesaurus meritorum et salubrium bonorum. Nil enim ita illuminat ad cognitionem, nil ita accendit ad dilectionem, nil enim ita operatur in animae sanctificationem, nil enim ita efficax medium curationis contra omne vitium et tentamentum. Contra superbiam videtur caput ejus in cruce inclinatum, contra avaritiam paupertas et nuditas, invenitur contra luxuriam virgineum corpus totum vulneratum, contra iram latus apertum et Christus pro inimicis Deum precibus exorans, contra gulam os felle et aceto potatum, contra invidiam brachia extensa ad amplexandum, contra occidium manus et pedes perforati. Sed cum omnis vulgus ad talia meditanda aptius faciliusque induci nequit, quam per corporales quasdam figuras et signa, quibus tanquam libris quibusdam passionem Dominicam legere habeant, quare venerabilis nobis in Christo devotus Christophorus de Porschwitz plebanus et providi nobis sinceriter dilecti proconsul et consules Camizenses, cum ex pura et sincera devotione in venera-

1) Vergl. Senff, Kirchen-Reformations- und Jubelgeſchichte von Stolpen. S. 34 ff.

tionem passionis Dominicae ac ejus suavissimam memoriam ad longa tempora semel in anno circulum solennem ipso die inventionis crucis sanctae absque tamen figuris aliquibus peregissent, nunc vero eundem cum figuris passionem Christi repraesentantibus ad commovendum simplicium animos ad meditationem passionis Dominicae perficere cuperent, nostram ad hoc indulgentiam et auctoritatem humiliter expetentes: Nos vero eorum petitionem justam et rationabilem existimantes, volentes Christi fidelium devotionem augere, ipsam duximus admittendam et auctoritate nostra ordinaria favorabiliter concedimus, ut in oppido praefato circuitus solennis singulis annis in festo sanctae crucis praenominato absque tamen aliquibus figuris celebratus in futurum cum figuris passionem Cbristi repraesentantibus, ad excitandas mentes Christi fidelium in memoriam ejusdem Dominicae passionis, cum ceremoniis et solennitatibus alias consuetis, celebrari et perfici valeat, et id annuimus, admittimus, laudamus, approbamus et confirmamus, et ut fidelis populus eo libentius ad hanc solennem processionem confluat, omnibus vere poenitentibus, confessis et contritis huic processioni interessentibus et condolentibus, quibuslibet pro sua devotione Christi passionem et in ejus honorum quinque Pater noster orantibus, de injunctis eis poenitentiis quadraginta dies indulgentiarum, auctoritate beatorum apostolorum Petri et Pauli et S. Donati martyris, patroni nostri, confisi in Domino misericorditer indulgemus, relaxamus praesentibus ad nostram aut successorum nostrorum revocationem duraturis, his omnibus auctoritatem nostram ordinariam interponentes pariter et decretum. Nulli ergo liceat hanc paginam nostrae concessionis, approbationis, confirmationis et decreti nostri interpositionis interfringere, aut ei ausu temerario quovis modo contraire. Si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei et dictorum beatorum Petri et Pauli apostolorum ac Donati martyris se noverit incursurum. Datum et actum in castro nostro episcopali Stolpen sub anno Domini millesimo quingentesimo secundo, die vero quarta decima mensis Januarii, majori nostro in fidem omnium praemissorum appenso sub sigillo.

Das dritte Document endlich, das hierher gehört, iſt ein Erlaß wegen des ſogenannten Tenebrä-Geſanges, der an jedem Freitage Mittags 12 Uhr zur Erinnerung an die Finſterniß beim Tode des Erlöſers in der Domkirche zu Meißen geſungen wurde[1]). Um dieſe gottesdienſtliche Feier zu erhöhen, insbeſondere daß während derſelben die größere Glocke angeſchlagen werden möchte, hatte der Domherr Nicolaus von Heynitz für die Sänger und den Glöckner gewiſſe Präſenzgelder geſtiftet und wird dieſer Stiftung in dieſem Erlaß die biſchöfliche Beſtätigung ertheilt. Aber auch hier wieder iſt es die Paſſion Chriſti, die im Eingange dieſes Erlaſſes hoch geprieſen wird, und zwar in einer Sprache, die ſofort an die Sprache der edelſten Myſtiker des Mittelalters erinnert, aber darum auch um ſo weniger daran zweifeln läßt, daß Johannes VI. mit den Schriften dieſer Männer wohl vertraut geweſen, da er auch in dem vorhergehenden Documente ſich auf die catholici tractatores beruft, unter welchen eben wohl nur Männer jener Richtung verſtanden werden ſollen. Dieſer Erlaß[2]) aber lautet ſo:

Johannes, Dei et apostolicae sedis gratia sanctae et ingenuae Misnensis ecclesiae Episcopus, universis et singulis praesentes literas inspecturis sempiternam in Domino salutem. Splendor paternae gloriae, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de ipsius majestatis clementia sperantium tunc praecipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sacratissimae passionis et mortis Domini nostri Jesu Christi assiduam recolit memoriam. O passio gloriosa, qua muniamur, protegamur et defendamur! O vulnera sancta, quibus confortamur! O aspersio sanguinis optata, qua a peccatis mundamur! Et mors suavissima, per quam Salvator noster amorem suum dulcissimum et vere gratissimum cunctis Christi fidelibus demonstrare ac ab aeterna damnatione liberare voluit! Ut autem ad decantationem Tenebrae singulis sextis feriis in nostra ecclesia

1) Dieſer Geſang, der damals allgemein gebräuchlich war, anderwärts aber nur in der Charwoche geſungen zu werden pflegte, hat ſeinen Namen von den Anfangsworten: Tenebrae factae sunt.

2) S. Reinhardt's diplom. Misnens. im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden, wo derſelbe noch in Abſchrift vorhanden iſt.

Misnensi, ad quod venerabilis et egregius nobis dilectus dominus Nicolaus de Heinitz, utriusque juris doctor, in eadem ecclesia Canonicus et Praepositus Budissinensis singularem gerit devotionem et propterea pro choralibus et custode sive campanatore, ut sub ejusdem decantatione cum majori campana pulsari faciat, certas praesentias fundavit, prout in libro capitulari latius est descriptum, quam fundationem approbamus et tenore praesentium auctoritate nostra dioecesana Dei nomine confirmamus, utriusque sexus Christi fideles tam spirituales quam saeculares tanto diligentius confluant sive sub pulsum amarissimae passionis Domini nostri Jesu Christi memoriam promptius ad Deum cunctipotentem orationes faciant devotas, quanto uberius spiritualibus muneribus se noverint esse refectos de omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi, omnibus et singulis confessis et contritis, qui in decantatione ejusdem Tenebrae praesentes fuerint et cantare adjuverint sive quando cantatur vel sub pulsu in ecclesia aut extra tria Pater noster cum totidem salutationibus angelicis et uno symbolo in memoriam passionis Salvatoris nostri, nec non pro pace et tranquillitate ac felici universalis ecclesiae statu devote oraverint, toties quoties hoc adimpleverint, quadraginta dies de injunctis eis poenitentiis in Domino misericorditer relaxamus praesentibus, perpetuis futuris temporibus duraturis. Nulli igitur hominum liceat hanc paginam nostrae approbationis, confirmationis et concessionis infringere aut quovis ausu temerario contravenire. Si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum in arce nostra episcopali Stolpen, anno Domini millesimo quingentesimo undecimo, die vero decima mensis Decembris, majori in fidem praemissorum nostro appenso sub sigillo.

Nach dieſer Darſtellung der wichtigſten und weſentlichſten Momente aus der kirchlich-oberhirtlichen Thätigkeit Johannes VI. bleibt uns nur noch einiges Andere zu beſprechen und mitzutheilen übrig, was uns noch außerdem nach dieſer Seite hin von ihm bekannt iſt und Erwähnung verdient. Aber auch das ſind nur noch weitere Be-

weiſe dafür, wie ſehr ihm die Förderung alles deſſen, was zum kirchlichen Weſen und Leben gehört, am Herzen lag. So iſt es nur ein Beleg dazu, wie er das Beſte der Kirchen im Auge hatte, wenn er im Jahre 1489 anordnete, daß von den Steinbrüchen zu Liebethal, welche ſtiftiſches Eigenthum waren, ein jährlicher Zins von $7\frac{1}{2}$ Pfund Wachs an die daſige Kirche gegeben werden ſollte [1]), oder wenn er im Jahre 1507 genehmigte, daß ein von Hieronymus von Gibelzig erkaufter Zins von 14 Mark Groſchen dem Altar in der Marienkapelle vor Sorau gewidmet würde [2]), wie er denn überhaupt auf die Vermehrung der Einnahmen bei den Kirchen ſehr bedacht war und alle darauf gerichteten Beſtrebungen gern unterſtützte. Aber in gleicher Weiſe ließ er ſich angelegen ſein, auch die Geiſtlichen in ihren materiellen Rechten zu ſchützen, indem er beſonders auch dafür ſorgte, daß alte und unfähig gewordene Geiſtliche nicht Noth und Mangel leiden möchten, wie denn im „Lehnbuche" noch verſchiedene Urkunden vorhanden ſind, in welchen ſolchen Geiſtlichen ein beſtimmter Ruhegehalt an Geld und Naturalien ausgeſetzt iſt. Selbſt den zänkiſchen Pfarrer Böhm in Görlitz, deſſen wir bereits mit ſeinem Bierſtreite gedacht, wollte er Anfangs, wo ihm das wahre Sachverhältniß noch unbekannt war, in ſeinen Rechten ſchützen, wie dies aus einem Schreiben an den Rath zu Görlitz vom Jahre 1489 hervorgeht [3]), wenn es darin heißt: „Demnach wo ihr ſolch Statut, das der geiſtlichen Freiung, als ihr wohl zu ermeſſen habt, nicht wenig entgegen wäre und keinen Beſtand gehaben möchte, nachdem er ſolch Bier und alle andere Nothdurft als ein Geiſtlicher ohne männiglichs Erlaubniß einzuführen Macht hat, aufgerichtet hättet, iſt unſer gütliche Begehrung, wollet daſſelbe beſſer betrachten und gutwilliglich abthun, und eurem Pfarrer ſein Bier zu ſein und ſeiner Prieſterſchaft Nothdurft ohne einigerlei Erſuchniß des Bürgermeiſters einzuführen geſtatten, und gegen ihn derhalben kein Gedrängniß noch Entſetzung ſeiner Gerechtigkeit vornehmen, ſondern euch darinne, wie euch billig zuſteht, alſo beweiſen, daß wir hinfort darum unerſucht und andere Weitläuftigkeit und Mühe vermieden bleiben, dermaßen wir uns

1) S. Gercke a. a. O. S. 529.
2) Vergl. Worbs, Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris. S. 324.
3) Vergl. Haupt a. a. O. S. 246.

gänzlich verſehen, in Bedacht der Billigkeit thun werdet." Als er aber von dem ungeiſtlichen Thun und Treiben Böhm's genaue Kenntniß erlangt hatte, da änderte er ſeine Meinung und ließ ſich alſo finden, wie er's dem Rathe in demſelben Schreiben ſchon zu erkennen gegeben hatte: „Wo er aber gegen euch einigerlei, das euch billig Beſchwerniß brächte, gebrauchte, möget ihr uns vernehmen laſſen, wollen wir ein ſolches, ſo er uns mit allem ſeinen Thun zu richten angehört, ernſtlich abſchaffen, daran bezeiget ihr uns guten Dank und wollens um euch zuſammt der Billigkeit allezeit gern beſchulden."

Als ein Freund guter Ordnung, wie wir ihn bisher auch auf kirchlichem Gebiete ſchon im Ganzen und Großen kennen gelernt haben, ließ er aber auch im Einzelnen, wo es ihm nothwendig ſchien, ſein Augenmerk darauf gerichtet ſein, entweder neue zweckmäßige Einrichtungen zu treffen oder bereits beſtehende zu befeſtigen. Namentlich hat er dies an dem Meißner Domcapitel gethan, deſſen innern und äußern Einrichtungen er eine größere Vollkommenheit, Stätigkeit und Feſtigkeit zu geben bemüht war. So geſchah es auf ſeine Veranlaſſung, daß im Jahre 1493 von dem Capitel beſchloſſen wurde, daß alle Domherrn und Vicare über ihre Präbenden und Beneficien genaue und vollſtändige Verzeichniſſe nebſt den dazu gehörigen Zinsregiſtern aufſtellen und eingeben mußten, um dieſelben bei der Kirche, gewiſſermaßen als Matrikel, aufzubewahren[1]). Desgleichen wurde im Jahre 1496 auf ſeine Veranlaſſung vom Domcapitel beſchloſſen, die Statuta ecclesiae Misnensis[2]), die theils einer genaueren Faſſung in manchen Punkten bedurften, theils wegen der nach und nach erhaltenen Zuſätze der rechten innern Ordnung entbehrten, zu revidiren und

1) Vergl. Schöttgen's Hiſtorie der Meißner Biſchöfe. Mſcpt.

2) Dieſe ſind nicht, wie es zuweilen geſchehen, z. B. von Grundig und Klotzſch a. a. O. S. 360, von Weinart, Verſuch einer Literatur der ſächſ. Geſchichte. Bd. 1. S. 135, zu verwechſeln mit den statutis synodalibus, von denen wir oben geſprochen. Vielmehr beziehen ſich dieſelben auf die innern Verhältniſſe des Domcapitels, insbeſondere auf die Rechte und Obliegenheiten der Domherrn, wie ſich denn darin auch die Beſtimmung findet, daß Niemand Canonicus werden könne, nisi de nobili ex militari ex quarta generatione et de legitimo thoro aut Theologiae seu juris utriusque aut alterius facultatis sive medicinae cum vigore examinis doctor. In Abſchrift ſind ſie noch vorhanden in den Grundmann'ſchen Collectaneen im Königl. Haupt-Staats-Archiv in Dresden.

als ein Ganzes neu aufzusetzen, worauf sie dann, als dieses geschehen war, am 25. September 1498 von den versammelten Capitularen ratificirt, im Jahre 1499 von Herzog Georg als Schutzherrn des Stifts anerkannt und im Jahre 1501 von dem Cardinal Raymund de Perauldi bei seiner Anwesenheit in Deutschland im Namen des Papstes confirmirt wurden. Sodann veranlaßte er im Jahre 1505 auch die Bestimmung, daß jeder neue Canonicus im ersten Jahre nach seiner Reception bei der Wahl des Bischofs, des Dechanten und der übrigen höhern Capitelsstellen ohne Stimmrecht, dagegen in allen andern Dingen gleich nach seiner Reception stimmberechtigt sein sollte[1]). Außerdem scheinen auf seine Anregung auch die Statuten des Wurzner Domstifts in den Jahren 1494, 1497 und 1505 mehrere Nachträge erhalten zu haben[2]).

Ein anderer Grundzug seines Charakters, der ebenfalls bereits erwähnt worden ist, war seine Friedfertigkeit, und auch diese, von der er wohl wußte, wie sie grade einem Diener der Kirche gut anstehe, suchte er als kirchlicher Oberhirt zu bethätigen, wie und wo er konnte. So finden wir ihn schon ein halbes Jahr nach seinem Antritt, zu Anfang des Jahres 1489, persönlich in Wurzen, um einen Streit zwischen dem dortigen Domcapitel und dem Propste in Mühlberg beizulegen[3]). Wie sehr es ihn aber jedesmal betrübte, wenn er von Streitigkeiten hören mußte, und wie er deshalb stets bereit war, solche zu schlichten und Eintracht und Frieden unter den streitenden Parteien wieder herzustellen, davon giebt wiederum der mehrerwähnte Bierstreit Zeugniß, den der Rath in Görlitz mit seinem Pfarrer Böhm hatte. Denn schon im Jahre 1489 gab er einer Deputation des Rathes mündlich zu erkennen[4]), es wäre ihm „nicht lieb, daß sich solch Aufruhr und Widerwillen zwischen dem Rathe und dem Pfarrer begeben," und im nächsten Jahre sprach er dies auch schriftlich aus, zugleich unter der wiederholten Zusicherung, die schleunigste Bei-

1) S. Schöttgen's Historie der Meißner Bischöfe. Mscpt.

2) Die Statuta ecclesiae Wurcensis finden sich abgedruckt im Anhange zu Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 63 ff.

3) S. Schöttgen's Historie der Meißner Bischöfe. Mscpt.

4) Vergl. Haupt a. a. O. S. 244.

legung dieſer Sache ſich angelegen ſein zu laſſen, wie aus nachfolgendem Schreiben[1]) zu erſehen iſt:

„Johannes von Gottes Gnaden Biſchof zu Meißen, den Ehrſamen, Weiſen, Bürgermeiſter und Rathmannen zu Görlitz, unſern Lieben beſondern. Unſern Gruß zuvor, Ehrſamen, Weiſen, Lieben beſondern. Wir haben euer Schreiben des widerwärtigen Willens zwiſchen euch und euerm Pfarrherrn, den wir, wie vor, nicht gerne vernehmen, an uns jetzt gethan, Inhalts vermerkt, und ſobald wir nächſt auf unſer Schloß Stolpen kommen ſind, haben wir dem Pfarrherr geſchrieben und zu uns zu kommen gefordert, deß Zukunft wir uns täglich verſehen, und aufs ſchierſte der bei uns ſein wird, wollen wir mit ihm der Dinge aller reden und getreuen Fleiß vorwenden, ob euch in dem Thun Willfahrung geſchehen möge, und was wir hierin erlangen und mit ihm derhalben verfügen, ſollt ihr deß aus unſern Schriften unverhalten Verſtändniß empfahen, und worin wir euch günſtige Förderung zu bezeigen wüßten, thäten wir allezeit geneigtes Willens. Geben zu Stolpen, Donnerſtag nach Juliane virg. im vierzehnhundertſten und neunzigſten Jahre.“

Nun gelang ihm zwar die Schlichtung dieſes Streites, die an Böhm's Hartnäckigkeit ſcheiterte, nicht, dagegen wiſſen wir noch von einem andern Streite, den er in Gemeinſchaft mit dem Herzog Georg glücklich beigelegt hat. Es war dies ein Streit, der wegen der geiſtlichen Gerichtsbarkeit und des Patronatsrechtes über die St. Nicolaikirche in Freiberg zwiſchen dem Meißner und dem Freiberger Domcapitel entſtanden war und von deſſen Beilegung die folgende im Königl. Haupt-Staats-Archiv in Dresden noch vorhandene Entſcheidung Nachricht giebt:

„Von Gottes Gnaden wir Georg, Herzog zu Sachſen, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meißen, und wir Johannes, Biſchof zu Meißen, bekennen für uns und unſere Nachkommen und thun kund öffentlich an dieſem unſern Briefe für allermänniglich, daß wir zwiſchen den Würdigen und Hochgelehrten, Dompropſt, Domdechant, Senior und ganzem Kapitel des Domſtifts zu Meißen, eines, und Dechant und Capitel unſerer lieben Frauen Stiftskirchen

1) Ebendaſelbſt S. 260.

zu Freiberg, andern Theils, etlicher Gebrechen halben, darum ſie mit einander irrig geweſt, endlich beredt und ſie geſchieden haben, wie folgt, nemlich alſo: daß das Capitel zu Freiberg für die Pfarre zu Sanct Niclas daſelbſt, der ſich das Capitel zu Meißen zu ihrer Gerechtigkeit anmaßt, eine Vicarie, die jährlich zehn gute Schock habe, zu Wiederſtattung ſtiften und fundiren, welche aufs wenigſte einem Beſitzer zehn alte Schock in Abweſen geben ſolle; aber der Jurisdiction halben, belangend den Dompropſt zu Meißen, ſoll ſolche Jurisdiction bei einem Dompropſt bleiben, wie vor. Doch hat der Dompropſt mit dem Capitel verwilligt, daß der Dechant zu Freiberg in die geiſtlichen Perſonen als ein Commissarius des Dompropſts und in ſeinem Namen ſolche Jurisdiction in der Stadt Freiberg und in der Vorſtadt über die Geiſtlichkeit und nicht weiter ohne Widerſprache und getreulich in aller Maße, wie einem Dompropſt zuſtehet, exerciren und verweſen, doch daß der Dompropſt einen jeglichen Dechant, alſo ſeinen Commiſſarien, nicht removiren noch entſetzen ſoll, und was er derhalben aufnehmen und erwerben wird, einem Dompropſt zu Meißen überzuantworten. Und alſo ſoll die Confirmation der Kirchen zu Freiberg in ſeinen Würden unverrückt und von einigem Dompropſt oder Capitel zu Meißen fürder unangefochten bleiben. Hierbei ſind geweſt und gezeuget die Edeln und Strengen, unſere Räthe und lieben Getreuen, Brunn der Jüngere, Herr zu Querfurt, Hans von Minkewitz, Obermarſchall, Dietrich von Schönberg, Hofmeiſter, Dietrich von Harras, Amtmann zu Weißenſee, Heinrich von Witzleben, Amtmnnn zu Sangerhauſen, alle Ritter, Heinrich von Schönberg, Amtmann zu Schellenberg, Caspar von Schönberg, Heinrich von Schleinitz, Siegmund von Maltitz, Hofmarſchall und andere die Unſeren genug glaubwürdiger. Zu Urkund ſind dieſer Schieds-Briefe zween gleiches Lauts begriffen mit unſern anhangenden Inſiegeln verſiegelt und jedem Theil einer überantwortet. Geben zu Dresden am Donnerſtag nach Margarethe nach Chriſti Geburt Tauſend vierhundert und darnach im zwei und neunzigſten Jahre."

Nur ein Beiſpiel haben wir gefunden, daß er auch einmal von der höchſten biſchöflichen Gewalt Gebrauch gemacht und einen ganzen Diſtrict mit dem Interdicte belegt hat. Es geſchah dies im Jahre 1491 und war es die Stadt Görlitz und der Görlitzer Kreis einſchließlich

der Städte Lauban, Reichenbach und Löbau, die von dieser Maßregel betroffen wurden. Der Grund dazu war, daß man beim Stadtgraben in Görlitz den Pfarrer Martin von Ebersbach ermordet gefunden hatte. Aber so streng er sonst war, so zeigte er doch hier, wie leicht sein friedliebendes Herz auch zur Milde zu bewegen war. Denn nachdem der Görlitzer Rath um Dispensation nachgesucht und ihm vorgestellt hatte, daß die begangene Missethat, dazu er keine Ursache gegeben, ihm, dem Rathe, „ganz wehe und leid" sei, die ausgesprochene Maßregel aber nur „merkliche Zerrüttung und Geschrei im Volke" hervorbringen werde, da ließ er zuerst eine Relaxation eintreten, worauf dann bald die gänzliche Aufhebung dieser Maßregel erfolgte [1]).

Ehe wir diesen Abschnitt schließen, müssen wir übrigens noch eines unglücklichen Vorfalles Erwähnung thun, der sich unter seiner bischöflichen Regierung zugetragen und der leicht ein schiefes Licht auf ihn werfen könnte, wenn es nicht außer Zweifel wäre, daß ihn keine Schuld dabei trifft. Es ist dies der Vorfall mit dem D. Johannes Pfennig, der als Gefangener auf dem Schlosse zu Stolpen elend um's Leben gekommen ist. Derselbe war im Jahre 1498 Pfarrer in Annaberg geworden, das nicht lange vorher zur Stadt erhoben worden war, und hatte noch im Jahre 1499 den Grundstein zur neuen Kirche daselbst gelegt. Nun ist nichts Näheres darüber bekannt, ob ihn die Nähe von Böhmen mit den Hussiten in Berührung gebracht hatte oder ob er auf andere Weise dazu gekommen war, kurz, ihm waren über verschiedene Irrthümer und Mißbräuche des Papstthum's die Augen aufgegangen, und das veranlaßte ihn, im Jahre 1501 seine Stelle heimlich zu verlassen und sich nach Böhmen zu den Hussiten zu begeben. Darüber war jedoch Herzog Georg, welcher der neuen Stadt Annaberg mit besonderer Liebe zugethan war, sehr aufgebracht, und wenn man bedenkt, welchen schlimmen Namen sich damals die Hussiten gemacht hatten durch ihre wiederholten Einfälle im Meißner Lande und die Verheerungen, die sie dabei angerichtet, und daß sie außerdem im päpstlichen Banne lagen, so wird man sich bei seinem bekannten Eifer für den hergebrachten Glauben

1) Ebendaselbst S. 356 u. 452.

nicht wundern dürfen, wenn er Befehl gab, auf den nach ſeiner Anſicht abtrünnigen Ketzer zu fahnden. Und leider gelang auch ziemlich bald die Ausführung dieſes Befehls. Vier Jahre ſpäter wurde Pfennig ergriffen und weil Annaberg zur Diöceſe Meißen gehörte, an das biſchöfliche Gericht zum geiſtlichen Gewahrſam abgeliefert. In dieſem blieb er ſechs Jahre lang, Anfangs in Wurzen und dann in Stolpen, wo er ſein Leben dadurch endete, daß er in Folge eines in ſeinem Bettſtroh durch Verwahrloſung entſtandenen Brandes im Rauche erſtickte. Dies iſt nach den vorhandenen aber ſehr unvollſtändigen und zum Theil ſich widerſprechenden Nachrichten der einfache Hergang der Sache. Wenn man daher für dieſen unglücklichen Vorfall gewiſſermaßen Johannes VI. hat wollen verantwortlich machen[1]), ſo iſt das mit demſelben Unrechte geſchehen, wie wenn ihm deshalb der Jeſuit Calles eine justa severitas nachrühmt[2]), da nichts bekannt iſt, weder daß er Pfennig's Gefangennehmung veranlaßt, und noch viel weniger, daß er irgendwie deſſen trauriges Ende herbeigeführt hätte[3]).

---

1) So z. B. Senff in der Kirchen-Reformations- und Jubelgeſchichte von Stolpen. S. 57 und auch Haſſe a. a. O. S. 96, deſſen Erzählung dieſes Verfalls auch ſonſt noch an verſchiedenen Mängeln leidet, wie wenn er Pfennig's Gefangennehmung in's Jahr 1501 ſetzt und ihn zu einem Meißner Suffraganbiſchof macht, was derſelbe nachweislich nicht geweſen iſt.

2) Calles l. c. p. 337.

3) Dieſe ganze Geſchichte iſt noch nicht gehörig aufgeklärt. Fabricius l. c. p. 173 erzählt dieſelbe, jedoch ohne Angabe des Jahres, mit den Worten: Johannem Pfennigium theologum Erfurdianum, qui habitum religiosum mutaverat, Fretensem suffraganeum, in Annaebergo pastorem, annos sex Vurcinae et Stolpenae tenuit vinctum, qui in carcere lumine non custodito stramine ardente fumo suffocatur. Dagegen ſetzt Jenisius, Annaebergae Misniae urbis historia, Pfennig's Flucht ausdrücklich in's Jahr 1501, indem er lib. II. unter dieſem Jahre ſagt: Johannes Pfennigius ecclesiae pastor clam urbe excedit ad Hussitas transiturus. Außerdem findet ſich bei dieſem Chroniſten lib. I. c. XX., aber ebenfalls ohne Angabe des Jahres, noch die Nachricht: Clanculum in Bohemiam ad Hussitas profectus quarto anno post missis speculatoribus retrahitur in Misniam, nachdem er unmittelbar vorher geſagt, daß Pfennig im J. 1498 Pfarrer in Annaberg geworden ſei. Während aber Fabricius denſelben einen Erfurtiſchen Theologen nennt, nennt ihn Flacius Catalog. testium verit. p. 576 einen Naumburgiſchen Theologen, und Seckendorff l. c. lib. III. p. 390 läßt ihn noch im J. 1520 Prediger in Naumburg ſein. Faſt ſcheint es, als ſeien zwei Männer gleichen Namens mit einander verwechſelt worden. Vergl. auch Löſcher a. a. O.

Endlich würde in dieſem Abſchnitte noch davon zu reden ſein, wie er auch als kirchlicher Oberhirt denſelben Eifer in der Behauptung ſeiner Rechte an den Tag legte, den wir an ihm als weltlichen Landesherrn gefunden haben, indem er eben ſo kräftig und entſchieden, wie ſeine weltlichen Hoheitsrechte, auch die Ingenuität oder die exemte Stellung des Stiftes vertheidigte. Doch wir wollen dies hier nur andeuten, ohne ausführlicher davon zu reden, da wir im nächſten Abſchnitte Gelegenheit haben werden, auch auf dieſen Punkt wieder zurückzukommen. Dafür mögen hier noch, ſoweit ſie bekannt ſind, die Namen der Männer ſtehen, die während ſeiner Regierung als Suffraganbiſchöfe fungirt haben. Es ſind dies vom Jahre 1487 bis 1498 Petrus, episcopus Cytherensis, bis zum Jahre 1508 Johannes Piscatoris aus Eger, episcopus Millenensis oder Milianensis, Domherr zu Freiberg und Pfarrer in Schneeberg, um's Jahr 1508 Simon Tauſch, Propſt zu St. Afra in Meißen, im Jahre 1511 ein gewiſſer Ludwig, über den nichts Näheres bekannt iſt, und wahrſcheinlich auch Auguſtinus Hentze, episcopus Thaloniensis, der noch 1526 vorkommt[1]).

Hiermit hätten wir denn Johannes VI. auch in ſeiner Wirkſamkeit als kirchlichen Oberhirten kennen gelernt, und wenn wir geſehen haben, wie ſehr er die mit ſeinem biſchöflichen Amte verbundenen weltlichen Geſchäfte ſich angelegen ſein ließ, um das äußere Wohl der Stiftsunterthanen zu fördern, ſo werden wir zugeſtehen müſſen, daß er eben ſo ſehr auch für das Wohl der Kirche beſorgt war und auch ſein kirchliches Oberhirtenamt mit großer Treue und Gewiſſenhaftigkeit verwaltet hat, wobei wir zuletzt nicht vergeſſen wollen, daß er auch durch ſeinen Wandel der ihm anvertrauten Heerde als ein rechter Seelenhirte voranleuchtete, der ohne eiteln Selbſtruhm dem Clerus und den Gemeinden ſeiner Diöceſe mit dem Apoſtel (Phil. 3, 17.) zurufen konnte: „Folget mir, lieben Brüder, und ſehet auf die, die alſo wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde!“

Theil 1. S. 83, der überdies Pfennig's Flucht ebenfalls in's Jahr 1501 ſetzt, aber ſagt, er ſei „auf Herzog Albrechts von Sachſen Befehl“ aufgegriffen worden, was nicht gut möglich iſt, da dieſer bereits im J. 1500 mit Tode abgegangen war.

1) S. Ebert a. a. O. S. 151.

Vierter Abschnitt.

Mancherlei Anfechtungen und Kämpfe.

Es wäre zu verwundern gewesen, wenn ein Mann von solcher Gesinnung und solchem Eifer, das Gute zu fördern, wie Johannes VI. es war, zumal bei dem damaligen Zustande der Kirche, ohne Anfechtungen und Kämpfe hätte durch die Welt gehen sollen. Das Wahre und Gute, wenn es seinen Einfluß geltend machen will und alten schädlichen Gewohnheiten entgegentritt, findet ja immer mehr Widerspruch als Anerkennung, und es dauert oft lange, ehe man sich überzeugt, daß es doch heilsam und nützlich ist. So erging es auch hier. Dem Clerus im Allgemeinen war schon die Strenge zuwider, mit welcher er dem ärgerlichen und unordentlichen Leben desselben zu steuern und überhaupt Zucht und Ordnung in der Kirche herzustellen suchte, besonders aber waren die Bettelmönche nicht gut auf ihn zu sprechen, da sie durch seine Befehle, die er ihrem beständigen und nur auf den Aberglauben und die Gutmüthigkeit der Leute speculirenden Umherziehen entgegensetzte, sich in ihrem Gewerbe beeinträchtigt sahen. Ja, selbst im Meißner Domcapitel scheint nicht immer die Stimmung eine für ihn günstige gewesen zu sein, wenigstens haben wir nirgends etwas gefunden, daß zwischen ihm und dem Capitel außer den amtlichen Beziehungen noch ein anderes und näheres Verhältniß Statt gefunden hätte, und es mag dies wohl auch seinen Grund gehabt haben theils in seinem festen und bestimmten Auftreten, theils darin, daß man sich nicht durchweg befreunden konnte mit seinem christlichen Ernste, aus dem er keinen Hehl machte und den er in seinem Leben und Wesen offen kund gab. Und wenn er außerdem, ganz im Gegensatze zu seinem Vorgänger, dem geschmeidigen und

nachgiebigen Hofmanne, mit männlicher Entschiedenheit seine und die Rechte des Stiftes vertheidigte, so lange er konnte, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn er auch von anderer Seite her mancherlei Verdruß und Feindschaft erfahren mußte. Wir haben keine genaue Kenntniß mehr von allen den Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, die er während seines bischöflichen Regimentes zu überwinden gehabt hat, aber so viel ist bekannt, daß dieselben nicht gering gewesen sind, so daß Senff[1]) von ihm sagt: „Dieser löbliche Regente hätte gern Frieden gehabt, aber er durfte kaum reden, so fing man mit ihm Krieg an." Und er selbst sagt darüber in der Epitome seiner Administration, daß er „mit mannichfaltigen unbilligen Widerwärtigkeiten beläſtiget" worden „und große kostbare Kriege zu Unterhaltung des Stifts Gerechtigkeiten und Freiheiten habe führen und andere merkliche Schäden tragen und leiden müssen", hat aber dort nur Einiges davon, und zwar ganz kurz erwähnt, indem er ausdrücklich hinzufügt, daß er „dieselben Widerwärtigkeiten, Schäden, Kriege und ihre Unkost", nur „zum Theile" aufgezählt habe. Was wir jedoch noch davon wissen, daß soll nun im Nachstehenden treu und unverkürzt mitgetheilt werden.

Der erste Sturm erhob sich gegen ihn schon bald nach seinem Antritt, und zwar von Seiten der Lausitzer Geistlichkeit, besonders in den Städten Bautzen, Camenz, Görlitz, Löbau, Lauban, Reichenbach, Seidenberg und Sorau. Die Veranlassung dazu gab das sogenannte subsidium biennale, eine Abgabe, die aller zwei Jahre als ein Beitrag zur Bestreitung der stiftischen Ausgaben von dem Clerus an die bischöfliche Kammer zu entrichten war und die er bald nach seinem Antritt einfordern ließ[2]). Wahrscheinlich sollte

1) S. dessen Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen. S. 348.

2) Das subsidium biennale oder cathedraticum war eine regelmäßige Steuer. Außerdem gab es noch das subsidium charitativum, das nur in besondern Fällen zu entrichten war. Ueber beides erfahren wir Näheres von ihm selbst aus der Confirmation eines neuen Altars in der Kirche zu Guben vom 2. Okt. 1506, wenn es dort von dem rector altaris heißt: Nobis autem et successoribus nostris pro subsidio biennali consueto duas marcas cum media tribuere, pro subsidio charitativo et aliis contributionibus cum reliquo clero nostrae dioeceseos, quoties opus fuerit, satisfacere debeat et teneatur. S. Destinata literaria et fragmenta Lusatica. 1. Bd. S. 363.

das Geld zur Tilgung der Schulden des Stifts mit verwendet werden, die eine ſeiner erſten Sorgen war. Nun wiſſen wir nicht, ob die genannte Geiſtlichkeit mit dieſer Abgabe nur im Rückſtand geblieben war oder ob ſie glaubte, zu derſelben nicht verpflichtet zu ſein und ſich von derſelben gänzlich losmachen wollte, kurz, die Sache brachte eine große Aufregung unter dem Clerus hervor und, wie er in der Epitome ſeiner Adminiſtration erzählt, „durch böſer Leute, auch etlicher, die unſerm Stifte anderes ſchuldig waren", insbeſondere eines gewiſſen „D. Margenheims[1]) Verhetzung" weigerte man ſich, dieſe Abgabe zu bezahlen. Seiner Rechte ſich bewußt blieb jedoch Johannes VI. auf ſeiner Forderung ſtehen, aber auch die Geiſtlichkeit beharrte feſt auf ihrer Weigerung, was ſie vielleicht nicht gethan haben würde, wenn ſie in derſelben nicht vom König von Böhmen als Oberlehnsherrn der Lauſitz unterſtützt worden wäre[2]). Es blieb ihm daher nichts übrig, als die Sache an den päpſtlichen Stuhl nach Rom zu bringen, und wie vorauszuſehen war, ſo lautete deſſen Entſcheidung dahin, daß die Lauſitzer Geiſtlichkeit den Forderungen des Biſchof's allenthalben nachzukommen habe[3]). Aber wenn auch dieſer Streit zu ſeinen Gunſten erledigt wurde und er außerdem die Genugthuung hatte, in der Epitome ſeiner Adminiſtration ſagen zu können, daß er das subsidium biennale während ſeiner Regierung „reichlich um 40 ſilberne Schock gebeſſert" habe, ſo hatte doch dieſe Sache nach ſeinem eigenen Bekenntniß der biſchöflichen Kammer einen Verluſt von über 1600 Ducaten verurſacht, während außerdem unter der genannten Geiſtlichkeit eine gewiſſe Mißſtimmung gegen ihn ſich noch lange erhalten zu haben ſcheint.

Ein anderer Streit, in den er bald nach ſeinem Antritt ver-

1) Derſelbe iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach eine und dieſelbe Perſon mit dem oben S. 94 erwähnten D. Marienam, indem der letztere Name jedenfalls nur eine Art Latiniſirung des Namens Margenheim ſein ſoll

2) Ohne Zweifel gehört hierher auch, was Senff, Kirchen-Reformations- und Jubelgeſchichte von Stolpen, S. 362 erzählt: „Die Mönche zu Camenz ſind ſo kühn geweſen, daß ſie Johannes VI. bei dem König in Böhmen verklagt, weil er etwa de literis vidimus (wie in einem alten Msto ſteht) ihnen einen Gülden abgefordert. Der König hat ſich vernehmen laſſen, es wäre ihm nicht wenig beſchwerlich, daß auf die Seinen dermaßen Aufſatz erdacht würde, er wäre es auch zu erdulden nicht geſinnet."

3) S. Neumann a. a. O. S. 290.

wickelt wurde, brach im Jahre 1489 zwiſchen ihm und dem Meißner Domcapitel aus. Nach Calles[1]) ſoll dieſer Streit wegen gewiſſer von beiden Seiten beanſpruchten Rechte entſtanden ſein und beſonders das aus Indulgenzen gelöſte Geld ſo wie das Patronats- und Präſentationsrecht über die Präpoſitur in Wurzen, welches dem biſchöflichen Hauptmann daſelbſt zuſtand, betroffen haben. Aber kaum war dieſer Streit beigelegt, ſo brach ein neuer aus. Was die Urſache dieſes Streites geweſen und um was es ſich in demſelben eigentlich gehandelt, darüber fehlt es an genauen und beſtimmten Nachrichten. Wenn aber Fabricius erzählt, ſeine vorzüglichſten Widerſacher beim Beginn ſeiner Regierung ſeien die Bautzner und Meißner Geiſtlichen geweſen und es habe dieſe Feindſchaft einer Verſchwörung ganz ähnlich geſehen[2]), ſo möchte man vermuthen, durch den Streit wegen des subsidium biennale ſei das Capitel ermuthigt worden, auch ſeinerſeits wegen gewiſſer Anordnungen, die vielleicht Johannes VI. getroffen hatte, oder wegen anderer ihm unbequem erſcheinenden Dinge ſich gegen ihn aufzulehnen, wozu auch die Frage über den Ort der Zuſammenkünfte des Biſchofs mit dem Capitel, da Johannes VI. nicht in Meißen reſidirte, gehört zu haben ſcheint. Bei dieſem Streite mag von beiden Seiten viel Heftigkeit und Bitterkeit mit untergelaufen ſein, und nachdem man denſelben eine Zeit lang, aber ohne Erfolg, fortgeſetzt, ging endlich das Capitel in ſeiner Hitze ſo weit, daß es Johannes VI. beim Herzog Georg verklagte. Und dieſer nahm ſich auch der Sache an und ſuchte Frieden zu ſtiften, indem er unter Zuſtimmung beider Theile den Vorſchlag machte, daß die hauptſächlichſten Streitpunkte durch eine mündliche Verhandlung zwiſchen den ſtreitenden Parteien zum Austrag gebracht werden ſollten, worüber die folgende noch vorhandene Urkunde[3]) des Weiteren Auskunft giebt:

„In Gebrechen, ſo ſich allenthalben zwiſchen dem Ehrwürdigen in Gott Vater, unſerm lieben Herrn und Freunde, Herrn Johannſen,

---

1) l. c. p. 323.

2) Fabricius l. c. p. 171: habuit in initio muneris praecipuos adversarios sacerdotes Budissinenses et Misnenses, ita ut illa conspirationi similis adversatio videretur.

3) Dieſelbe befindet ſich im Königl. Haupt-Staats-Archiv in Dresden.

Biſchofe zu Meißen, eines, den Würdigen, Hochgelehrten und Ehrbaren, Dechant und Capitel daſelbſt, unſern lieben Andächtigen, andern Theils, halten und vor uns Georgen, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachſen, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meißen, gebracht ſein, haben wir mit beider Theile Wiſſen und Willen dermaßen, wie folgt, zu halten und zu handeln beredt: Am erſten um die Injurien oder Schmähe, von beiden Theilen angezogen, darauf wir auch von beiden Theilen Unterricht empfangen und darauf erfunden und ermeſſen, daß es keinem Theil zu nahen, ſoll ſolches zwiſchen den Parteien hingelegt, todt und ab ſein. Zum andern um Zuſammenkommen des bemeldten unſers Herrn und Freundes von Meißen zu dem Capitel und der Herren des Capitels zu ſeiner Lieb ſoll es gehalten werden in Maßen, wie vor Alters und von den vorigen Biſchöfen und Capiteln geſchehen und gehalten iſt worden. Zum dritten um alle jetzliche Gebrechen, wie die vor uns fürbracht und verhört, ſoll Inhalt ihrer Ordinationen durch vier nachbeſtimmte zu Niederlegung aller ihrer Gebrechen vor uns gebracht auf Zeit unter ſich zu vereinigen gehalten werden, dazu unſer Herr und Freund von Meißen die Würdigen, Hochgelehrten, unſere lieben Andächtigen, Doctorem Andream Görlitz und Doctorem Marcum von Glogau, Dechant und Capitel Doctorem Sigismundum Pflug und Doctorem Johannem Königsberg ernannt und gegeben haben, alſo daß dieſelben vier allenthalben frei, unverſtrickt, doch unabbrüchlich der Ordinationen ſtehen und auf ihre Pflicht lauts der Ordinationen erklären und ſprechen ſollen. Was dann von den Vieren erklärt und geſprochen wird, ſoll von beiden Theilen gehalten und verfolget werden. Sonder jetzund um die Stadt des Zuſammenkommens ſollen ſich unſer Herr und Freund, auch die Capitelherren von Meißen unter einander vertragen, ob ſie aber deß zwieſpältig und ſich nicht vertragen könnten, ſollen die obgedachten Vier die Stadt zu ernennen haben, ſich ſolches zu unterreden und zu vertragen, mögen die Vier ihr Zuſammenkommen deshalben thun, wo ihnen gelegen und gefällig ſei. Damit ſollen aller Unwille und Verdrieß der oben angezeigten Gebrechen halben, zwiſchen unſerm Herrn und Freund von Meißen, Dechant und Capitel erhoben und erwachſen, hingelegt, aufgehoben und todt ſein. Zu Urkunde mit unſerm zurückaufgedrucktem Secret verſiegelt

und geſchehen zu Dresden am Montage nach St. Veits Tage Anno Domini etc. nonagesimo."

Die zu Beilegung dieſes Streites vom Herzog Georg in Vorſchlag gebrachte mündliche Verhandlung fand nun auch Statt; wann und wo ſie geſchehen, iſt jedoch unbekannt, und wenn Johannes VI. in der Epitome ſeiner Adminiſtration ſagt: „und wiewohl wir Fug gehabt hätten, uns deshalben in anderer Geſtalt zu beweiſen, ſo haben wir doch im Beſten daſelbſt eine Handlung geſchehen laſſen," ſo war es nur ein Beweis ſeiner friedfertigen Geſinnung, wenn er überhaupt in dieſe Verhandlung gewilligt hatte. Dazu koſtete ihm dieſelbe, „wiewohl ihre Sachen, die ſie vorbrachten, nicht eines Groſchens werth waren," wie er ſagt, wieder über 500 Gulden, weil er außer den beiden Commiſſaren, die er dazu abgeſchickt und die er zu beſolden hatte, noch „viel treffliche doctores, die gelehrteſten, als wir ſie haben konnten, und viel andere verſtändige Leute" dabei zu Rathe gezogen und gebraucht hatte. Und doch kam nicht einmal eine Vereinigung zu Stande. Das Capitel wollte durchaus nicht nachgeben, vielmehr ſetzte es den Streit fort, indem es zur weitern Unterſuchung deſſelben ſich einen päpſtlichen Commiſſar auswirkte, während gleichzeitig auch Johannes VI. die Sache an den päpſtlichen Stuhl nach Rom devolvirte, was ihm abermals mehr als 500 Gulden Koſten verurſachte. Wie die Entſcheidung des päpſtlichen Stuhles ausgefallen, darüber iſt nichts Näheres bekannt, daß ſie aber günſtig für ihn ausgefallen, das dürfte daraus zu ſchließen ſein, daß wegen ſeines Streites ſowohl mit den Bautzner als mit den Meißner Geiſtlichen Fabricius von ihm ſagt[1]): quia magis dignitati dioecesis et officii sui studebat, quam aliorum serviebat cupiditatibus, victor partis utriusque exstitit. Nun ſcheint es, als ob ſpäter das Capitel zu etwas beſſerer Einſicht gekommen wäre, oder daß es wenigſtens ſich ihm habe wieder nähern wollen. Denn im Jahre 1504 ſehen wir daſſelbe den Beſchluß faſſen, „weil er der Kirche viele Wohlthaten erwieſen," ihm die primarias preces zu einer großen Präbende, die vacant würde und von dem Capitel allein zu vergeben

1) l. c. p. 171.

wäre, zu überlaſſen[1]). Aber nichts deſto weniger blieb das Verhältniß ein getrübtes und geſtörtes, ja im Jahre 1507 brach ein neuer Streit zwiſchen ihm und dem Capitel aus, über den es jedoch ebenfalls an genaueren Nachrichten fehlt und auf den wir weiterhin noch einmal kurz zu ſprechen kommen werden. Doch möchte die Vermuthung nicht ganz ungegründet ſein, dieſer Streit ſei durch den oben erwähnten biſchöflichen Befehl an die Erzprieſter der Niederlauſitz vom 30. März 1507 hervorgerufen worden, indem durch dieſen Befehl der Archidiaconus der Lauſitz, Otto von Weißenbach, der zugleich Senior des Domcapitels war, ſich wahrſcheinlich in ſeinen Rechten beeinträchtigt glaubte und das Capitel Partei für ihn genommen hatte. Aber bei alledem konnte ſich das Capitel dem Einfluſſe Johannes VI. nicht ganz entziehen, es lernte wenigſtens Selbſtſtändigkeit von ihm, die es auch gleich nach ſeinem Tode bewies, als es bei der neuen Biſchofswahl zwei gewichtige Mitbewerber verwarf, den Grafen Euſtachius von Leisnig, der Domdechant in Magdeburg war, und den Meißner Domherrn und geheimen Rath Herzog Georg's, Nicolaus von Heynitz, ſo ſehr es ſich auch durch die Wahl namentlich des letztern empfohlen haben würde.

Tiefer greifend und weit ſchwieriger, als die bisher erwähnten, waren aber diejenigen Streitigkeiten für ihn, in die er mit dem Herzog Georg verwickelt wurde und von denen wir nun reden wollen, ſoweit ſich darüber nach den noch vorhandenen aber ziemlich lückenhaften Nachrichten reden läßt. Es iſt früher ſchon bemerkt worden, daß Anfangs die Beziehungen zwiſchen beiden äußerſt freundlich waren, und ſie würden das wohl auch geblieben ſein, wenn Johannes VI., wie es die meiſten ſeiner Vorgänger gethan hatten, der weltlichen Macht ſich unterwürfiger gezeigt und weniger ſtreng auf ſeine ſo wie überhaupt auf die Rechte des Stiftes gehalten hätte. Aber je mehr er ſeine Stellung in ihrem urſprünglichen Verhältniß auffaßte und je weniger er geneigt war, von ſeinen Rechten etwas

1) S. Schöttgen's Hiſtorie der Meißner Biſchöfe. Mſcpt. — Primariae preces oder jus primariarum precum wird das Vorſchlags- oder Präſentationsrecht zu geiſtlichen Präbenden genannt, das übrigens allemal ein unbedingtes war, ſo daß die präſentirte Perſon angenommen werden mußte. Vergl. Sammlung vermiſchter Nachrichten zur Sächſ. Geſchichte. Bd. 2. S. 359.

zu vergeben, um so weniger konnte es ausbleiben, daß er mit dem Herzog Georg in Conflicte gerathen mußte, da dieser eine eben so selbstständige Natur war und auf der andern Seite wieder dem Stifte gegenüber mehr Rechte in Anspruch nahm und geltend zu machen suchte, als er eigentlich hatte. Es lag dies freilich einestheils darin, wie schon erwähnt worden ist, daß über das gegenseitige Verhältniß des Bischof's und des Markgrafen von Meißen die größte Unklarheit herrschte, so wie anderntheils darin, daß die Fürsten von Sachsen sich bereits daran gewöhnt hatten, auch dem Stifte Meißen gegenüber sich als die eigentlichen Landesherren anzusehen. War nun aber einmal dieser Differenzpunkt zum Vorschein gekommen, so war es natürlich, daß Jeder um so eifersüchtiger über die Rechte wachte, die er zu haben vermeinte, und beide immer mehr mit gegenseitigem Mißtrauen erfüllt wurden, wobei es dem Herzog Georg vermöge seines raschen und heftigen Temperamentes leider begegnete, daß er Johannes VI. nicht immer mit der nöthigen Rücksicht behandelte und sich zuweilen zu einer Sprache fortreißen ließ, die diese edle Persönlichkeit, deren Wirksamkeit doch sonst aller Anerkennung werth war, nicht verdient hatte. Und wenn außerdem Johannes VI. wohl auch dann und wann sich offen über die Schäden und Gebrechen der Kirche gegen ihn ausgesprochen haben mochte, so war es bei Herzog Georg's Argwohn gegen Alles, was ihm wie kirchliche Neuerungssucht erscheinen konnte, kein Wunder, daß das Verhältniß zwischen beiden, nachdem es einmal gestört war, die Gestalt nicht wieder erlangte, die es Anfangs gehabt hatte.

Die erste Verdrießlichkeit, die er mit ihm hatte, die aber ohne weitere Folgen war, begegnete ihm im Jahre 1490 und war folgende. Auf einer Jagd war Herzog Georg mit seinem Gefolge bis in die Nähe von Stolpen gekommen und dabei in einen Wald bei Fischbach gerathen, der stiftisches Eigenthum war und in welchem man auf bischöfliche Jäger traf. Einer seiner Jäger, sei es aus Unkenntniß oder sei es absichtlich, suchte ihm einzureden, daß in diesem Walde dem Herzoge die Jagd zustehe. Und Herzog Georg glaubte es, und jung und rasch, wie er damals war, ließ er ohne Umstände die bischöflichen Jäger sammt ihren Pferden, Hunden und Jagdgeräthen gefangen nehmen und nach Dresden führen. Sobald jedoch Johan-

nes VI. von dem Vorgefallenen Kenntniß erhalten hatte, ſäumte er nicht, ſofort an Herzog Georg zu ſchreiben und ſeine Rechte zu vertheidigen, worauf dieſer, ſein Unrecht einſehend, die Gefangenen, nachdem ſie vier Tage in Dresden zugebracht hatten, wieder herausgab und nach Stolpen zurückſchickte[1]).

Dagegen ſcheint die erſte eigentliche Veranlaſſung, daß das Verhältniß zwiſchen beiden geſtört wurde, der folgende Vorfall in Verbindung mit dem, was ſich weiter daraus entwickelte, gegeben zu haben, wenigſtens haben wir nichts gefunden, daß ſchon vorher ernſtere Differenzen zwiſchen beiden vorgekommen wären. In der Nähe von Großenhain war im Jahre 1496 der Pfarrer von Groda auf offener Landſtraße mit Liſt von Köckeritz zu Elſterwerda in einen Streit gerathen. In dieſem Streite, der anfänglich nur mit Worten geführt worden war, war es ſchließlich zu einem Handgemenge mit Waffen gekommen und dabei der letztere tödtlich verwundet worden, daß er wenige Tage nachher an den erhaltenen Wunden ſtarb. Die Söhne des Verſtorbenen zeigten die Sache dem biſchöflichen Gerichte an, das auch ſofort einſchritt, worauf jener Pfarrer gefänglich eingezogen und nachdem er über Jahr und Tag in Stolpen im Gefängniß geſeſſen, ſchließlich zur Verbüßung der ihm zuerkannten Strafe auf das biſchöfliche Schloß nach Mügeln gebracht wurde. Als es ihm jedoch hier gelungen war, unvermuthet aus dem Gefängniß zu entkommen, wurde ein naher Verwandter des Ermordeten, Nicolaus von Köckeritz zu Drebkau in der Lauſitz, ſo darüber aufgebracht, daß er den Entſchluß faßte, dafür Rache an dem Biſchof zu nehmen, indem er glaubte, der Gefangene ſei abſichtlich und nicht ohne Wiſſen und Willen des Biſchof's aus dem Gefängniß entlaſſen worden, was jedoch keineswegs der Fall war. Und dieſen ſeinen Entſchluß führte er auch aus, und zwar ſo, daß er ſich mit einigen andern Edelleuten verband, mit dieſen nach Wurzen zog, dem dort reſidirenden Johannes VI. die Fehde ankündigte, eine in

1) Dieſe Nachricht ſtammt aus dem Liber Salhusii, und erzählt der Verf. noch, daß jener herzogliche Jäger, der die Veranlaſſung zu dieſem Vorfalle gegeben, nicht lange nachher auf ebener Erde plötzlich einen Fall gethan, dabei das Bein gebrochen und kurz darauf ſein Leben geendet habe, und zwar, wie es dort heißt: poenitentia plenus, quod sanctos patronos offendit, non sine terrore multorum.

der Nähe befindliche bischöfliche Schäferei und einen Bauerhof in Brand steckte und dann auch noch das Pfarrhaus in Groda niederbrannte. Aber wenn nun auch dieser Nicolaus von Köckeritz seine böse That bald darauf bereute und um Verzeihung bat, ja wahrscheinlich auch den angerichteten Schaden zum Theil wieder ersetzte [1]), so war doch Johannes VI. über diesen Vorfall so ärgerlich, daß er sich veranlaßt fand, seinen Official nach Dresden zu senden, der sich bei dem Herzog Georg darüber beklagen sollte, „daß dem Stifte und armen Leuten mit Mord, Brand und Raub Schaden gethan" werde, ohne daß etwas geschehe, um solchem Unwesen Einhalt zu thun. Diese Sendung nahm jedoch Herzog Georg sehr ungnädig auf. Jedenfalls erblickte er darin, was es freilich auch war, einen indirecten Vorwurf, daß er sein Amt als Schutzherr des Stiftes nicht gehörig handhabe, wodurch er sich beleidigt fühlte, während es scheint, als habe sich's bei dieser Sendung auch noch um Anderes gehandelt und als sei der Official gleichzeitig beauftragt gewesen, eine ablehnende Antwort zu überbringen wegen irgend eines Anspruches, den Herzog Georg dem Bischof gegenüber als ein Recht geltend gemacht hatte. Kurz, Herzog Georg fertigte den bischöflichen Official nicht nur mündlich dahin ab, daß er unter diesen Umständen sich nicht bewogen fühle, dem Stifte den nöthigen Schutz zu gewähren, sondern er gab ihm dieses auch noch schriftlich in folgender, für Johannes VI. ziemlich verletzenden, Weise zu erkennen:

„Er Official, ihr möget dem Bischof sagen: dieweil er aus muthwilliger Hoffart uns unsere Gerechtigkeit, dem Schutz anhängig, wider altherkommende Uebung und Gewähr, darinne wir und unsere Vorfahren allzeit gewest, vorenthalten, auch unser Leib, Seele, Ehre und Gut angefochten, das beleidiget und zu beleidigen getrachtet, ist ihm dagegen unser Gemüth eröffnet: dieweil solch Unrecht von ihm gegen uns nicht abgetragen wird, gedenken wir auf berührter unserer Meinung zu beruhen."

In welchem Jahre sich dieses zugetragen, was weiter in dieser Sache geschehen und ob eine Ausgleichung dieser Differenz erfolgt,

1) Fabricius l. c. p. 350 sagt nemlich: facti tandem poenitens gratiam praesulis implorat et impetrat, non tamen sine magno rei familiaris detrimento.

darüber läßt ſich ganz und gar nichts ſagen, da wir hier von allen weiteren Nachrichten verlaſſen ſind. Dagegen können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es allerdings höchſt auffallend iſt, wie Herzog Georg gleich ſo hart und ſcharf gegen Johannes VI. auftreten konnte, da von vorangegangenen Zwiſtigkeiten nichts bekannt iſt. Es dürfte darum dieſes Auftreten wohl nur darin ſeine Erklärung finden, daß ſchon einige Zeit vorher, wenn auch nur im Stillen, eine gegenſeitige Spannung zwiſchen beiden geherrſcht hatte, die jetzt nur zum Ausbruch gekommen war, und dürfte dieſe Vermuthung noch dadurch beſtätigt werden, daß nichts davon bekannt iſt, daß Johannes VI. bei der im Jahre 1496 in Leipzig Statt gefundenen Vermählung Herzog Georg's gegenwärtig geweſen wäre oder gar, wie man erwarten könnte, den Trauungsact vollzogen hätte.

Und leider ſollte dieſe Spannung nur zu bald neue Nahrung erhalten, und zwar durch eine eigenthümliche Unbill, die Johannes VI. ohne jede Veranlaſſung von ſeiner Seite im Jahre 1504 zugefügt wurde, wenn es mit derſelben auch nicht zunächſt auf ſeine Perſon abgeſehen war. Es iſt dies die ſogenannte Guttenſtein'ſche Befehdung, mit der es folgende Bewandtniß hatte[1]). Es war eine ſchwache Seite Herzog Albrecht's von Sachſen, daß er es liebte, mit ſeiner nächſten Umgebung zuweilen um Geld zu ſpielen, wobei ihm jedoch nicht immer, wie man zu ſagen pflegt, das Glück günſtig war. So hatte er auch auf ſeinem letzten Feldzuge in Friesland mit Georg von Guttenſtein, Eberhard von Brandenſtein und einem gewiſſen von Budin geſpielt und an den letztern eine größere Summe Geldes verloren, da er aber nicht ſofort bezahlen konnte, demſelben eine Schuldverſchreibung darüber ausgeſtellt. Inzwiſchen war er im Jahre 1500 mit Tode abgegangen, ohne daß er dieſen Gläubiger befriedigt hätte. Derſelbe wendete ſich daher an deſſen

1) Wir ſind hier hauptſächlich Senff's Hiſtorie von zweien Befehdungen ꝛc. gefolgt, der die vorhandenen aber zum Theil ſich widerſprechenden Nachrichten verglichen und gut geſichtet hat. Daß übrigens dieſe Befehdung weder 1502 noch 1506, wie Andere angeben, ſondern 1504 erfolgt iſt, das iſt unzweifelhaft, da Johannes VI. in der Epitome ſeiner Adminiſtration dieſes Jahr ſelber als dasjenige bezeichnet, in welchem dieſelbe geſchehen iſt.

Sohn und Nachfolger, Herzog Georg, um von diesem die Bezahlung jener Spielschuld zu erlangen, die ihm aber eben so entschieden wie überhaupt die Anerkennung der Schuld verweigert wurde. Wie nun von Guttenstein dazu kam, sich dieser Sache anzunehmen, da doch eigentlich von Budin der Betheiligte war, darüber wissen wir nichts Näheres und es gehört dies auch weiter nicht hierher, kurz, aus Aerger über die verweigerte Bezahlung jener Spielschuld und da Herzog Georg noch überdies mit der Acht gedroht hatte, überfiel von Guttenstein, nachdem er dem Herzog Georg einen Fehdebrief zugeschickt hatte, gegen Ende November des Jahres 1504 mit einer Anzahl Reiter und Fußvolk die Stadt Bischofswerda, während die Leute größtentheils im Gottesdienste waren, brandschatzte die erschrockenen Einwohner, plünderte die Kirche und führte außerdem vierzig der angesehensten Bürger gefangen mit hinweg, von denen neun auf seinem Schlosse in Böhmen umgekommen sein sollen, während die übrigen nur nach Erlegung einer Summe von 400 Thalern im folgenden Jahre ihre Freiheit wieder erlangen konnten. Warum er übrigens Bischofswerda zum Gegenstande seines Attentates ausersehen hatte, da doch kaum anzunehmen ist, daß er nicht gewußt haben sollte, daß hier nicht Herzog Georg, sondern der Bischof von Meißen Landesherr war, indem diese Stadt zu den unmittelbaren Besitzungen des Stiftes gehörte, der Schaden also, den er dem Herzog Georg zugedacht hatte, dem Bischof von Meißen zugefügt wurde, darüber läßt sich eben so wenig etwas Gewisses sagen, wie darüber, daß er überhaupt dieses Unternehmen im Interesse eines Dritten gewagt hatte. Sobald nun aber Herzog Georg von dem geschehenen Ueberfalle Nachricht erhalten hatte, schickte er sofort den Commandanten von Dresden, Balthasar von Grenschwitz, mit ausreichender Mannschaft nach Bischofswerda und ließ die Stadt und Umgegend besetzen, nachdem freilich von Guttenstein sich und seine Beute bereits in Sicherheit gebracht hatte, was auch der bischöfliche Hauptmann von Stolpen, der noch etwas früher mit seinen Leuten nach Bischofswerda geeilt war, nicht hatte verhindern können. Und hätte es Herzog Georg bei dieser Maßregel bewenden lassen, die doch nur den Zweck haben konnte, die Bewohner dieser Gegend vor einem etwa wiederholten Ueberfalle

zu schützen, so würde gewiß von Seiten Johannes VI. nichts dagegen eingewendet worden sein. Allein er that noch mehr, als was sein Amt als Schutzherr des Stiftes erforderte, er nahm Bischofswerda förmlich in Besitz, indem er in der Person Georg von Anger's auch einen Civilcommissar dahin setzte, der in seinem Namen dort regierte und auch für seine Rechnung die bischöflichen Revenuen einnahm. Und dieser Zustand dauerte bis nach Ostern 1507 und würde vielleicht noch länger gedauert haben, wenn nicht Johannes VI. beim Kaiser Maximilian I. darüber Beschwerde geführt und dieser sich in's Mittel geschlagen hätte, daß endlich die herzogliche Besatzung wieder abzog und Bischofswerda seinem rechtmäßigen Herrn zurückgegeben wurde.

Was nun eigentlich die Beweggründe waren, warum Herzog Georg diese Stadt förmlich in Besitz genommen hatte, ob es ihm wirklich nur darum zu thun gewesen war, wie vorgegeben wurde, daß seinem eigenen Lande und den herzoglichen Unterthanen nicht etwa ein Schaden zugefügt werden möchte, oder ob er noch andere und weiter gehende Absichten dabei hatte, diese Fragen lassen wir dahin gestellt, da sie uns nicht näher berühren, genug, es war doch immer diese Besitznahme ein Eingriff in die Rechte des Bischof's, da sie ohne dessen Wissen und Zustimmung geschehen war, und in der Epitome seiner Administration beklagt sich auch Johannes VI. bitter darüber, daß ihm über zwei Jahre lang von der Stadt Bischofswerda und den Dörfern Goldbach, Großdrebnitz, Belmsdorf, Kleindrebnitz und Weickersdorf die Einnahmen entzogen worden seien. Und wenn nur Herzog Georg an diesen Einnahmen sich hätte genügen lassen! Aber nachdem er die Besetzung Bischofswerda's aufgehoben hatte, verlangte er von der bischöflichen Kammer auch noch die Wiedererstattung der Unkosten, die ihm diese Besetzung verursacht, ganz besonders aber verlangte er die Wiedererstattung der Summe, die er zur Erfüllung des Lösegeldes für diejenigen Bürger beigesteuert hatte, die bei dem Guttenstein'schen Ueberfalle mit fortgeführt worden waren[1]). Doch dazu konnte sich

1) In dem „Supplementum zur Befehdungshistorie" in seiner Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen. S. 355 hat Senff die Quittung über das bezahlte Lösegeld aus dem Bischofswerdaer Raths-Archiv mitgetheilt. Sie lautet:

Johannes VI. nicht verſtehen, vielmehr glaubte er in ſeinem vollen Rechte zu ſein, wenn er dieſes Anſinnen, als Herzog Georg im Jahre 1511 nebſt andern ſtreitigen Punkten auch dieſe Sache zur Sprache brachte, entſchieden ablehnte, wie er dies in folgender Erklärung [1]) that:

„Seine Gnaden klagt, daß zu Erlaſſung etlicher, die von Herrn Georgen von Guttenſtein zu Biſchofswerda in der Ueberfallung gefangen worden, und zu Erhaltung der Stadt Biſchofswerda, die Se. Gnade eingenommen hatte, damit ſeinem Lande und dem Stifte nichts draus geſchähe, etliche Unkoſt und Darlag gethan, und deß von uns und unſerm Stift Erſtattung fordert. Darauf iſt unſere Antwort, daß uns durch Se. Gnaden gemeldtes von Guttenſtein Fehde, die er wider Se. Gnaden vorgenommen, oder daß wir uns ſein zu beſorgen, nie gemeldet, wir und unſer Stift und ſeine Unterthanen haben auch alle unſere Tage zu derſelben Fehde keine Urſache geben und ſind ihm nicht ſchuldig und pflichtig geweſen. Es hat auch gedachter von Guttenſtein, wie denn viele Leute, die noch am Leben ſein, aus ſeinem Munde gehöret, öffentlich geredt und geſagt, daß er dieſelbigen unſere Leute um Sr. Gnaden willen und als Sr. Gnaden Freunde finge und plündere. Weil denn gedachter von Guttenſtein keine Sache wider uns geführet noch hat führen können, und die Unſern von ihm um Sr. Gnaden willen und von Sr. Gnaden Feinden ohne alle Urſache gefangen worden und alſo unverſchuldet Sr. Gna-

---

„Wir hernach geſchriebene, Hans Mühlbacher und Hans von Gich, bekennen öffentlich mit dieſem unſerm offnen Briefe vor allermänniglich, die ihn ſehen oder hören leſen, daß wir beide obgemeldt an Statt des Wohlgebornen Herrn, Herrn Georgen von Guttenſtein empfangen und eingenommen haben vierhundert Gulden Rheiniſch von Caspar Haugwitz und Heinrich Glaubsky von Biſchofswerda von wegen der aller Gefangenen von Biſchofswerda die Zeit, welche 400 fl. wir obbemeldte Hans Mühlbacher und Hans von Gich an Statt des obbemeldten Wohlgebornen Herrn, Herrn Georgen von Guttenſtein bezahlt empfangen haben und die obbeſtimmten Caspar Haugwitz und Heinrich Glaubsky obbemeldten Summa halber wir frei und los geſagt, ſagen die auch hiemit in Kraft dieſes Briefs quitt, frei und los. Zur Urkund und Sicherheit, auch ſteter Haltung hab ich obbemeldter Hans Mühlbacher an unſer beider Statt mein eigen Inſiegel zu Ende der Schrift thun drucken, zu dem ich mich bekenne. Geben Mittwoch vor Bartholomäi nach Chriſti unſers Herrn Geburt, tauſend fünfhundert im fünften Jahre."

1) S. Senff's Hiſtorie von zweien Befehdungen ꝛc. S. 28 f.

den haben entgelten müſſen, und in Gewohnheit nicht herkommen, daß unſer Stift die Seinen, die von muthwilligen Leuten ohne billige redliche Urſachen gefangen würden, löſe, auch zu Recht gar nicht ſchuldig iſt, ſo vertrauen wir, es ſolle erkannt werden, daß ſie unſer Stift zu löſen nicht ſchuldig geweſen noch Sr. Gnade Erſtattung zu thun."

Und wie Johannes VI. in der vorſtehenden Erklärung ſich darüber ausgeſprochen hatte, ſo wurde ſchließlich auch dieſe Differenz zu ſeinen Gunſten erledigt, indem die im Jahre 1511 zu Beilegung der mancherlei zwiſchen beiden entſtandenen Irrungen zuſammengetretene Commiſſion dieſe Sache dahin entſchied, daß Herzog Georg's gehabte Unkoſten und Johannes VI. erlittene Einbuße „zugleich aufgehoben und kein Theil deshalben vom andern belangt" werden ſollte. Aber noch ehe dieſe Differenz ihre Erledigung gefunden hatte, war ſchon wieder eine andere aufgetaucht, zu welcher die Veranlaſſung folgende war.

Im Jahre 1507, wie bereits erwähnt wurde, war Johannes VI. mit ſeinem Domcapitel in einen neuen Streit verwickelt worden, über den es jedoch an näheren und genaueren Nachrichten fehlt. Nur das wiſſen wir, daß zu Beilegung dieſes Streites der Abt des Kloſters in Pegau und der Propſt von St. Thomas in Leipzig[1]) als päpſtliche Commiſſare beſtellt worden waren. Der Anwalt Johannes VI. glaubte jedoch Urſache zu haben, den Abt von Pegau ablehnen zu müſſen, was er dem Propſt von St. Thomas in einem Schreiben zu erkennen gab, in welchem er gleichzeitig der Streitigkeiten zwiſchen Herzog Georg und Johannes VI. Erwähnung gethan und ſich dahin ausgeſprochen hatte, daß Herzog Georg nicht nur den Biſchof mit einem tödtlichen Haſſe verfolge, ſondern auch das Capitel in ſeinem Streite wider denſelben unterſtütze. Doch da dieſes Schreiben, ſoweit es die Perſon Herzog Georg's betrifft, noch

1) Der damalige Abt des Kloſters in Pegau hieß Eucharius. S. Schöttgen's Hiſtorie Graf Wiprechts v. Groitzſch und des Kloſters zu Pegau. Regensburg 1749. S. 171. Propſt von St. Thomas in Leipzig war damals D. Jacob Köhler. S. Gretſchels Kirchliche Zuſtände Leipzigs ꝛc. Leipz. 1839. S. 44.

in Abschrift vorhanden ist[1]), wollen wir dasselbe zunächst hier mittheilen:

Item quod illustris princeps et dominus, dominus Georgius Dux Saxoniae etc. Citra tamen illustris suae dominationis injuriam dicendo, alias oppidum Bischofswerda cum certis adjacentibus villis, silvis, piscinis, pratis et judiciis ad mensam domini Episcopi et regalia spectantibus praeter juris ordinem absque etiam sufficientibus et in jure praemissis causis auctoritate propria occupavit, ad biennium et ultra detinuit, fructus et reditus exinde provenientes percipi et levari fecit, de quibus hodie domino Episcopo nondum satisfactum. Propterea atque de nonnullis feudis, jure patronatus seu nominandi ad certa beneficia ecclesiastica aliisque variis juribus, libertatibus et rebus ecclesiam Misnensem concernentibus et tangentibus graves et enormes dissensiones et differentiae inter eundem dominum principem et dominum Episcopum existunt, quarum occasione dominus princeps odio capitali dominum Episcopum prosequitur, quae nec Decanum et capitulum Misnense nec dominationem vestram latent, immo publica et manifesta sunt. Quin immo idem dominus princeps partes Decani et Capituli contra dominum Episcopum favere noscitur, eidem per Cancellarium suum in castrum Stolpen missum, quod Capitulum contra Episcopum tueri, ipsum nec consilio nec auxilio deserere neque eidem deesse vellet, nunciavit, atque per eundum Cancellarium de ipsius, ut praemittitur, mandato, ut dominatio vestra Capituli praetacti causam contra suum Episcopum commendatam haberet, dominationem vestram non multo praeterito tempore exhortari fecit, sub cujus dominio meroque ac mixto imperio et advocatia dominatio vestra cum singulis sui monasterii ferme bonis vitam agit et ibi judicii locum elegit partibusque assignavit. Ex qua causa venerandus in Christo pater et dominus Abbas Pegaviensis, modernus dominationis vestrae collega, tam principatibus suis quam sibi ratione utriusque domicilii non immerito suspecta et suspectus existit.

1) Im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden in einem Fascikel unter Loc. 8985.

Von diesem Schreiben nun hatte Herzog Georg Kenntniß erhalten, auf welche Weise, ist unbekannt, aber unwahrscheinlich ist es nicht, daß der Propst von St. Thomas selbst es ihm mitgetheilt hatte, da derselbe ein treuer Anhänger Herzog Georg's und dieser damals grade in Leipzig anwesend war. Aufgebracht über diese, wie er glaubte, ihm zugefügte Beleidigung erließ er daher sofort unter Beifügung einer Abschrift des erwähnten Schriftstückes an Johannes VI. folgenden Brief[1]):

„Herr von Meißen! Wir sind berichtet, daß wir durch Euren Advocaten und Vollmächtigen vor päpstlichen Commissarien allhier zu Leipzig mit unträglichen, unerfindlichen Worten beläftigt lauts eingelegter Copien; erfordert unsere Nothdurft, zu wissen, ob solches aus Eurem Befehl geschehen, wollen uns versehen, Ihr werdet uns solches bei Zeiger dieses Briefs zu erkennen schriftlich geben, was Euch darum bewußt, Ja oder Nein, auf daß wir uns darnach haben zu richten. Geben eilend zu Leipzig, Freitag nach dem Sonntage Exurge[2]) anno Domini etc. Octavo.

George von Gottes Gnaden ꝛc."

Nun ist es keine Frage, in diesem Briefe hatte Herzog Georg in einem ziemlich gereizten Tone und wie mit einem seiner Untergebenen mit Johannes VI. geredet. Doch zeigte sich dieser nichts weniger als empfindlich darüber, vielmehr antwortete er mit einer Ruhe und Sanftmuth, die seinem Charakter alle Ehre macht und wie sie seiner als eines geistlichen Prälaten würdig war. Seine Antwort war folgende:

„Erlauchter, Hochgeborner Fürst und Herr! Wir haben Ew. Gnaden Schreiben, was unser Vollmächtige vor dem päpstlichen Commissarien zu Leipzig vorbracht soll haben, belangend, gelesen, und so wir denn auf bemeldts Commissarien Verheischen einen Procuratoren gesetzt, und das er mit Rathe der Advocaten und Recht unserer Sachen Nothdurft nach gethun konnte, vorzuwenden, auf daß wir uns etlicher unsers Capitels über ihren uns gethanen Gehorsam

1) Sowohl dieser Brief als auch die noch weiter in dieser Streitsache mitzutheilenden Documente befinden sich gleichfalls in dem eben erwähnten Fascikel im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden.

2) Ist der Sonntag Septuagesimä.

ſonderliche Zunotung rechtlich aufzuhalten gemächtiget, und vernehmen darauf, daß unſer Procurator Ew. Gnaden noch Niemands in ſolchem Gericht damit will zu nahe geweſt ſein. Wo aber Ew. Gnaden an unſers Procurators Gerichtshändeln vermeinen Beſchwer oder Gebrech zu haben, ſo will er an gebührlichen Enden zu billigem Erkenntniß darum willlich kommen. Wollen aber Ew. Gnaden um bemeldts unſers Procuratoren Vorbringen wider uns Gebrech haben, ſo wollen wir uns, damit Ew. Gnaden an uns keinen Mangel haben, mit Ew. Gnaden durch ziemliche Schiedsrichter oder päpſtlicher Heiligkeit, unſern geordneten Richter, ſo uns die Acten und die Gerichtshändel vorgehalten werden, gern verhören und billigen laſſen, in Hoffnung, es ſoll ausfündig werden, daß wir Ew. Gnaden nie zu nahe gehandelt und viel, das wir von wegen unſers Stifts unſchuldig geweſt, bisher, wie denn ungezweifelt Ew. Gnaden ſelbſt ermeſſen werden, ertragen. Geben zu Wurzen, Sonnabends nach dem Sonntage Exurge Anno Domini XVC. Octavo.

Johannes von Gottes Gnaden
Biſchof zu Meißen."

Wie es ſcheint, ſo war jedoch Herzog Georg mit dieſer Antwort nicht zufrieden geſtellt. Vielmehr waren ſeiner Meinung nach der Differenzpunkte nun noch mehr und ſo viele geworden, daß er glaubte, bei ſeinem ſchon früher kund gegebenen Entſchluſſe, ſich um den Schutz des Stiftes nicht zu kümmern, fortwährend ſtehen bleiben zu müſſen, wobei wir bemerken, daß er zu dieſem Entſchluſſe wohl namentlich dadurch bewogen worden war, daß Johannes VI., in der Meinung, bei auswärtigen Kriegen ſei er nicht dazu verpflichtet, ſich geweigert hatte, zu den Kämpfen mit den Frieſen, die ſchon Herzog Albrecht beſchäftigt hatten, die ſonſt von dem Stifte zu leiſtende Hülfe an Geld und Mannſchaften zu ſtellen.

Wie beharrlich übrigens Herzog Georg in ſeinem Entſchluſſe, dem Stifte den Schutz zu verſagen, geweſen iſt, das ſehen wir daraus, daß ſpäterhin Johannes VI. klagen mußte: „Und wenn man zu mehrern Malen gar beweglich darum erſuchen und bitten laſſen, hat es nicht wollen erhört werden, ſondern iſt wohl gar ſpöttliche Antwort erfolgt[1])."

1) S. Senff, Reformations- und Jubelgeſchichte von Stolpen. S. 363.

War nun aber unter solchen Umständen diesem nichts übrig geblieben, als sich um so enger an den Churfürsten von Sachsen anzuschließen und diesen zu bitten, daß er dem Stifte den nöthigen Schutz gewähre, so war dies nur ein neuer Grund, daß Herzog Georg sich verletzt fühlte, da nach der zwischen Churfürst Ernst und Herzog Albrecht im Jahre 1485 erfolgten Erbtheilung die Schutzgerechtigkeit über das Stift Meißen von beiden sächsischen Häusern gemeinschaftlich ausgeübt werden sollte[1]). Unterdessen war jedoch Johannes VI. das Verhältniß zu Herzog Georg je länger je unerträglicher geworden. Sei es daher, daß er zu der Ueberzeugung gelangt war, er könne doch nichts gegen ihn ausrichten, oder sei es, daß er sich in seinem christlichen Gewissen gedrungen fühlte, die Hand zur Versöhnung zu bieten, genug, als er zu Ostern des Jahres 1511 ungesucht mit ihm in Meißen zusammentraf, benutzte er diese Gelegenheit, ihm seine Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben, sich mit ihm wegen der obschwebenden Differenzen durch eine gemeinschaftlich zu ernennende Commission auseinanderzusetzen. Und auf dieses Anerbieten ging auch Herzog Georg ein, nur verlangte er, daß Johannes VI. ihm noch schriftlich seine Gesinnung zu erkennen geben möchte, was dieser auch in folgendem Handbillet that:

„Nachdem sich Irrung zwischen Ew. Gnaden und mir gehalten und noch, darum Ew. Gnade mich und meinen Stift eine Zeit lang nicht zu beschützen gedacht. Dieweil ich aber willig, mich gegen Ew. Gnaden, wie meine nächsten Vorfahren gethan, zu halten, so bitte

---

1) Die hierher gehörigen Worte der Erbtheilung lauten: „Dieweil denn das Bisthum Meißen mit seinen Schlössern, Städten, Unterthanen und Zugehörungen nach ihrer Gewohnheit unsers lieben Bruders und unser gemachte Theil beide rühret, und unser jegliches Schutzes, Vertheidigung und Handhabung nothdürftig ist: So setzen und ordnen wir, daß der obgenannte unser lieber Herr, Freund und Gevatter, Herr Johannes, Bischof zu Meißen, und seine Nachkommen mit ihrem Bisthum, Stift, Schlössern, Städten, Dörfern, Unterthanen, Leuten, Gütern, Zu- und Eingehörungen in unsers lieben Bruders, unserm und unser beider männlicher ehelicher Leibeserben Schutz, Schirm, Vertheidigung und Handhabung sein und bleiben, sich auch wiederum mit Freundschaft, gutem Willen und hülflichem Beistand gegen uns beiden und unser jegliches gemeldten Erben halten und erzeigen sollen, als wir uns deß zu ihren Liebden versehen." Vergl. Glafey, Kern der Geschichte des Hauses Sachsen. S. 1001.

ich, Ew. Gnade wollen mich und meinen Stift mit Schutz nicht verlaſſen, ſondern mein gnädiger Herr ſein.

„Als auch Ew. Gnade eine Beſchwerung hat etlicher Worte, ſo mein Procurator zu Leipzig vor dem päpſtlichen Commiſſarien geſetzt, welche Worte Ew. Gnade vor eine Injurien anzieht, ſolches iſt nicht geſchehen in Meinung und Gemüthe, Ew. Gnade zu injuriren, denn ich weiß, daß ſolches nicht gebührt und ungerne thun wollte, bitte derhalben, Ew. Gnade wollte ſolches vor Entſchuldigung von mir annehmen und mein gnädiger Herr ſein.“

Darauf gab Herzog Georg folgende Antwort, die doch wieder einen etwas freundlicheren Ton athmete:

„Ehrwürdiger in Gott Vater, beſonders lieber Freund! Nachdem Ew. Lieb wiſſen, daß wir uns am nächſten Oſterabend mit Ew. Lieb vereinigt, zween unſerer Räthe, dazu Ew. Lieb zween Eures Capitels zu geben gewilligt, die vier ſollten alle Gebrechen, ſo noch zwiſchen Ew. Lieb und uns ſtehen, hören, und wie ſie es machten, dabei ſollten wirs einträchtiglich unabbrüchlich laſſen. Demnach ſein wir gewillet, auf nächſtkommende Mittwoch in Pfingſtheiligentagen des Abends perſönlich zu Meißen zu ſein oder die Unſern allda zu haben, demſelben wir bewilligt nachzugehen. Iſt unſere Bitte, Ew. Liebe wollen dem auch alſo nachkommen, ſein wir zu verdienen geneigt. Datum Dresden, Sonnabends nach dem Sonntag Jubilate. Anno XDXL.“

Nach der getroffenen Verabredung war nun auch Johannes VI. in der Pfingſtwoche genannten Jahres in Meißen wieder gegenwärtig, und auch Herzog Georg war perſönlich erſchienen. Doch kam es hier nur zu einer Präliminarverhandlung, da man bald zu der Einſicht gelangte, daß es nicht ſo leicht ſei, die vorhandenen Differenzen in der Kürze beizulegen. Man benutzte daher dieſe Zuſammenkunft nur, um ſich darüber zu verſtändigen, wo und in welcher Weiſe die weiteren Verhandlungen in dieſer Sache fortgeführt werden ſollten, und einigte man ſich dabei über Folgendes. Als Ort der Verhandlungen wurde Leipzig gewählt, zu Commiſſaren wurden beſtimmt der Graf Euſtachius von Leisnig, Domdechant in Magdeburg, D. Johann Hennig, Domdechant in Meißen, Heinrich von Schleinitz, herzoglicher Obermarſchall, und Diet-

rich von Schleinitz auf Skaſſa, während außerdem noch beſchloſſen wurde, daß jeder Theil ein Verzeichniß der Beſchwerden, die er gegen den andern habe, aufſetzen und der ernannten Commiſſion übergeben ſollte.

Welches nun diejenigen Beſchwerden waren, die Herzog Georg ſeinerſeits hatte, ſo iſt uns eine Einſichtnahme in dieſelben verſtattet, da ſie noch vorhanden ſind, wie er ſie hat aufſetzen laſſen, und dürfen wir deren Mittheilung um ſo weniger unterlaſſen, da es zur Kenntniß und Beurtheilung des ganzen Conflictes von Wichtigkeit iſt, dieſelben näher kennen zu lernen. Es waren nemlich folgende:

„Item um den Dienſt im Lande und Folge.

„Item um den Dienſt dem Könige.

„Item um meine Vettern, den Schutz zum Stolpen, damit mein Land und Macht wollen engern. Von der Münze.

„Item wider mich geſtanden zu Erfurt.

„Item wider mich gehandelt zu Wurzen und den Handel gehindert.

„Item wider mich geſiegelt als ſeinen Landesfürſten zu Naumburg.

„Item die Bleiche zu Wurzen mit Entfremdung der Meinen.

„Item um die Entfremdung der Präſentation.

„Item das Haus zu Meißen und ſeine Zuſage.

„Item um Oeffnung meines Landes meinen Feinden durch ſeinen Nichtfleiß und Verachtung.

„Item um Injurien derſelben und Bannes und nicht Proceß wider die, die Biſchofswerda eingenommen.

„Item um die neuſten Injurien, ſo mir von ihm widerfahren.

„Item um die Verſammlung der Landſchaft, da er bei meiner Vettern Landſchaft geſtanden.

„Item die Meinen gebannet. Interdict zu Dresden.

„Item Schatzgeld der von Biſchofswerda.

„Item Unkoſt darauf gelegt.

„Item die gemeine Hülf und Steuer des Landes, dieweil er ſich dazu bekennet.

„Item Liebenthal.

„Item die Reformation der Klöſter.

„Item um Weihen.

„Item um Indult."

Von dieſen Beſchwerdepunkten kamen jedoch nicht alle in Leipzig zur Verhandlung, denn noch ehe dieſelben der inzwiſchen zuſammengetretenen Commiſſion übergeben wurden, hatte Herzog Georg einige, namentlich die Punkte 12. 13. 15. 16. und 18. wieder fallen, dafür aber die drei zuletzt aufgeführten noch hinzufügen laſſen, in welcher Geſtalt ſie alsdann den erwählten Schiedsrichtern zugeſtellt wurden.

Wie man nun ſieht, ſo war es allerdings eine nicht geringe Anzahl und dazu ſehr verſchiedener Beſchwerden, die er gegen Johannes VI. vorzubringen hatte. Aber ſehen wir uns dieſelben genauer an, ſo läßt ſich nicht verkennen, daß ſie im Weſentlichen alle auf einen Punkt hinausliefen, nemlich auf die alte Streitfrage wegen der Landeshoheit über das Stift Meißen, die aber freilich für Herzog Georg keine Streitfrage mehr war, indem er dieſe Landeshoheit unbedingt in Anſpruch nehmen zu können glaubte, wie er denn auch in dem 6. Beſchwerdepunkte ſich geradezu den „Landesfürſten" des Biſchofs nennt. Ja, dieſes Streben, dem Biſchof von Meißen gegenüber landesherrliche Rechte geltend zu machen und denſelben nur als Landesbiſchof anzuſehen, tritt auch darin unverkennbar zu Tage, daß er ſogar kirchliche Dinge beſchwerend zur Sprache brachte und ſomit gewiſſermaßen die Ausübung eines landesherrlichen Oberaufſichtsrechts über die Kirche prätendirte, wozu doch aber damals ein Fürſt nach dem canoniſchen Rechte noch nicht ermächtigt war, da die Theorie von dem ſogenannten jus circa sacra unſtreitig dem Principe der Reformation angehört und erſt mit dieſer in's Leben getreten iſt[1]). Man könnte daher ſagen, ſo ſehr er ſonſt an den hergebrachten kirchlichen Zuſtänden feſthielt, in dieſer Hinſicht eilte Herzog Georg ſeiner Zeit voraus, wiewohl auch andere Fürſten in dieſem Punkte nicht zurückblieben[2]). Aber es lag dies in den ganzen damaligen kirchlichen und

1) Vergl. Stahl, die Kirchenverfaſſung nach Lehre und Recht der Proteſtanten. Erlangen 1862. S. 262.

2) Dieſer Gegenſtand iſt übrigens ſchon früher in einer beſondern Schrift behandelt worden, nemlich in: Reinhardt, de jure principum Germaniae,

politiſchen Verhältniſſen. Denn nachdem einmal Kaiſerthum und Papſtthum in unverſöhnlichen Streit gerathen waren, ſo war es nur eine natürliche Folge hiervon, wenn im Kleinen auch die Biſchöfe dieſen Streit mit den weltlichen Fürſten zu führen hatten, und dieſer Streit war allemal unvermeidlich und mußte um ſo heftiger werden, je mehr ein Biſchof darauf bedacht war, ſeine und die Rechte der Kirche ernſtlich wahrzunehmen.

Zum Verſtändniß der einzelnen von Herzog Georg aufgeſtellten Beſchwerdepunkte etwas hinzuzufügen, halten wir übrigens nicht für nöthig, da dieſelben, ſo weit ſie nicht an ſich ſchon klar und verſtändlich ſind, ihre Erklärung finden in der weiterhin mitzutheilenden Urkunde, die ihre Erledigung enthält. Nur hinſichtlich eines Punktes dürfen wir eine Bemerkung nicht unterlaſſen. Es könnte nemlich dem, was wir über die Wirkſamkeit Johannes VI. als kirchlichen Oberhirten geſagt haben, zu widerſprechen ſcheinen, daß Herzog Georg auch darüber Beſchwerde gegen ihn erhoben hatte, daß er die Reformation der Jungfrauenklöſter gehindert habe. Wenn wir aber im vorigen Abſchnitte nicht nur eine ziemlich ſtrenge Kloſterordnung, die er 1509 dem Jungfrauenkloſter in Guben gegeben, mitgetheilt, ſondern auch geſehen haben, wie er ſchon 1504 in den Synodalſtatuten hierauf bezügliche Beſtimmungen erlaſſen hatte, ſo iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß es auch bei dieſer Differenz ſich nur um die Frage der Competenz gehandelt haben mag, indem wahrſcheinlich Herzog Georg kraft landesherrlichen Befugniſſes hatte Vorſchriften machen wollen, wozu ihm aber von Johannes VI. die Berechtigung abgeſprochen worden war.

Nun wäre es gewiß von hohem Intereſſe, wenn wir auch Einſicht nehmen könnten in die Beſchwerdepunkte, die Johannes VI. gegen Herzog Georg hatte aufſetzen laſſen. Allein dieſe ſind leider nicht mehr vorhanden, nur von einigen haben wir noch Kenntniß, ſo z. B. daß Herzog Georg ſich geweigert, wegen verſchiedener Grundſtücke den Biſchof als Lehnsherrn anzuerkennen, daß er auf ſtiftiſchem Grund und Boden, z. B. in Rödern, die Jagdgerechtigkeit an ſich

---

cumprimis Saxoniae, circa sacra ante tempora reformationis exercito. Hal. 1717. 4.

gezogen, so wie daß er das Recht beansprucht, für die Jungfrauenklöster die Pröpste zu ernennen, was nach der bisherigen Praxis dem Bischof allein zugekommen war. Aber wenn es erlaubt ist, von diesen wenigen Beschwerdepunkten einen Schluß auf die übrigen zu ziehen, so waren sie wahrscheinlich alle nur die Kehrseite von denen Herzog Georg's, indem dieser den Bischof gewissermaßen der Widersetzlichkeit und des Ungehorsams beschuldigte, während dieser wieder über Ein- und Uebergriffe in die bischöflichen Rechte zu klagen hatte. Außerdem hatte aber Johannes VI. auch noch eine ausführliche Vertheidigungsschrift gegen die Beschwerdepunkte Herzog Georg's aufsetzen und den Commissaren in Leipzig übergeben lassen. Aber auch diese ist nicht mehr vorhanden und ist es nur wenig, was uns von derselben noch bekannt ist. Einmal nemlich die oben mitgetheilte Erklärung wegen der Entschädigungsansprüche, die Herzog Georg in der Bischofswerdaer Besetzungssache erhoben hatte, und sodann, daß ihm Johannes VI. den Vorwurf, daß er den Bischofshof in Meißen ungebaut liegen lasse, auf seine Manier wieder zurückgab, indem er ihn daran erinnerte, daß er ja selbst die Schlösser in Dohna und Döbeln, über welche der Bischof von Meißen Lehnsherr sei, habe baufällig werden lassen und überdies von dem erstern Orte den Schöppenstuhl, der von Alters her dort gestanden, weggenommen und damit der Ehre und Würde des Stiftes nicht wenig Eintrag gethan habe[1]). Gleichwohl hatte ihm Johannes VI., noch ehe die Verhandlungen in Leipzig begannen, nochmals zu erkennen gegeben: „wollen uns auch dermaßen erzeigen, daß, so viel an uns, nicht Mangel gespürt werde, womit wir Ew. Gnaden gefällige Dienste zu erzeigen wissen, sein wir allezeit nach unserm Vermögen willig."

Was nun die Verhandlungen selbst betrifft, so war man dahin übereingekommen, daß zuerst die Beschwerdepunkte Herzog Georg's und dann die Johannes VI. zur Erledigung gebracht werden sollten. Aber Anfangs wollten diese Verhandlungen durchaus nicht vorwärts gedeihen, so daß man den Beistand des Bischof's von

1) S. Senff's Historie von zweien Befehdungen ꝛc. S. 27. — Ebert a. a. O. S. 27.

Merſeburg, der ſeine Dienſte als Vermittler angeboten hatte, gern in Anſpruch nahm, ohne daß jedoch auch dieſer etwas ausgerichtet hätte. Nach und nach endlich gelang es, eine Ausgleichung oder „Richtung", wie es in der Sprache der damaligen Zeit heißt, herbeizuführen, aber nur dadurch, daß die biſchöflichen Commiſſare ſich herbeiließen, in den meiſten Punkten nachzugeben. Und nachdem man ſo ein ganzes halbes Jahr lang verhandelt, konnte endlich im November des Jahres 1511 die Urkunde ausgefertigt werden, in welcher die Erledigung der beiderſeitigen Beſchwerdepunkte enthalten iſt. Fragen wir nun zunächſt, in welcher Weiſe die Erledigung der Beſchwerdepunkte Herzog Georg's erfolgte, ſo iſt es uns vergönnt, dieſelbe genauer kennen zu lernen, da dieſer Theil der betreffenden Urkunde noch in Abſchrift vorhanden iſt, den wir darum im Nachſtehenden vollſtändig mittheilen wollen:

„Als der Durchlauchtige Hochgeborene Fürſt und Herr, Herr Georg, Herzog zu Sachſen, Römiſcher Kaiſerlicher Majeſtät und des heiligen Reichs Gubernator in Frieslanden, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meißen, und der Hochwürdige in Gott Vater und Herr, Herr Johannes, Biſchof zu Meißen, unſere gnädigſten und gnädigen Herren, in etlichen Gebrechen gegen einander geſtanden, die ihre fürſtliche Gnaden mit guter Betrachtung an uns, Euſtachius Burggrafen von Leisnig, Herrn zu Penig, Domdechant zu Magdeburg, Johannes Hennig, der heiligen Schrift Doctor, Domdechant zu Meißen, Heinrichen von Schleinitz, Obermarſchall, und Dietrichen von Schleinitz zu Scaſſa, Ritter, auszuſprechen mächtiglich geſtellt, mit Verwillung, wie dieſelben beiderſeits Gebrechen durch uns ausgeſprochen oder geſtellt werden, dem unverbrüchlich Folge zu thun; und ob wir uns wohl ſolcher Laſt zu untergeben nicht genugſam und unſchicklich erkannt, haben wir doch ihren beiden fürſtlichen Gnaden zu Wohlgefallen und unterthänigem Gehorſam ſolches angenommen, in dem ihrer fürſtlichen Gnaden Willen zu vollenden, derwegen beiderſeits Gebrechen genugſam Unterricht empfangen, die nach unſerm beſten Vermögen treulich und fleißig bewogen und der nach unſerm Gutdünken und beſtem Verſtändniß einen trächtigen und mächtigen Ausſpruch gethan, als wir auch gegenwärtiglich in Kraft dieſer Schrift in der beſten Form und Maße ausſprechen, wie uns ſolches

zu thun gebührt und möglich ist, immaßen hernach folgende beschrieben.

„Und nachdem unser gnädigster Herr Herzog Georg anfänglich hat vorbringen lassen, wie unser gnädiger Herr von Meißen unbillig geweigert, Folge und anderes, was unser gnädiger Herr von Meißen seiner fürstlichen Gnade aus Kraft des Schutzes, damit der Stift Meißen dem Hause zu Sachsen zugethan ist, schuldig sei, ist durch uns bedacht: dieweil unser gnädiger Herr von Meißen sich gegen unsern gnädigsten Herrn Herzogen Georgen in ihrer fürstlichen Gnaden selbst Vertrage erboten, sich gegen unsern gnädigsten Herrn Herzogen Georgen zu halten, wie die nächsten vorfahrenden Bischöfe zu Meißen gethan, und darauf gebeten, seine Gnade und den Stift mit Schutz nicht zu verlassen, daß es billig dabei bleibe und durch uns etwas davon ferner auszusprechen unnoth sei.

„Und als unser gnädigster Herr Herzog Georg ferner hat anzeigen lassen, obwohl vormals die Bischöfe zu Meißen mit Dienst, Folge, Hülfe und anderem, was dem Stift zu Meißen Kaiserlicher Majestät und dem heiligen Reich zu pflegen aufgelegt ist, bei den Fürsten von Sachsen blieben, so habe doch jetziger unser gnädiger Herr von Meißen sich mit solchem Dienst, Folge und Hülfe von unserm gnädigsten Herrn Herzogen Georg gewandt, wie denn solches mit mehrern Worten und sonst ferner erstreckt ist. Darauf setzen wir, daß unser gnädiger Herr von Meißen und seiner Gnaden Nachkommen mit obbestimmter Kaiserlicher Majestät und des heiligen Reichs Auflegung bei den Durchlauchtigsten, Durchlauchten Hochgebornen Fürsten und Herren, Herrn Friederichen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürsten, und Herrn Johannsen, Gebrüdern, Herzögen zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen, unsern gnädigsten Herren, eines, und unserm gnädigsten Herrn Herzogen Georgen, andern Theils, wie sich das aus Schutzes Verwandtniß lauts ihrer fürstlichen Gnaden Theilung eignet, hinfürder zugleich bleiben soll, doch daß jetziger und zukünftige Bischöfe zu Meißen deß von Kaiserlicher Majestät zu jetzlicher Zeit, so oft das Noth wird, mit genugsamer Quittanz enthoben und benommen werden.

„Es ist auch ferner von wegen unsers gnädigsten Herrn Herzogen

Georgen vorgetragen, daß ſich unſer gnädiger Herr von Meißen aus ſeiner fürſtlichen Gnaden Schutz zu ſeiner fürſtlichen Gnaden Vettern, vorgemeldten unſern gnädigſten und gnädigen Herren, gewandt, auch ihren fürſtlichen Gnaden wider unſern gnädigſten Herrn Herzogen Georgen Rath und Beiſtand geleiſtet und wider ſeine fürſtliche Gnade Hülfe zu thun neben andern unſers gnädigſten und gnädigen Herrn des Churfürſten und ſeiner fürſtlichen Gnaden Brüdern Landſchaft zu Naumburg geſiegelt, wie ſolches auch mit mehrer Anzeigung erklärt iſt, welches wir mit Fleiß bewogen. Und ob unſer gnädiger Herr von Meißen aus ſolcher Handlung Unwillen von ſeiner fürſtlichen Gnaden empfangen, ſo iſt doch unſere fleißige, unterthänige und demüthige Bitte, unſer gnädigſter Herr Herzog Georg wolle ſolch unſers gnädigen Herrn von Meißen Beginnen nicht für ungleich anſehen und was in dem wider ſeine fürſtliche Gnaden geſchehen, deshalben Verdrieß fallen laſſen, und ſoll ſich hinfürder Schutz halben gegen allen obbemeldten unſern gnädigſten und gnädigen Herren von Sachſen lauts ihrer fürſtlichen Gnaden Theilzettel gleichmäßig halten und finden laſſen.

„Es hat auch unſer gnädigſter Herr Herzog Georg Beſchwerung getragen, daß unſers gnädigen Herrn von Meißen Stiftsverwandte zum Stolpen, Biſchofswerda und andere ſeiner fürſtlichen Gnaden und derſelbigen Vettern, unſrer gnädigſten und gnädigen Herren Münzordnung nicht gehalten, auch auf ſeiner fürſtlichen Gnaden Erinnerung die zu halten geweigert. Setzen wir, daß unſer gnädiger Herr von Meißen verſchaffe und darob ſei, hinfürder in ſeiner Gnaden Stift gemeiner obbemeldter aller unſrer gnädigſten und gnädigen Herren von Sachſen Münzordnung zu geleben.

„Ferner iſt von wegen unſers gnädigſten Herrn Herzogen Georgen vorbracht, wie unſer gnädiger Herr von Meißen eine neue Bleiche, unſerm gnädigſten Herrn Herzogen Georgen und ſeiner fürſtlichen Gnaden Unterthanen zu Nachtheil und Abbruch ihrer Gerechtigkeit, zu Wurzen aufzurichten angefangen, auch etliche ſeiner fürſtlichen Gnaden Unterthanen zu ſolcher Bleiche dienſtlich hinter ſeiner fürſtlichen Gnaden Willen an ſich gezogen ꝛc. Darauf ſetzen wir, daß unſer gnädiger Herr von Meißen keine geordnete Bleiche halte oder aufrichte, es werde denn zwiſchen ſeiner Gnaden und unſerm gnä-

digſten Herrn Herzogen Georgen nach hergebrachter des Hauſes zu Sachſen und Stifts zu Meißen Uebung durch rechtlichen Austrag bekräftigt, daß auch unſer gnädiger Herr von Meißen hinfürder unſers gnädigſten Herrn Herzogen Georgen Unterthanen wider ſeiner fürſtlichen Gnaden Willen an ſich zu ziehen und aufzunehmen vermeide.

„Unſer gnädiger Herr Herzog Georg hat auch vorbringen laſſen, als ſolle unſer gnädiger Herr von Meißen ſich unbilliger Weiſe unterſtanden haben, die Capelle Sancti Jacobi zu verleihen und zu inveſtiren. Darauf ſetzen wir, daß es bei Verleihung und Präſentation derſelben Capellen, die unſer gnädigſter Herr Herzog Georg jüngſt gethan, auf diesmal bleiben und hinfürder von unſerm gnädigſten Herrn Herzogen Georgen und unſerm gnädigen Herrn von Meißen mit Verleihung, Nomination und Präſentation des und anderer geiſtlichen Lehen nach päpſtlicher Heiligkeit Satzung und vorfahrender Fürſten zu Sachſen, Biſchöfe zu Meißen und Capitels daſelbſt Verträgen ſoll gehalten werden.

„Als auch unſer gnädigſter Herr Herzog Georg aus vielbeweglichen Urſachen beſchwert geweſt, daß der biſchöfliche Hof auf dem Schloß zu Meißen nicht verbracht und bis an dieſe Zeit übel gehalten iſt: ſetzen wir, daß unſer gnädiger Herr von Meißen denſelben biſchöflichen Hof, wie der angefangen mit Baue, nun hinfürder unſäumlich verbringen und den in gutem baulichen Weſen ſeiner Gnade und dem Stift zu gut erhalten ſoll.

„Unſer gnädigſter Herr Herzog Georg hat fürwenden laſſen, wie aus dem, daß unſer gnädiger Herr von Meißen unſers gnädigſten Herrn Herzogen Georgen Angeben nicht gefolgt, da die Stadt Biſchofswerda beſchädigt, und daß ſeine fürſtliche Gnaden, gemeiner Lande und des Stifts fernern Schaden zu verhüten, die Stadt ſelbſt in Verwahrung habe nehmen laſſen und mit merklicher Unkoſt erhalten, auch die Gefangenen von ſeiner fürſtlichen Gnaden Feinden mit merklicher Summa erledigt, in Vermuthung, ſeine fürſtliche Gnaden ſollen des Alles von unſerm gnädigen Herrn von Meißen billig erſtattet werden. So denn unſer gnädiger Herr ſich des Alles entſchuldigt, auch angegeben, daß ſeine Gnade alles ſeiner Gnaden Einkommen und Genieß zu Biſchofswerda, weil unſer gnädigſter Herr

Herzog Georg die Stadt innegehabt, entzogen sei, vermeinend, deß auch Erstattung zu haben: setzen wir, daß unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen vorgemeldte Ausgabe und Darlegung, auch unsers gnädigen Herrn von Meißen Darbung jährliches Einkommens und alles, was in berührter Sache ergangen, zugleich aufgehoben und kein Theil deshalben vom andern belangt werde.

„Es hat sich auch unser gnädigster Herr Herzog Georg fast beschwert, daß in vergangener Zeit in seiner fürstlichen Gnaden Capelle gleich andern Kirchen zu Dresden von unserm gnädigen Herrn von Meißen Interdict gelegt ist, daß auch seiner fürstlichen Gnaden Amtleute und Diener von unserm gnädigen Herrn von Meißen gebannet sein. Auf solchen Artikel setzen wir, daß unser gnädiger Herr von Meißen nun fürder in Sachen, darin es mit Fug und Recht zu meiden ist, in unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen wesentlichem Hofe Interdict nicht legen oder zu legen verstatten soll, und ob Sachen vorfallen, daß gemein Interdict im fürstlichen Hof sowohl als andern Enden müßte gehalten werden, das soll doch unser gnädiger Herr von Meißen unsern gnädigsten Herrn Herzogen Georgen zuvor warnen, und ob solches zu enthalten möglich, bewogen und gefleißigt werden.

„Ob auch etwas Uebriges mit berührtem Interdict geschehen, unser gnädigster Herr Herzog Georg damit zu Verdrieß geursacht wäre, bitten wir, seine fürstliche Gnade wollen solches in gnädiger Geduld fallen lassen.

„Unser gnädiger Herr von Meißen soll auch hinfürder außerhalben geistlicher sträflichen Sachen unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen Diener mit Bann nicht beschweren oder zu beschweren gestatten, und wo sonst andere Sachen vorfallen, ob wohl unser gnädiger Herr von Meißen vermeinen würde, seiner Gnade sollte zustehen, darüber zu richten, soll doch seine Gnade zuvor unsern gnädigsten Herrn derhalben ersuchen und seiner fürstlichen Gnaden ziemliche Erzeigung darinnen gewarten.

„Unser gnädigster Herr Herzog Georg hat vorbringen lassen, so als in vergangener Zeit seine fürstliche Gnade gemeine seiner Gnaden Landschaft um Folge in Friesland angesprochen, aus guter Betrachtung Geld versammelt, Leute in Frieslanden aufgenommen und

erhalten sein. Weil denn unser gnädiger Herr von Meißen mit Folge mit seiner Gnaden Stift zu gemeiner Landschaft gehören, soll unser gnädiger Herr von Meißen sich auch selbst erboten haben, mit Folge bei gemeiner Landschaft zu bleiben, unser gnädiger Herr von Merseburg sich desfalls gegen seine fürstliche Gnaden gutwillig bewilligt, darum unserm gnädigen Herrn von Meißen gebühren solle, unserm gnädigsten Herrn Herzogen Georgen gebührliche Hülfe deshalben gemeiner Landschaft gemäß zu leisten. So denn unser gnädiger Herr von Meißen mancherlei dawider vorbracht und wir ermessen, daß dieser Artikel in den ersten Artikel, deß sich ihre Gnaden selber vertragen, reichet, dünkt uns unnoth, etwas davon zu setzen.

„Unser gnädigster Herr Herzog Georg hat auch vorbringen lassen, wie unser gnädiger Herr von Meißen gehindert habe, Jungfrauenklöster zu reformiren und in gut Wesen zu bringen, daß auch viel Kirchen im Stift zu Meißen nicht mögen geweihet werden, die Leute Indult zu erlangen übersetzt, geistliche Personen in ihren Excessen nicht gestraft werden. So denn unser gnädiger Herr von Meißen bewilligt, mit Zuschicken unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen förderlich zu fleißigen, alle Jungfrauenklöster seiner Gnaden Stift anhängig in Reformation und gut selig Wesen zu bringen, auch kürzlich einen Suffraganeum zu schicken, der Kirchen-Weihen und andere actus pontificales, wo man deß begehren und zu thun gebührlich sein wird, halten soll, daß auch seine Gnade sich mit ernster Strafe gegen geistliche Uebertreter beweisen wolle. Ist unser Gutdünken, daß unser gnädigster Herr Herzog Georg deß Folge gewarte und unserm gnädigen Herrn von Meißen solches zu vollführen gutwillige Hülfe und Förderung leiste."

Dies ist die Erledigung der Beschwerdepunkte Herzog Georg's, der man wohl kaum wird nachrühmen können, daß sie sehr zu Gunsten Johannes VI. ausgefallen wäre. Fragen wir nun, in welcher Weise die von Johannes VI. vorgebrachten Beschwerdepunkte erledigt worden sind, so läßt sich darüber nichts Genaues sagen, da wir aller Mühe ungeachtet diesen Theil der Vergleichsurkunde eben so wenig haben auffinden können, als die Beschwerdepunkte selbst. Nur fragmentarische Nachrichten sind noch darüber vorhanden. So war wegen der von Herzog Georg verweigerten Anerkennung der Lehnsgerech-

tigkeit des Bischof's über verschiedene Grundstücke bestimmt worden, daß es damit gehalten werden sollte wie von Alter's her bei Herzog Georg's Vater, wegen der von ihm sich zugeeigneten Jagdgerechtigkeit auf stiftischem Gebiete, daß beide sich mündlich darüber unterreden und vereinigen sollten, wegen der von ihm in Anspruch genommenen Ernennung der Pröpste für die Jungfrauenklöster, daß es bei dem Herkommen, nach welchem der Bischof dieselben zu ernennen habe, bleiben sollte. Endlich ist wegen der Calandgesellschaften, deren Bestätigung Herzog Georg ebenfalls beansprucht, Johannes VI. aber auch darüber sich beschwert hatte, noch die Erklärung der herzoglichen Commissare bekannt[1]), welche dahin lautete: „Unser gnädigster Herr Herzog Georg will in Sachen, den Caland belangend, nicht anders oder mehr thun, denn vormals von seiner fürstlichen Gnaden geschehen und in Uebung herkommen ist, doch so soll unserm gnädigen Herrn von Meißen, was seine Gnade aus billigem und gutem Grunde davon halte, vorbehalten sein." Aber sowohl nach diesen fragmentarischen Nachrichten als auch nach der Erledigung zu urtheilen, welche die Beschwerdepunkte Herzog Georg's gefunden hatten, ist es wohl als ziemlich sicher anzunehmen, daß im Ganzen genommen auch die Beschwerdepunkte Johannes VI. in einer solchen Weise erledigt worden waren, daß er immer mehr die Ueberzeugung gewinnen mußte, es sei nicht mehr möglich, der weltlichen Gewalt gegenüber die alte bischöfliche Macht und Herrlichkeit aufrecht zu erhalten oder wieder herzustellen.

Damit aber hatten die Differenzen zwischen beiden noch keineswegs ihr Ende erreicht, vielmehr tauchten dergleichen auch später noch immer wieder auf, aber immer wieder kamen dieselben daher, daß Herzog Georg dem Bischof gegenüber sich als Landesherrn geltend zu machen suchte. So verlangte er in demselben Jahre, in welchem die so eben besprochenen beiderseitigen Beschwerden zum Austrag gebracht wurden, von Johannes VI., daß er einen gewissen Hans Kober in Radeberg nicht vor dem geistlichen Gericht belangen sollte, nachdem er schon im Jahre 1490 ein Verbot erlassen hatte, weltliche Händel nicht vor das geistliche Gericht zu ziehen, weil da-

1) S. Reinhardt, de jure principum etc. p. 79.

durch „die weltlichen Gerichte sehr hoch beschwert und geschwächt, auch die Unterthanen mit Versäumniß, Kost und Zehrung verarmuthet" würden[1]). Ein andermal verlangte er von ihm, den zu Stolpen verhafteten Domdechant von Bautzen, D. Caspar Emmerich nicht eher zu entlassen, als bis dieser sich mit Wolf Widemann wegen dargeliehener 1150 rhein. Gulden verglichen habe. Auch scheinen später noch öfters Irrungen vorgekommen zu sein wegen der Lehnsgerechtigkeit, so z. B. über die Güter Roschkowitz und Merschitz bei Döbeln, über welche von beiden Seiten die Lehnsgerechtigkeit in Anspruch genommen wurde[2]). Endlich gehört auch hierher noch die Sache wegen der Capelle am Queckborn in Dresden, zu deren Erbauung, daß sie eine Wallfahrtskirche sein sollte, Johannes VI. auf Ansuchen des Rathes im Jahre 1512 die Genehmigung ertheilt hatte, die aber später auf Herzog Georg's Betrieb, weil angeblich der Kreuzkirche dadurch Abbruch geschehe, wieder eingehen mußte, nachdem derselbe durch seinen Gesandten in Rom, Nicolaus Kießling, eine dahin gehende Entschließung des päpstlichen Stuhles auszuwirken gewußt hatte[3]). Wie es scheint, so gab jedoch Johannes VI., belehrt durch die gemachten Erfahrungen und dem Greisenalter nahe, diesen späteren Differenzen keine ernstliche Folge mehr, sondern begnügte sich mit dem Bewußtsein, nach Kräften und so lange er gekonnt hatte, seine und die Rechte des Stiftes dem Andringen der weltlichen Macht gegenüber vertheidigt zu haben. Darum aber dürfte auch, wenn wir jetzt noch einmal auf seine Streitigkeiten mit dem Herzog Georg zurückblicken, auf diese wenigstens keine Anwendung erleiden, wenn Fabricius von ihm sagt[4]): In tot simultatibus et turbis praesul sagacitate et animi robore hostes superabat.

Je größer nun aber diese Streitigkeiten waren, wie wir gesehen haben, um so weniger dürfen wir unerwähnt lassen, daß von Differenzen, die er mit dem Churfürsten von Sachsen gehabt hätte, nichts

1) S. von Langenn a. a. O. S. 319.

2) Diese Notizen verdanken wir den Acten des Königl. Haupt-Staats-Archiv's in Dresden.

3) Vergl. hierüber Weck's Chronik von Dresden. S. 280 f.

4) l. c. p. 172.

bekannt ist, obwohl dieser eben so gut Schutzherr des Stiftes war, als Herzog Georg. Vielmehr blieb sein Verhältniß zu dem churfürstlichen Hause fortwährend ein freundliches und ungetrübtes. Aber freilich ist auch nichts bekannt, daß Friedrich der Weise in ähnlicher Weise, wie Herzog Georg es gethan, dem Stifte Meißen gegenüber die Rechte eines Landesherrn in Anspruch genommen oder geltend gemacht hätte. Nur von zwei Fällen haben wir Kenntniß, wo es so scheinen könnte, ohne daß indeß Differenzen daraus entstanden wären. Der eine Fall ist, als derselbe im Jahre 1492 im Auftrage des Churfürsten von Brandenburg an Johannes VI. das Verlangen stellte, er solle den Stationirern vom heiligen Hubert gestatten, in seinem Stifte geistliches Almosen zu sammeln[1]). Aber es geschah dies nicht im Tone einer landesherrlichen Verfügung, sondern in der Form einer freundlichen Bitte, wie dies aus dem Schreiben Churfürst Friedrich's des Weisen zu ersehen ist, welches also lautet[2]):

„Unsern freundlichen Dienst zuvor. Ehrwürdiger in Gott Vater, besonders lieber Freund. Diese gegenwärtige Botschaft des heiligen Bischofs Huberti ist mit Vorschriften des Hochgebornen Fürsten, unsers lieben Oheimen und Schwagers, Markgrafen Johannsen von Brandenburg, Churfürsten ꝛc. bei uns erschienen, und gebeten um Vergunst, in unsern Landen die Station und Ablaß desselben heiligen Bischofs, durch unsern heiligen Vater den Papst confirmirt, zu verkündigen und das heilige Almosen zu Enthaltung der armen nothdürftigen Menschen des Klosters Ardenna, St. Benedicten-Ordens, zu sammeln, das wir ihm dann, dem allmächtigen Gott zu Lobe und dem heiligen St. Huberto zu Ehren, so viel an uns, erlaubt haben, hat er uns um Vorschrift an Ew. Liebe, ihm auch das im Stift Meißen zu gestatten, demüthiglich angesucht, die wir ihm mitzutheilen geneigt. Und ist unsre freundliche Bitte, Ew. Liebe wolle ihm in Ew.

---

1) Die Stationirer waren geistliche Ordensleute, welche umherzogen, predigten und für kirchliche Zwecke, namentlich für die Erbauung oder Unterhaltung von Kirchen und kirchlichen Instituten, Geld einsammelten und dabei auch Ablaß ertheilten. Ihren Namen hatten sie daher, weil sie feierliche Processionen veranstalteten und an bestimmten Orten sogenannte stationes hielten.

2) S. Müller's Reichstags-Theatrum unter Kaiser Maximilian I. Jena 1719 Theil 2. S. 75.

Liebe Stift zu ſtationiren vergönnen und bewilligen, auch deß offene Briefe geben laſſen und alſo gegen ihm halten und erzeigen, unſere Förderung genoſſen zu befinden, über göttlicher Belohnung freundlich zu vergleichen. Datum Torgau, Montags Annunciationis Mariae virginis gloriosissimae. Anno etc. XCII.“

Der andere Fall betrifft eine ähnliche Sache. Friedrich der Weiſe hatte nemlich erfahren, daß außer den Stationirern vom heiligen Antonius in Lichtenburg auch noch andere Stationirer im Stifte Meißen geiſtliches Almoſen ſammelten. Aus Fürſorge, die erſtern möchten dadurch eine Einbuße erleiden, ſchrieb er daher im Jahre 1498 an Johannes VI., er möchte außer den genannten keinen andern Stationirern das Sammeln von geiſtlichem Almoſen geſtatten. Aber auch hier heißt es wieder in dem betreffenden Schreiben[1]): „Wenn wir denn dem heiligen St. Antonien zu Ehren bemeldtes Haus zu Lichtenburg, damit das in weſentlichem Enthalt bleiben möge, zu fördern geneigt ſind, iſt unſre freundliche Bitte, Ew. Liebe wolle keine andere Botſchaften und Stationirer, denn die von Alters zugelaſſen worden ſind, fürder mehr zulaſſen, damit dem bemeldten Haus zu Lichtenburg und andern dadurch nicht beſchwerlicher Abbruch begegnet und zugefügt werde, und gutwillig hierinnen erzeigen, das wollen wir über göttliche Belohnung, ſo ihr ungezweifelt durch Fürbittung St. Antonien empfahen werdet, freundlich gern verdienen.“ Und gewiß nur zu gern würde Johannes VI. dem Wunſche des Churfürſten entſprochen haben, da er für ſeine Perſon nicht einmal ſonderliches Wohlgefallen hatte an dieſem Bettelweſen, mit welchem damals die Gemeinden Jahr aus Jahr ein beläſtigt wurden, ſo daß im Jahre 1496 auf dem Reichstage zu Lindau ſogar Beſchwerde darüber erhoben wurde. Aber den Stationirern vom heiligen Valentin, obwohl er auch dieſe Anfangs nicht hatte zulaſſen wollen, hatte er das Stift nicht verbieten können, weil ſie mit Vollmachten ſowohl vom Papſte als auch von Maximilian I. verſehen waren, ſo daß er, nachdem zu Anfang des folgenden Jahres Friedrich der Weiſe in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder dieſe Sache noch einmal in Anregung gebracht hatte, dieſen antworten

1) Ebendaſelbſt S. 76.

mußte, „seinen Obersten zu Gehorsam, dieweil ihm solches zu thun zugestanden", habe er die Stationirer vom heiligen Valentin im Stifte zugelassen, allen andern aber in demselben Station zu halten verboten[1]), während er außerdem noch mündlich die Versicherung hatte geben lassen, er werde auch diesen nicht länger als ein halbes Jahr das Stationiren gestatten. Diese hatten jedoch von Maximilian I. eine Prolongation ihrer Vollmachten zu erlangen gewußt und darauf hin trieben sie ihr Geschäft ungestört fort. Darüber nun war Friedrich der Weise nicht wenig ungehalten und mochte sogar glauben, es liege dabei eine Versäumniß auf Seiten Johannes VI. zu Grunde. Als er aber Ende November des Jahres 1494 seinen Antrag erneuerte[2]), war es abermals nur eine „freundliche Bitte", die er an ihn richtete, daß er doch „nachmals das Reiten[3]) berührter St. Valentins und andrer fremder Botschaften fürder in seinem Stift in keiner Weise zugeben noch gestatten, sondern das mit Fleiß fürkommen" wolle. Allein Johannes VI. konnte abermals nur erwidern, daß es nicht in seiner Macht stehe, den päpstlichen Bullen und kaiserlichen Privilegien entgegen zu handeln, erklärte sich jedoch zugleich bereit, sich mit ihm mündlich zu bereden, in welcher Weise ohne Widersetzlichkeit gegen höhere Instanzen die nöthige Abhülfe geschafft werden könnte. Er that dies in folgendem Schreiben, das hier vollständig mitgetheilt werden soll[4]):

„Unsere ganz willige Dienste allezeit zuvor. Durchlauchter, Hochgeborner Fürste, gnädiger Herr. Wir haben Ew. Gnaden Schreiben, wie sich mancherlei Botschaft und besonders die Botschaft St. Valentins in unserm Bisthum zu reiten unterstanden haben, mit weiterm Inhalt vernommen, und hat die Gestalt, daß wir allen Botschaften, ausgenommen St. Antonii und Valentini, in unserm Bisthum zu reiten verboten haben, und wiewohl wir die Botschaft St. Valentini, auf ihre Requisition mit päpstlichen Bullen und kaiserlichen Privilegien an uns gethan, ganz mit beschwertem Gemüthe aufgenommen

1) Ebendaselbst S. 77. 2) Ebendaselbst S. 78.

3) Reiten, ursprünglich ein und dasselbe Wort mit Reisen, bedeutet hier so viel als: Umherziehen.

4) S. Müller a. a. O. S. 79.

haben, angesehen daß wir uns derselbigen länger denn ein halb Jahr, mit aller Dilation, die wir mit gutem Grunde wüßten vorzunehmen, aufgehalten. Es hat uns aber unser allergnädigster Herr, der Römische König, in der letzten Dilation, die wir genommen, geschrieben und ernstlich geboten, daß wir gedachter Botschaft ihre päpstliche Bullen und kaiserliche Privilegien nicht brechen sollten, sondern die ohne fördere Verhinderniß in unserm Bisthum das Almosen sammeln lassen, auch derselbigen Botschaft, daß sie mit ihren Bullen und Briefen rechtfertig wären, hoch Gezeugniß in Schriften gegeben. Dieweil wir denn keinen Wege mehr gewußt, wie von ihnen das Almosen in unserm Bischofthum zu bitten fürder haben mocht versagen, so haben wir sie, so viel uns als einem Bischof gebührt, wie andere Bischöfe, unsere Nachbarn gethan, zugelassen, und Niemandes heißen reden, daß wir derselbigen Botschaft unser Bisthum wollten verbieten, wie denn den andern, so mit päpstlichen Bullen und kaiserlichen Privilegien nicht genüglich versorget, geschehen. Dieweil wir aber wider die Bullen der Valentiner nicht genugsam Grund haben gehabt zu sprechen, so haben wir sie bisher dabei müssen lassen, aber so wir vermerken, daß Ew. Gnade gerne sähe, daß wir ihrem Reiten vorkämen, so gedenken wir in der nächsten zukünftigen Fasten oder um dieselbe Zeit uns bei Ew. Gnade zu fügen, in welcher Zeit ihr Vidimus, so wir ihnen auf ihre Requisition und Bullen gegeben, auch nicht ausgehet, und Ew. Gnaden und Meinung und Weise, wie wir solch ihrem Reiten vorkommen sollen, zu vernehmen, auf daß in unserm Stift Niemandes beschwert werde, wir uns auch gegen dem werthen Heiligthum St. Valentini gebührlich halten, desgleichen gegen unserm heiligsten Vater dem Papst und gnädigsten Herrn, dem Römischen König, als unsern Obersten und Lehenherren, auch nicht anders, denn wie sichs gebührt, gehorsam erfunden werden, womit wir denselben Ew. Gnaden behagliche und annehmende Dienste wüßten zu thun, thäten wir allezeit mit allem Fleiß ganz willig und gerne. Geben zu Stolpen, Dinstags nach Andreae Apostoli, Anno Domini etc. XCIV."

Welchen weitern Verlauf diese Sache genommen, können wir nicht angeben. Aber es kommt auch wenig darauf an, da es uns nur darum zu thun war, zu zeigen, mit welcher Rücksicht Johannes VI.

von Friedrich dem Weiſen behandelt worden und wie überhaupt ſein Verhältniß zu dieſem beſchaffen geweſen iſt.

Wir kommen nun zu den Unannehmlichkeiten, die ihm der Ablaßhandel verurſachte, der, wie bekannt, in jener Zeit ſeinen Höhepunkt erreicht hatte. Denn wie ſich ſchon nach ſeiner ſonſtigen Geſinnung vorausſetzen läßt und wie wir bereits aus den Synodalſtatuten erſehen haben und auch im nächſten Abſchnitte noch weiter ſehen werden, ſo war er kein ſonderlicher Freund des Ablaſſes, und noch weniger der leichtfertigen Art und Weiſe, wie damals dieſe Sache getrieben wurde. Darum aber hielt er's auch für ſeine Pflicht, die Ablaßprediger von ſeiner Diöceſe möglichſt fern zu halten, und ſo lange er konnte, that er dieſes auch. Die erſte Veranlaſſung, denſelben öffentlich entgegen zu treten, wurde ihm gegeben, als der Orden der Deutſchen Ritter in Preußen und Liefland das zu Anfang des 16. Jahrhundert's vom Papſt Alexander VI. ausgeſchriebene Jubeljahr benutzte, zum Beſten eines Kriegszuges wider die Ruſſen und Tartaren einen Ablaß im nördlichen Deutſchland predigen zu laſſen[1]). Die Commiſſare dieſes Ablaſſes waren der bekannte Johann Tetzel, der wahrſcheinlich hier ſeine Erſtlingsverſuche in dieſem Geſchäfte machte, und ein gewiſſer Chriſtian Baumhauer[2]), von dem ſonſt weiter nichts bekannt iſt. Ueberall fanden dieſelben eine willige Aufnahme und auch der Erzbiſchof von Magdeburg hatte ihnen den Zutritt in ſeine Diöceſe geſtattet. Hier nun war Baumhauer mit ſeinen beiden Gehülfen Philipp Skirpius und einem Hildesheimiſchen Prieſter Herrmann beſonders thätig, während Tetzel mehr in den öſtlichen Gegenden ſein Weſen trieb. Als aber der Erſtere in die Nähe des Bisthum's Meißen gekommen war, überſchritt er ohne Weiteres die Grenze deſſelben und bot auch hier ſeine Waare feil, ohne bei Johannes VI. die Erlaubniß dazu nachgeſucht oder von demſelben erhalten zu haben. Ob er dieſes gethan hatte in der Vorausſetzung, das Bisthum Meißen gehöre unter die Erzdiöceſe Magdeburg, oder ob ihm eine höhere Weiſung geworden war, die Sache ſo anzuſehen,

1) Vergl. Löſcher a. a. O. Theil 1. S. 367.

2) Dies iſt ſein Name, nicht Baumgarten oder Baumgartner, wie er zuweilen auch genannt worden iſt. S. Vogel's Leben Tetzel's. S. 85. Löſcher a. a. O. Theil 1. S. 386.

darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Kurz, als Johannes VI. Nachricht davon erhalten hatte, widersetzte er sich ganz entschieden diesem Beginnen und untersagte dem genannten Ablaßkrämer den Zutritt in sein Bisthum, indem er sich darauf berief, daß dasselbe ein exemtes und freies und nicht dem erzbischöflichen Stuhle in Magdeburg unterworfen sei.

Und daß er mit dieser Behauptung in seinem Rechte war, das glauben wir zunächst noch etwas näher darlegen zu müssen, da außer andern Rechten und Freiheiten auch die von den Meißner Bischöfen behauptete sogenannte Ingenuität ihres Stiftes nicht immer unangefochten geblieben, sondern zu wiederholten Malen ein Gegenstand des Streites gewesen ist. Und namentlich waren es die Magdeburger Erzbischöfe, welche dieselbe durchaus nicht anerkennen wollten. In der Epitome seiner Administration macht nun zwar Johannes VI. zu seiner Rechtfertigung geltend, daß das Stift Meißen älter sei, als das Erzbisthum Magdeburg, aber dabei hat er jedenfalls die Stiftungsurkunde vom Jahre 948 im Auge, die aber, wie bereits mehrfach erwähnt wurde, ohne Zweifel unecht ist. Dagegen heißt es allerdings in der päpstlichen Confirmationsbulle, falls diese echt ist, daß dasselbe nur der Römischen und keiner andern Kirche unterworfen sein sollte[1]), wiewohl auch behauptet worden ist, Anfangs sei es dem Erzbischof von Magdeburg unterworfen gewesen und erst später eximirt worden. Aber ohne uns auf die Frage näher einzulassen, die bei dem Mangel an sichern Quellen ohnedies schwer zu beantworten ist, ob dasselbe gleich Anfangs als ein exemtes und freies errichtet oder ob es erst später dazu erhoben worden sei, so beweisen doch folgende Thatsachen, daß späterhin seine exemte Stellung fortwährend behauptet und auch anerkannt worden ist. Zuerst, daß schon Johannes I., der von 1347 bis 1370 als Bischof regierte, die Ingenuität des Stiftes standhaft und mit Erfolg vertheidigt hat, als der Papst und Kaiser dasselbe dem neuerrichteten Erzbisthum Prag unterwerfen

1) S. Calles l. c. p. 19: Et ideo in Christo sanximus firmiterque concessimus, ut nullus Metropolitanus, nullus episcopus, nulla etiam magna vel parva alterius ordinis et gradus persona, praeter sedis apostolicae Antistitem, infra terminos Misnensis ecclesiae quemque ordinare, dijudicare, excommunicare vel tenore aliquid exercere ullo modo praesumat.

wollten[1]), ſodann daß in dem ſogenannten Meißner Pfaffenkriege im Jahre 1381, der darin ſeine Entſtehungsurſache hatte, daß dem Erzbiſchof von Prag, der das Bisthum zu ſeinem Sprengel ziehen wollte, der Erzbiſchof von Magdeburg ſeine Anſprüche auf daſſelbe entgegenſetzte, weder der eine noch der andere ſeine Abſicht erreichte, und endlich daß auf Bitten des Markgrafen Wilhelm des Einäugigen im Jahre 1402 vom Papſt Bonifacius IX. es ausdrücklich ausgeſprochen worden iſt, daß das Bisthum weder dem Prager noch dem Magdeburger Erzbiſchof unterworfen ſein ſollte[2]). Und wenn auch dieſer Papſt, der von ſeinen Zeitgenoſſen und zwar nicht ohne Grund der Simonie und habſüchtigen Wortbrüchigkeit beſchuldigt wird, im folgenden Jahre alle dergleichen Exemtionen, die früher ertheilt worden waren, wieder zurücknahm, ſo wurde doch auf wiederholtes Bitten Wilhelm's des Einäugigen im Jahre 1404 vom Papſt Innocentius VII. die Ingenuität des Meißner Hochſtiftes aufs Neue beſtätigt[3]). Und dabei iſt es nachher fortwährend geblieben, ohne daß dieſelbe wieder ernſtlich in Frage gekommen wäre. Johannes VI. war daher nicht nur in ſeinem vollen Rechte, ſondern er that auch nur, was ſeine Pflicht und zugleich ſeinem ganzen Charakter entſprechend war, wenn er ſtandhaft, wie die übrigen Rechte und Freiheiten, ſo auch die Ingenuität ſeines Stiftes behauptete und aufrecht zu erhalten ſuchte.

Nun mag es ſein, daß er dem Ablaßkrämer Baumhauer den Zutritt in das Bisthum zunächſt nur darum unterſagte, um auch den Schein zu vermeiden, als ob er den Erzbiſchof von Magdeburg als ſeinen Metropolitan anerkenne. Aber auf der andern Seite dürfte es doch eben ſo gewiß ſein, daß es ihm nur lieb war, daß die Sache einen ſolchen Gang genommen hatte, indem er jedenfalls glaubte, auf dieſe Weiſe am beſten das Bisthum mit dem Ablaßhandel verſchonen zu können. Indeß Baumhauer kehrte ſich nicht an das bi-

1) Vergl. Urſinus a. a. O. S. 81.

2) S. Calles l. c. p. 271. Der Autor des Chronicon Magdeburgense, der nichts von der Exemtion des Meißner Bisthums wiſſen will, ſagt freilich: Haec etiam surreptiva bulla exemtionis expedita est per Cameram non per Cancellariam, wozu jedoch Calles p. 31. die richtige Bemerkung macht: Quae postrema per Cameram et Cancellariam distinguendi ratio si recipiatur semel, in incerto certissima etiam fluctuabunt.

3) S. Ebert a. a. O. S. 19.

schöfliche Verbot, sondern trieb sein Wesen im Bisthum fort, ja, er erdreistete sich sogar, Johannes VI. mit dem Banne zu drohen, „weil er die Gnad nicht wollte zulassen," wie es in einem alten Manuscripte heißt[1]). So blieb denn diesem nichts übrig, als Beschwerde beim päpstlichen Stuhle zu führen, und von dort erlangte er auch insofern eine günstige Entscheidung, als unter dem 18. Juli 1507 vom Papst Julius II. die Ingenuität des Stiftes aufs Neue bestätigt wurde[2]), während wir gleichwohl in diesem und dem folgenden Jahre Tetzel'n noch in Freiberg, Dresden und den Städten der Lausitz finden[3]), ein Beweis, wie wenig damals selbst ein Bischof mit seinen Verboten gegen die Ablaßkrämer ausrichten konnte. Aber auch diese Sache hatte der bischöflichen Kammer wieder nicht geringe Kosten verursacht. Denn weil, so erzählt er selber, „uns nicht geziemen wollte, dem heiligen Römischen Stuhle, unserm Stifte und Kirchen und allen geistlichen und weltlichen Einwohnern des Stifts zu Abbruch und Schaden solche Freiheit zu verletzen lassen oder zu begeben, so mußten wir uns desselben vermeinten Commissarien unrechtlichen Vornehmens mit Recht aufhalten, und haben in derselben Sache im römischen Hofe und außerhalben über die 1200 rhein. Gulden ausgegeben."

Wie wenig aber damals selbst ein Bischof im Stande war, den Ablaßkrämern Widerstand zu leisten, das sollte er später noch einmal und noch mehr erfahren, als der Papst Leo X. in den Jahren 1514 bis 1516 den berühmt gewordenen Ablaß für den Bau der Peterskirche in Rom verkündigen ließ, der zuletzt die äußere Veranlassung wurde zur Reformation. Bei diesem Ablaß war nemlich Anfangs und vor dem Erzbischof Albrecht von Mainz die Hauptcommission einem Mailänder übertragen, dem Johannes Angelus Arcimboldi, der Propst zu Arcisate und päpstlicher Protonotar und Referendar war und dessen zweites Commissorium besonders auch auf die Bisthümer Camin und Meißen lautete[4]). Und als dieser sich nach einem passenden Manne umsah, den er zu seinem Untercommissar

1) Nach einer Bemerkung Grundmann's in Schöttgen's handschriftlicher Historie der Meißner Bischöfe. Vergl. auch Löscher a. a. O. Theil 1. S. 386.

2) S. Schöttgen's Historie d. Meißner Bischöfe. — Fabricius l. c. p. 172.

3) S. Löscher a. a. O. Theil 1. S. 384.

4) Ebendaselbst S. 375.

machen könnte, so konnte er keinen bessern finden, als Tetzel'n, der bereits bei dem Ablaß für den Deutschen Ritterorden sich ausgezeichnet und großes Geschick für diese Sache an den Tag gelegt hatte. Er übertrug daher demselben den Ablaßverkauf im mittleren Deutschland, während er selbst das nördliche Deutschland und Dänemark und Schweden bereiste. So kam denn Tetzel im Jahre 1515 mit seinem Handel zum zweiten Male in das Bisthum Meißen und fand abermals genug willige Käufer für seine Waare. Besonders breit scheint er sich aber diesmal gemacht zu haben in den bischöflichen Residenzen Wurzen und Stolpen, was er wohl nur that, um Johannes VI. zu verhöhnen, weil dieser früher seinem Collegen Baumhauer so entschieden entgegen getreten war. Und zwar war er in Wurzen in den ersten Monaten des Jahres 1516, wie dies ein Ablaßbrief beweist, von dem wir noch Kenntniß haben und den er dort im April dieses Jahres an einen gewissen Andreas Hummelshayn verkauft hat. Ehe wir weiter gehen, wollen wir jedoch diesen Ablaßbrief hier wieder zum Abdruck bringen, da uns seine Mittheilung um so weniger etwas Ueberflüssiges zu sein scheint, als er nur in einigen älteren und seltneren Werken noch zu finden ist[1]). Er lautet so:

Johannes Angelus Arcimboldus, Juris utriusque Doctor, Praepositus de Arcisate, Protonotarius et Referendarius apostolicus, nec non ad Coloniensem, Treverensem, Salzburgensem, Bisuntinensem, Bremensem, ac Upsalensem provincias illarumque ac Cameracensem, Tornacensem, Morinensem, Attrebatensem, Caminensem et Misnensem civitates et dioeceses super executione plenissimarum indulgentiarum immensae fabricae basilicae principis apostolorum coelorumque clavigeri de urbe nuncius et commissarius, a sanctissimo in Christo patre et domino nostro, domino Leone papa X. specialiter deputatus, prout in literis ejusdem sanctissimi domini nostri papae sub plumbo editis plenius continetur, dilecto nobis in Christo Andreae Hummelshayn salutem in Domino sempiternam.

1) S. Hoepfneri Saxonia Evangelica. Lips. 1672. p. 73. — Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 112. — Vogel's Leben Tetzel's. S. 148. — Löscher a. a. O. Theil 1. S. 376 f.

Exigente piae devotionis affectu, quem nos erga Deum et dictam basilicam te habere cognovimus, eo quod pro continuatione tam immensi operis ex pinguedine caritatis juxta apostolicum indultum manus porrexisti adjutrices: Ideo auctoritate apostolica nobis tradita te[1]) concedimus facultatem eligendi idoneum saecularem vel cujusvis etiam mendicantium ordinis regularem confessorem, qui confessione tua diligenter audita pro commissis per te excessibus, criminibus, delictis atque peccatis quantumcunque gravibus et enormibus, etiam sedi apostolicae reservatis, etiamsi talia forent, propter quae sedes ipsa apostolica esset merito consulenda, ac censuris ecclesiasticis etiam ab homine ad alicujus instantiam latis, de consensu partium etiam ratione interdicti incursis et quorum absolutio dictae sedi esset reservata, praeterquam machinationis in personam summi pontificis, occisionis episcoporum et aliorum superiorum praelatorum et injectionis manuum violentarum in illos et alios praelatos, falsificationis bullarum et literarum apostolicarum, delationis armorum et aliorum prohibitorum ad partes infidelium et sententiarum et censurarum occasione aluminum sanctae matris ecclesiae ac de partibus infidelium ad fideles, contra prohibitionem apostolicam, delatorum, incursarum semel in vita et in non reservatis casibus toties quoties id petieris et in mortis articulo plenariam omnium peccatorum tuorum indulgentiam et remissionem impendere ac poenitentiam salutarem injungere nec non eucharistiae sacramentum praeterquam in die Paschae et in mortis articulo, aliis anni temporibus ministrare et emissa per te vota quaecunque, ultramarino, ingressus religionis et castitatis votis duntaxat exceptis, in utilitatem dictae fabricae commutare possit. Ita tamen, quod durante tempore praesentis commissionis et publicationis cum praefato Commissario vel Subdeputatis ab eo super commutatione dictorum votorum in utilitatem dictae fabricae fiat compositio, nec non tibi et parentibus ceterisque de-

1) Hierzu macht Höpfner, bei dem sich dieser Ablaßbrief zuerst findet, die Anmerkung: Ita contra syntaxin habet litera diplomatis, cui cetera omnia impresso Tezelius nomen petitoris indulgentiarum et pronomina applicationis te, tuorum, tibi, tuis manu sua inscripsit.

functis tuis, qui in sinceritate fidei et unitate sanctae matris ecclesiae decesserunt, omnium et singularum missarum, orationum, divinorum officiorum, jejuniorum, disciplinarum stationumque, eleemosynarum, suffragiorum omniumque aliorum bonorum spiritualium, quae fiunt et fient, in perpetuum in universali sacrosancta militante ecclesia et membris ejus participationem impartimur. In quorum fidem et testimonium praesentes fieri et sigilli, quo in talibus utimur, fecimus appensione muniri. Datum in Worzn, anno MCCCCCXVI. die 24. mensis Aprilis, pontificatus praefati sanctissimi domini nostri anno quarto.

Außerdem befindet ſich unter dieſem Ablaßbriefe noch die folgende von Tetzel ſelbſt herrührende forma absolutionis plenariae praemissa confessione:

Misereatur tui etc. Dominus noster Jesus Christus per merita suae sanctissimae passionis te absolvat et ego auctoritate ejusdem et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus et sanctissimi domini nostri papae tibi concessa et in hac parte mihi commissa te absolvo: primo ab omnibus censuris ecclesiasticis per te quomodolibet incursis, deinde ab omnibus peccatis, delictis et excessibus tuis hactenus per te commissis quantumcunque enormibus, etiam sedi apostolicae reservatis, in quantum claves sanctae matris ecclesiae se extendunt, remittendo tibi per plenariam indulgentiam omnem poenam in purgatorio pro praemissis tibi debitam et restituo te sanctis sacramentis ecclesiae et unitati fidelium ac innocentiae et puritati, in qua eras, quando baptizatus fuisti, ita quod tibi decedenti clausae sint portae poenarum et sint apertae januae paradisi deliciarum, quod, si non morieris, salva sit ista gratia, quando alias fueris in mortis articulo. In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Fr. Johannes Tetzel,
Subcommiss. mppr. scripsit.

Nun dürfen wir hier vor allen Dingen nicht unerwähnt laſſen, daß dieſe Anweſenheit Tetzel's in Wurzen für die Reformation inſofern bedeutſam war, als dadurch zuerſt in Luther'n der Gedanke geweckt wurde, öffentlich gegen den Ablaß aufzutreten. Derſelbe be-

fand sich nemlich damals mit Johannes von Staupitz und Wenzeslaus Linck in Grimma zur Visitation des dortigen Augustinerklosters. Nach beendigter Visitation und nachdem man viel von geistlichen Sachen geredet, erzählte Staupitz zuletzt noch, wie man ihm so eben geschrieben habe, daß gegenwärtig in Wurzen ein Ablaßkrämer sei, Namens Tetzel, welcher spreche: „Sobald der Gulden oder Groschen klinge, deß Seele solle erlöset sein aus dem Fegefeuer," worauf Luther gesagt haben soll: „Nun will ich der Pauke ein Loch machen, ob Gott will[1])!" Aber auch Johannes VI. nahm großen Anstoß daran, als er von Tetzel's Treiben in Wurzen Nachricht erhielt. Und als er vollends hören mußte, daß derselbe nicht einmal die bischöfliche Autorität respectire, konnte er nicht umhin, ihm deshalb einige ernste und scharfe Erinnerungen geben zu lassen. Die Veranlassung dazu gab folgender Vorfall. In Schmiedeberg war während einer Abwesenheit des Pfarrer's die consecrirte Hostie aus dem Sacramentshäuschen abhanden gekommen. Nach seiner Rückkehr machte der Pfarrer den Caplan Jacob Rynau und den Küster Severin Weise dafür verantwortlich, und obwohl dieselben ihre Unschuld damit zu erweisen suchten, daß die Kirchthüren wohl verwahrt und verschlossen gewesen wären, so waren sie doch von dem bischöflichen Consistorium, an welches der Pfarrer Anzeige gemacht hatte, einer Vernachlässigung ihrer Pflicht für schuldig befunden und mit der Kirchenstrafe des kleinen Bannes belegt worden. Anstatt nun aber an die Gnade des Bischofs sich zu wenden, hatten diese den kürzeren und leichteren Weg gewählt und sich nach Wurzen zu Tetzel'n begeben, der auch sofort bereit gewesen war, ihnen Ablaß zu geben und sie von dem bischöflichen Banne wieder los zu machen[2]). An die Erinnerungen, die Johannes VI. deshalb Tetzel'n geben ließ, kehrte sich jedoch dieser nicht, vielmehr meldete er die Sache seinem Vorgesetzten, dem Arcimboldi, und dieser hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich nachträglich noch den folgenden kaiserlichen Befehl auszuwirken, der seine Vollmacht, in den Bisthümern Meißen und

1) Vergl. Lingke's D. Martin Luthers merkwürdige Reisegeschichte. Leipzig 1769. S. 27.

2) S. Senff's Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen. S. 13 f.

Camin ungehindert und an Jedermann Ablaß verkaufen zu dürfen, beſtätigte[1]):

„Wir Maximilian, von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarien ꝛc., bekennen, daß wir dem Ehrſamen, unſerm lieben Andächtigen, Johannſen Arcimboldo, Päpſtlichen Legaten, zugelaſſen und erlaubt haben, wiſſentlich mit dem Brief alſo, daß er die Päpſtliche Indulgenz in den Stiftern Meißen und Camin publiciren und gebrauchen, und alles Geld, ſo davon gefallen, haben und nehmen mag von männiglich unverhindert, und befehlen darauf unſern Fürſten den Biſchöfen zu Meißen und Camin ernſtlich und wollen, daß ſie dem genannten Päpſtlichen Legaten ſolch Jubelgeld ohne Irrung folgen laſſen. Das iſt unſere ernſtliche Meinung. Geben in unſerm Schloß Ehrenberg, am 27. Tag des Monats Auguſti anno 1516, unſers Reichs im 31. Jahre."

So mußte denn Johannes VI. es geſchehen laſſen, wollte er ſich nicht des Ungehorſams gegen den Papſt und Kaiſer ſchuldig machen, daß Tetzel ſein Weſen im Bisthum forttrieb. Ja, er mußte es ſogar geſchehen laſſen, daß derſelbe endlich auch nach Stolpen kam und dort unter ſeinen eigenen Augen den Ablaß feil bot. Aber konnte er nun auch von Amts wegen nichts thun, um den Ablaßhandel in ſeiner Diöceſe zu verhindern, ſo ließ er ſich doch dadurch nicht abhalten, was er in ſeinem Herzen davon hielt und dachte, gegen ſeine nächſte Umgebung und ſo oft ihm Gelegenheit dazu gegeben war, theils im Scherz, theils im Ernſt offen und unverhohlen auszuſprechen. So ſoll er einmal geſagt haben: „O die thörichten Leute! Sie thun ihr Geld in einen Kaſten, zu dem ſie keinen Schlüſſel haben, um ihn wieder öffnen zu können." Ein ander Mal, als die Rede auf Tetzel'n kam und ein gerade anweſender Domherr ſagte, daß der Name Tetzel in der türkiſchen Sprache ſo viel als Teufel bedeute, da ſoll er in ein herzliches Gelächter ausgebrochen ſein, ohne jedoch etwas weiter hinzuzufügen. Beſonders merkwürdig aber, weil er damit richtig vorausgeſehen und vorausgeſagt hatte, iſt die Aeußerung,

1) S. Tentzel's Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation. Theil 1. S. 102. Löſcher a. a. O. Theil 1. S. 387.

die er ebenfalls gethan haben soll: „Tetzel werde wohl der Letzte sein, der Ablaß verkaufe, denn er mache es gar zu grob und unverschämt[1])!“ Und die Gesinnung, die er selbst vom Ablaß hegte, scheint auch auf seine Umgebung eingewirkt und sich derselben mitgetheilt zu haben. Denn in Stolpen machte Tetzel keine sonderlichen Geschäfte, ja er mußte sich sogar gefallen lassen, daß man seinen Handel dort lächerlich zu machen suchte, wovon noch ein Beispiel bekannt ist, das Luther einmal über Tische mit folgenden Worten erzählt hat[2]): „Als er zu Stolpen, da der Bischof von Meißen Haus hielt, geprediget hatte, daß eine Seele erlöset würde, wenn man seinen Groschen einlegte, fragt ihn Einer, des Pfarrherrn Vater daselbst, was er für Münze wollte haben? Da er sich nun lange bedacht hatte, sprach er: Morgen kommt wieder, so will ich's euch sagen.“

Die in dem Vorstehenden von uns beschriebenen Anfechtungen und Kämpfe sind nun aber nicht die einzigen gewesen, die Johannes VI. während seiner bischöflichen Regierung zu bestehen gehabt hat. Es sind das vielmehr nur diejenigen, von denen wir noch einige nähere Kenntniß haben, während er außer diesen noch mancherlei andere Widerwärtigkeiten zu erleiden gehabt hat, nur daß es an genaueren Nachrichten darüber fehlt. So erzählt er selber in der Epitome seiner Administration, daß auch der Graf Alexander von Leisnig etliche Jahre lang das Stift „zu beschädigen“ gedrohet, ihn „um viel Zehrung und Unkost“ gebracht und ihm und seinen Unterthanen „viel Unruhe, Mühe und Sorge“ verursacht habe wegen einer Schuldforderung von über 50,000 Gulden, die Hans von Kittlitz an das Stift zu haben

1) Fabricius l. c. p. 172: Cum videret multitudinem Johanni Tecelio Dominicano, Theologiae initiato et impostori astuto, numerantem pro indulgentiis pecuniam: O caecam plebem, ait, quae mittit pecuniam in eam cistam, ad quam reserendam clavem non habet. Dixit de eodem Tecelio, ipsum fore indulgentiarum institorem ultimum, quod nimia esset impudentia et temeritate praeditus. Cum subjiceret ei Canonicus eruditus, Tecel lingua Turcica significare diabolum, effuse risit, sed nullum verbum addidit. Vergl. auch Seckendorff hist. Luther. lib. I. §. 12. p. 25. Was übrigens die Behauptung betrifft, daß Tetzel in der türkischen Sprache so viel als Teufel bedeute, so ist dieselbe entweder nur ein Scherz oder die Frucht irgend eines Mißverständnisses gewesen, da die Türken kein anderes Wort für Teufel haben, als das von den Arabern erhaltene semitische Scheitân = Satan.

2) S. Luther's Colloquia oder Tischreden. Leipzig 1621. S. 360 b.

vermeinte, obwohl ſie, wie er ſagt, „unſern Stift gar um nichts anzuziehen hatten.“ Aber etwas Weiteres wiſſen wir hierüber nicht. Desgleichen erzählt er ebendaſelbſt, daß die Edelleute Chriſtoph von Taubenheim, Hans Kochſes zu Neuſtadt bei Hohnſtein, Hans Korbitz zu Bencken, Nicolaus von Köckeritz zu Drebkau, Balthaſar von Köckeritz zu Seeſe, Jacob von Köckeritz zu Elſterwerda, Caspar von Maltitz zu Finſterwalde und Otto von Gersdorf auf Ruland „ohne alle Urſache wider geiſtliche Freiheit“ und obwohl er ſich erboten, die Sache durch die geordneten Richter entſcheiden zu laſſen, das Stift angegriffen und demſelben „wider alle Billigkeit über 4000 Gulden Werth Schaden gethan und muthwillig zu viel mancherlei Unkoſten und Zehrungen gebracht.“ Aber auch hier fehlt es wieder an weiteren Nachrichten, die uns ſichern Aufſchluß darüber geben könnten, was es mit dieſer Anfeindung für eine Bewandtniß gehabt hat. Wenn wir jedoch erwägen, daß damals der Adel immer mehr anfing, eine feindliche Stellung gegen die Kirche einzunehmen und ihr die Freiheiten und zum Theil reichen Güter, die ſie beſaß, zu mißgönnen, ja ſogar ſich an denſelben eigenmächtig zu vergreifen kein Bedenken trug, wozu freilich der Clerus mit ſeinem anſtößigen Leben Veranlaſſung genug gegeben hatte, ſo dürfte die Vermuthung nicht unbegründet ſein, daß auch hier ähnliche Dinge vorgelegen haben mögen, wie denn namentlich der Niederlauſitzer Adel jener Zeit nicht ſehr kirchenfreundlich geſinnt geweſen zu ſein ſcheint[1]). Endlich dürfen wir nicht überſehen, daß er außerdem in der Epitome ſeiner Adminiſtration noch ausdrücklich ſagt: „So haben wir ſonſt mancherlei andere große Schaden und merkliche Abgänge an unſerer Jurisdiction und anderem, die zu erzählen unfruchtbar, tragen und dulden müſſen.“

So haben wir denn weiter geſehen, wie die biſchöfliche Regierung Johannes VI. nicht nur eine an Thaten, ſondern auch an Kämpfen

1) So heißt es in Haſſe's Görlitzer Rathsannalen: „Jacob Köckritz iſt des Biſchofs, Capitels und der ganzen Prieſterſchaft zu Meißen viel Jahr abgeſagter Feind geweſt, dieſelbigen auch an Gütern und Leiben ſehr und oft geſchatzt und beſchädiget“, und desgleichen von Caspar von Maltitz, daß „er des Biſchofs und des Stifts zu Meißen abgeſagter Feind“ geweſen. S. Scriptores rer. Lusat. a. a. O. S. 162 u. 193.

reiche gewesen ist. Aber dabei werden wir zugleich auch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß er auch in seinen Kämpfen als ein edler Charakter dasteht, der es eben so sehr für seine Pflicht hielt, das Recht mit männlicher Entschiedenheit zu vertheidigen, als er das Unrecht mit christlicher Selbstverleugnung zu ertragen wußte. Wir glauben daher diesen Abschnitt nicht besser schließen zu können, als mit dem Worte der Schrift, das gewiß auch an ihm zur Wahrheit geworden ist (Jac. 1, 12.): „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben."

Fünfter Abschnitt.

Die anbrechende Reformation.

Das Leben Johannes VI. war in eine tief bewegte Zeit gefallen, in jene große Zeit, die einen der wichtigsten Wendepunkte, eine der wichtigsten Uebergangsperioden bildet in der Geschichte der abendländischen Christenheit. Auf der einen Seite das mittelalterliche Kirchenthum, das in seinen Grundvesten zu wanken anfing und aus den Fugen zu gehen drohte, auf der andern Seite ein Gähren, Wogen und Ringen der Geister, aus dem eine Neugestaltung der Kirche hervorgehen sollte. Dazu kam, daß auch auf dem Gebiete des staatlichen Lebens sich mancherlei Veränderungen vorbereiteten und die weltliche Macht bereits ein bedeutendes Uebergewicht über die Kirche erlangt hatte. Mitten in diese Zeit hinein war sein Leben gestellt. Im Hinblick auf die hohe kirchliche Würde, die er bekleidet, dürfte darum der Wunsch nur zu nahe liegen, darüber etwas Näheres zu erfahren, welche Stellung er dieser seiner Zeit gegenüber eingenommen? Und wenn wir nun auch glauben, daß schon das Bisherige nicht unwesentliche Beiträge geliefert haben dürfte zur Beantwortung dieser Frage, so erscheint es uns doch der Vollständigkeit wegen nothwendig, daß wir derselben noch eine besondere Besprechung widmen. Dabei wird es freilich nicht zu umgehen sein, daß wir Manches nochmals kurz berühren müssen, was bereits erwähnt worden ist, wir werden aber auch noch manches Neue hinzuzufügen haben, um damit zugleich das Bild, das wir zu zeichnen versucht, zu vollenden und unsere Darstellung zum Abschluß zu bringen.

Richten wir unsern Blick zuerst auf die Geistlichkeit jener Zeit, so ist es bekannt genug, wie dieselbe damals beschaffen war, als

daß wir nöthig hätten, uns des Weiteren hierüber auszulaſſen. Die Jahrbücher jener Zeit ſind voll von Nachrichten über das liederliche und ſcandalöſe Leben, welches damals die Geiſtlichen führten, und man darf nur leſen, was Erasmus von Rotterdam darüber berichtet, der doch gewiß ein unparteiiſcher Zeuge iſt, um ſich einen Begriff zu machen, wie groß damals die Sittenverderbniß unter ihnen war, gar nicht zu gedenken der groben Unwiſſenheit, die unter ihnen herrſchte[1]). Mußte doch bald nach dem Beginn der Reformation ſelbſt der Papſt Hadrian VI. in einem Briefe an Erasmus bekennen, daß die Kirche die Strafe Gottes verdient habe ganz beſonders wegen der ſchrecklichen Sünden der Geiſtlichen[2]). So hatte aber auch Johannes VI. ein offenes Auge für dieſen Krebsſchaden, an welchem damals die Kirche litt, und ſein ernſtes, chriſtliches Gemüth trauerte tief über das große Aergerniß, welches diejenigen gaben, welche Vorbilder der Heerde ſein ſollten. So oft ihm daher Gelegenheit dazu gegeben war, ſprach er ſich nicht nur offen und freimüthig darüber aus, ſondern es war auch ſein ernſteſtes Beſtreben, ſo weit es in ſeiner Macht und in ſeinen Kräften ſtand, und wenn es nöthig war, auch mit Anwendung von Strenge, dem ärgerlichen Leben der Geiſtlichen zu ſteuern, wie wir dies oben an verſchiedenen Beiſpielen geſehen haben und wie dies beſonders auch die hierher gehörigen Beſtimmungen ſeiner Statuta synodalia beweiſen. Insbeſondere war er kein Freund der Mönche, die an denſelben Verderbniſſen litten, wie die Geiſtlichen, und die ihm, dem raſtlos thätigen Manne, noch obendrein wegen ihres müßigen Lebens, das ſie größtentheils führten, widerwärtig waren[3]). Namentlich war er kein Freund der Bettelmönche, die damals eine wahre Landplage für die Gemeinden waren

---

1) Erasmus ſagt geradezu: Nunc mundus scatet plurimis ac malis sacerdotibus. S. Löſcher a. a. O. Theil 1. S. 113. Außerdem noch: Ullmann's Reformatoren vor der Reformation. Hamburg 1841. Bd. 1. S. 198 ff.

2) Propter gravissima hominum scelera, maxime ecclesiasticorum. S. Löſcher ebendaſelbſt.

3) Selbſt Tumulte und blutige Auftritte kamen in den Klöſtern vor. So hätten im Jahre 1488 die Mönche des Kloſters Altenzelle beinahe ihren Abt getödtet, wenn nicht der Meißner Domherr von Heynitz zufällig dazu gekommen wäre und denſelben ihren Händen mit Waffengewalt entriſſen hätte, wobei er übrigens fünf Mönche verwundete. S. Fabricius l. c. p. 163.

und deren Umherziehen und Hauſiren mit Heiligenbildern und dergleichen Dingen er ebenfalls gern Einhalt gethan hätte, wenn es nach ſeinem Willen allein gegangen wäre. Deshalb ſoll er, ſo oft er einen Mönch geſehen, geſagt haben: „Es giebt doch kein häßlicheres Geſchöpf, als das aus einer Kutte herausſieht," und Fabricius erzählt, es ſei ihm von glaubwürdigen Leuten verſichert worden, daß an ſeinem Tiſche niemals ein Mönch geſehen worden ſei[1]). Ja, wie es ſcheint, war er überhaupt kein Freund des Kloſterweſens und er hatte eine lebendige Ahnung davon, daß daſſelbe bald einen gewaltigen Stoß bekommen werde. Denn als Herzog Georg zwei neue Klöſter errichten ließ, das eine in Annaberg und das andere auf dem Königſtein, und deshalb ſeine Meinung begehrte, da ſoll er zu ihm geſagt haben, ſie würden wahrſcheinlich beide keinen langen Beſtand haben, jenes nicht wenig des Rauches von den Schmelzhütten, dieſes nicht wegen der Huſſitiſchen Luft von Böhmen herüber[2]). Er hatte dies zwar nur im Scherze geſagt, aber wie wahr hatte er vorausgeſehen und vorausgeſagt! Denn wirklich mußte Herzog Georg noch bei ſeinem Leben die Erfahrung machen, daß das Kloſter auf dem Königſtein von ſeinen Bewohnern verlaſſen wurde.

Nicht anders und beſſer, wie um die Geiſtlichkeit, ſah es damals um den Gottesdienſt aus, und es iſt dies ebenfalls zu bekannt, als daß wir nöthig hätten, hier ausführlicher davon zu reden. Die Predigt des Evangeliums von der Gnade Gottes in Chriſto war in den Kirchen verſtummt und wo noch gepredigt wurde, da wurden dem Volke nur Heiligenlegenden, oftmals die wunderlichſten und abgeſchmackteſten, erzählt[3]), während im übrigen der Gottesdienſt nichts war, als eine äußerliche Werkthuerei, die den Geiſt einer innerlichen

1) Ebendaſelbſt p. 173: Cum monachum videret, dicebat, nullum animal audacius esse eo, quod e cucullo prospiceret. In ejus mensa nullum esse monachum visum, non leves homines mihi affirmarunt.

2) Ebendaſelbſt: Ejus temporibus Dux Georgius coenobium in Annaebergo et aliud in rupe regia, altissima ad Albim specula, fundabat, de quibus cum forte praesulem rogaret sententiam, ei respondit, illud vix duraturum propter fumum e coctione metallorum, hoc vero propter auram Bohemicam Hussiticam brevi interiturum.

3) S. Marheinecke, Geſchichte der teutſchen Reformation. Berlin 1831. Theil I. S. 7.

Frömmigkeit weder zu wecken noch zu nähren im Stande war und überdies die Leute in einem falschen Vertrauen bestärkte. Wie hätte aber ein solcher Gottesdienst einen Mann wie Johannes VI. befriedigen können, dem das Christenthum mehr war, als ein leeres Formelwesen, und wie hätte ihn, der ein so wohlwollendes Herz für Andere hatte, das arme Volk nicht dauern sollen, daß es sich mit einem solchen Gottesdienste begnügen mußte, der wohl dem Aberglauben, aber nicht dem Glauben Nahrung gab? Es war daher ganz natürlich, daß er über die vielen Meßgottesdienste, die damals zu so beträchtlicher Höhe gestiegen waren, nicht anders urtheilen konnte, als wie wir dies oben mitgetheilt haben. Und daher kam es eben auch, daß eine seiner wichtigsten Sorgen die Verbesserung und Herausgabe der liturgischen Bücher war, wobei es ihm hauptsächlich auch darum mit zu thun war, den Mittelpunkt des christlichen Glaubens wieder in den Vordergrund zu stellen, während wir gesehen haben, wie er auch außerdem nicht unterließ, bei vorkommender Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß das gottesdienstliche Werk an sich keinen Werth habe, sondern nur, sofern es Ausfluß einer christlichen Gesinnung sei oder zur Stärkung und Unterhaltung einer solchen Gesinnung gethan werde. Aus demselben Grunde und um der mancherlei abergläubischen Gebräuche willen, die damit verbunden waren, hatte er auch keinen Gefallen an dem Weihen der Kirchen und Altäre. So oft daher Kirchen oder Altäre zu weihen waren, was zu den bischöflichen Prärogativen gehörte, schob er entweder solche Acte so lange als möglich hinaus[1]) oder er übertrug sie Anderen, wie wir denn z. B. wissen, daß er auch die Kirche des heiligen Grabes in Görlitz, die in den Jahren 1481 bis 1489 erbaut worden war, nicht selbst geweiht, sondern die Weihe derselben im Jahre 1504 durch den Bischof von Waradein hat vollziehen lassen[2]). Und diese seine Abneigung gegen das Weihen oder vielmehr gegen die damalige Art des Weihen's der Kirchen giebt auch Sinz als Grund an, warum in der von ihm erbauten Kirche in der Stadt Mügeln nicht das Mindeste von bischöf-

1) Fabricius l. c.: Dedicationem quorundam templorum aut dissuasit aut quoad potuit, distulit, cum videret ultra modum superstitiones venales crescere.

2) S. Neumann's Geschichte von Görlitz. S. 664.

lichen Weihe- und Kreuzeszeichen zu finden ſei, da doch die Kirche in Altmügeln, die ebenfalls von ihm erbaut, aber erſt nach ſeinem Tode vollendet und wahrſcheinlich von ſeinem Nachfolger geweiht worden iſt, an der Mauer im Altarchore ringsherum ſolche Zeichen aufzuweiſen habe[1]). Wie wir geſehen haben, mußte er ſich freilich gefallen laſſen, daß im Jahre 1511 auch daraus Herzog Georg einen Beſchwerdepunkt gegen ihn herleitete, weil ihm jedenfalls der wahre Grund unbekannt geblieben war und er nur eine Verſäumniß oder Nachläſſigkeit darin erblicken zu müſſen glaubte.

Wie ihm aber eine ſchon ziemlich helle Einſicht in das viele abergläubiſche Weſen vergönnt war, das zu ſeiner Zeit für Gottesdienſt gehalten und angeſehen wurde, ſo daß er daſſelbe ſogar öfters zum Gegenſtande ſeines Scherzes machte, ſo war ihm auch nicht verborgen geblieben, daß mancherlei ſchädliche Mißbräuche in der Kirche Platz gegriffen hatten, welche jedem ernſter geſinnten Gemüthe als ein Spiel mit dem Heiligen erſcheinen mußten. Ein ſolcher Mißbrauch war ihm namentlich des Ablaßweſen, wie er dies thatſächlich bewieſen hat theils in ſeinen Synodalſtatuten, theils in ſeinem Verhalten gegen die Ablaßkrämer. Aber nicht blos die großen und allgemeinen Abläſſe waren ihm anſtößig und ärgerlich, wie ſie damals von päpſtlichen Commiſſarien gleich einer Waare durch ganz Deutſchland feil geboten wurden, ſondern auch die kleineren Indulte oder Dispenſe waren ihm zuwider, durch welche für Geld Befreiung vom Halten gewiſſer kirchlicher Satzungen gewährt wurde. Davon iſt der folgende Streit ein Beweis, bei dem er zwar nicht unmittelbar betheiligt war, den wir aber doch etwas ausführlicher erzählen müſſen, da er ſich unter ſeiner Regierung zugetragen und zugleich ein wichtiger Beitrag zur Kirchengeſchichte ſeiner Zeit iſt[2]).

In Freiberg war im Jahre 1484 bei einem großen Brande auch die daſige Domkirche mit abgebrannt. Zur Unterſtützung des

---

1) S. Sinz, Geſchichte der Stadt Mügeln. Theil 1. S. 60. Ueber die Art und Weiſe, wie damals ſolche Weihen vollzogen wurden, ſ. Schreiter a. a. O. S. 387 ff.

2) Vergl. über dieſen Streit hauptſächlich Andr. Moller's Beſchreibung der alten löblichen Berghauptſtadt Freiberg. Freib. 1653. Theil 1. S. 51 ff. Theil 2. S. 131 ff. Seckendorff l. c. lib. I. sect. 6. §. VI. p. 13 f. Tentzel a. a. O. Theil 1. S. 86 ff. Löſcher a. a. O. Theil 1. S. 100.

Wiederaufbaues derſelben hatte Herzog Albrecht bei dem Papſte Innocenz VIII. um einen ſogenannten Butterbrief nachgeſucht, der auch im Jahre 1491 dergeſtalt bewilligt wurde, daß Jedem, der jährlich den zwanzigſten Theil eines rheiniſchen Guldens zu dieſem Baue beitragen würde, in der Faſtenzeit ſo wie an den andern Tagen, wo es nach den canoniſchen Beſtimmungen unterſagt war, das Eſſen von Butter und Milchſpeiſen erlaubt ſein ſollte. Und zwar ſollte dieſer Ablaß zwanzig Jahre Gültigkeit haben, von dem geſammelten Gelde jedoch der vierte Theil nach Rom zum Bau der dortigen Peterskirche abgeliefert werden, wie dies Alles aus der noch vorhandenen päpſtlichen Bulle zu erſehen iſt, die wir zunächſt hier mittheilen wollen[1]):

Innocentius episcopus, servus servorum Dei. Ad futuram rei memoriam. Ex suscepto servitutis officio ad ea ministerii nostri sollicitudinem diligenter extendimus, per quae ecclesiarum sinistris casibus miserabili ruinae suppositarum reparationibus provideri, personis quoque nobis fidelibus et devotis in suis necessitatibus subveniri valeat, prout ecclesiarum et personarum earundem perspectis incommodis cognoscimus in Domino salubriter expedire. Sane pro parte dilecti filii, nobilis viri Alberti, Ducis Saxoniae, nobis nuper exhibita petitio continebat, quod ipse Albertus, Dux, praedecessorum suorum laudabilia vestigia imitatus, perfidam rabiem et impios conatus haereticornm Bohemorum in Christi fideles assidue debachantium omni studio omnique conatu strenuis armis ac virili potentia indefesse reprimere non cessavit, et non solum armis et potentia eorum rabidum furorem comprimere insudavit, prout in dies insudat, verum etiam ecclesiam tunc parochialem beatae Mariae virginis oppidi Fribergensis, Misnensis Dioecesis, ejus temporali dominio subjecti in collegiatam ecclesiam cum uno decano et duodecim canonicis ac totidem perpetuis vicariis seu capellanis in communi viventibus et in eadem mensa refectionem sumentibus ac in praefata ecclesia die noctuque altissimo famulantibus apostolica auctoritate eligi

1) Vergl. J. E. Kappe's Kleine Nachleſe einiger größtentheils noch ungedruckten und ſonderlich zur Erläuterung der Reformations-Geſchichte nützlichen Urkunden. Leipz. 1727. Theil 3. S. 82 f.

procuravit, ut dictum oppidum viris fidelibus et devotis ac moribus et doctrina conspicuis fulcitum fideles in ecclesiae unitate ac orthodoxae fidei firmitate verbo et exemplo roborent et stabiliant ac subdolis fraudibus et erroribus dictorum haereticorum resistant eosque fidelibus doctrinis instruant et informent, quo facilius eorum abjectis erroribus ad catholicam veritatem se convertant, et licet dilecti filii decanus et capellani dictae ecclesiae, quae nuper ignis voragine miserabiliter consumta fuit, omni studio et diligentia ad illius restaurationem intendant, ne illa sub ruina remanente ac canonicis ac capellanis praefatis illam relinquere coactis haereticorum praedictorum astuta malitia in christianos fideles amplius saeviat et succrescat, tamen fructus, reditus et proventus ipsius ecclesiae adeo tenues et exiles sunt, quod ecclesia praedicta ex illis reparari et restaurari non potest. Sed ad haec pia Christi fidelium suffragia sunt plurimum opportuna. Cum autem sicut eadem petitio subjungebat, patria illa frigidissima sit dictumque oppidum secus montes Bohemiae situm existat, ac incolae et habitatores dicti oppidi et quam plurimi alii ipsius Ducis homines et sub ejus protectione existentes in montibus Bohemiae et desertis locis etiam extra dominia dicti Ducis illis immediate contiguis minerarum requisitioni magnopere intendant, ubi vitae necessaria, nisi aliunde deferantur, copiose haberi non possunt, et in eorum advectione propter nivium multitudinem magna saepius difficultas existat, unde plures minerarum hujusmodi laboratores et alii pauperes praecipue quadragesimalibus diebus nimia inedia cruciantur, alii etiam dicti Ducis subditi in locis admodum frigidis habitant, ubi olivae non crescunt nec oleum olivarum habetur, nisi de longinquis partibus ac cum magnis laboribus et expensis illuc deferatur. Verum si eidem Duci ac ejus subditis praefatis ac aliis sub sua protectione existentibus concederetur, quod quadragesimalibus et aliis diebus, quibus esus butyri et aliorum lacticiniorum prohibitus est, butyro et lacticiniis hujusmodi vesci possent, dummodo ex bonis suis pro reparatione et restauratione dictae ecclesiae contribuerent, profecto spes foret, quod ecclesia ipsa in suis structuris et aedificiis infra aliquod tempus reparari et restaurari

posset, pro parte dicti Alberti Ducis, qui etiam Marggravius Misnensis et Landgravius Thuringiae existit, nobis fuit humiliter supplicatum, ut in praemissis opportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur, qui ut ecclesiae ruinosae debite reparentur, ea quae possumus auxilia libenter impartimur, praefatum Albertum Ducem a quibuscunque excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis a jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existat, ad effectum praesentium duntaxat consequendum, harum serie absolvendum et absolutum fore censendum hujusmodi supplicationi inclinati, auctoritate apostolica, tenore praesentium, statuimus et ordinamus, quod praefatus Albertus Dux ac omnes et singuli subditi sui ac alii sub ejus protectione existentes, tam ecclesiastici quam saeculares utriusque sexus in hujusmodi minerarum locis et alibi existentes, ac etiam alii ad hujusmodi loca accedentes, quadragesimalibus et aliis diebus praefatis butyro et lacticiniis usque ad viginti annos proxime futuros sine conscientiae scrupulo libere vesci possint, ita tamen, quod hi, qui illis vesci volnerint, per dictos viginti annos proxime futuros vicesimam partem unius floreni Rhenensis auri quolibet anno pro reparatione et restauratione praefatis contribuere teneantur. Cujus contributionis quartam partem pro fabrica basilicae principis apostolorum de urbe cedere volumus. Et si interim ecclesia ipsa perfecta fuerit, in illius ac parochialium ecclesiarum dicti oppidi manutentionem et conservationem et non in alios usus contributio praedicta, salva ejus quarta parte, quae pro dicta basilica cedet, ut praefertur, omnino convertatur, non obstantibus apostolicis ac in provincialibus et synodalibus conciliis editis generalibus vel specialibus constitutionibus et ordinationibus ceterisque contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae absolutionis, statuti, ordinationis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud S. Petrum anno incarnationis

Dominicae millesimo quadringentesimo nonagasimo primo, sexto Idus Julii, Pontificatus nostri anno septimo.

Den in dieſer Bulle verwilligten Ablaß wollten nun aber die Dominicaner im Oberkloſter zu Freiberg nicht anerkennen, vielmehr eiferten ſie dagegen und beſchuldigten das dortige Domcapitel, daß es dieſe Bulle heimlich und per vitium surreptionis beim päpſtlichen Hofe ausgewirkt habe. So entſpann ſich denn ein heftiger Streit zwiſchen den Dominicanern und den Domherrn in Freiberg, der aber bald über die Grenzen Freiberg's hinausgetragen wurde, indem der Proteſt der Dominicaner auch auswärts Anklang fand. Und zwar war dies zunächſt der Fall bei den Dominicanern und Franziscanern in Leipzig, und unter dieſen waren es wieder der Dominicaner Georg Orter aus Frickenhauſen und der Franziscaner Johann aus Bamberg, welche davon Gelegenheit nahmen, ſogar öffentlich wider die ſogenannten Butterbriefe zu predigen[1]). Dadurch aber wurde die Bewegung nur noch größer, der ſich nun auch der zu ſeiner Zeit berühmte Ordinarius der Juriſtenfacultät in Leipzig, D. Johannes von Breitenbach, anſchloß, indem derſelbe, von Geiſtlichen und Laien um Rath gefragt, ein ziemlich ausführliches Gutachten ſchrieb, in welchem er zunächſt die Frage erörterte, ob man dem Papſte gehorchen müſſe, wenn eine Bulle surreptitia ſei, und dabei diejenigen Prälaten elende Leute nannte, welche den päpſtlichen Briefen ſolchen Glauben ſchenken, daß ſie dieſelben nicht einmal zu unterſuchen erlauben, was doch ihre Pflicht ſei, ſodann dem Papſte zwar das Recht der Dispenſation von kirchlichen Satzungen einräumte, aber geſtützt auf die Ausſprüche der Kirchenlehrer doch behauptete, daß er nichts geſchehen laſſen dürfe, wodurch Aergerniß gegeben werde, und endlich ſich dahin ausſprach, daß allerdings ein Aergerniß gegeben werde, wenn man ohne Noth, wie in dem vorliegenden Falle, das

1) Der Dominicaner Georg Orter war Doctor und Profeſſor der Theologie und wegen ſeiner Gelehrſamkeit bei ſeinem Orden ſehr angeſehen. Derſelbe ſoll ſich durch ſeinen Eifer im Predigen eine Krankheit zugezogen haben, an welcher er am 7. Jan. 1497 ſtarb. Er wurde in der Paulinerkirche begraben. Der Franziscaner Johann aus Bamberg war Baccalaureus der Theologie und wird ebenfalls als ein gelehrter Mann gerühmt, der das Studium der heil. Schrift nicht unterlaſſen habe. S. Tentzel a. a. O. Theil 1. S. 89 ff. Gretſchel's kirchliche Zuſtände Leipzigs. S. 142 u. 180.

Volk von den alten kirchlichen Ordnungen dispensire, wobei er nicht undeutlich darauf hinwies, daß es eben nur auf's Geld abgesehen sei[1]). Inzwischen erschien unter dem 14. Juli 1492 eine neue päpstliche Bulle, welche die erste vom vorigen Jahre bestätigte, indem darin das Frühere ausdrücklich wiederholt und gesagt war[2]): Nos tunc, ut dictae ecclesiae reparationi melius provideretur, superiori anno per alias nostras literas apostolica auctoritate statuimus, quod praefatus Albertus Dux et omnes et singuli subditi sui ac alii sub ejus protectione existentes, utriusque sexus, ac etiam alii ad hujusmodi loca accedentes, quadragesimalibus et aliis diebus praefatis butyro et lacticiniis usque ad viginti annos ex tunc proxime futuros sine conscientiae scrupulo libere vesci possent, ita tamen, qui vesci eis vellent, per dictos viginti annos vicesimam partem unius floreni Rhenensis quolibet anno pro restauratione et reparatione dicta ecclesiae contribuere tenerentur, cujus contributionis quartam partem pro fabrica basilicae principis apostolorum de urbe cedere voluimus, et si interim ecclesia ipsa perfecta foret, in illius ac parochialium ecclesiarum dicti oppidi manutentionem et conservationem salva dicta quarta parte omnino converteretur.

Allein weder die Dominicaner in Freiberg noch ihre Conventsgenossen und die Franziscaner in Leipzig kehrten sich an diese neue Bulle, vielmehr fuhren sie fort, wider die päpstlichen Butterbriefe und deren Mißbrauch zu predigen, ließen sogar Thesen dawider drucken und veranstalteten öffentliche Disputationen, so daß endlich das Freiberger Domcapitel sich veranlaßt fand, über die Freiberger Dominicaner, da diese zur Meißner Diöcese gehörten beim bischöflichen Stuhle in Meißen Beschwerde zu führen. Indeß Johannes VI. ging auf diese Beschwerde nicht ein, vielmehr stimmte er den Dominicanern bei und gab ihnen Recht, wie er dies dem Domcapitel in einem Schreiben zu erkennen gab, das leider nicht mehr vorhanden ist und von dem wir nur so viel noch wissen, daß

1) Dieses Gutachten Breitenbach's ist noch im Manuscripte auf der Universitätsbibliothek in Leipzig vorhanden. Vollständig abgedruckt findet es sich bei Kappe a. a. O. S. 81 ff. und im Auszuge bei Seckendorff l. c.

2) S. Moller a. a. O. Theil 2. S. 132.

unter anderm auch darin nicht undeutlich gesagt war: was in Rom ohne Geld erlaubt sei, das müsse auch in Deutschland ohne Geld erlaubt sein[1]). So dauerte denn der Streit fort, und da er immer lauter und heftiger geführt wurde, so mischte sich nunmehr Herzog Georg für seinen abwesenden Vater in die Sache und wollte den Streit in der im nachfolgenden Befehle angegebenen Weise schlichten. Dieser Befehl ist gerichtet an das Domcapitel in Freiberg und die Dominicaner und Franziscaner in Leipzig, welche zuletzt die Hauptrolle bei dem ganzen Streite spielten, und lautet so[2]):

„Von Gottes Gnaden wir Georg, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meißen, bekennen, daß wir zwischen den Würdigen, unsern lieben Andächtigen, Dechant und Capitel unsrer lieben Frauenkirchen zu Freiberg, eines, und den Predigern- und Barfüßer-Orden zu Leipzig anderes Theils, der Gebrechen halben, die sich zwischen ihnen und das Verkündigen der päpstlichen Bulle, die Milchspeise belangend, gehalten, beredt, also daß die Herrn des Capitels zu Freiberg ihr consilium und alle ihre Gerechtigkeit den berührten Klöstern zuschicken sollen, dieselben dann solches drei Wochen haben und übersehen, ob sie daraus abnehmen und finden mögen, sich von ihrem Vornehmen zu weisen. Wo aber das nicht geschieht, so sollen die berührten Brüder und Klöster auch alle ihre Gerechtigkeit oder Beweglichkeitsursachen uns wiederum zusenden, die wir förder an das Capitel wollen lassen gelangen, die dann solches auch drei Wochen zu haben und übersehen sollen, ob sie sich daraus weisen mögen. Wo aber das auch nicht geschieht und alsdann nach Aufgange der dreien Wochen zuschicken, wollen wir solches förder gen Leipzig in unsere Universität an die doctores der heiligen Schrift und Rechte gemeiniglich, und keine Person darin ausgezogen, oder in andere ausländische hohe Schulen, in der Gestalt wie angezeigt, gelangen lassen und dabei in Schreiben nichts denn Gott und die Gerechtigkeit anzusehen und uns ihre Meinung und Gemüth darauf zu eröffnen, und was also durch dieselbigen doctores erkannt und erklärt werde, soll von jedem Theil, das sie anzunehmen gewillig,

1) Fabricius l. c. p. 173.
2) S. Kappe's kleine Nachlese. Theil 3. S. 114.

also zu halten und verkannt werden. Zu Urkund mit unserm zurück aufgedruckten Secret versiegelt. Geben zu Dresden am Sonnabend nach Dionysii, xcii."

Wer aber diesem Befehle nicht nachkam, das war das Domcapitel zu Freiberg. Vielmehr zog dasselbe die Sache ohne Weiteres nach Rom, schickte eine Deputation mit einem Schreiben dahin ab, in welchem man die Gegner des verwilligten Ablasses ad seditionem quandam et novam sectam excitantes und den D. Johannes von Breitenbach einen iniquitatis filius nannte und zugleich bat, es möchte unter Anwendung der üblichen Kirchenstrafen den Neuerern Einhalt gethan und die Untersuchung des Streites dem Bischof von Schleswig übertragen werden [1]), zu welchem man wahrscheinlich ein besseres Vertrauen hatte, als zu Johannes VI., da dieser die Dominicaner in Schutz genommen und sich auf ihre Seite gestellt hatte, obwohl er der nächste competente Richter in dieser Sache gewesen wäre. Und Alexander VI., der unterdessen den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, ging auf die Bitte des Domcapitel's ein. Er übertrug dem Bischof Eckard von Schleswig die commissarische Untersuchung des Streites und ließ sich gutachtlichen Bericht darüber erstatten, und nachdem er auch noch das Gutachten mehrerer Cardinäle eingeholt, erließ er im Jahre 1496 direct an das Domcapitel die nachstehende Bulle, in der er den von seinem Vorgänger ertheilten Ablaß aufs Neue bestätigte, über die Widersprecher zwar keine Kirchenstrafen verhängte, aber ihnen ewiges Stillschweigen auferlegte und somit den ganzen Streit durch einen Machtspruch dämpfte [2]):

Alexander episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis Decano et Capitulo ecclesiae b. Mariae Fribergensis, Misnensis dioeceseos. Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Concessit dudum felicis recordationis Innocentius P. P. VIII. praedecessor noster, dilecto filio, nobili viro, Alberto Duci Saxoniae et universis utriusque sexus personis in locis ejus et suorum feudatariorum temporali dominio subjectis et sub ejus protectione existentibus ac nunc et pro tempore degentibus et ad illa

1) S. dieses Schreiben ebendaselbst S. 116 f.
2) Ebendaselbst S. 126 ff.

declinantibus, ut quadragesimalibus et aliis diebus, quibus esus carnium per ecclesiam Christi fidelibus est interdictus, butyro, caseo et aliis lacticiniis usque ad viginti annos tunc proxime futuros absque conscientiae scrupulo vesci possent, dummodo vesci volentes vicesimam partem unius floreni Rhenensis auri quolibet anno dictorum viginti annorum pro restauratione et reparatione istius vestrae b. Mariae Fribergensis, Misnensis dioeceseos, ignis voragine combustae et aliarum tunc expressarum ecclesiarum pie legarent, ac etiam exinde eandem concessionem, non obstantibus nonnullis in contrarium facientibus, ad preces dilecti filii, nobilis viri, Georgii, ipsius Alberti primogeniti ac nunc Saxoniae etiam Ducis, valere voluit et extendit, prout in singulis literis ejusdem praedecessoris desuper editis plenius continetur. Nosque postmodum, cum dilecti filii fr. Georgius Frichenhausen et fr. Johannes de Bamberga, mendicantium ordinum professores, verbi Dei in partibus illis praedicatores, in eorum sermonibus ad popolum affirmare non formidarent, concessionem praedictam non valere, et dilectus filius Johannes Breitenbach, utriusque juris Doctor, praedicatoribus praefatis adhaerens super praemissis publice disputare et sic disputando nonnullas scandalosas propositiones et conclusiones circa praemissa tenere et illas in mille quinternis imprimi facere non formidasset, ut scandalis nonnullis, quae ex praemissis oriri formidabantur, occurreremus, Venerabili fratri Egerdo, episcopo Sleswicensi, locum unius ex causarum Palatii apostolici auditoribus de mandato nostro tenenti commisimus, ut constito sibi de praemissis extrajudicialiter illarum partium praedicatores et doctorem praefatos sub certis modo et forma, ut a praemissis desisterent et coram eo personaliter comparerent, moneret, et demum ex certis causis aliquibus S. Rom. Cardinalibus successive ac postremo dilecto filio Bernardino, Sacrosanctae Crucis in Jerusalem Cardinali, ut de his, quae ad impugnationem contentorum in dictis literis pro parte praedicatorum et doctoris praedictorum et justificationem eorundem pro parte vestra deducebantur, se informarent et nobis referrent, mandavimus. Cum autem praefatus Bernardinus Cardinalis de praemissis plenarie informatus omnia, quae ad hujusmodi per

partes praedictas deducebantur, nobis fideliter retulerit, nos scandalorum et seditionum materiam inter Christi fideles amputare et litium ex praemissis ortarum et quae inde oriri in futurum possent, occasionem praescindere, ac etiam saluti animarum plurimarum pariter et corporali necessitati commoditatique subditorum praefatorum Alberti et Georgii Ducum et aliorum praedictorum consulere, nec non etiam restaurationi dictae ecclesiae, quae ad haeresin Boemicam comprimendam et ad fidei catholicae tutelam in partibus illis procul dubio conducere dignoscitur, prospicere volentes, litem praedictam et omnes alias inter vos et praedictos fratres Johannem et Georgium et Johannem doctorem seu alios quoscunque etiam ex officio nostro aut ad querelam cujuscunque et omnes alias lites praemissorum occasione motas et coram dicto Bernardino et aliis Cardinalibus ac auditoribus causarum dicti palatii nec non judicibus in curia Romana vel extra eandem, ubicunque pendentes, ad nos praesentium tenore advocamus et illas penitus et omnino extinguimus. Et insuper ne de caetero de validitate, viribus et observantia literarum praedictarum praefati Innocentii praedecessoris aliqua haesitatio in mentibus fidelium remaneat, easdem literas et in eis contenta auctoritate apostolica, durantibus viginti annis ex die datae primae concessionis in dictis literis ad preces Alberti Ducis praefati emanatis, ut praemittitur, computandis, robur firmitatis obtinere debere illasque sine aliquo scrupulo conscientiae juxta earundem continentiam atque formam observandas esse decernimus, dictisque Johanni et Georgio fratribus, verbi Dei praedicatoribus, et Johanni doctori super eorum oppositionibus, praedicationibus, disputationibus ac omnibus, quae per eos tam in judicio quam extra adducebantur contra praedictas literas et earum observantiam, perpetuum silentium imponimus. Nostrae tamen intentionis existit, quod usus lacticiniorum hujusmodi, qui fiet durantibus dictis viginti annis, ad inducendum consuetudinem quovis modo aut causandum aliquam excusationem super illorum usu post praedictos viginti annos decursos nullatenus alicui suffragetur ac nullum penitus praefatis Alberto et Georgio Ducibus nec non subditis suis et incolis dictarum partium ac aliis supra-

dictis adminiculum vel favorem praebeat, quo minus in eodem statu esse censeantur quoad illorum usum, in quo erant, antequam dictae literae ab eodem praedecessore emanarent. Decernentes irritum et inane, si quicquam scienter vel ignoranter in contrarium contigerit quovismodo attentari, non obstantibus praemissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac omnibus illis, quae idem praedecessor in dictis suis literis voluit non obstare ceterisque contrariis quibuscunque. Datum Romae apud S. Petrum sub annulo piscatoris die XXVI. Aug. MCCCCLXXXXVI. Pontificatus nostri anno quinto.

Aber obwohl in dieser Bulle ausdrücklich gesagt war, daß der darin bewilligte Ablaß nicht länger als zwanzig Jahre Geltung haben sollte, so kehrte sich doch Julius II., der unterdessen Papst geworden war, nicht hieran, sondern erneuerte denselben in einer Bulle vom 23. Nov. 1509 abermals auf zwanzig Jahre und befahl den Bischöfen von Meißen und Merseburg, diese Bulle in ihren Diöcesen zu publiciren[1]). Wie wenig aber Johannes VI. daran gelegen und wie fatal und unbequem ihm überhaupt diese Bulle war, das sieht man deutlich daraus, daß er mit der Publication derselben ziemlich lange zögerte. Es geschah dies nemlich erst am 12. October 1512 und zwar, um wahrscheinlich seine Unzufriedenheit auch dadurch zu erkennen zu geben, mit einem ganz kurzen Begleitschreiben, das mit den Worten schließt[2]): „Vermahnen deshalben Jedermann, daß er seiner Seelen Heil und Seligkeit hierinnen bedenke und was sich ein Jeglicher daran schuldig und sträflich weiß, dasselbe noch in Zeiten in die geordneten Kirchenkasten einlege oder dem Erzprieſter seines Stuhls, darinnen er wohnt, überhändige, damit er die Absolution erlange und sich hierinnen für zeitlicher und ewiger Strafe wisse zu verwahren."

Welche Stellung er dem kirchlichen Wesen seiner Zeit gegenüber eingenommen, davon giebt übrigens auch noch Zeugniß sein Verhalten in der Benno'schen Canonisationssache, auf die wir deshalb noch einmal, und zwar etwas ausführlicher, hier zurückkommen

1) Vergl. Tentzel a. a. O. Theil 1. S. 96 f.
2) S. Moller a. a. O. Theil 2. S. 158.

müſſen. Wie ſchon im erſten Abſchnitte erwähnt worden iſt, ſo war dieſe Sache von Churfürſt Friedrich dem Weiſen und Herzog Georg zuerſt in Rom in Anregung gebracht und auch vom Papſt Alexander VI. beifällig aufgenommen worden. Als daher im Jahre 1501 der Cardinal Raymund de Perauldi in mancherlei andern Angelegenheiten als päpſtlicher legatus a latere nach Deutſchland kam, war ihm der Auftrag geworden, zugleich auch dieſe Angelegenheit an Ort und Stelle weiter zu verfolgen und wo möglich zu einem gedeihlichen Abſchluß zu bringen. Und dieſem Auftrage ſuchte er zunächſt dadurch nachzukommen, daß er ſchon von Brixen aus unter dem 11. November 1501 allen denen, die dieſes Werk durch ihre Freigebigkeit unterſtützen würden, im Namen des Papſtes einen hunderttägigen Ablaß bewilligte und den hierüber ausgeſtellten Brief den Biſchöfen von Meißen, Merſeburg und Naumburg zur Ratificirung und Publication in ihren Diöceſen zuſandte[1]). Wie wir nun wiſſen, ſo kam der Biſchof von Merſeburg ſehr bald dem an ihn ergangenen Befehle nach, denn ſchon am 18. Januar 1502 beſtätigte er dieſen Ablaßbrief, begleitete denſelben mit einem längeren ziemlich ausführlichen Schreiben und ließ ihn in ſeiner Diöceſe publiciren[2]). Bei Johannes VI. dauerte es jedoch viel länger, indem er erſt am 31. December 1502 und zwar nur mit folgenden wenigen Worten dieſem Ablaßbriefe die Beſtätigung ertheilte[3]):

Et nos Johannes, Dei et apostolicae sedis gratia episcopus Misnensis, Reverendi in Christo patris, praefati nostri domini, domini Raimundi Cardinalis, indulgentias ratas et gratas habentes in ea forma, ut praemittitur, auctoritate nostra ordinaria acceptamus, admittimus et Dei nomine confirmamus per praesentes. Et de nostris nihilominus omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus vere poenitentibus, confessis et contritis, qui se juxta praemissa exhibuerint, toties quoties quadraginta dies indulgentiarum de injunctis iis poenitentiis in Domino misericorditer relaxamus praesentibus perpetuis futuris temporibus dura-

1) Dieſer Ablaßbrief findet ſich abgedruckt bei Urſinus a. a. O. S. 240 f.

2) S. dieſes Schreiben ebendaſelbſt S. 242 f.

3) Wir haben dieſelbe noch in einer Abſchrift im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden vorgefunden.

turis. Datum et actum in castro nostro episcopali Stolpen sub anno Domini MDII. die ultimo mensis Decembris, majori nostro in fidem omnium praemissorum appenso sub sigillo.

Nach erfolgter bischöflicher Bestätigung wurde nun dieser Ablaß in den ersten Tagen des Jahres 1503 auch in dem Bisthum Meißen bekannt gemacht, und theils um dieser Sache mehr Nachdruck zu geben, theils um noch weiter wegen der eingeleiteten Canonisation mit dem Domcapitel zu verhandeln, traf am Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige auch Raymund de Perauldi selbst in Meißen ein, wo er mit allen einem päpstlichen Legaten zukommenden Ehren empfangen wurde, wie dies oben erzählt worden ist, ohne daß jedoch sich irgendwo etwas darüber erwähnt findet, daß auch Johannes VI. dabei zugegen oder überhaupt in Meißen damals gegenwärtig gewesen wäre. Ist nun aber das Letztere an sich schon so auffallend, daß man sich der Vermuthung kaum erwehren kann, er müsse für diese Sache nicht gerade sehr eingenommen gewesen sein, so wird man in dieser Vermuthung nur noch mehr bestärkt, wenn man noch folgende Umstände in Erwägung zieht. Beim Jahre 1502 enthält Schöttgen's handschriftliche Geschichte der Meißner Bischöfe unter anderm auch die Notiz, daß am 3. Oktober dieses Jahres in einer Versammlung des Domcapitel's beschlossen worden sei, es solle jedes Mitglied desselben zur Unterstützung dieses Werkes wegen der vielen damit verbundenen Kosten sich zu einem freiwilligen persönlichen Beitrage verbindlich machen, und werden auch diejenigen Domherrn unter Angabe der Höhe ihres Beitrags namentlich aufgeführt, die sich zu einem solchen bereit erklärt haben[1]). Aber merkwürdiger Weise fehlt unter diesen der Domherr Caspar von Salhausen und wird auch nichts erwähnt, daß Johannes VI. dem Beschlusse des Domcapitels beigetreten sei oder selbst einen Beitrag verwilligt habe. Ferner berichtet Schöttgen ebendaselbst, daß Herzog Georg zu verschiedenen Malen, so z. B. im Jahre 1505 und dann noch im Jahre 1514, dem Domcapitel diese Sache wiederholt

1) Bei einem der Domherrn, Günther von Bünau, der zugleich Dechant in Naumburg war, scheint das Interesse für diese Sache sehr groß gewesen zu sein, denn bei seinem Namen ist noch besonders bemerkt, er habe erklärt, „daß er nicht der kleinste darunter sein wolle."

in Erinnerung gebracht, beziehendlich befohlen habe, sich derselben mit mehr Eifer anzunehmen, was doch sicherlich nicht nöthig gewesen wäre, wenn sie dem Bischofe ernstlicher am Herzen gelegen hätte. Sodann ist es Thatsache, daß in derselben Angelegenheit die beiden Aebte der Klöster Buch und Altenzelle, obwohl sie im Bereiche des Bisthum's Meißen gelegen waren, an den Bischof von Naumburg sich angeschlossen und in Gemeinschaft mit diesem gehandelt haben[1]), ein Umstand, der wohl kaum anders zu erklären sein dürfte, als daß nach ihrer Meinung vom Bischof von Meißen die Sache nicht eifrig genug betrieben wurde. Und das scheint auch wirklich dadurch bestätigt zu werden, daß, wie wir gesehen haben, der Bischof von Merseburg den vom Cardinal Raymund de Perauldi bewilligten Ablaß schon im Monat Januar 1502 publiciren ließ, während dieses in der Diöcese Meißen, also da, wo man es zuerst hätte erwarten sollen, gerade ein ganzes Jahr später geschah. Und endlich, sollte nicht auch in der Kürze der dem Ablaßbriefe beigefügten Bestätigung so wie in dem Stillschweigen etwas liegen, daß in dieser Bestätigung des beabsichtigten Canonisationswerkes nicht noch einmal besonders Erwähnung gethan, sondern der bewilligte Ablaß nur einfach beglaubigt und der übliche vierzigtägige Ablaß, wie ihn der Bischof bewilligen konnte, hinzugefügt wird? Kurz, nach Allem, was vorliegt, erscheint es als ziemlich sicher und gewiß, daß Johannes VI. wenigstens der Meinung gewesen sei, der Bischof von Meißen habe noch Anderes und Wichtigeres zu thun, als die Canonisation des Bischof's Benno energisch zu betreiben. Und so lange er lebte, kam dieselbe auch nicht zu Stande. Vielmehr geschah dies erst unter seinem Nachfolger, der sich der Sache allerdings mit weit größerem Eifer annahm und sich sogar eine Reise nach Rom zu diesem Zwecke nicht verdrießen ließ, die auch von einem solchen günstigen Erfolge begleitet war, daß endlich im Jahre 1523 die mehrerwähnte Canonisation vom Papste Hadrian VI. ausgesprochen wurde[2]).

1) Im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden befindet sich noch die Abschrift einer päpstlichen Bulle vom Jahre 1492, in welcher dem Bischof von Naumburg und den Aebten der Klöster Altenzelle und Buch eine commissio examinis testium in canonisatione bonae memoriae Bennonis episcopi Misnensis übertragen wird.

2) Die betreffende Bulle siehe bei Calles l. c. p. 97.

Hiermit hätten wir das Wichtigſte zuſammengeſtellt, was uns aus dem Leben Johannes VI. bekannt iſt, um die Stellung zu bemeſſen, die er dem Kirchenthume ſeiner Zeit gegenüber eingenommen. Und wenn wir Alles noch einmal überblicken, ſo werden wir wohl keinen Anſtand nehmen dürfen, zu ſagen, daß er eine ziemlich helle Einſicht in die Irrthümer und Verderbniſſe hatte, unter welchen damals die Kirche Chriſti ſeufzte, und auch den guten Willen, den ſchreiendſten Uebelſtänden abzuhelfen und die kirchlichen Zuſtände in eine entſprechende Beſſerung zu führen.

Sehen wir nun, in welchem Verhältniß er zu dem neuen Leben geſtanden, das damals in der Kirche ſich regte, und insbeſondere, da er den Anfang der Reformation noch erlebte, ob er in irgend einem Verhältniß zu den Männern der Reformation geſtanden. Und da iſt es bemerkenswerth, daß wir ſo gut wie gar nichts davon erfahren würden, wenn uns nicht Luther ſelbſt einige Auskunft darüber gäbe, und zwar in einem Briefe, den er am 14. Januar 1518 an Spalatin geſchrieben. Wir laſſen daher zuvörderſt die hierher gehörige Stelle aus dieſem Briefe[1]) folgen. Nachdem er nemlich erzählt, daß er in Dresden geweſen und was ihm dort bei einem Abendeſſen begegnet, zu welchem er von Hieronymus Emſer eingeladen worden ſei, fährt er fort: Episcopo Misnensi quid acciderit, satis miror, nisi illud Ecclesiastici verum patitur in se ipso: honores mutant mores, et vulgo adjectum: sed raro in meliores. Nec vidi unquam hominem, nisi quod antea Vicario nostro amicissimum fuisse scio. Sed non mireris, mi Spalatine, de me male dici. Haec sunt, quae gaudens audio, nisi maledicerer, non crederem ex Deo esse, quae tracto. Christus in signum contradictionis ponatur oportet et in ruinam multorum, non gentilium, sed Israel et electorum egregiorumque virorum, ut Psalmus 77 dicit: Et occidit pingues, id est, magnates et optimates eorum, et electos Israel impedivit. Haec inquam sunt opera Dei, occidere et impedire, non faeces Israel, sicut per Prophetam ait, sed capita conquassare et reges et Pharaones, ut ostendam virtutem suam. Scrupulosiolum illum,

1) Vergl. de Wette, D. Martin Luthers Briefe ꝛc. Berlin 1825. Theil 1. S. 85 f.

qui me in τὸ ἀνάθημα lapsum arbitratur, contemno cum fiducia. Nam adeo non metuo decreta ista, traditiones hominum, quas illi solas timent, Deum autem sine fine contemnunt, ut mihi contra illas etiam bellum aliquando suscipiendum confidam. Non ligat nec nocet ira decretalium, quando tuetur misericordia Christi. Utinam divinam rem facturo haec summa et sola sit trepidandi causa!

Aus dieſer Stelle erſehen wir nun zunächſt, daß Johannes VI. in einem nähern Verhältniß zu Luther nicht geſtanden, denn Luther ſagt ausdrücklich, daß er nie in ſeinem Leben in eine perſönliche Berührung mit ihm gekommen ſei. Und eine amtliche Veranlaſſung dazu lag auch auf beiden Seiten nicht vor, da Wittenberg und auch Erfurt, wo Luther vorher geweſen, nicht zur Diöceſe Meißen gehörten. Dagegen erfahren wir aber, daß beide einander doch nicht ganz unbekannt geblieben, daß einerſeits Luther eine nicht blos oberflächliche Kenntniß von der Perſon Johannes VI. gehabt und daß andererſeits auch Johannes VI. von der Perſon Luther's Kenntniß genommen. Nach Luther's Erzählung ſcheint es freilich, als ob das Letztere nicht gerade in der wohlwollendſten Weiſe geſchehen ſei, da er ſagt, daß Johannes VI. nicht auf's Beſte von ihm geſprochen habe. Wenn wir uns die Stelle genauer anſehen, ſo will es uns jedoch bedünken, daß dieſelbe kein allgemeines Urtheil enthalte, weder Luther's über Johannes VI. noch Johannes VI. über Luther, ſondern daß Luther nur eine einzelne Aeußerung im Auge hat, die Johannes VI. über ihn gethan und die in der Hauptſache darauf hinausgeht, daß dieſer von ihm geſagt, er halte ihn für einen, der dem Banne verfallen ſei. Und was Johannes VI. zu dieſer Aeußerung Veranlaſſung gegeben, das dürfte nicht ſo ſchwer zu finden ſein. Wie Myconius erzählt, ſo hatten Luther's Theſen vom 31. October 1517, noch ehe vierzehn Tage vergangen waren, ganz Deutſchland durchlaufen[1]), und ſo waren ſie jedenfalls auch ſehr bald in das biſchöfliche Schloß nach Stolpen gekommen, wo damals Johannes VI. reſidirte. Denken wir uns nun lebhaft an ſeine Stelle. Allerdings wünſchte er von ganzem Herzen eine Reformation

1) S. Meurer, Luthers Leben aus den Quellen erzählt. Dresd. 1852 S. 87.

der Kirche, aber er erwartete dieſelbe von oben her, vom Papſt oder von einem allgemeinen Concil, wie es bisher immer, aber vergeblich verſucht worden war. Und dachten nicht die beſten und edelſten Männer ſeiner Zeit ebenſo? Und wenn wir aufrichtig ſein wollen, müſſen wir nicht zugeſtehen, daß dies doch eigentlich der nächſte und ordnungsgemäße Weg geweſen wäre? Um ſo weniger darf es uns auffallen, wenn er Anſtoß daran nahm, daß ein einfacher Mönch es wagte, ſo kühn und freimüthig aufzutreten, und wenn er im Hinblick auf die huſſitiſche Bewegung, die zuletzt ausgeartet war und einen politiſchen Character angenommen hatte, die Beſorgniß hegte, es möchte aus Luther's Auftreten etwas Aehnliches hervorgehen, und wenn er ſich darüber, noch befangen in hierarchiſchen Standesvorurtheilen, ſchließlich dahin ausgeſprochen hatte, daß er denſelben unausbleiblich dem päpſtlichen Banne verfallen zu ſein erachte. Das war nun Luther'n jedenfalls kurz vorher, als er an ſeinen Freund Spalatin den erwähnten Brief ſchrieb, zu Ohren gekommen. Er konnte daher nicht umhin, dieſem davon Mittheilung zu machen, aber doch ſo, daß er zugleich ſeine Verwunderung darüber ausſprach, daß er ſo etwas von dem Meißner Biſchof gehört habe. Daß er aber dadurch in Verwunderung geſetzt worden war, was haben wir darin anders, als einen Beweis dafür, daß er von Haus aus eine gute Meinung von Johannes VI. hatte, die ihn eben ſo etwas nicht hätte erwarten laſſen? Denn wäre dies nicht der Fall geweſen, ſo würde er von der Aeußerung, die derſelbe über ihn gethan, gewiß gar keine Notiz genommen haben, während er ihn eben deswegen einen scrupulosiolum nennt. Aber trotz der Bedenken, die Johannes VI. gegen Luther's Auftreten hatte, mochten doch deſſen Theſen auch auf ihn nicht ohne Eindruck geblieben ſein, ſo daß er in Luther eine nicht gewöhnliche Perſönlichkeit erblickte und ſich der Ahnung nicht erwehren konnte, es möchte durch ihn ein Feuer angezündet werden, das nicht ſo leicht wieder gedämpft werden könnte. Denn als er gegen Ende des Jahres 1517, nicht lange vor ſeinem Tode, noch einmal mit Herzog Georg zuſammen war und die Rede auf Luther kam, da ſoll er über die kläglichen Zuſtände der Kirche, beſonders über den Ablaßhandel und das ärgerliche Leben der Geiſtlichen, ganz offen und entſchieden ſich ausge-

ſprochen und hinzugefügt haben[1]): „Es ſei deshalb die höchſte Zeit, daß eine ordentliche Reformation vor die Hand genommen werde, wo nicht, ſo werde der ſchwarze (d. h. Auguſtiner-) Mönch aus Erfurt eine anrichten, daß man werde die Hände über dem Kopfe zuſammenſchlagen.“ Und ſiehe da, die Reformation, die er wünſchte, war bereits angebrochen, aber freilich auf einem anderen Wege, als er ſie erwartet hatte. Ob übrigens Luther, wie Myconius erzählt, vor der Bekanntmachung ſeiner Theſen wie an einige andere Biſchöfe ſo auch an Johannes VI. mit einem Schreiben ſich gewendet und ihm die Abſtellung des Ablaßunfugs an's Herz gelegt[2]), darüber läßt ſich nichts Zuverläſſiges ſagen. In Luther's Schriften iſt ein ſolches Schreiben nicht vorhanden und ſonſt erzählt Luther ſelbſt nur, daß er an den Erzbiſchof von Magdeburg und den Biſchof von Brandenburg deshalb geſchrieben habe[3]). Gleichwohl iſt es nicht unmöglich, daß er auch an Johannes VI. und zu gleicher Zeit, wie Myconius erzählt, auch an den Biſchof von Merſeburg geſchrieben haben könnte, wenn man berückſichtigt, daß er in ſeinem Schreiben an Papſt Leo X. vom 30. Mai 1518 ſagt[4]): monui privatim aliquot magnates ecclesiarum, und wenn man dieſe Worte nicht blos auf die zuerſt genannten beiden Biſchöfe beziehen will.

Fragen wir nun, woher die gute Meinung kam, die Luther urſprünglich von Johannes VI. hatte, ſo darf man wohl zunächſt annehmen, daß ihm ſowohl deſſen Verhalten gegen die Ablaßkrämer als auch ſein übriges ernſtes und kräftiges und nur auf das Wohl der Kirche gerichtetes Wirken nicht unbekannt geblieben war, und daß ſchon die Geſinnung, die ſich darin ausſprach, ſeinem Herzen eine gewiſſe Achtung und Anerkennung abgenöthigt hatte. In dem erwähnten Briefe an Spalatin werden wir aber noch auf einen andern Umſtand aufmerkſam gemacht, der uns noch weitern Aufſchluß über dieſe Frage giebt. Und dieſer iſt, daß er dort ſagt, er habe Johannes VI. nie in ſeinem Leben geſehen, ſondern wiſſe nur ſo viel von ihm, daß er früher ein intimer Freund ſeines Ordensvicar's, des

1) S. Schöttgen's Hiſtorie von Wurzen. S. 63.
2) S. Meurer, Luthers Leben. S. 72.
3) S. Luther's Werke. Leipz. Ausgabe. Theil XXII. Anhang. S. 147.
4) S. de Wette, Luther's Briefe. Theil 1. S. 120.

D. Johannes von Staupitz geweſen ſei. Und in der That, wie hätte er nicht eine gute Meinung haben ſollen von einem Manne, von dem er wußte, daß er befreundet geweſen mit „ſeinem Staupitz", wie er denſelben zu nennen pflegte und dem er es auch da, als er ſich von dem Schauplatze des beginnenden Reformationskampfes in die klöſterliche Einſamkeit zurückgezogen hatte, nicht vergeſſen konnte, daß durch ihn zuerſt das Licht des Evangeliums in ſeinem Herzen aus der Dunkelheit aufzuleuchten angefangen hatte? Dazu kommt, daß ihm jedenfalls Staupitz ſelbſt von dieſem Freundſchaftsverhältniß geſagt und ihm wahrſcheinlich auch noch mehr über die Geſinnung und den Character Johannes VI. mitgetheilt hatte. Um ſo mehr mußte es ihn freilich befremden, als er hörte, daß ſich derſelbe ſo bedenklich über ihn und ſein Auftreten geäußert haben ſollte, während andererſeits doch auch Johannes VI. deshalb zu entſchuldigen ſein dürfte, wenn man, wie bereits bemerkt wurde, ſich an ſeine Stelle denkt und noch dazu erwägt, daß er damals bereits im hohen Greiſenalter ſtand, dem doch immer eine gewiſſe Aengſtlichkeit und Bedächtigkeit eigenthümlich iſt. Kam doch wohl auch bei Staupitz die Rückſicht auf ſein Alter mit hinzu, die es ihm bedenklich erſcheinen ließ, Luther'n in ſeinem Kampfe zu folgen, obwohl derſelbe erſt durch ihn auf dieſen Weg geführt worden war. Wenn daher Luther in jenem Briefe an Spalatin mit den Worten: honores mutant mores, andeuten zu wollen ſcheint, daß Johannes VI., nachdem er zur biſchöflichen Würde gelangt, ſeine frühere Geſinnung geändert habe, ſo dürfte demſelben damit jedenfalls Unrecht gethan werden, da er, wie wir geſehen haben, ſeiner auf die Beſſerung der kirchlichen Zuſtände gerichteten Geſinnung, die er durch ſein ganzes Leben an den Tag gelegt, auch bis zu ſeinem Ende treu geblieben iſt.

Nun iſt es ſehr zu beklagen, daß es über ſein Freundſchaftsverhältniß mit Johannes von Staupitz an allen weiteren Nachrichten fehlt, wie wir denn überhaupt von demſelben gar nichts wiſſen würden, wenn nicht eben Luther deſſen Erwähnung thäte. Um ſo mehr haben wir's der Mühe werth und für einen Theil unſerer Aufgabe gehalten, dem Urſprunge dieſes Freundſchaftsverhältniſſes nachzuforſchen. Und da glauben wir, ſagen zu können, nicht blos, was dieſen Punkt betrifft, das Richtige gefunden, ſondern

auch zu gleicher Zeit noch eine Entdeckung gemacht zu haben, durch welche eine andere kirchenhiſtoriſche Frage ihrer Beantwortung etwas näher gerückt worden ſein dürfte. Es iſt dies die Frage nach Staupitz's Geburtsort, der bekanntlich bis jetzt noch nicht hat ausfindig gemacht werden können, indem ſich Alles, was wir über deſſen Herkunft wiſſen, lediglich darauf beſchränkt, daß er aus einem alten adeligen Geſchlechte im Meißner Lande ſtammen ſoll[1]). Und nach den darüber noch vorhandenen Nachrichten hat es allerdings ſeine Richtigkeit, daß ehedem das Geſchlecht der Herren von Staupitz im Meißner Lande wohn- und ſeßhaft geweſen iſt. So kommt im Jahre 1360 ein Ulemann von Staupitz als Beſitzer des ehemaligen Schloſſes Reichenſtein bei Döbeln vor und in noch früherer Zeit ſoll auch das Schloß Kriebſtein bei Waldheim im Beſitze der Staupitz'ſchen Familie geweſen ſein[2]). Später jedoch ſcheint ſich dieſelbe in die Gegend von Wurzen gewendet zu haben. Denn wie wir im „Lehnbuche" finden, ſo iſt im Jahre 1408 ein Dietrich von Staupitz biſchöflicher Hauptmann in Wurzen geweſen[3]), während im Jahre 1519 Ramfelt von Staupitz, im Jahre 1535 Günther von Staupitz und im Jahre 1569 Chriſtoph von Staupitz als Beſitzer des Rittergutes Müglenz bei Wurzen genannt werden, von denen die beiden erſten gleichzeitig auch das Rittergut Dabrun bei Wittenberg beſeſſen haben[4]). Außerdem haben wir aber im „Lehnbuche" noch gefunden, daß im Jahre 1499 auch ein Heinrich von Staupitz in der nächſten Umgebung Johannes VI. erſcheint, indem derſelbe dort als Lehnszeuge mit aufgeführt iſt[5]). Werden wir nun ſchon durch dieſe allgemeinen Notizen mit der Frage nach dem Geburtsorte Johannes

---

1) Schneider, neue Beiträge von alten und neuen theologiſchen Sachen. Leipz. 1758. Heft 5. S. 592 ſagt: „Es iſt nicht eigentlich bekannt, wo der berühmte Staupitz geboren." Und dabei iſt es bis jetzt geblieben. Denn weder Grimm in ſeiner Abhandlung: de Joanne Staupitio ejusque in sacror. Christianor. instaurationem meritis (Illgen's Zeitſchrift für die hiſtor. Theologie. 1837. Heft 2. S. 58 ff.) noch auch der neuſte Biograph Staupitzen's, Ullmann a. a. O. Theil 2. S. 256 ff., weiß über deſſen Geburtsort etwas Näheres anzugeben.

2) S. Grimm a. a. O. 3) Lehnbuch fol. 97b.

4) S. Schöttgen's Hiſtorie von Wurzen. S. 790. Grimm a. a. O.

5) Lehnbuch fol. 83a.

von Staupitz's in die Gegend von Wurzen gewiesen, so dürfte auch noch Folgendes darauf hindeuten, daß wir seine Heimath in der dortigen Gegend zu suchen haben. Einmal nemlich, daß seine Schwester Magdalena im Kloster Nimbschen bei Grimma gewesen ist, die bekanntlich unter den neun Klosterjungfrauen war, die im Jahre 1523 mit Hülfe des Torgauer Bürger's Leonhard Koppe dieses Kloster verließen[1]), und sodann daß ihm, als er, wie wir oben mitgetheilt, im Jahre 1516 bei der Visitation des Augustinerkloster's zu Grimma die Nachricht von Tetzel's Anwesenheit in Wurzen erhielt, diese Nachricht wohl von Verwandten oder Freunden, die er noch in der dortigen Gegend hatte, zugekommen war. Noch mehr aber dürfte unsere Vermuthung an Wahrscheinlichkeit gewinnen durch das Freundschaftsverhältniß selbst, in welchem er zu Johannes VI. gestanden, da dieser in Thammenhain bei Wurzen geboren ist und wir es hier jedenfalls mit einem Freundschaftsverhältniß zu thun haben, dessen Anfänge schon in der Jugend beider Männer zu suchen sind. Denn wenn wir auch später erst das Rittergut Müglenz, das nicht weit von Thammenhain entfernt ist, im Besitze der Staupitz'schen Familie finden, so ist es doch recht wohl möglich, zumal da wir schon vorher ein Glied dieser Familie als bischöflichen Hauptmann in Wurzen antreffen, daß schon bei Staupitz's Geburt, die etwa um's Jahr 1450 zu setzen sein dürfte, sich dessen Eltern in jener Gegend aufgehalten haben. Waren nun aber beide Männer, Johannes von Staupitz und Johannes VI., schon in ihrer Jugend mit einander befreundet, so wäre es nicht unmöglich, daß der Entschluß, sich dem geistlichen Stande zu widmen, von ihnen gemeinschaftlich gefaßt und dadurch das Freundschaftsband noch enger und fester zwischen ihnen geknüpft worden wäre. Vielleicht daß auch beide zusammen ihren ersten Unterricht in der Domschule in Wurzen empfangen und auch dann noch einen Theil ihrer Studien, etwa bis Staupitz in's Kloster trat, zusammen gemacht haben. Ob übrigens dieses Freundschaftsverhältniß bis

1) Seckendorff l. c. p. 273. - Daß übrigens diese Magdalena von Staupitz nicht eine „Muhme" Staupitzens, wie man früher annahm, sondern eine leibliche Schwester desselben gewesen, findet sich nachgewiesen in den „Theologischen Studien und Kritiken" 1835. Heft 2. S. 358.

in die späteſte Lebenszeit beider Männer gepflegt und fortgeſetzt worden iſt, das möchte nach dem Briefe Luther's, der uns Nachricht davon giebt, zweifelhaft erſcheinen, da er von demſelben als von einem früher beſtandenen redet. Und es kann wohl ſein, daß ſpäterhin ſowohl die räumliche Entfernung, als Staupitz ſich im ſüdlichen Deutſchland aufhielt, als auch die verſchiedenen Berufskreiſe, von denen ja der Berufskreis Johannes VI. ein ſo umfangreicher und arbeitsvoller war, die beiden Freunde, wenn auch nur äußerlich, etwas auseinander gebracht haben. Daß jedoch Johannes VI. auch ſpäterhin noch freundliche Geſinnungen gegen die Staupitz'ſche Familie gehegt hat, deſſen dürfte der Heinrich von Staupitz Zeuge ſein, den wir im Jahre 1499 in ſeiner nächſten Umgebung finden und der, wie wir vermuthen, jedenfalls ein Bruder des Johannes von Staupitz geweſen iſt [1]).

Außer dieſem Freundſchaftsverhältniß mit Staupitz wiſſen wir aber weiter nichts, daß Johannes VI. noch zu andern Männern der Reformation in näheren Beziehungen geſtanden hätte. Aber wenn dies auch nicht der Fall geweſen iſt, ſo dürfte doch ſchon dieſes Freundſchaftsverhältniß ein günſtiges Vorurtheil für ſeine ganze Denk- und Sinnesart erwecken und nur zur Beſtätigung deſſen dienen, was wir bereits von ihm wiſſen. Und nach Allem, was wir von ihm wiſſen, iſt es auch keine Frage, daß wir in ihm eine ähnliche Perſönlichkeit vor uns haben, wie Staupitz. Schon das iſt bemerkenswerth, daß wir bei beiden denſelben Sinn für gute äußerliche Zucht und Ordnung wahrnehmen. Wie Staupitz als Provincial des Auguſtinerordens ernſtlich darauf bedacht war, das Kloſterweſen beſſer und zweckmäßiger zu geſtalten und einzurichten, ſo finden wir bei Johannes VI. daſſelbe Beſtreben, durch heilſame Ordnungen das kirchliche Weſen nach allen Seiten hin in einen beſſern Stand zu bringen, und wenn von Staupitz, als er zuletzt Abt des Benedictinerkloſter's zu St. Petri in Salzburg war, in einem alten Ver-

1) Ein anderer Bruder Staupitzens ſcheint Günther von Staupitz geweſen zu ſein, der einige Male von Luther erwähnt wird. S. de Wette, Luther's Briefe. Theil 1. S. 255 u. 540. Daß jedoch dieſer Günther von Staupitz ein Mönch geweſen, wie de Wette annimmt, wird durch Luther's Worte nicht beſtätigt.

zeichniß der Aebte dieſes Kloſter's gerühmt wird [1]): curam rei familiaris sollicite gessit et duas vineas coëmit, ſo haben wir ja geſehen, wie auch Johannes VI. ſich auf alle Weiſe die Verbeſſerung der äußern Verhältniſſe ſeines Stiftes angelegen ſein ließ. Noch mehr aber dürften beide in ihrer theologiſchen Sinnes- und Denkungsweiſe einander ähnlich ſein, zu welcher ſie wahrſcheinlich auch beide auf demſelben Wege gekommen waren. Denn wie bei Staupitz, ſo müſſen wir auch bei Johannes VI. ein tieferes religiöſes Bedürfniß des Herzens vorausſetzen, das weder in der damals herrſchenden ſcholaſtiſchen Theologie noch auch in dem Cultus, wie er zu jener Zeit beſchaffen war, Befriedigung gefunden hatte. Dadurch aber waren beide zur heiligen Schrift hingeführt worden, wie ja damals die ganze Zeit darauf hindrängte, die heilige Schrift wieder zum Mittelpunkte und zur Grundlage der Theologie und des chriſtlichen Lebens zu machen, was freilich erſt durch die Reformation vollſtändig erreicht wurde. Und was ſie in der heiligen Schrift ſuchten, das waren nicht wieder todte Glaubensſatzungen, ſondern friſche Nahrung für ihren Geiſt, Stillung des Hunger's und Durſtes ihrer Seele, mit einem Worte, Kräfte der Seligkeit, und waren ſie dazu jedenfalls durch die Bekanntſchaft mit den älteren Myſtikern, die wohl bei beiden vorausgeſetzt werden darf, noch beſonders angeregt und angeleitet worden. Und was ſie in der heiligen Schrift ſuchten, das hatten ſie auch gefunden, und zwar in der Perſon und dem Werke des Erlöſers, der der Weg, die Wahrheit und das Leben iſt. Hatten ſie aber in Chriſto die alleinige und vollkommen genügende Quelle des Heils gefunden, ſo war es natürlich, daß ihnen auch der vielfache Widerſpruch nicht verborgen bleiben konnte, in welchem das damalige Kirchenthum ſich mit der Lehre der heiligen Schrift befand. Aber auf der andern Seite hielten ſie doch auch wieder noch zu feſt an der hergebrachten Vorſtellung von der ſichtbaren Kirche, die ihnen mit ihrer geſchichtlichen Entwickelung und ihrer hierarchiſchen Verfaſſung etwas zu Hohes und Heiliges war, als daß ſie es gewagt hätten, ſich mit derſelben in offene Oppoſition zu ſetzen. Es war ihnen genug, den Kern der heiligen Schrift gefunden zu haben, und je mehr ihr Herz volle Befrie-

1) Cfr. Seckendorff l. c. p. 49.

digung darin fand, um so begreiflicher ist es, wenn sie manches Andere, z. B. die Messe, die Heiligenverehrung ꝛc. entweder übersahen oder als unwesentlich betrachteten, um sich nur nicht stören zu lassen in dem Genusse des Frieden's, der ihnen aus der Erkenntniß Christi erwachsen war. Denn sie waren beide mehr innerliche Naturen, die sich damit begnügten, die gewonnene Erkenntniß in der Stille ihres Herzens zu pflegen und zu bewahren, und sie nach außen hin nur insoweit zur Geltung und Anwendung zu bringen, als es ihr nächster Wirkungskreis erforderte. Daher sehen wir Staupitz am liebsten hinter den Klostermauern weilen und mit frommen Klosterbrüdern verkehren, während Johannes VI. sich glücklich fühlte in seiner Zurückgezogenheit auf den bischöflichen Schlössern in Wurzen oder Stolpen, nur Gott und seinem Amte lebend. Und so sehen wir auch beide als gehorsame Söhne der Kirche sterben, nachdem sie auf eine Reformation, ausgegangen von der geordneten Kirchenautorität und auf legitimem Wege vollzogen, vergeblich gewartet hatten.

Gehört aber Johannes VI., wie aus Allem hervorgeht, was wir von ihm wissen, zu den Männern jener Zeit, in denen ein tieferes religiöses Bedürfniß des Herzens vorhanden war, das nur Befriedigung fand in dem Mittelpunkte der heiligen Schrift, so wird es uns zugleich auch erklärlich werden, warum es zwischen ihm und dem Herzog Georg zu einem näheren und dauernden freundschaftlichen Verhältnisse nicht kommen konnte. Wohl fehlte es auch dem Herzog Georg an einer theilweisen Erkenntniß der Schäden und Gebrechen nicht, an welchen damals die Kirche litt. Namentlich war ihm das zügellose und üppige Leben der Geistlichen höchst ärgerlich und auch vom Ablaß, sofern er weiter nichts war, als Sündenvergebung für Geld, war er kein Freund, so daß er sich sogar bewogen fühlte, an die im Jahre 1521 in Worms versammelten Reichsstände zwölf Beschwerden darüber abzugeben. Aber was ihm fehlte, das war ein lebendiges Heilsbedürfniß, das war die Erkenntniß, daß der Mensch einer eigenen Gerechtigkeit ermangele, mit der er vor Gott bestehen könne, und daß das Christenthum und die Kirche nur dazu gegeben seien, um diesen Mangel auszufüllen, daß aber deshalb jeder Einzelne in ein bestimmtes persönliches Verhältniß zu beiden treten müsse. Aufgewachsen in den Anschauungen des mittelalterlichen Kirchen-

thum's war ihm das Chriſtenthum nur ein Inbegriff von Regeln und Vorſchriften, die man zu erfüllen habe, um Gott zu dienen und ſich ihm wohlgefällig zu machen, und die Kirche nur ein der Staatsform ähnliches Gemeindeweſen, um dieſen Gottesdienſt ſo wie das geſammte religiös-ſittliche Leben des Volkes zu leiten und zu überwachen. So hätte er, ſoweit er ſelbſt Reformationsgedanken hatte, wohl gern alle Andern reformirt, aber nur ſich ſelbſt nicht. Bei dieſer rein äußerlichen Auffaſſung des Chriſtenthum's und der Kirche war es daher kein Wunder, wenn er nicht zu Johannes VI. und dieſer nicht zu ihm ſich hingezogen fühlte, und mußte dieſe Kluft nur noch mehr erweitert werden, wenn er bei ſeinem feſten und ſelbſtſtändigen Charakter und bei der hohen Meinung, die er von ſeiner Macht und ſeinen Rechten hatte, kein Bedenken trug, auch eine gewiſſe Herrſchaft über die Kirche in Anſpruch zu nehmen. Daß er übrigens, wie zum Theil behauptet worden iſt, Johannes VI. in Verdacht gehabt, derſelbe ſei Luther'n zugethan, dagegen ſpricht ſchon der Umſtand, daß Luther's erſtes öffentliches Auftreten nicht ganz ein halbes Jahr vor dem Tode Johannes VI. erfolgte, noch mehr aber, daß es an allen poſitiven Beweiſen dafür fehlt.

Ueberblicken wir nun zum Schluſſe noch einmal das Verhältniß Johannes VI. zur Reformation, ſo wird man zwar nicht ſagen können, daß er denjenigen Männern zuzuzählen ſei, die wir gewöhnlich die Vorläufer der Reformation nennen, weil ſie dieſelbe in der einen oder in der andern Weiſe haben vorbereiten helfen. Aber auf der andern Seite wird man doch auch wieder ſo viel zugeben müſſen, daß er in der Kirchengeſchichte des Zeitraumes, der unmittelbar der Reformation vorangeht, wenigſtens eine ehrenvolle Erwähnung verdient, die ihm auch bisher ſowohl von älteren als auch von neueren Reformationshiſtorikern nicht verſagt worden iſt[1]). Denn nicht nur hatte er den tiefen Verfall der Kirche ſeiner Zeit ſo ziemlich klar erkannt, ſondern man wird ihm auch nicht abſprechen können, daß er einiger-

1) Unter den älteren nennen wir nur Seckendorff und Löſcher, unter den neueren: Müller, Reliquien alter Zeiten ꝛc. Leipz. 1803. Theil 3. unter dem beſondern Titel: Denkwürdigkeiten aus der Geſchichte der Reformation. S. 219. und Merle d'Aubigné, Geſchichte der Reformation des 16. Jahrh. Stuttg. 1848. Theil 1. S. 76.

maßen auch erkannt oder doch wenigſtens eine lebendige Ahnung davon hatte, worin der eigentliche Grund dieſes Verfalles zu ſuchen ſei. Er war ja vertraut mit der heiligen Schrift und hatte durch eigenes fleißiges Studium derſelben gefunden, wie weit damals die Kirche von ihrem Urbilde abgekommen war. Das beweiſt der oben mitgetheilte Ausſpruch, den er öfters gethan haben ſoll, daß er nemlich in der heiligen Schrift eine ganz andere, als die zu ſeiner Zeit herrſchende Religion finde. Und welch eine rühmliche Ausnahme macht er in dieſer Beziehung, wenn wir erwägen, daß von den höheren Geiſtlichen der damaligen Zeit berichtet wird, daß ſie größtentheils gar keine Kenntniß der Bibel gehabt, ja oft nicht einmal ein Exemplar derſelben eigenthümlich beſeſſen hätten[1])! Nun mag es ſein, wie ſich dies in jener Zeit auch gar nicht anders erwarten läßt, daß ſeine chriſtliche Erkenntniß noch keineswegs eine ſolche geweſen iſt, die ſchon ganz rein und frei von den mancherlei überlieferten Irrthümern geweſen wäre, wenn wir aber auf die eigentliche Subſtanz ſehen, ſo läßt ſich nicht in Abrede ſtellen, daß er dieſelbe erfaßt und ergriffen hatte. Die Hauptſache des Chriſtenthum's war ihm nicht verborgen geblieben, die Perſon Chriſti als des Erlöſers, namentlich ſein verſöhnendes Leiden und Sterben als der alleinige Grund der Seligkeit, das war ihm das Höchſte und Wichtigſte im Chriſtenthum, das war der Punkt, in welchem ſeine ganze chriſtliche Erkenntniß ſich concentrirte. Und wie ſehr ihm daran gelegen war, an ſeinem Theile dazu beizutragen, daß ſolche Erkenntniß auch in Andern wieder lebendig werden und auf dieſer Grundlage, im Gegenſatz zu dem leeren Mechanismus eines blos äußern Gottesdienſtes, ſich das chriſtliche Leben wieder auferbauen möchte, dafür glauben wir aus ſeiner oberhirtlichen Wirkſamkeit mehrere Beiſpiele als hinreichende Beweiſe beigebracht zu haben. Und wenn wir auch auf unſerm, das heißt, auf proteſtantiſchem Standpunkte, der jedoch beim Urtheil über Männer vor der Reformation niemals mit Unbilligkeit geltend gemacht werden darf, an ihm in ſeiner kirchlichen Thätigkeit noch eine gewiſſe Aengſtlichkeit und Zurückhaltung wahrnehmen, indem er im Ganzen und Großen an den überlieferten Formen und Satzungen der

1) Vergl. Ullmann a. a. O. Theil 1. S. 201.

Kirche feſthielt und trotz ſeiner helleren Erkenntniß in manchen Dingen es nicht wagte, entſchiedener vorzugehen, um nur nicht in Widerſpruch mit der Autorität der Kirche zu treten, ſo wird man ihm doch auch eine edlere kirchliche Haltung, eine in den gegebenen Schranken ſich bewegende würdevolle Freimüthigkeit um ſo weniger abſprechen können, als er dieſelbe, wo ihn ſeine Ueberzeugung Gewiſſens halber dazu drängte, zu verſchiedenen Malen öffentlich und ſonderlich an den Tag gelegt hat. Nehmen wir endlich ſein Freundſchaftsverhältniß zu Staupitz noch hinzu, der von ſo bedeutendem Einfluſſe auf die innere Geſtaltung des Lebens Luther's geweſen iſt, und daß er bei ſeinen liturgiſchen Unternehmungen ſich der Hülfe eines Mannes, wie des Andreas Proles, bediente, ſo werden wir nicht anſtehen dürfen, zu ſagen, daß er zu den Männern jener Zeit gehört, welche entſchieden das Beſſere wollten in der Kirche und es auch zu erreichen ſtrebten, ſo weit es unter den gegebenen Verhältniſſen und Bedingungen zu erreichen war. Und iſt dieſes bei ihm um ſo höher anzuſchlagen, wenn wir die hohe kirchliche Stellung berückſichtigen, die er einnahm, da in jener Zeit auf den biſchöflichen Stühlen meiſtentheils Männer ſaßen, die für alles Andere Sinn und Neigung hatten, nur nicht für eine Reformation der Kirche. Und wenn nun auch nicht geſagt werden kann, daß er den ſogenannten Vorläufern der Reformation beizuzählen ſei, ſo wird doch wenigſtens ſo viel zugegeben werden müſſen, daß ſeine Wirkſamkeit ſicherlich nicht ohne Einfluß geweſen iſt, wenn ſpäter die Reformation Luther's im Bisthum Meißen ſchon einen ziemlich vorbereiteten Boden vorfand. In Betracht alles deſſen iſt daher ein älterer Ortsgeſchichtsſchreiber zu einem Urtheile über ihn voll überſchwenglichen Lobes begeiſtert worden. Es iſt dies der Mügeln'ſche Chroniſt Fiedler, der nach einer kurzen Beſchreibung ſeines kirchlichen Charakter's von ihm ſagt[1]): „Hieraus iſt zu ſehen, was großer Schade unſerm Stifte durch dieſes fürnehmen Biſchof's Tod iſt zugeſtanden, denn ſo er hätte noch etliche wenige Jahre über-

1) Fiedler, Müglifche Ehren- und Gedächtnißſäule. Leipz. 1709. Theil 1. S. 105.

leben ſollen, iſt kein Zweifel, daß er das helle Licht des Evangelii, ſo durch D. Luthern je mehr und mehr iſt angezündet worden, mit beiden Händen würde ergriffen und in ſein Stift gebracht haben," und ihm dann noch folgendes, nicht gerade in claſſiſchen Verſen abgefaßtes, Epitaphium geſetzt hat:

Me gens nobilitat Salhusia, plus ego gentem,
Me cathedra exornat Misnica, ego cathedram.
Pastorem agnovit Romana ecclesia me, sed
Errores odi pessima, Roma, tuos.
Te meliore cibo, grex, pascere curo salutis',
Heu quantum moritur me moriente tibi!

Nun iſt's gewiß, der Mann, der dieſe Worte geſchrieben, hat es ſicherlich wohl gemeint, indeß glauben wir doch, daß er in ſeinem Urtheile etwas zu weit gegangen und mehr behauptet hat, als ſich beweiſen läßt. Aber wenn wir auch für unſere Perſon nicht im Stande ſind, dieſes Urtheil in ſeinem ganzen Umfange uns anzueignen, ſo wird doch ſo viel wahr und gewiß bleiben, daß Johannes VI. nicht nur den Beruf und die Aufgabe ſeiner Zeit erkannt hatte, ſondern daß er auch die hohe Stellung, die ihm in der Kirche verliehen war, würdig ausgefüllt hat, und daß ihm darum ein Platz gebührt unter den edelſten Männern ſeiner Zeit und daß er es verdient, daß namentlich in Sachſen ſein Gedächtniß in Ehren gehalten werde.

Anhang I.

Johannis de Salhausen Episcopi Misnensis Administrationis Epitome.

Wir Johannes von Gottes Gnaden Biſchof zu Meißen thun kund um zukünftiger nachgeſchriebener Händel Gedächtniß willen allen und jeglichen, denen ſo es zu wiſſen gut, nützlich oder bequem, daß wir unſern biſchöflichen Tiſch, da wir zu biſchöflicher Würde beſtätigt wurden, mit viel Schulden beſchwert und verdruckt und an jährlichen Früchten und Einkommen arm und geringe befunden, denn viel deſſelben unſers biſchöflichen Tiſches Zinſe, Früchte und Nutzung von unſern Vorfahren rechter wiederkäuflicher Weiſe verkauft geweſt und die Vorwerke und andere unſere Stiftsgüter mit Unrath und nachtheiliger, unordentlicher und ſchädlicher Weiſe durch eine langwierige eingeführte Mißbrauchung gehandelt, geerbt und getrieben worden. So waren auch viel wüſter Aecker und Gründe, die keine Nutzung trugen noch getragen hatten, und des Stiftes Schlöſſer und Häuſer baufällig, mit Kleinoden und Hausrath zu biſchöflichem Weſen, desgleichen auch mit Vieh unverſorgt, alſo wo mit ſorgfältigem und vorſichtigem Fleiße dafür nicht wäre getrachtet worden, daß unſere Kirche und Stift, beſonders wo widerwärtige Glücksfälle mit einfielen, nicht ohne merkliche Befahrung aus angezeigten Urſachen erſtlich in mehr fährliche Schulden und darnach zu ſchädlichen alienationibus und Entfremdung unſerer Kirchen und Stiftsgütern, Rechten und Gerechtigkeiten und in viel andere Unrechte, Schaden und Wankung geiſtlichen und weltlichen unſers Stifts Unterthanen und Verwandten zu Beſchwerung hätte mögen kommen und geführet werden. Und wiewohl wir bei Zeiten unſrer Regierung mit mannichfaltigen unrechten Widerwärtigkeiten beläſtiget, und viel ſchwere koſtbare Kriege zu Unterhaltung unſers Stifts und Kirchen Freiheit, Rechte und Gerechtigkeiten auf unſere Koſt gedrungen worden ſein zu führen und ſonſt trefflich unrechte große Schaden erlitten und getragen: ſo haben wir doch für allem, ſo viel uns aus göttlicher Genad eingegeben und mit Hülfe ſeiner Allmächtigkeit, ſolchen unſerm Stift Beſchwerungen und Fährlichkeiten vorzukommen, ſo viel uns möglich geweſt, fleißige Trachtung gehabt und dem uns befleißiget, unſre Kirche und Stift von der Bürde der Schulden zu befreien und zu erlaſſen, wie wir denn mit Hülfe des Allmächtigen denſelben unſern Stift von den Schulden, darinnen wir ihn verhaftet befunden, gänzlich gefreiet haben, auch weil unſerm Stift wider männiglichen Sinnen viel Unkoſte zufallen und andere Kirchen, ohne unſere als des Hauptes, ſchwerlich zu erhalten ſein: ſo haben wir, damit unſers Stifts Unvermögenheit zum Theil abgewandt würde, die Zinſe und Nutzung, ſo von unſern Vorfahren löblicher Gedächtniß wiederkäuflicher Weiſe verkauft geweſt, zu unſerm Stift wieder gelöſet, auch viel neue

Zinse, Hölzer, Aecker, Wiesen, Trifte und Güter, desgleichen auch etliche directa dominia gekauft und zu unserm bischöflichen Tische, wie im Ende dieser Schrift angezeigt, ewiglich dabei zu verbleiben, geschlagen, auch die Gründe und Boden, die keinen Nutzen getragen, mit Teichen bebauet, und Bäume und unfruchtbare Wälder mit großer Arbeit und Kost verneisen, ausroden und zu guten trächtigen Wiesen zu Erhaltung unsers Stifts Schafe, derer wir ihm eine merkliche Zahl gezeuget, geschickt machen lassen, desgleichen auch die abträglichen schädlichen Wiesen, dadurch unsers Stifts Einkommen unnützlich verspendet ward, abgethan und durch unsern Fleiß in gute und unserm Stift nützliche und zuträgliche Ordnung gewandelt. Damit auch desto minder Ursach sei, zukünftiglich in solche und so viel Schulden unsern Stift zu bringen, so haben wir unsers Stifts Schlösser an den Oertern, da es nutz gewesen, gebauet, gebessert und mit bequemem Hausrathe und Kleinoden versorget und begabt. Weil wir aber aus mannichfaltigen redlichen Ursachen nütze und gut zu sein erachten, daß durch unsere glaubwürdige Urkunden und Schriften deß alles und jedermänniglich, dem es gut, nutz oder bequem ist, deß rechte und wahrhaftige Wissenschaft haben möge, und dasjenige, so wir unserm Stift und nachkommenden Bischöfen zu Meißen durch unsere treffliche Kost, merklichen Fleiß und Arbeit zu Nutz und Frommen gethan, gemacht und geschafft haben, durch Unwissenheit, unrecht Verständniß, Bosheit oder Untreue unserm Stift und Nachkommen oder Jemand anders zu Abgang, Schaden oder Nachtheile, von Niemand geändert, verborgen oder verschwiegen werde: So haben wir alles und jegliches, davon oben gemeldet, so viel wir deß eingedenk gewest und bis auf diese Zeit geschehen, in diese Schrift zu ewigem und zukünftigen Gedächtniß bringen und erstlich erzählen wollen, in was Schulden wir unsern Stift, da wir daran kommen, gefunden, und geben hierauf einem Jeden, dem solches jetzo oder zukünftiglich zu wissen angehöret, gut oder bequem ist, zu erkennen, daß wir gar kein Geld, da wir von Päpstlicher Heiligkeit zum Bischof zu Meißen bestätigt und confirmirt, bei unserm Stift gefunden haben, sondern sind um 21,475 rheinische Gulden von wegen unsers nächsten Vorfahren löblicher Gedächtniß von viel Schuldigern gemahnet worden, daran wir 12,675 fl. haben bezahlen müssen. So wir auch merkten, daß ihrer viel wider unsern Vorfahren, uns und unsern Stift zu ihrer Mahnung nicht Recht noch Grund hatten, so wehrten wir uns wider dieselben mit allem Fleiß, so daß wir uns bei 8500 fl. durch Urthel und Recht erwehrten, das andere ward uns in gütlichen Händeln nachgelassen, daß also dieselben Schulden, darum wir von wegen unsers Vorfahren angezogen wurden, ganz und gar abgelegt und vertragen sein. Wir waren aber ungefährlich bei vier oder fünf Jahren dieser Schulden halben an viel Enden in Theidigen und Kriegen, mußten die Zeit über allewege viel doctores und procuratores, die Gerichte und andere Tage besuchen, halten und besolden, auch etliche vielmal dieser Schulden halben selber wandern, und wurden uns von den Unsern mehr denn 1000 fl. für Kost, Zehrung, Schaden und Sold ꝛc., die auf diese Sachen gegangen waren, berechnet.

Schädliche Ordnungen abgethan.

Es waren auch viel schädliche und abträgliche Ordnungen bei unserm Stift durch eine langwährige Uebung eingeführet, dadurch man jährlich eine große Summe Geldes gewißlich und unnützlich ausgeben mußte, die haben wir abgethan und solche Unkost kann nun jährlich inne behalten werden. Als nemlich auf Stolpen fanden wir ein Viehhaus, darinnen waren Kühe und Schweine, darauf man sechs gehaserte Wagenpferde und vierzehn Menschen hielt. So wir denn vermerkten, daß man von selbem Vieh nicht so viel Butter und andere Milchspeise eroberte, als man in selbem Hause bedurfte, und daß man ihnen nach Satzung der Tage, wie in den Klöstern geschieht, mit großem Schaden der Kirche Brot, Bier, Fleisch, grüne und dürre Fische, Salz, Würze, Holz, Hafer, Heu und anderes mußte geben, und hörten, daß dieselben Personen nichts erwarben, sondern ein untugendlich Leben führten, auch daß das Hofgesinde, geistliche und weltliche, stets darinnen waren und ungebührliche Händel trieben und alles, das sie konnten, an Brot, Bier, Wein ꝛc. vom Schloß verborgener Weise dahin trugen, so überfahen wir alle Register, die vor 50. 60. 70. Jahren und länger dafür und der Zeit her darüber gemacht waren, so viel wir derer gehaben konnten, und befanden daraus klärlich, daß alle Jahr aufs wenigste bei 400 fl. wissentlicher Unkost aufs Viehhaus mehr gegangen waren, denn daraus genommen. Derhalben thaten wir solch Haus in vierzehn Tagen nach der Rechnung ab und erlösten unsern Stift aufs wenigste von 400 fl. Unkost.

Item das Schloß zu Liebethal gab einem Bischof des Jahrs keinen Heller und kostete mehr, denn es gab, besonders wenn man bauete oder Unfriede war, dazu hatte man keine Pferdedienste; das ließen wir brechen und schlugen allen Genieß zu dem Schloß Stolpen.

Item das Vorwerk Schmölen, bei Wurzen gelegen, haben wir auch aus Ursachen vererbet, denn es jährlich mehr kostete, denn es geben konnte. Denn es waren allda 13 Personen, 4 gehaserte Pferde und sonst noch ein Geschirre und ander Vieh, kostete jährlich nach laut aller Register, die wir darüber gehaben konnten, aufs wenigste 30 silberne Schock mehr, denn es brachte, giebt nun 30 Gr., 8 Malter Getreide und führet 80 Fuder Holz zum Schlosse.

Item zu Mügeln hielt man einen Hauptmann, zwei reisige Pferde und 15 Personen, die kosteten und verzehrten so viel, daß ein Herr aufs höchste 400 fl. Werth ein Jahr dem andern zu Hülfe konnte zu Ueberlauf genehmen, welche Personen wir abgethan und das Vorwerk einem Hofemann gelassen, daß er das Vieh, die Gärten und etliche Wiesen genießt, dazu wir ihm drei Malter Korn geben, und muß uns den Wachs und andere Nutzung gar lassen und vier Knechten die Kost geben, darum ein Bischof, so diese Ordnung gehalten wird, ein Jahr dem andern zu Hülfe 1000 fl. Werth zu Ueberlauf davon wohl gehaben kann, und haben also unsern Stift an dem Orte von 600 fl. jährlicher Unkost erlöset.

Item darüber war zu Mügeln ein Weinberg, der kostete jährlich aus wenigste 20 fl. mehr, denn er brachte, den haben wir nach Ver-

ſuchung 8 oder 9 Jahre auch abgethan und unſern Stift von ſo viel jährlicher Unkoſt erlöſet.

Jährlich etliche Einkommen und Aufheben dem Stift gemacht.

Item wir haben auch durch unſere Ordnungen und Erdenken unſerm Stift jährlich etliche Einkommen und Aufheben gemacht, da zuvor unſer Stift nichts gehabt, wie hernach folget. Zum erſten haben wir in der Stolpen'ſchen Pflege unſerm Stift auf den Mühlen unter dem Burgholze und Rennersdorf, item zu Fiſchbach, Röhrsdorf, Wüſte Ludwigsdorf, Johnsdorf und auf dem Vorwerke zu Gödau 5 ſilberne Schock weniger 2 gr. und dazu 1 Scheffel Korn und 1 Scheffel Haſer gemacht aufs neue.

Item wir haben im Dorf Schmiedefeld gezeuget zwei Bretmühlen und zu Rennersdorf auch eine, davon man unſerm Stift jährlich 20 Schock Breter zu Zinſe ſchneidet, das frommet unſerm Stift jährlich 2 ſilb. Schock und 20 gr., denn man müßte ſonſt 7 ſilb. gr. von einem Schock Breter zu ſchneiden geben.

Item wir haben unter dem Schloſſe Stolpen und bei dem Burgholze, da vormals eitel Schlehdörner und ander Gehölze bis an die Zwingermauern und beide Stadtthore, dem Schloſſe und Stadt zu großen Fährlichkeiten, ſtanden und Stolpenſche Steine lagen, alle Wieſen, die daſelbſt ſein, mit merklicher Arbeit, Fleiß und Koſt räumen und um und um den Garten, Wieſen und das Burgholz mit Stolpenſchen Steinen belegen und verhecken laſſen, ſo daß es vor Leuten und Vieh Sicherung bringet; auf angezeigten Wieſen wachſen unſerm Stift nun jährlich zu gemeinen Jahren 200 Fuder Heu und etliche Fuder Grummet, da zuvor keines wuchs, von dem Grund und Boden hat zuvor unſer Stift kein Genieß gehabt und iſt nun das Heu jährlich 60 fl. wohl werth, ſo iſt das Grummet auch 10 fl. werth, und darüber haben die Ochſen und Schafe Weide, die unſerm Stift ſehr nothdürftig iſt.

Item es waren auf den Stolpenſchen Feldern etliche Plätze, die waren ſchwer und naß, ſo daß daſelbſt nicht konnte wohl Getreide wachſen, ſondern gemeiniglich war die Arbeit und Samen verloren. An denſelben Oertern haben wir zwei neue Wieſen laſſen machen, darauf wächſet auch unſerm Stift jährlich bei 30 Fuder Heu und Grummet.

Item das Schloß Liebethal gab zuvor unſerm Stifte nichts, aber nun wir das Schloß haben laſſen zugehen, giebt es jährlich auf unſer Schloß Stolpen bei 70 ſilb. Schock.

Item die Mühle zu Biſchofswerda ſtund ſo viel zu erhalten, daß unſer Stift davon die Koſt nicht konnte gehaben. Nun haben wir ſie dem Rathe vereignet, der giebt jährlich davon in unſere Stifts-Kammer 15 rhein. fl. an Golde.

Item wir haben einen Jahrmarkt gegen Biſchofswerda auf Crispini und Crispiniani, der jetzt auf Sonntag nach Martini gehalten wird, erlangt, und was davon gefällt, giebt der Rath unſerm Stift die Hälfte,

und um die andere Hälfte muß der Rath alle Koſt, Bürden ꝛc. tragen. Trägt gemeiniglich einen Gülden oder ſieben ungefährlich.

Item die Pfarre zu Gödau iſt unſerm Stifte incorporiret, da hielt unſer Stift einen Hofemeiſter, der verzehrte der Pfarrer Einkommen gar und konnte damit nicht auskommen. Nun haben wir die zu einem ewigen Mannal gemacht und der Pfarrer muß jährlich 40 rhein. fl. in unſere Kammer geben.

Item die Stadt Görlitz gab erſtlich, da wir an unſern Stift kamen, die hundert Schock, die auf ihrer Stadt verſchrieben ſein, nicht anders denn ſchwarze Münze, hatten es auch bei unſern Vorfahren alſo hergebracht und hatten alſo von ihnen jährlich nicht mehr, denn hundert ſchwarze Schock. Wir haben ſie aber dahin vermocht, daß ſie unſerm Stift jährlich 135 Ung. fl. am Golde geben, die jährlich 70 rhein. Gulden mehr austragen, denn hundert ſchwarze Schock.

Item unſer Stift hatte auf der Stadt Budiſſin auch 100 Schock Zinſe wiederkaufsweiſe ſtehen, die ſie unſern Vorfahren auch nicht anders denn nach ſchwarzer Münze bezahlten. Weil aber die Verſchreibung auf Böhmiſche Münze lautete, ſo brachten wir ſie dahin, daß ſie die Hauptſumma ablöſten, dafür haben wir unſerm Stift auf der Stadt zu Meißen 100 rhein. Gülden am Golde mehr, denn die von Budiſſin unſerm Vorfahren gegeben, gekauft und doch für einen Gülden Zins nicht weniger denn 20 Gülden gegeben.

Item wir haben zuwege gebracht, daß ein Hauptmann auf Stolpen zu ewigen Gezeiten die Praebendam S. Hieronymi zu Budiſſin zu leihen hat, das unſerm Stift aus vielen Urſachen, beſonders daß ein ehrlicher Hofdiener damit verſehen mag werden, gut iſt.

Item zu Ebersdorf haben wir unſers Stifts Zinſe auf Fleck's Gute jährlich mit anderthalben ſilbernen Schocken gebeſſert.

Item zu Omſewitz auf der Merbitzer Güter haben wir unſers Stifts jährliche Nutzung um zwei ſilberne Schock gebeſſert, die zuvor unſern Vorfahren lange Zeit nicht gefallen ſein.

Item zu Oſtro haben wir anderthalb Lehengut vererbet und dadurch den Zins zu Oſtro jährlich mit drittehalb ſilbernen Schocken gebeſſert mit dem Dienſtgeld, das die Güter für den Erbdienſt geben.

Item Doctor Burckhardt's Wieſe zu Oſtro, die an uns fiel, haben wir unſerm Stifte zu gute niemals verleihen wollen, ſondern unſerem Stift für 5 fl. jährliches Zinſes vererbet.

Item eine andere Wieſe zu Oſtro fiel an uns von einem, der Gisberger hieß, die haben wir unſerm Stift zu gute auch nicht verleihen wollen, ſondern für 3 fl. jährliches Zinſes vererbet.

Item Kohlsdorf fiel durch tödtlichen Abgang Hanſen Monſters auch an uns, das haben wir für 5 alte Schock jährliches Zinſes und 20 gr. für den Erbzins vererbet, und das Kaufgeld unſerm Amtmann zu Wurzen, Bernharden von Stentſch, gegeben.

Item wir haben eine Wieſe unter des Pfarrers Teiche zu Stolpen räumen und machen laſſen, da zuvor nichts wuchs, darauf acht Fuder Heu wachſen.

Item zu Wilschdorf zwischen der Dresdnischen Straße und dem Dorfe und unserm neuen Teiche daselbst im Dorfe haben wir auf wüsten Lehden, die vormals gar keinen Nutzen getragen, etliche Wiesen räumen lassen, die des Jahrs ungefährlich bei 50 Fuder Heu tragen können.

Item so haben wir daselbst zu Wilschdorf zwischen St. Donats Teiche, dem Caraswalde und der Dresdnischen Straße, die auf Fischbach gehet, eine Wiese räumen und machen lassen, die 15 Fuder Heues wohl tragen kann, da zuvor auch nichts wuchs.

Item zu Seligstadt haben wir auch etliche Wiesen räumen und machen lassen, die des Jahrs unserm Stift ein silbern Schock tragen.

Item wir haben zu Mügeln unterm Schloß eine Wiese aufs neue räumen und machen lassen, die kann man jährlich um 6 silberne Schock vermiethen.

Item wir haben zu Mügeln und Glossen achthalb silberne Schock jährlicher Zinse mehr gemacht.

Item zu Altmügeln haben wir auch drittehalb silberne Schock mehr gemacht.

Item wir haben auf unsers Stifts Vorwerk zu Mügeln, da zuvor kaum 400 kleine oder zweischürige Schafe waren, große oder einschürige Schafe hin gezeuget, die sein uns und unserm Stift jährlich 50 fl. genießlicher zu haben, denn die kleinen Schafe.

Item wir haben dem Rathe zu Mügeln den Salz- und Töpfermarkt und die Badestube zu Mügeln in das Bürgerrecht gegeben, davon unser Stift zuvor des Jahres nicht voll ein Schock hatte. Nun gibt der Rath unserm Stift jährlich davon in seine Kammer drittehalb silberne Schock und haben den Stift an dem Orte mit anderthalb silbernen Schocken gebessert.

Item das Vorwerk Schmölen in der Wurznischen Pflege gab zuvor unserm Stift keinen Ueberlauf, sondern unser Stift mußte jährlich allda zubüßen, das haben wir vererbet und giebt nun alle Jahr achthalb Malter Getreide und 30 silberne Groschen zu Zinse und muß aufs Schloß Wurzen jährlich 80 Fuder Brennholz führen, ist alle Jahr dem Stifte so gut als 20 fl.

Item man brauchte gen Schmölen zum Vorwerke alle Jahre nachgeschriebene Wiesen, als nemlich den Kühewerder, trägt gemeiniglich des Jahrs 50 Fuder Heu, und den Mühlwerder, der giebt jährlich bei 16 Fuder Heu. Desgleichen das Bau-, Brenn- und Zäuneholz behält man nun jährlich, und das ist unserm Stifte zwölf silberne Schock wohl werth.

Item das Vorwerk zu Pausitz in der Wurznischen Pflege lag gar wüste, so daß unser Stift dafür gar nichts hatte. Nun haben wir durch unsere Ordnung gemacht, daß die Leute dasselbe Vorwerk gar treiben und haben eine Schäferei dahin gezeuget von großen einschürigen Schafen, und dieselbe Schäferei und Vorwerk können nun hinfürder unserm Stift jährlich aufs wenigste 40 silberne Schock geben.

Item zu Pausitz haben wir an Oertern, da zuvor nichts wuchs, aufs

neue eine Wieſe räumen und machen und die andern Wieſen zu Pauſitz und Thallwitz alſo ausbreiten laſſen, daß uns reichlich alle Jahr noch eins ſo viel Heu wächſt, als in der erſt, da wir an den Stift kamen, damit laſſen wir die Schafe zu Pauſitz und Thallwitz nähren.

Item dieſe nachgeſchriebene Erbzinſe, als nemlich 4 ſilb. Schock 4 gr. zu Thallwitz, 16 gr. zu Niſchwitz und 1 Schock 36 gr. zu Roitzſch haben wir jährlich unſerm Stifte mehr gemacht, da zuvor unſer Stift nichts hatte.

Item die Mühle auf Schmölener Ufer iſt zuvor nicht geweſt, die haben wir, weil wir den Damm ſonſt auf der Mulde halten mußten, dem Stifte zu gute bauen laſſen und bringet der alten Mühle gar keinen Abbruch und giebt gewöhnlich zu Ueberlauf 40 Malter Korn Wurzniſch Maß. So kann man nun auch Lachſe fangen, wenn ſie gehen, denn vormals, ſo gefällt auch etlicher Weizen, Malz, Staubmehl und Gries.

Item zu Roitzſch ſchneidet man unſer Getreide um die zehnte Garbe. Nun haben wir es durch unſere fleißige Trachtung alſo geordnet, daß uns ſolch Getreide mit ordentlicher Frohne ſchier gar umſonſt abgeſchnitten wird, ſo daß unſer Stift den zehnten Theil hinfort inne behält und nicht entbehren darf.

Item wir haben unſerm Stifte große einſchürige Schafe gen Roitzſch gezeuget, da zuvor zweiſchürige kleine Schafe und derer eine kleine Anzahl waren. Solche große Schafe ſind dem Stifte um des Pferchs und andrer Urſachen willen jährlich um 50 fl. gewinnſtlicher zu halten, denn die kleinen Schafe, obgleich der kleinen Schafe auch ſo viel wären.

Item das biennale subsidium haben wir bei unſerm Regiment reichlich um 40 ſilberne Schock gebeſſert, derhalben unſer Stift jährlich 20 ſilberne Schock mehr hat, denn zuvor.

Wiederkäufliche Zinſe abgelöſet.

Wir haben auch etliche Zinſe und jährliche Einkommen, die von unſerm Stift auf Wiederkauf verkauft und verſetzt waren, wieder zu unſerm Stifte gelöſet, als nemlich:

Zu Biſchofswerda haben wir 27 ſilberne Schock, die von unſern jährlichen Renten und Einkommen verſetzt waren, gelöſet, und koſten uns aufs wenigſte bei 1000 Gülden.

Item ſo waren unſerm Capitel zu Meißen auf dem Rathhauſe zu Mügeln 6 ſilberne Schock auf einen Wiederkauf verkauft, die haben wir unſerm Stift mit 120 ſilberne Schock abgelöſet.

Item Caſparn von Schönberg auf Purſchenſtein waren auf der Stadt Mügeln 6 Schock auf einen Wiederkauf verkauft, die haben wir mit 700 ſilbernen Schock abgekauft.

Item zu Omſewitz in der Pflege zu Briesnitz, das da unſerm Stift zwei ſilberne Schock jährlich zinſt, da waren dieſelben zwei Schock unſerm Capitel auf einen Wiederkauf verkauft, dieſelben zwei Schock löſten wir unſerm Stifte mit 30 ſilbernen Schock ab.

Item in der Altſtadt ſtarb ein Garten los und fiel an unſern Stift; darauf waren der Kirche zu Stürza zwei Gülden jährlicher Zinſe verkauft auf einen Wiederkauf, die haben wir unſerm Stift ungefährlich mit 30 fl. abgelöſet.

Güter und jährliche Nutznng aufs neue gekauft.

So haben wir auch unſerm Stifte viel Güter und jährlicher Nutzung, die er zuvor nie gehabt, aufs neue von unſerm Gelde gekauft, wie hernach folget.

Zum erſten, weil wir uns entſchloſſen, daß das Burgholz unſerm Schloß Stolpen fährlich und ſchädlich war und darum vertrieben ſollte werden, und ſonſt in der Nähe kein Holz war, deß man denn zu des Schloſſes Nothdurft viel haben muß, ſo haben wir das Fiſchbacher Holz und den Cuntzel wohl von 24 Oertern zu unſerm Schloſſe gekauft und doch dadurch keine Zinſe wüſte gemacht, und koſten uns zum wenigſten 400 rhein. Gulden, und ſein, ſo weit ſie unſerm Stift angehören, mit Stolpenſchen Steinen verrainet und vermalet.

Item zu Helmsdorf haben wir das Gerichte mit Aeckern, Wieſen und Holze zu Beſſerung des Fahrweges zu Wilſchdorf gekauft und darauf eine Wieſe vom Wilſchdorfer Felde an bis in die Weſenitz, darauf bei 100 Fuder Heu wachſen, räumen laſſen, alſo daß man damit zu Wilſchdorf 1000 Schafe erhalten mag. So hat es ſonſt an Trift und Aeckern eine merkliche Nutzung, und ſolche Beſſerung iſt unſerm Stift 1000 Gülden wohl werth.

So haben wir auch ſonſt zu Beſſerung deſſelben Vorwerks ein Bauergut, das zwiſchen dem Hofe und den Vorwerks-Aeckern gelegen war, für 75 rhein. fl. ausgekauft und zum Vorwerke geſchlagen.

Item wir haben denen von Bolberitz, zu Seitſchen und Pietzſchwitz geſeſſen, 18 rhein. Gülden jährliche Zinſe auf den Dörfern Muſchelwitz und Zockau bei Gödau gelegen, von unſerm Stifte zu Lehen rührend, auf einen rechten Wiederkauf für 320 rhein. fl. gekauft.

Item zu Pottau in der Pflege Brießnitz haben wir 12 Groſchen erblichen Zinſes von Martin Busmann, Bürgern zu Dresden, für 15 rhein. Gülden gekauft.

Item zu Gödau haben wir von Hanſen von Metzrad 20 gute Groſchen erblicher Zinſe auf einem Garten bei der Kirche gelegen für 20 rhein. Gulden gekauft.

Item den Boden im St. Katharinenteich bei Helmsdorf, desgleichen den Boden des Biſchofswerdiſchen Teichs haben wir auch gekauft und bezahlt.

Item bei Rennersdorf's Viehweide haben wir eine Wieſe, die Graſewieſe genannt, die von unſerm Stift kommen war, für 10 Gülden wieder dazu gekauft.

Item unten in der Maſſaney neben der Zſchorne hatte die Gemeine zu Seligſtadt eine gemeine Hut, Holz und Wieſen, das dem Stift merk-

lichen Schaden that an der Jagd und Wildbahn, die denn sonst allda am besten ist. Darum kauften wir ein Stück Acker hart am Dorfe Seligstadt von einem Manne, Michel Eyfelt genannt, für 22 rhein. fl., das da frei war und zinste nichts, und gaben es der Gemeine Seligstadt für ihr Holz, Wiesen und Hutung, die sie, wie oben angezeigt, neben der Zschorne hatten, auf daß von ihren Hunden und Kühhirten dem Stift und Wildbahn nicht mehr Schaden, als zuvor, geschah.

Item bei Mügeln haben wir im Dorfe Schleben 4 silberne Schock und 3 gr. erblicher Zinse und drittehalb Schock und etlich Dienstgeld für 92 silb. Schock Hauptsumma zu unserm Stift erblich gekauft.

Item zu Wurzen haben wir im nächsten Hause am Domthor, darinnen jetzt anno 1512 unser Amtmann Bernhard von Stentsch wohnt, unserm Stift ein eigen Brauhaus für 40 silberne Schock gekauft und darein eine Braupfanne machen lassen, die da 70 rhein. fl. kostet, daraus hat unser Stift von jeglichem Bier, das darinnen gebrauet wird, 6 silberne Groschen. So hat man zuvor das Bier für unser Schloß in dem oder andern Brauhäusern auch dergestalt verrechten müssen, das läßt man nun umsonst brauen.

Item für die approbatio und Vereignung der zweien Dörfer Paußitz und Bach zu unserm Stift in der Wurznischen Pflege haben wir 300 rhein. fl. an Golde gegeben, desgleichen unserm Capitel zu Meißen 44 silberne Schock, die sie sede vacante in derselben Sache verzehret hatten. So haben wir auch sonst in derselben Sache für Briefgeld, Zehrung, Reisen ꝛc. mehr denn 100 fl. ausgegeben.

Item wir haben 115 rhein. fl. gegeben, daß unserm Stift in der Wurznischen Pflege die wüste Mark Schönstadt vereignet ward.

Item wir haben daselbst zu Schönstadt unserm Stift von Hrn. Heinrich Truchseß zu Wellerswalde 5 silb. Schock 33 gr. und zu Knatewitz 2 silb. Schock 8 gr., 25 Scheffel Haser, 24 Hühner, 11 Schock Eier, und zu Meltewitz 36 Hühner und etlichen Dienst, alljährlicher Erbzinse und ein Gut Gehölze daselbst, das alles in der Wurznischen Pflege liegt, für 950 rhein. fl. erblich gekauft.

Item wir haben auch unserm Stifte daselbst zu Schönstadt von Herrn Dietrichen von Schleinitz, Ritter dem älteren seligen, 1 silbern Schock 39 Groschen jährlicher Erbzinse und ein Viertel an dem Holze, der Tragen genannt, für 63 silb. Schock gekauft.

Item so haben wir unserm Stift auch das Dorf Trebelshain mit den Vorwerken, Zinsen und aller seiner Zugehörung für 800 rhein. fl. erblich gekauft, und haben es also angerichtet, daß es unserm Stift um 1400 fl. nicht wieder zu verkaufen ist.

Item wir haben unserm Stifte ein Stück Holz, zu Collau beim Lauche gelegen, mit 2 silb. Schocken und 20 gr. jährlicher Erbzinse für 100 ungarische fl. gekauft und allewege für einen ungarischen Gulden 30 silberne Groschen gegeben. Es ist aber dem Stift für 300 rhein. Gülden gar nicht zu geben.

Item wir haben unserm Stift das Vorwerk und Dorf Collmen, in

der Wurzniſchen Pflege gelegen, mit 10 oder 11 Schocken und Gehölz, und das halbe Dorf Doberſchwitz mit 12 Pflügen, zwei Werdern auf der Mulde, Hampuſchwerder und Schlafwinkel genannt, die Mühle rechts auf der Mulde zu Püchau und den Lachsfang in den Dämmen auf den Püchenſchen Gütern, auch etliche Groſchen jährlicher Zinſe zu Röcknitz und auf der wüſten Mark Doleniken für 3000 rhein. fl. gekauft, dahin wir einſchürige Schafe gezeugt.

Item unſer Stift hat etwa das Vorwerk und Dorf Püchau, das Dorf Dögnitz, Planitzer Holz und etliche andere Güter, gen Püchau gehörig, geliehen, dieſelben Lehen waren vom Stifte an die Fürſten von Sachſen kommen, ſo daß ſie ſeit Biſchof Rudolfs Gezeiten kein Biſchof nicht geliehen hatte. Zu welcher Geſtalt aber dieſelben Lehen an ihre Gnaden kommen waren, konnten wir nicht wiſſen, und wiewohl die alten Fürſten dieſelben Güter geliehen hatten, auch unſre gnädigſten Herren, Herzog Friedrich, Churfürſt, und Herzog Johannes, Gebrüder, dieſelben Güter zu verleihen in Beſitzung und Uebung waren, ſo haben wir doch bei ihren Gnaden ſo viel erhalten, daß ihre Gnaden dieſelben Güter, die von unſerm Stift mit den Lehnen kommen waren, auch etliche andere Dörfer, Vorwerke und Güter, die zuvor niemals mit den Lehnen und aller Obrigkeit in die Pflege Wurzen gehört, unſerm Stift vereignet haben, alſo daß unſer Stift auf denſelben Gütern den Ritterdienſt, Folge, Steuern und alle fürſtliche Rechte behält, in welcher Sache wir treffliche Mühe und Arbeit gehabt und große Unkoſt gethan haben. Es iſt ſich auch derſelben Herrlichkeit und daß ſolcher Zank ausgethan, um etliche tauſend Gülden nicht zu verzeihen.

Gebäude.

So haben wir unſerm Stifte und nachkommenden Biſchöfen zu gute nachfolgende Baue gethan.

Erſtlich weil unſer Hof zu Meißen, da wir an den Stift kamen, ungedeckt, viel ungewölbt und gemauert, ungetünchet war und keinen Boden hatte und alſo unverbracht war, daß man darinnen nicht wohnen konnte, ſo ließen wir durch Herrn Thomas Molitoris, die Zeit unſern Diener, zwei ganze Jahr daran bauen und das Haus zurichten, daß man darinnen wohnen kann, das uns, wie uns dann berechnet, über 1000 Gülden geſtanden.

Item zu Stolpen auf dem Schloſſe haben wir gebauet die Küche, St. Barbara-Thurm, und die Wache hinter der Küche, ſofern ſie ungewölbet iſt, der gewölbten Wache gleich hoch mauern laſſen, das uns auch bei 800 fl. geſtehet.

Item wir haben gebauet den Gang, der aus St. Barbara-Thurm in St. Johannes-Thurm gehet, und die Ecken beim äußern Thor von Grunde auf heraus, und St. Johannes-Thurm von Grund auf mit dreien Gewölben und denſelben Thurm mit Kupfer decken laſſen, den Zwinger vor dem äußern Thor mit dem Thorſtübchen und Thorhauſe über der äußern

Zugbrücke mit den vier Mauern, die in St. Johannes-Thurm gehen, und das Backhaus, kostet uns aufs wenigste 2300 fl.

Item wir haben zu Stolpen gebauet eine neue Canzlei, darinnen man die geistlichen Gerichte hält, die kostet uns bei 400 fl.

Item da das unterste Vorschloß, der Hauewald genannt, abbrannte, haben wir darin das steinerne Thorhaus mit den Treppen und Quadraten, die steinerne Scheune, des Hauptmann's Stall in der Stadtmauer gebauet, und das alles zwei mit Ziegeln decken lassen, wiewohl sie nicht wollten beständig bleiben. Zwar die Bastei hinter der Einrösser Ställe und eine Stube darein, kostet uns aufs wenigste 400 fl.

Item das Vorwerk vor der Stadt zu Stolpen haben wir mit beiden Häusern, welches jegliches 86 Ellen lang ist, mit den Ringmauern von Grund aufs neue bauen und mit Ziegeln decken lassen, kostet uns 700 rhein. fl., wiewohl das Ziegeldach auch nicht bestehen wollte.

Item zu Wurzen haben wir das Schloß mit zwei Thürmen, einem ausgeführten Graben und dem Thurme beim Thore, der zwei Gewölbe und einen sehr tiefen Grund hat, von Grund aufs Neue gebauet, kostet uns aufs wenigste 14,000 rhein. fl.

So haben wir auch daselbst zu Wurzen das Kornhaus im Schlosse, darunter ein sehr guter Keller ist, von Grund aufs Neue gebauet, das uns 1800 rhein. fl. wohl stehet.

Item an die Domkirche gen Wurzen haben wir eine neue Capelle, die mit Marmorsteinen besetzet und mit Kupfer gedeckt ist, von Grund aufs Neue gebauet und kostet uns mit den zweien Altären, unserm Grabe, drei steinernen Bildern, Stühlen und der Orgel, über das, das wir von den von Salhausen zu Hülfe gehabt, 1800 rhein. fl.

Item zu Wurzen haben wir auf der Mulde zwei neue Mühlen gebauet, die kosten uns mit dem Wehrte oder Damme bei 1100 rhein. fl.

Item da wir das Schloß zu Wurzen gar verbauet hatten, da funden wir mit sonderm Fleiß und großer Unkost zwei Steinbrüche auf dem Crostigal, die sein uns, der Kirche und Stadt zu Wurzen an der Fuhre 1000 fl. werth.

Item an der neuen Stadtmauer haben wir zwei Sommer bauen lassen, das uns über 150 silb. Schock gestehet, aber um treffliche Hinderung, die uns daran zugefügt worden, haben wir davon abgelassen.

Item wir haben zu Wurzen bei St. Wenzel einen neuen Born bauen lassen, der kostet uns 40 rhein. fl.

Item wir haben zu Wurzen ein Färbehaus, eine Mandel, ein Bleichhaus, eine Garküche, eine Walkmühle, fünf steinerne Häuser bei St. Wenzel bauen lassen, das uns bei 400 rhein. fl. gestehet.

Item bei unserer Regierung sind auf unsers Stifts Regalien durch unser fleißig Anhalten diese Kirchen des größten Theils aus dem Fundament gebauet worden bescheidenlich: zu Stolpen, Bischofswerda, Gödau, Briesnitz, Coswig, Zschaitz, Neu- und Alt-Mügeln, der Chor an der Domkirche und die Pfarrkirche zu Wurzen, zu Pausitz, Thallwitz, Nischwitz, Röcknitz und Nemt.

Wir haben auch denjenigen, die da gebauet, allerlei Hülfe gethan, als nemlich sind zu Wurzen drei Borne gebauet worden, dazu haben wir dem gemeinen Gute zu Nutz alle Steine brechen lassen, das mehr denn 30 fl. gekostet hat. So deckte man zuvor oben die Keller mit Holz, derhalben die Leute allda wenig gutes Bieres erhalten konnten, das denn der Stadt ein großer Schade war, und dem zuvor kommen haben wir angerichtet, daß die Bürger über 60 gewölbeter Keller gebauet, denn wir die Steine auf unsere Kost haben brechen lassen, die uns über 200 fl. gestanden. Wir haben auch sonst denen, die in der Stadt zu Wurzen oder in der Vorstadt gebauet, zu allen Bauen, woran sie die gethan haben, alle Steine auf unsre Unkost brechen lassen, dafür wir auch über 100 fl. ausgegeben, gedenken ihnen auch solche Hülfe bei unserm Leben förder zu thun.

Teiche.

So haben wir unserm Stifte nachfolgende Teiche gebauet, auch etliche Teichstätte gekauft und mit Gelde vergnügt. Nemlich in der Stolpenschen Pflege haben wir einen zu Fischbach, einen zu Helmsdorf und einen zu Gödau gebauet, die gar vergnüget und dem Stift 3000 fl. wohl werth sind, man lasse Gras oder Fische darinnen wachsen.

Item so haben wir zu Vergnügung des Grundes, den der Bischofswerdische Teich betrifft und gar andern Leuten war, 400 rhein. fl. ausgegeben. Auch haben wir zu Weiterung desselben Teiches die Galgmühle für 100 schwere Schock ausgekauft.

Item wir haben unserm Stift im 1510. Jahre einen Teich in der Massaney gebauet, St. Johannesteich genannt, darein man 70 Schock Karpfen zu gutem Wachs versetzen kann, kostet uns mit aller Ablegung zu bauen und zu besamen 200 fl., ist aber dem Stift um 600 fl. nicht zu entbehren.

Item der Stift hat gemeiniglich in allen seinen Teichen zu Stolpen Hechte, die man daraus nicht gelesen kann, darum hat man sich in keinem Teiche den Samen ohne Schaden können erstrecken lassen. Derhalben man allezeit großen Samen, den der Hecht nicht hat können beschädigen, hat müssen haben, in die Teiche zu versetzen, so denn der Stift keine Streichteiche gehabt, darein man die jährigen Kärpfchen, die zu Wolmsdorf und in andern Streichteichen jung werden, hätte setzen mögen, darinnen sie zu solchem großen Samen hätten wachsen mögen: so haben wir im 1510. Jahre vor dem Caraswalde über Wilschdorf einen Teich gebauet, St. Donatsteich genannt, darinnen kein Hecht ist, es kann auch kein kleiner Fisch daraus weggehen, darein man alle Jahre bei 1000 Schock jährige Kärpfchen um St. Georgens Tag setzen mag, sich darinnen bis auf Galli zu erstrecken lassen, auf dieselbe Zeit man ihn wieder ablassen und den Samen auf die Zeit herausnehmen und in andere Teiche setzen, daß er darin, weil derselbe Teich nicht Fließwasser hat, nicht ersticke und den Teich von Stund an wieder versetzen muß. Und in dem Teiche kann man, so er dermaßen reigiret wird, für alle unsers Stifts Teiche alle Jahre guten großen Samen erzeugen und ist derselbe Teich unserm Stifte um 600 fl. nicht zu entbehren.

Item wir haben zu Seligſtadt unten an dem Dorfe im Jahre 1511 einen Teich gebauet, Biſchof Benno's Teich genannt, darein alles geile Waſſer im ganzen Dorfe kommen und fließen muß, deshalb man darein 60 Schock Karpfen zu gutem Wachſe verſetzen kann, iſt unſerm Stift um 600 fl. gar nicht zu entbehren. So haben wir auch daſſelbe Jahr den Teich unten im Dorfe zu Wilſchdorf an der Dresdniſchen Straße gebauet, darum daß viel geiles Waſſers von unſerer Schäferei von der Schaftrebe und aus der Leute Hofe darein kommen muß, und iſt gar vergnügt und unſerm Stift um 200 fl. nicht zu entbehren.

Item in der Wurzniſchen Pflege haben wir ſechs Teiche gebauet, zu Roitzſch drei, zu Kühren zwei und zu Bach einen, und einen Hälter zu Wurzen an der Mulde, welche dem Stifte 5000 fl. wohl werth ſind, auch darum nicht zu geben, und koſten uns zu bauen, zu vergnügen und zu beſſern über 2100 fl.

Hausrath.

Wir haben auch unſerm Stifte nachfolgenden Haus- und Vorrath, ſilberne Kleinode und andere bewegliche Habe gezeuget, als nemlich haben wir unſerm Stifte ein paar große, ein paar kleine ſilberne Becken, acht ſilberne Schüſſeln, zwei kleine ſilberne Servirſchüſſelchen, acht Trinkgefäße und etliche ſilberne Löffel aufs neue machen laſſen und geſchickt, dazu aufs wenigſte 200 Mark gutes gebranntes feines Silbers kommen ſind, und koſten uns mit dem Macherlohn und Vergolden bei 2000 rhein. Gülden.

Item da wir an unſern Stift kommen ſind, haben wir in der Schäferei nicht mehr denn 334 zweiſchürige kleine Schafe befunden, dahin haben wir bei zehntehalb hundert einſchüriger großer Schafe ins Gemenge gezeuget, derhalben des Stifts Vorrath an dem Stücke und Ort um 150 fl. durch uns gebeſſert iſt.

Item zu Wilſchdorf haben wir auch nicht mehr denn 345 zweiſchüriger Schafe funden, dahin wir auch bei 950 große einſchürige Schafe in's Gemenge gezeugt und haben damit des Stifts Vorrath des Ortes und Stückes auch um 150 fl. gebeſſert.

Item zu Pauſitz in der Wurzniſchen Pflege war kein Schaf, dahin wir bei 800 einſchüriger großer Schafe gezeuget und geſchickt haben, daran ſtehet dem Schäfer der vierte Theil zu und unſere drei Theile ſind 180 fl. wohl werth, um ſo viel haben wir auch unſers Stifts Vorrath an dem Ort gebeſſert.

Item gegen Collmen haben wir auch eine neue Schäferei von großen einſchürigen Schafen aufs neue gekauft, die ſtehen uns bei 180 rhein. fl.

Item zu Mügeln waren auch zweiſchürige kleine Schafe, die haben wir weggethan und dafür große einſchürige Schafe gekauft, die ſind aufs wenigſte 80 fl. beſſer, denn die kleinen Schafe waren.

Item als viel Fiſche, als in den Teichen, die wir dem Stift, wie oben vermeldet, neu haben bauen laſſen, nach unſerm Abgehen befunden

werden und als viel dieſelben werth, um ſo viel iſt unſers Stifts Vorrath an dem Stücke auch gebeſſert.

Item wir haben, da wir an den Stift kommen, über 60 Betten, die mehr denn 120 fl. werth, gen Stolpen gebracht und damit den Hausrath an dem Stücke auch um ſo viel gebeſſert.

Jagden.

Nachdem auch unſer Stift große Küche und Koſt halten muß und das nicht umgehen kann, ſo haben wir ihm für ſeine Küche die Jagd an nachfolgenden Oertern geſchickt und angerichtet, die er zuvor nicht gehabt, als nemlich auf dem Caraswalde, item auf Fiſchbacher Holz und dem Cuntzel, dahin wir haben Holz ſäen laſſen, dadurch die Hölzerchen daſelbſt, die wir einzeln, wie oben vermeldet, von mancherlei Oertern zuſammen der Wildbahn halben, die daſelbſt ging, gekauft, nun zuſammen gewachſen, ſo daß daraus ein fein groß Holz worden und keine Plätze darin ſind, daß das Wildpret nun darinnen wohl und gerne ſtehet und eine gewiſſe gute Jagd daſelbſt iſt, und haben darauf, ſofern es berainet, ein Gehege für Birkhühner, Haſen und alles Wildpret gemacht. Darüber haben wir die Hölzer zu Liebethal durch Käufe und Wechſel größer gemacht, daß ſie an einander gehen, und mit Stolpenſchen Steinen berainen und vermalen laſſen, ſo daß die Jagd daſelbſt auch beſſer worden iſt. So konnte man zuvor auf der Maſſaney nicht an mehr Oertern denn unten alleine jagen, denn oben kein Weg hinein war, darum haben wir oben viel Wege und gute Stellungen mit großer Arbeit hinein räumen und machen laſſen, daß man darnach das Wildpret, ſo auf dem ganzen Walde ſtehet, ſtellen kann, ſo daß man das Wildpret nicht ferne und mit wenigen Hunden leichtlich auf dem Zeug zu jagen hat, man kann auch an allen Enden auf demſelben Walde, weil dieſelben Wege geräumet, Holz verkaufen, das man vor Alters nicht thun konnte, ſondern es mußte umfallen und vergeblich verfaulen und umkommen, welche Jagden unſerm Stift 1000 fl. werth ſind, ſie ſind aber unſerm Stift darum gar nicht zu geben.

Item weil unſer Stift in der Wurzniſchen Pflege gar wenig zu jagen hatte, ſo haben wir ihm die Jagd auf dem Holze zu Schönſtadt, auf dem Tragen und Trebelshainer Holz geſchickt. So mag auch der Stift auf des Kloſters zum heiligen Kreuze Holze, das daran ſtößet und in des Stifts Obrigkeit liegt, jagen.

Item zu Wilſchdorf hatten vier Männer Güter, die bis an die Lachtern im Caraswalde ſtießen, darauf ſie täglich hüteten und verjagten dem Stift mit ihren Hunden und Schreien ſein Wildpret, darum haben wir dieſelben Männer mit Geld und wüſten Gütern bis an die Straße, die von Dresden nach Fiſchbach gehet, vergnügt, ſo daß ſie über dieſelbe Straße hinein nach dem Caraswalde nicht mehr hüten dürfen, damit unſerm Stift an der Jagd des Orts ſolcher Schade nicht mehr zugefügt werde.

Anfeindung und Beschwerung.

So wir auch bei Zeit unserer Regierung mit mannichfaltigen unbilligen Widerwärtigkeiten beläſtiget worden und große koſtbare Kriege zu Unterhaltung unſers Stifts Gerechtigkeiten und Freiheiten haben führen und andere merkliche Schäden tragen und leiden müſſen: ſo haben wir auch für gut geachtet, dieſelben Widerwärtigkeiten, Schäden, Kriege und ihre Unkoſt hierin zum Theil anzuzeigen, als nemlich haben dieſe hier nachgeſchriebene mit Namen: Chriſtoph von Taubenheim, Hans Kochſeß zu Neuſtadt beim Hohnſtein, Hans Körbitz zu Bencken, Nicol von Köckeritz zu Drebkau, Balthaſar von Köckeritz zu Seeſe, Jacob von Köckeritz zu Elſterwerda, Caspar von Maltitz zu Finſterwalde und Otto von Gersdorf vom Rulande ohne alle Urſache wider geiſtliche Freiheit, auch über mannichfaltige Gleichbietung, daß wir unſrer geordneten Richter oder Schiedsrichter, auch des Hauſes von Sachſen, und durch andere ziemliche gleiche Wege Erkenntniß und billige Weiſung dulden könnten, uns und unſern Stift ſchädlich angegriffen und uns an mancherlei viel Stücken wider alle Billigkeit über 4000 fl. Werth Schaden gethan und muthwillig zu viel mancherlei Unkoſten und Zehrungen gebracht. So hatte auch Graf Alexander von Leisnig eine böſe Sache von Herrn Hanſen von Kittlitz wider unſern Stift an ſich gebracht, die eine ſolche Geſtalt hatte, wo derſelbe Graf ſolche Sache wahr gemacht und beweiſt hätte, ſo hätte ſich daraus erfolget, daß ihm und gemeldtem von Kittlitz unſer Stift etliche und fünfzig tauſend Gulden wären ſchuldig geweſen, und doch unſern Stift gar um nichts anzuziehen hatten, aber dennoch dies unbetrachtet bedrohete derſelbe Graf etliche Jahre unſern Stift zu beſchädigen und brachte uns um viel Zehrung und Unkoſt und machte uns und unſern Unterthanen etliche Jahre viel Unruhe, Mühe und Sorge, wie die andern obgeſchrieben.

Item die Geiſtlichkeit in der Propſtei und Dechanei zu Budiſſin und in den Stühlen Camenz, Görlitz, Löbau, Lauban, Reichenbach, Seidenberg und Sorau hatten, da wir erſtlich an unſern Stift kamen, durch böſer Leute, auch etlicher, die unſerm Stift anderes ſchuldig waren, D. Margenheim's Verhetzung conſpiriret, und weigerten ſich, unſer biſchöflich zweijährig subsidium zu geben, und appellirten in den Hof gen Rom und fingen wider uns einen muthwilligen Krieg an. Weil wir aber ſchuldig, unſern Stift bei ſolcher ſeiner Gerechtigkeit zu erhalten, auch uns nicht gezieмte, ihm die zu merklichem Schaden zu begeben, ſo haben wir uns wider ſolch Vornehmen wehren müſſen und ſind in derſelben Sache mehr denn um 1600 Ducaten kommen.

Item da wir kaum zwei Jahr an unſerm Stift geweſt waren, da hub unſer Capitel zu Meißen einen Zank mit uns an und verklagten uns vor dem Hochgebornen Fürſten, Herrn Georgen Herzogen zu Sachſen ꝛc., und wiewohl wir Fug gehabt hätten, uns deshalb in andrer Geſtalt zu beweiſen, ſo haben wir doch im Beſten daſelbſt eine Handlung geſchehen laſſen, dazu wir viel treffliche doctores, die gelehrteſten, als wir ſie haben konnten, und viel andere verſtändiger Leute gebrauchten, ſo daß uns der-

ſelbe Tag und Sache mit Zehrung und Verſoldung derſelben, die wir gebrauchten, über 500 fl. ſtand, wiewohl ihre Sachen, die ſie vorbrachten, nicht eines Groſchens werth waren. So haben wir darnach mit demſelben unſerm Capitel vor ihrem päpſtlichen Commissario, den ſie wider uns ohne Noth ausrichteten, und im Hofe zu Rom, dahin wir die Sache devolvirten, auch mehr denn 500 fl. verſpendet.

Item es hatte der deutſche Orden in Liefland indulgentias anni Jubilaei auf die Magdeburgiſche Provinz von Papſt Alexander VI. und Papſt Julius II. erlanget, dazu ein executor und commissarius, Christianus Baumhauer genannt, geſetzt und deputirt war, der uns dazu zwingen wollte, daß wir dieſelben Indulgentien in unſerm Bisthum verkündigen und publiciren ſollten, und wollte dadurch unſern Stift zu derſelben Magdeburgiſchen Provinz, als wäre es davon nicht eximirt, ziehen, weil wir aber wußten, daß unſre Kirche eximirt war, beſonders ehe die Magdeburgiſche Kirche und Provinz ausgeſetzt worden, und alſo ingenua und libera nata geſtiftet und confirmiret, ſo daß ſie der heiligen römiſchen Kirche allein und keinem andern Patriarchen oder Erzbiſchof unterworfen oder anhängig ſein ſollte und darum zu keiner Provinz auf Erden konnte gezogen werden, und uns nicht geziemen wollte, dem heiligen römiſchen Stuhle, unſerm Stifte und Kirchen und allen geiſtlichen und weltlichen Einwohnern des Stifts zu Abbruch und Schaden ſolche Freiheit zu verletzen laſſen oder zu begeben, ſo mußten wir uns deſſelben vermeinten Commiſſarien unrechtlichen Vornehmens mit Recht aufhalten und haben in derſelben Sache im römiſchen Hofe und außerhalb über die 1200 rhein. fl. ausgegeben.

Item Balthaſar von Grauſchwitz zu Salhauſen geſeſſen, verkaufte von unſertwegen einem gen Magdeburg, Guerſtädt genannt, für 1200 fl. unſers Korns, der entlief und entward mit ſammt ſeinem Wehrbürgen, ſo daß wir davon nie keinen Heller empfangen haben.

Item da die Stadt zu Stolpen ausbrannte, da brannte der Hanewald mit ab mit vier Scheunen, zwei großen Kornhäuſern, die voller Getreide lagen, da geſchah uns über 1500 fl. Schade.

Item von dem Brande, der in der Stadt zu Mügeln geſchah, haben wir bei 200 fl. Schaden genommen.

Item wir haben unſere regalia und Weltlichkeit erſtlich von Kaiſer Friedrich hochlöblicher und klarer Gedächtniß und darnach nach ſeiner Majeſtät Abgange von Kaiſer Maximilian ſeinem Sohne, unſerm allergnädigſten Herrn, und alſo zweimal in Lehen müſſen empfahen, und weil jetzige Kaiſerliche Majeſtät feſtiglich darauf in der erſte beruhete, daß wir ſolche Lehen in eigner Perſon von ſeiner Majeſtät empfahen ſollten und uns ſolches, wie aus den Händeln, ſo wir hierin anzeigen, wohl zu bedenken, groß beſchwerlich war, ſo mußten wir uns durch viel Fürſten, Grafen und Herren, auch unſere eigene Botſchaften viel Mühe und Unkoſt haben, ehe wir bei ſeiner Majeſtät erlangten, daß ſie unſerm Anwalt an unſrer Statt gethan worden, und ſolche Lehen mit Koſt und Zehrung, die uns darauf gegangen, haben uns bei 1000 fl. geſtanden.

Item wir haben unsere Stände, die uns und unserm Stift den Kaiserlichen Dienst, wenn er uns angelegt wird, auszurichten schuldig, mit unserm Gelde auf Bitten unsers Capitels zu Meißen zweimal verleget, und zu denselben beiden Kaiserlichen Diensten haben wir bei 800 fl. Thammen Pflugk zu Knauthain seligen und dem Rathe zu Frankfurt geben müssen, deß wir von gemeldten Ständen noch keine Erstattung erlangt.

Item der Hochgeborne Fürst, Herr Georg Herzog zu Sachsen, ließ uns am Sonnabend nach Katharina im 1504. Jahre die Stadt Bischofswerda einnehmen und setzte dahin Georgen Anger, welcher derselben Stadt und Dörfer Goldbach, Großdrebnitz, Belmsdorf, Keindrebnitz und Weickersdorf, auch des Teiches zu Bischofswerda und Goldbacher Teich, den Rubenberg ꝛc. bis nach dem Sonntage Misericordias Domini im 1507. Jahre genoß und gebrauchte, und alle unsers bischöflichen Tisches Früchte einnahm, so daß uns an denselben noch 284 silb. Schock, 78 Scheffel Korn, 173 Scheffel Hafer nicht sind wieder worden, desgleichen mangeln wir auch deß, daß gedachter Anger von unsern Gerichten Abzüge, Theilschillinge, Hofefröhne, Lehenwaare, Hechte und Speisefische aus dem Teiche zu Bischofswerda, derer viel gewest sind, die obgemeldte Zeit über genommen und empfangen hat.

Item wir wollten der Stadt Wurzen zu gut das Handwerk der Leinweber dahin ziehen und streckten demselben Handwerke einen Gulden oder 700 zu Verlegung vor, es wurden uns aber die Meister desselben Handwerks einestheils abspenstig gemacht, so daß sie entrannen, einestheils starben, so daß wir bei 400 fl. an berührter Verlegung entbehren mußten.

So haben wir sonst mancherlei andere große Schaden und merkliche Abgänge an unserer Jurisdiction und anderem, die zu erzählen unfruchtbar, tragen und dulden müssen.

Conclusio.

Weil wir derhalben um unsers Stifts Besten und Nutzens willen etliche oben angezeigte Lehengüter ausgekauft und etliche Güter, die an unsern Stift lediglich gefallen, bei unserm Stift behalten, die durch unsere Vorfahren uns und unserm Stift allwege bis auf solche unsere Auskaufung und Verfallung verliehen und in feudum gegeben sein worden, auch etliche Zinse wiederkäuflicher Weise mit unserm Gelde, wie auch oben angezeigt, aufs neue gekauft, und viel Zinse und jährliches Einkommens, so von unserm Stift und bischöflichen Tische wiederkaufsweise verkauft und sonst versetzt waren, wieder gekauft und gelöset, und unserm Stift neue Zinse und ander Einkommen, Genieß und Nutzung an Teichen und anderem gemacht, und viel silberne Kleinode, wie oben angezeigt, mit unserm Gelde haben machen lassen, wie denn solches alles oben stückweise ferner ausgedrückt, so haben wir in der allerbesten Form, Maß und Weise, als solches geschehen soll und mag, geordnet und ordnen hiermit in Kraft dieser unsrer Schrift, daß alle und jegliche oben angezeigte durch uns aus-

gekaufte oder los gestorbene Lehengüter, die wir bei unserm Stift behalten, auf Wiederkauf aufs neue gekaufte Zinse, auch die Zinse und Einkommen, so von unserm Stift versetzt waren und durch uns wieder abgekauft und gelöset sind, auch alle neue Zinse, Einkommen, Genieß und Nutzung, so wir, wie oben vermeldet, an Teichen und anderem gemacht, sammt allen angezeigten silbernen Kleinoden nach unserm Abgang, den Gott, wenn es seiner Allmächtigkeit gefällig, seliglich geschehen lasse, unsers Stifts und Nachkommenden eigene und Tischgüter und also bona mensae Episcopalis sein sollen, also daß sie beim Meißnischen bischöflichen Tische hinfürder zu ewigen Gezeiten sein und bleiben und als bona mensae Episcopalis geachtet, gehandelt und in andrer Maße und Weise, denn wie sich nach Ordnung der heiligen römischen Kirche eignet und gebühret, von dem bischöflichen Tische nicht sollen versetzt, verpfändet, erblich oder auf Wiederkauf verkauft oder in einigerlei andrer Weise, wie die zu erdenken, alienirt werden, bei den Maledeiungen, Censuren und Pönen, darauf in gemeinen geistlichen Rechten und Extravaganten gesetzt, in die wir auch einen jeden, der dawider handelt, weß Würden, Standes oder Wesens der sei, mit der That wollen gefallen haben.

Wir bedingen aber und protestiren hiermit öffentlich, weil wir unbilliger Beschwerung fast viel dulden müssen und uns wider Billigkeit gedrohet worden, daß wir uns vorbehalten wollen haben und behalten uns ganze Macht und Gewalt vor hiermit in Kraft dieser unserer Schrift, mit allen und jeglichen oben angezeigten durch uns gekauften, gelösten, gemachten Zinsen, Einkommen, Nutzungen, Genießen, Kleinoden bei unserm Leben nach unserer Nothdurft und nach unserm freien Gefallen zu handeln, zu thun und zu lassen, die wieder zu verkaufen, zu versetzen, zu verpfänden, wieder in feudum zu legen, zu geben und alles andere damit zu thun, das wir mit Recht thun können oder uns gut, nützlich und bequem befinden werden.

Damit aber alle und jegliche obbeschriebene Stücke, Punkte, wie auch oben im Anfang angezeigt, durch Unwissenheit, unrecht Verständniß, Bosheit oder Untreue unsern Nachkommen, Bischösen und Stifte oder Jemand anders zu Abgang, Schaden oder Nachtheil von Niemand geändert, verborgen oder verschwiegen werden, und sonst einem Jeden, dem solches zu wissen angehört, gut oder bequem ist, zu Nutz und Frommen haben wir diese 14 pergamentne Blätter, darauf solches geschrieben, durchstechen, unser groß Insiegel an eine rothe Schnure wissentlich daran hängen und diese Schrift geben und machen lassen zu Stolpen, Dienstag nach St. Alexii, der da war der 20. Tag des Monats Julii, nach Christi unsers lieben Herrn Geburt im 1512. Jahre.

Johannes, Dei et apostolicae sedis gratia sanctae ingenuae ecclesiae Misnensis Episcopus, in fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum hac manu nostra propria nos subscripsimus.

Anhang II.

Benedictionale sive Agenda secundum ritum et consuetudinem ingenuae ecclesiae Misnensis.

Benedictiouale sive Ageuda secuudum ritum et cousuetudinem ingenuae ecclesiae Misuensis incipit feliciter.

In die Epiphaniae Domini. Auri, thuris et myrrhae benedictio.

Sancti Spiritus assit nobis gratia. Amen. *Vers.* Adjutorium nostrum iu nomine Domini, qui fecit coelum et terram. Reges Tharsis et insulae muuera offereut, reges Arabnm et Saba doua adducent. Domine, exaudi orationem meam, et clamor meus ad Te veniat.

Dominus vobiscnm et cum spiritu tuo.

Oremus: Domiue Deus omuipotens, cui astat exercitus angelorum, respicere dignare et beuedicere hauc creaturam iuceusi, ut omuis languor daemonumque insidiae odorem ipsius sentientes fugiant et separentur a plasmate tuo, quod filii tni pretioso sanguiue redemisti, ut nunquam laedatur a morsu serpentis antiqui, per eundum dominum nostrum Jesum Christum.

Oremus: Deus omnipotens, Deus Abraham, Dens Isaac, Deus Jacob, mitte iu hauc creaturam incensi vel thimiamatis odoris Tui virtutem, nt sit servis Tuis muuimeutum tutelaque defensionis, uec iutret hostis iu viscera eorum, nec habitum ibi vel sedem possit habere, per eum, qui veuturus est etc.

Oremus: Deus, qni per spiritum sanctum Mosi famulo Tuo revelare diguatus es, quae ad cultum sanctuarii Tui ueccessaria esse decrevisti, et ob causam religiouis bouae thimiamata ad opus ecclesiae iuter alia jugiter permanere jnssisti, et mystica nobis significatioue spiritualium virtutnm flagraus odore osteuderet, quod Tuae majestatis dextra hanc creaturam thuris et myrrhae et thimiamatis ceterorumque aromatum et occulta arborum creatura profluente beuedicere dignare et ubicumqe fumus aromatum ejus affuerit in virtute Tui saucti uominis omuis immundorum spirituum incursus effugare atque iu odorem flagrantissimum Tibi domino perpetna suavitate redolet. Per dominum nostrum Jesum Christum.

Dominus vobiscum. Sequentia s. evangelii secundum Matthaeum. Gloria Tibi, domiue.

Cum natus esset Jesus iu Bethlehem Judae in diebus Herodis regis, ecce magi ab orieute venerunt Hierosolimam dicentes: ubi est

qui natus est rex Iudaeorum? Vidimus enim stellam ejus in oriente et venimus adorare eum. Audiens autem Herodes rex turbatus est et omnis Hierosolima cum illo. Et congregans omnes principes sacerdotum et scribas populi sciscitabatur ab eis, ubi Christus nasceretur. At illi dixerunt: In Bethlehem Judae. Sic enim scriptum est per prophetam: Et tu Bethlehem terra Juda, ex te enim exiet dux, qui regat populum meum Israel. Tunc Herodes clam vocatis magis diligenter didicit ab eis tempus stellae, quae apparuit eis. Et mittens eos Bethlehem dixit: Ite et interrogate diligenter de puero, et cum inveneritis, renunciate mihi, ut et ego venieus adorem eum. Qui cum audissent regem, abieruut, et ecce stella, quam videraut in oriente, antecedebat eos, usque dum veniens staret supra, ubi erat puer. Videntes autem stellam gavisi sunt gaudio magno valde. Et intrantes domum invenerunt puerum cum Maria matre ejus et procedentes adoraverunt eum. Et apertis thesauris suis obtulerunt ei munera: aurum, thus et myrrham. Et responso accepto in somnis, ne redirent ad Herodem, per aliam viam reversi sunt in regionem suam.

Per hos sacros sermones s. evangelii et per merita sanctorum trium regum dignare omnipoteus Deus benedicere has creaturas thuris et myrrhae et thimiamatis et auri sive argenti dextera Tua et praesta, ut omnes in Te credentes et odorem illorum gustantes ab omni aegritudine absolvantur. Per Christum dominum nostrum.

Oremus: Deus pater, omnipoteus creator omnium, fons et origo universorum, qui per coaeternam Tibi sapientiam verbum ac filium Tuum cuncta formasti atque per substantiam coaequalem Tibi et filio Tuo spiritum s. omnia significando sanctificasti, quaesumus per eundem filium Tuum dominum nostrum in virtute ejusdem spiritus hoc aurum et argentum, quod benedicimus, benedicas, quod in Tuo nomine sanctificamus et consecramus, coelesti ac perpetua sanctificatione sanctifices, ut quod nostra non valeant merita, pietatis Tuae perficiantur effectu. Quatenus visibilis haec creatura invisibilem deificae majestatis potentia benedictionem accipiens et jam humanae fragilitati se fruente participans a Te collata benedictione conferat et insidiis diabolicae fraudis obsistat, suavitatem animae et corporis Tua opitulatione operans contrariae valetudinis incommoda depellat, quod ipse praestare dignetur, qui trinus in unitate et unus in trinitate vivit et regnat deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Oremus: Creator et conservator humani generis, omnis boni dator, largitor aeternae salutis, Tu domine, mitte spiritum super has creaturas, ut armati virtute coelestis defensionis, qui ex eis gustaverint, proficiant ad salutem aeternam. Amen.

Et benedictio Dei patris et filii et spiritus sancti descendat super has creaturas et maneat semper, ut quicunque eas gustaverit aut adoleverit, neque ignis voraginem aut fulguris ictum, neque aquarum illuvionem, neque pestilentis aurae consequatur errorem, sed laetus, sanus et incolumis efficiatur, sit purus et castus in corpore, amaritu-

dinem et contritionem peccatorum illique post obitum ecclesiastica concedatur sepultura. Amen.

Tunc aspergantur et thurificentur ibique per missam relinquantur.

Ordo in Purificatione beatae Mariae virginis.

Cantentur ad processionem responsoria sequentia: Postquam impleti sunt dies purgationis ejus, secundum legem Mosis tuleruut illum in Jerusalem, ut sisterent eum domino, sicut scriptum est in lege domini, quia omne masculinum adaperiens vulvam sanctum domino vocabitur. Obtuleruut pro eo domino par turturum aut duos pullos columbarum. Gloria patri et filio et spiritui sancto.

Adorna thalamum tuum, Sion, et suscipe regem Christum, quem virgo concepit, virgo peperit, virgo post partum, quem genuit, adoravit.

Accipiens Simeon puerum in manibus gratias ageus benedixit dominum. Senex puerum portabat, puer autem senem regebat. Accipieus Simeon puerum in manibus gratias ageus benedixit domiuum.

Et in loco stationis cantetur aii) sequens:* Hodie beata virgo Maria puerum Jesum portavit in templum et Simeon repletus spiritu sancto accepit eum in ulnas suas et benedixit deum in aeternum.

Deinde collecta sine salutatione: Exaudi, quaesumus, domine, plebem tuam et quae extriusecus annua tribuis devotioue venerari, interius assequi gratiae tuae luce concede, per domiuum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti, deus per omnia saecula saeculorum. Ameu.

Benedictio candelarum.

Oremus: Omnipotens sempiterne deus, qui hodierna die nuigenitum Tuum ulnis sancti Simeonis in templo sancto Tuo suscipiendum praesentasti, Te supplices deprecamur, ut hos cereos, quos nos famuli Tui in Tui nominis magnificentia suscipientes gestare cupimus, luce accensos benedicere, sanctificare atque luminis supernae benedictionis accendere digneris, quatenus eos domino deo nostro offerendo digni et sancto igne Tuae charitatis succensi in templo sancto gloriae Tuae repraesentari mercamur, per eundem etc.

Oremus: Domine deus, creator coeli et terrae, et rex regum et dominus dominantium, exaudi nos famulos Tuos clamantes et orantes ad Te: precamur Te domine sancte pater, omnipoteus aeterne deus, qui omnia ex nihilo creasti et jussu Tuo per opera apum hunc liquorem ad perfectionem cerae evenire fecisti, et qui hodierna die petitionem

*) Dieſe noch öfter wiederkehrende Abbreviatur ſoll wahrſcheinlich ſo viel als: antiphona bedeuten, wenigſtens haben wir eine andere paſſende Erklärung derſelben nicht ausfindig machen können.

justi Simeonis implesti, Te humiliter deprecamur, ut has candelas ad usus hominum et ad sanitatem corporum animarumque sive in terra sive aqnis per invocationem sanctissimi nominis Tui et per intercessionem sanctae Mariae genetricis filii Tui, cujus hodie festa devote colimus, ac per preces omnium sanctorum Tnorum benedicere et sanctificare digneris et hujus plebis Tuae, quae illas honorifice in manibus portare desiderat cantando Teque laudare, exaudias voces de coelo sancto Tuo et de sede majestatis Tuae, propitiusqne sis omuibns clamantibus ad Te, qnos redimi fecisti pretioso sanguine ejusdem filii Tui, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti deus per omnia s. s. Amen.

Sine titulo benedictio cerae.

Benedic, domine Jesu Christe, hanc creatnram cerae supplicantibns nobis et infunde ei per crucis Tuae sanctae virtutem beuedictionem coelestem, nt qni eam ad repellendas tenebras humano generi tribnisti, taliter siguaculo crucis Tuae fortitudinem et beuedictionem accipiat et in quibuscunque locis acceusa sive posita fuerit, discedat et contremiscat diabolus cum omuibus ministris de habitationibns illis, nec amplius praesumat inquietare vel illudere servientes deo. Proinde supplices quaesumus Te domiue, ut emittas sanctum angelum Raphaëlem, qui evnlsit et repulit a Sara et Tobia daemonem mortiferum et iufestantem, conterat illum et perdat de cnnctis habitationibus colentium deum, de basilicis, de domibns, de angulis, de lectulis, de refectoriis, de universis in quibuscunque locis famulantes deo habitant et requiescunt, dormiunt, vigilant, ambnlant et consistuut, nec valeat amplius inquietare vel pavores immittere super illos, quos saucti crismatis uuctione fecisti esse munitos, qui cum patre et spiritu sancto vivis, regnas deus per o. s. s. Amen.

Benedico te, cera, in nomine domini dei nostri, ut sis exterminatio diaboli et omnium contubernalium ejus, per virtutem domini nostri Jesu Christi, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat deus per omnia saecula saeculorum.

Domiuus vobiscum. Sursum corda. Gratias agamus domino deo nostro. Vere dignum et justnm et salutare, nos Tibi semper et ubiqne gratias agere, domine sancte, pater omuipotens, aeterne deus, qnia per serenissimam stellam genitricem filii Tui, cnjus sanctissimum nomen per iueffabile et inenarrabile meritum stella maris interpretatur humannm genns illuminare dignatus es, pro hoc maximo gaudio hodierna die ovantes et ideo in nostris manibus veuerabiliter candelas ferentes et incessabili voce clamantes humiliter deprecamur, ut pro dnlcissimo amore et clemeutissima intercessione filii Tui genitricis semper virginis nos indiguos sed tamen pretioso sanguine suo redemtos et aeterno ac vero lumine facias clementer perfrui,

submissa voce legatur: per eundem dominum nostrnm Jesum

Christum filium Tunm, qni Tecnm vivit et regnat in nnitate spiritns sancti dens per omnia saecnla saecnlorum. Amen.

Benedictione finita incipiatur Aii: Lnmen ad revelatiouem geutinm et gloriam plebis Tnae Israel. Evovae.

Qua finita sequitur psalmus: Nunc dimittis *cum* Gloria patri, *et super quemlibet versum repetatur aii:* Lumen ad revelationem, *quo finito sequitur oratio sine salutatione.*

Oremus: Domine Jesu Christe, qni hodierna die in nostrae carnis substantia inter homines apparens a parentibus in templo es praesentatns, qnem Simeon venerabilis senex lumine spiritus Tni irradiatus agnovit, snscepit, benedixit, praesta propitius, ut ejnsdem spiritus sancti gratia illuminati atqne edocti Te veraciter agnoscamns et fideliter diligamns, qni cnm patre et eodem spiritu vivis et regnas dens, per omnia saec. saecnlorum. Amen.

Postea incipiantur aiiae sequentes, quas chorus complet.

Ave gratia plena Dei geuitrix, virgo, ex te enim ortus est sol justitiae illuminans, qni in tenebris sunt, laetare et tn senior juste snscipiens in nlnas liberatorem animarum nostrarnm donantem nobis et resnrrectionem.

Adorna thalamnm tuum, Sion, et suscipe regem Christum, amplectere Mariam, quae est coelestis porta, ipsa enim portat regem gloriae novi luminis subsistit virgo adducens manibns filium ante luciferumque accipiens Simeon in ulnas snas praedicabat populis, dominum Denm esse vitae et mortis et salvatorem mundi.

Cantor et provisores: Responsum accepit Simeon a spiritn sancto, non visurum se mortem nisi videret Christum domini. Et cnm indncerent puerum in templum, accepit enm in ulnas suas et benedixit Deum et dixit: nunc dimittis, domine, servum Tunm in pace. *Chorus concludit.*

Deinde intonetur aii: Cum inducerunt puerum Jesum parentes ejus, accepit eum Simeon in ulnas snas et benedixit eum dicens: nnnc dimittis, domine, servum Tuum in pace. *Et Cantor chori incipiat psalmum:* Benedictns dominns Deus Israel, *quem versum chorus usque in finem prosequitur et desuper aiiam sequentem cantat, cum qua processio redit ad chorum.*

Finita aiia dicatur ad pulpitum oratio sine salutatione: Oremus: Perfice in nobis, qnaesumus, domine, gratiam Tnam, qua justi Simeonis exspectationem implesti, ut sicut ille mortem non vidit, priusque Christum dominum videre mereretur, ita nos vitam obtineamus aeternam, per enndem dominum nostrum.

In die cinerum. Benedictio super cineres.

Omnipotens sempiterne Deus, parce metnentibus, propitiare supplicibns et mittere digneris sanctnm angelum Tuum de coelis, qui benedicat et sanctificet hos ciueres, ut sint remedium salntare omnibus

nomen Tuum implorantibus ac semetipsos per conscientiam delictorum suorum accusantibus, atque ante conspectum divinae clementiae Tuae facinora deplorantibus ac serenissimam pietatem Tuam subnixe flagitantibus, et praesta per invocationem sancti nominis Tui, ut quicumque eos super se asperserint pro redemtione peccatorum suorum corporis sanitatem et animae tutelam percipiant, per etc.

Oremus: Deus, qui non mortem sed poenitentiam desideras peccatorum, fragilitatem conditionis humanae benignus respice, ut cineres, quos proferendae humilitati atque promerendu venia capitibus imponere debemus, benedicere et sanctificare digneris, ut qui nos cinerem esse et ob pravitatis nostrae meritum in pulverem reversuros cognoscimus, peccatorum veniam et praemia promissa misericorditer consequi mereamur, per eundem etc.

Oremus: Deus, qui humiliatione flecteris et sanctificatione placaris, aures Tuae pietatis inclina precibus nostris et capitibus nostris servorum Tuorum horum cinerum aspersione attactis effunde gratiam Tuae benedictionis, ut eos spiritu compunctionis repleas et quae juste postulaverint, efficaciter tribuas et concessa stabilitate intactos manere decernas, per eundem etc.

Imponendo cineres capitibus dicat sacerdos: Memento, homo, quia cinis es, et in cinerem reverteris.

In die Palmarum cantetur Asperges me. **Tum Collecta, postea ad processionem Responsoria sequentia.**

Fratres mei elongaverunt a me et noti mei quasi alieni recesserunt a me. Amici mei adversum me appropinquaverunt et proximi mei. Attende, domine, ad me et audi voces adversariorum meorum, numquid redditur pro bono malum, quia foderunt foveam animae meae. Homo pacis meae, in quo speravi, ampliavit adversum me supplantatione. Salvum fac, Deus, quoniam intraverunt aquae usque ad animam meam, ne avertas faciem Tuam a me, quoniam tribulor, exaudi me, Deus meus, intende animae meae et libera eam propter inimicos meos, eripe me, domine.

In loco stationis cantatur responsorium sequens: Circumdederunt me viri mendaces sine causa, flagellis caeciderunt me, surge, Tu domine defensor, vindica me, quoniam tribulatio proxima est et non est, qui adjuvet.

Deinde oratio sine salutatione: Oremus: Deus, quem diligere et amare est justitia, ineffabilis gratiae Tuae in nobis dona multiplica et qui fecisti nos in morte filii Tui sperare, quod credimus, fac nos eodem resurgente pervenire, quo tendimus, per eundem dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Deinde legatur epistola. Lectio libri Exodi: In diebus illis venerunt filii Israel in Helim, ubi erant duodecim fontes aquarum et

septuaginta palmae, et castra metati sunt juxta aquas. Profectique sunt de Helim et venit omnis multitudo filiorum Israel in desertum Sin, quod est inter Helim et Sinai, quinto decimo die mensis secundi, postquam egressi sunt de terra Egypti. Et murmuravit omnis congregatio filiorum Israel contra Moseu et contra Aaron in solitudine dixeruntque ad eos filii Israel: utinam mortui essemus per manum domini in terra Egypti, quando sedebamus super ollas carnium et comedebamus panes in saturitate. Cur eduxistis nos in desertum illud, ut occideritis omnem multitudinem banc fame? Dominus autem dixit ad Mosen: Ecce ego pluam vobis panem de coelo, egrediatur populus ut colligat, quae sufficiant per singulos dies, ut temptem eum, utrum ambulet in lege mea an non. Die autem sexta parent, quod inferant, et sit duplum quam colligere solebant per singulos dies. Dixeruntque Moses et Aaron ad filios Israel: vespere scietis, quod Deus eduxerit vos de terra Egypti et mane videbitis gloriam ejus.

Postea chorus cantat: Collegerunt pontifices et pharisaei concilium et dicebant: quid facimus, quia hic homo multa signa facit? Si dimittimus eum, sic omnes credent in eum.

Cantor sive provisor: Unus autem ex ipsis Caiphas nomine, cum esset pontifex anni illius, propbetavit dicens:

Tunc sacerdos cum ministris versis vultibus ad occidentem: Expedit nobis, ut unus moriatur bomo pro populo et non tota gens pereat.

Cantor sive provisor cantet: Ab illo ergo die cogitaverunt interficere eum dicentes:

Chorus: Ne forte veniant Romani et tollantur nostrum locum et gentem.

Deinde diaconus accepta benedictione legat evangelium secundum Lucam: Dominus vobiscum et cum spiritu tuo. In illo tempore cum appropinquasset Jesus ad Betbphage et Bethaniam ad montem, qui vocatur oliveti, misit duos discipulos suos dicens: ite in castellum, quod contra vos est, in quod introeuntes invenietis pullum asinae alligatum, cui nemo nunquam hominum sedit. Solvite illum et adducite. Et si quis vos interrogaverit, qua re solvitis, sic dicetis ei: quia dominus operam ejus desiderat. Abierunt autem qui missi erant, et invenerunt sicut dixit illis stantem pullum. Solventibus autem illis pullum dixerunt domini ejus ad illos: quid solvitis pullum? At illi dixerunt: quia dominus eum necessarium babet. Et duxerunt illum ad Jesum. Et jactantes vestimenta sua super pullum imposuerunt Jesum. Eunte autem illo substernebant vestimenta sua in via, et cum appropinquaret jam ad descensum montis oliveti, coepernut omnes turbae descendentium gaudentes laudare Deum voce magna super omnibus quas viderant virtutibus dicentes: benedictus qui venit rex nomine domini, pax in coelo et gloria in excelsis. Et quidam pbarisaeorum de turbis dixerunt ad illum: magister, increpa discipulos, quibus ipse dixit: dico vobis, quia si hi tacuerint, lapides clamabunt.

Tunc sacerdos: Oremus: Deus, cujus filius pro salute generis humani de coelo descendit ad terras et appropinquante hora passionis suae Hierosolymam venire et a turbis rex appellari ac laudari voluit, benedicere dignare hos ramos palmarum ceterarumque frondium, ut omnes qui eos laturi sunt ita benedictionis Tuae dono repleantur, quatenus et in hoc saeculo hostis antiqui temptamenta superare, et in futuro cum palma victoriae et fructu bonorum operum valeant apparere, per eundem dominum nostrum Jesum Christum, filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat deus per omnia saecula s. Amen.

Oremus: Deus, qui per olivae ramum pacem terrae nuntiari jussisti, praesta, quaesumus, ut hos ramos palmarum vel aliarum arborum Tua coelesti benedictione sanctifices, ut cuncto populo proficiant ad salutem per dominum nostrum etc.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, qui dominum nostrum Jesum Christum hodierna die super pullum asinae sedere fecisti et turbas populorum vestimenta vel ramos arborum in via sternere et Osanna decantare in laude ipsius docuisti, da, quaesumus, ut illorum innocentiam imitari possimus, ut eorum meritum consequi mereamur, per eundem dominum nostrum etc.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, flos mundi, odor suavitatis, origo nascentium, qui omnia legis et prophetarum oracula in filii Tui domini nostri Jesu Christi humilitate declarasti, quique etiam venienti Hierosolymam devotam cum ramis palmarum ac mysticis laudibus hodierna die obviam fecisti turbam procedere, respice propitius ad debitam populi Tui servitutem et hujus creaturae novitatem Tua virtute sanctifica, ut tunc sicut prioris populi Tibi gratus fuit hujus devotionis affectus, ita nos quoque nunc in veritate confessionis nominis ejus haec eadem pervoluta tempora frequentantes purificatis sensibus dignum Tibi deferamus obsequium, ut velut florum varietate piis vernantes studiis sarcina carnis deposita cum odore bonorum operum in coelesti Jerusalem eidem filio Tuo domino nostro occurrere valeamus, qui tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti per omnia saecula saeculorum.

Exorcismus florum. Exorcizo te, omnis creatura foliorum vel frondium, in nomine patris omnipotentis et in nomine Jesu Christi filii ejus et in virtute spiritus sancti, proinde omnis virtus adversarii, omnis exercitus diaboli, omnis potestas inimici, omnis incursio daemonum eradicare et explantare ab hac creatura frondium vel florum, ut ad Dei grátiam festinantium vestigia non sequaris, per eum, qui venturus est judicare vivos et mortuos et saeculum per ignem. Amen.

Oremus: Deus, qui filium Tuum unigenitum pro redemtione nostra dignatus es dirigere, ut populum Tuum ab initio in profunda peccati dimersum a morte revocares ad vitam et chirographo letali deleto sanguine filii Tui gentibus innovares regnum, qui dispersa congregas et congregata conservas, qui populis obviam Christo ramos portantibus benedixisti, benedic etiam hos ramos palmarum ceterarumque arborum,

quos Tui famuli ad nominis Tui benedictionem fideliter suscipiunt, ut in quocunque loco introducti fuerint benedictionem Tuam consequantur, ut omni adversa valetudine fugata dextera Tua protegat, quos redemit, per eundem dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti deus per omnia saecula saeculorum.

Dominus vobiscum. Sursum corda. Gratias agamus domino Deo nostro. Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos Tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte pater, omnipotens aeterne Deus, mundi conditor omniumque creaturarum mirabilis dispositor, Deus, qui inter ipsa mundi primordia, cum ex nihilo cuncta conderes, ligna quoque fructifera et diverso usui congrua terram producere jussisti ac post maledictum interdictae arboris universa nobis per obedientiam unigeniti filii Tui in benedictionem convertisti, benedic etiam hos multigenarum arborum ramos, inter quas praecipue arbor olivae pinguedine cunctas praecellit, per quam etiam, cum mundi crimina diluvio quondam expiarentur effuso, columba ramum ejusdem ferens pacem terrae redditam nunciavit, nec non innocens turba spiritu sancto afflata unigenito Tuo domino nostro Jesu Christo pro totius mundi salute passuro obviam currens palmarum et hujus arboris abscindens ramos ac vestigiis ejus substernens, jam quasi triumphatorem de mortis principe ostendebat, Te igitur, domine, suppliciter deprecamur, ut qui annua devotione ejusdem redemtoris nostri sacratissima passione praevenire nitimur ipso adjuvante palmam victoriae tenentes atque oleo misericordiae intrinsecus refulgentes in ejus sancta resurrectione praemium vitae et immortalitatis coronam accipere mereamur,

Quasi legens dicat submissa voce: Per eundem dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti Deus per omnia saecula saeculorum.

Collecta alta voce: Deus, qui filium Tuum Jesum Christum dominum nostrum pro salute nostra in hunc mundum misisti, ut se humiliaret ad nos et nos revocaret ad Te, cui etiam, dum Jerusalem veniret, ut adimpleret scripturas, credentium populorum turba fidelissima devotione vestimenta sua cum ramis palmarum in via sternebant, praesta, quaesumus, ut illi fidei viam praeparemus, de qua remoto lapide offensionis et petra scandali frondeant apud Te opera nostra justitiae ramis, ut ejus vestigia sequi mereamur, per eundum dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti Deus per omnia saec. s. Amen.

Deinde incipiatur alia: Turba multa, quae convenerat ad diem festum, clamabat domino: benedictus, qui venit in nomine domini, osanna in excelsis!

Et cantatur ter integra alia et palmae aspergantur aqua benedicta ac thurificentur, deinde: Oremus: Auge fidem in Te sperantium, Deus, et supplicum preces clementer exaudi, ut veniat super nos multiplex misericordia Tua, et sicut in figura ecclesiae multiplicasti Noe

egredientem de archa, Moseu exeuntem de terra Egypti cum filiis Israel, ita uos portantes palmas vel ramos arborum cum bouis actibus occurramus obviam Christo et per ipsum gandium introeamus aeternum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Tunc cantentur hae antiphonae: Cum appropinquaret domiuus Hierosolymam, misit duos ex discipulis suis dicens: ite iu castellum, quod e contra vos est, et iuvenietis pullum asiuae alligatum, super quem nullus homiuum sedit, solvite et adducite mihi. Si quis vos iuterrogaverit, dicite, opus domíni est. Solveutes et adduxeruut ad Jesum et imposueruut sibi vestimeuta et sedit super eum. Alii expaudebaut vestimeuta sua in via, alii ramos de arboribus prosternebaut et qui sequebautur, clamabaut: Osauua, benedictus, qui veuit iu uomine domini, beuedictum regnum patris nostri David, Osauna iu excelsis, miserere nobis, fili David!

Ante sex dies solemuis paschae quia veuit dominus in civitatem Jerusalem, occurreruut ei pueri et iu manibus portabaut ramos palmarum et clamabaut voce magna diceutes: Osauua in excelsis, beuedictus qui venisti iu multitudiue misericordiae, osanua iu excelsis!

Cum audisset populus, quia Jesus veuit Hierosolyma, acceperunt ramos palmarum et exiernut ei obviam et clamabaut pueri dicentes: Hic est, qui veuturus est iu salutem populi, hic est salus uostra et redemtio Israel. Quautus est iste, cui throni et domiuatioues occurrunt! Noli timere, filia Sion, ecce rex tuus veuit tibi sedens snper pullum asinae, sicut scriptum est. Salve, rex, fabricator muudi, qui venisti redimere nos.

Et cum perventum fuerit ad locum, ubi crux adoranda est, cantent pueri hymnum sequentem:

Gloria, laus et houor Tibi sit rex Christe redemtor,
Cui puerile decus promsit Osanua pium.
Israel es Tu rex Davidis et inclyta proles,
Nomine qui iu domiui rex beuedicte veuis.
Coetus iu excelsis Te laudat caelitus omnis
Et mortalis homo et cuucta creata simul.
Plebs hebraea Tibi cum palmis obvia veuit,
Cum prece, voto, hymnis assumus ecce Tibi.
Hi Tibi passuro solvebant muuia laudis,
Nos Tibi regnauti paugimus ecce melos.
Hi placuere Tibi, placeat devotio nostra,
Rex pie, rex clemeus, cui boua cuucta placent.

Item pueri cantant: Pueri Hebraeorum vestimeuta prosteruebant in via et clamabaut diceutes: Osauua filio David, benedictus qui veuit in nomine domini. Pueri Hebraeorum tolleutes ramos olivarum obviaveruut domiuo clamantes et dicentes: Osauna iu excelsis!

Postea chorus cantat: Occurrunt turbae cum floribus et palmis redemtori domiuo et victori triumphauti digna dant obsequia, filium

Dei olim gentes praedicant et in laudem Christi voces tonant per nubila: Osanna. Fulgentibus palmis prosternemur adveniente domino, huic omnes occurramus cum hymnis et canticis glorificantes et dicentes: benedictus dominus!

Interim quod istae aliae cantantur, sacerdos indutus rubea cappa vadat et prosternat se ante crucem dicens secrete hanc orationem: Oremus: Deus, qui miro dispensationis modo ex rebus insensibilibus dispensationem nostrae salutis osteudere voluisti, da, quaesumus, ut devota Tuorum corda fidelium salubriter intelligant, quod mystice designetur in facto, quod hodie coelesti lumine afflata redemtori obviam curreus cum ramis palmarum turba processit uostra, pro totius mundi vita cum mortis principe citius pugnaturo talia obsequens ministravit, quae in illo triumphum victoriae declarant, qui nos quoque plena fide et factum et significatum retinentes Te domine sancte pater omnipotens aeterne Deus per euudem dominum nostrum Jesum Christum supplices exoramus, ut in ipso atque per ipsum, cujus nos membra fieri voluisti, de mortis imperio victoriam reportantes ipsius etiam gloriae resurrectionis participes esse mereamur, qui Tecum vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Tunc senior ter incipiat anthiphonam percutiendo virga prostratum:

Scriptum est enim: percutiam pastorem et dispergentur oves gregis. Postquam autem surrexero, procedam vos in Galilaeam, ibi me videbitis, dixit dominus.

Et chorus perficiat aliam. Sacerdote ab oratione surgente et cruce revelata, ipse cum seniore stando crucifixum in altum levando incipiat bina vice versum et chorus perficiat:

O crux ave spes unica — Te, summa Deus trinitas,
Hoc passionis tempore, — Collaudat omnis spiritus,
Auge piis justitiam, — Quos per crucis mysterium
Reisque dona veniam. — Salvos rege per saecula.

Deinde processio crucifixo praecedente redit ad chorum cum responsorio: Ingrediente Domino in sauctam civitatem, Hebraeorum pueri resurrectionem vitae pronuntiantes cum ramis palmarum Osanna clamantes in excelsis, cumque audissent, quia venit Jesus Hierosolymam, exierunt obviam ei.

Officium diei Parasceues de passione cum orationibus secundum ordinem missalis lectis.

Duo sacerdotes discalceati et casulis rubeis induti tenentes inter se crucifixum coopertum rubea cappa praecedentibus eos pueris cum duabus candelis et duabus crucibus stando ante altare foras chorum cantent:

Populo meus, quid feci tibi aut in quo contristavi te? Responde mihi, quia eduxi te de terra Egypti, parasti crucem salvatori tuo.

Deinde tres pueri ibidem ante eos stantes cantent:

Hagios o theos, hagios ischyros, hagios athanathos, eleison hemas!

Respondit chorus:

Sanctus Deus, sanctus fortis, sanctus et immortalis, miserere nobis!

Et toties quoties cantatur Sanctus, *omnes flectant genua et deinde surgentes cum versibus procedunt usque ad locum salutationis ante summum altare. Sacerdotes cantant:*

Quia eduxi te per desertum quadraginta annos et manna cibavi te et introduxi in terram satis optimam, parasti crucem salvatori tuo.

Deinde juvenes cantent ut antea: Hagios, *chorus respondit ut prius:* Sanctus. *Deinde sacerdotes:*

Quid ultra debui facere tibi et non feci? Ego quidem plantavi te vineam meam speciosissimam et tu facta es mihi nimis amara, aceto namque sitim meam potasti et lancea perforasti latus salvatori tuo.

Deinde juvenes Hagios, *chorus respondit* Sanctus. *Deinde sacerdotes nudantes et elevantes crucem imponunt antiphonam:* Ecce lignum crucis, *deinde chorus:* in quo salus mundi pependit, venite adorare, *deinde sacerdotes:* beati immaculati in via, *deinde chorus:* qui ambulant in lege domini.

Deinde iterum elevant crucem et resumant antiphonam: Ecce lignum crucis, *choro prosequente. Deinde provisor incipiat sequentia:*

Cum fabricator mundi mortis supplicium pateretur in cruce, clamans voce magna tradidit spiritum, et ecce velum templi divisum est, monumenta aperta sunt, terrae motus enim factus est magnus, quia mortem filii Dei clamabat mundus se sustinere non posse; aperto ergo lancea militis latere crucifixi domini exivit sanguis et aqua in redemtionem salutis nostrae. O admirabile pretium, cujus pondere captivitas redemta est mundi tartarea, confracta sunt claustra inferni, aperta est nobis janua regni.

Postea duo presbyteri cantant:

Crux fidelis, inter omnes
Arbor una nobilis,
Nulla silva talem profert
Fronde, flore, germine.
Dulce lignum, dulces clavos
Dulce pondus sustinens.

Chorus repetat totum versum.

Pange lingua gloriosi
Praelium certaminis
Et super crucis trophaeum
Dic triumphum nobilem,
Qualiter redemtor orbis
Immolatus vicerit.
Dulce.

De parentis protoplasti
Fraude factor condolens,
Quando pomi noxialis
Morsu in mortem corruit.
Ipse lignum tunc notavit,
Damna ligni ut solveret.
Crux fidelis.

Hoc opus nostrae salutis
Ordo depoposcerat,
Multiformis proditoris
Ars ut artem falleret,
Et medelam ferret inde
Hostis unde laeserat.
Dulce.

Quando venit ergo sacri
Plenitudo temporis,
Missus est ab arce patris
Natus orbis conditor
Atque e ventre virginali
Factus caro prodiit.
Crux fidelis.

Vagit infans inter arta
Positus praesepia,
Membra pannis involuta
Virgo mater alligat,
Et pedes manusque crura
Stricta cingit fascia.
Dulce.

Lustra sex qui jam peracta
Tempus implens corporis,
Se volente natus ad hoc
Passioni deditus,
Agnus in cruce levatur
Immolandus stipite.
Crux fidelis.

Hic acetum, fel, arundo,
Sputa, clavi, lancea
Mite corpus perforatur,
Sanguis unda profluit,
Terra, pontus, astra, mundus
Quo lavantur flumine.
Dulce.

Flecte ramos, arbor alta,
Tensa laxa viscera
Et rigor lentescat ille,
Quem dedit nativitas,
Ut superni membra regis
Miti tendas stipite.
Crux.

Sola digna tu fuisti
Ferre pretium saeculi,
Atque portum praeparasti
Nauta mundo naufrago,
Quem sacer cruor perunxit
Fusus agni corpore.
Dulce.

Gloria aeterno patri,
Qui creavit omnia,
Gloria unico ejus
Pro salute posita,
Spiritui quoque sancto
In sempiterna saecula.
Crux fidelis inter omnes.

Deinde sacerdos continuet officium missae secundum ordinem missalis et vesperis finitis sacerdos indutus cappa cum majore, qui praesens fuerit, deportet crucem ad locum sepulcri cum thuribulis et candelis, sequente eos conventu cantes submissa voce:

Ecce quomodo moritur justus et nemo percipit corde, viri justi tolluntur et nemo considerat, a facie iniquitatis sublatus est justus, et erit in pace memoria ejus. In pace factus est locus ejus et in Sion habitatio ejus.

Quo finito dicantur septem psalmi, quibus finitis recedant a sepulcro cantando responsorium:

Sepulto domino signatum est monumentum, volventes lapidem ad ostium monumenti, ponentes milites, qui custodirent illud, ne forte veniant discipuli ejus et furentur eum et dicant plebi: surrexit a mortuis.

In vigilia Paschae. Benedictio ignis.

Excusso igne e silice itur ad ignem cum processione vexillis, candelis et thuribulis vacuis praecedentibus et circuitur ter ignis legendo septem psalmos sine gloria patri *et aiis, et ultimo lecto dicatur:* Christus factus est pro nobis obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. *Postea sacerdos litaniam legat sine nota, quam chorus repetit:*

Kyrieleison,
Christeleison,
Christe, audi nos,
Salvator mundi, adjuva nos,
Sancta Maria, ora p. n.
Sancte Michael, o.
Sancte Gabriel, o.
Sancte Raphael, o.
Omnes s. angeli et archangeli orate p.
Sancte Joannes bapt.
Omnes s. patriarchae et prophetae, orate p. n.
Sancte Petre, o.
Sancte Paule, o.
Sancte Andrea, o.
Sancte Johannes, o.
Sancte Jacobe, o.
Sancte Bartholomaee, o.
Sancte Simon, o.
Sancte Thaddaee, o.
Sancte Matthaee, o.
Sancte Thoma, o.
Sancte Matthia, o.
Sancte Marce, o.
Sancte Luca, o.
Omnes s. apostoli et evangelistae, orate.
Sancte Stephane, o.
Sancte Laurenti, o.
Sancte Vincenti, o.
Sancte Donate, o.
Sancte Georgi, o.
Sancte Maurici cum sociis tuis, orate p. n.
Sancte Dionysi cum sociis tuis, orate p. n.
Sancte Blasi, o.
Omnes s. martyres, orate p. n.
Sancte Silvester, o.
Sancte Martine, o.
Sancte Nicolae, o.
Sancte Gregori, o.
Sancte Bricci, o.
Omnes sancti confessores, orate p. n.
Sancta Maria Magdalena,
Sancta Felicitas,
Sancta Perpetua,
Sancta Agatha, o.
Sancta Agnes, o.
Sancta Katharina,
Sancta Margaretha,
Sancta Barbara,
Sancta Dorothea,
Sancta Elisabeth,
Sancta Ursula cum sodalibus tuis, orate p. n.
Sancta Lucia, o.
Sancta Ottilia, o.
Sancta Afra, o.
Omnes s. virgines et viduae, orate p. n.
Omnes sancti, orate p. n.
Propitius esto, parce nobis, domine,
Ab ira Tua libera nos, domine,
Ab insidiis diaboli libera nos, domine,
A morbo malo lib.
A peccatis nostris lib. n. d.
A subitanea et improvisa morte lib. n. d.
A morte perpetua lib.
Ab omni immunditia mentis et corporis lib.

Ab omni malo lib. n.
Per annuntiationem et incarnationem Tnam lib.
Per nativitatem Tnam lib.
Per baptismum et jejunium Tnum lib. n. d.
Per crucem et passionem Tuam lib. n. d.
Per mortem et sepulturam Tuam lib. n. d.
Per resurrectionem et ascensionem Tuam lib. n.
Per adventum spir. s. paracleti lib. n.
In die judicii lib. n.
Peccatores Te rogamus, audi nos,
Ut pacem et concordiam nobis dones Te rog.
Ut sanitatem nobis dones Te rog. audi nos,
Ut indulgentiam peccatorum nostrorum nobis dones Te rog.
Ut gratiam s. spiritus cordibus nostris clementer infundere digneris Te rogamus, audi nos,
Ut aëris temperiem bonam nobis dones Te etc.
Ut fructus terrae nobis dare et conservare digneris Te rog. audi n.
Ut ecclesiam Tnam pacificare et regere digneris Te rog.
Ut dominum apostolicum et cunctum gradum ecclesiasticum in sancta religione conservare digneris Te rog.
Ut regem nostrum et exercitum Christianorum perpetua pace et prosperitate conservare digneris Te etc.
Ut antistitem nostrum cum omnibus sibi commissis in vera religione conservare digneris Te etc.
Ut congregationem nostram in Tuo scto servitio confortare digneris Te etc.
Ut cunctum populum christianum pretioso sanguine redemtum conservare digneris Te etc.
Ut benefactoribus nostris aeterna bona donare digneris Te etc.
Ut fidelibus defunctis propitiare digneris Te etc.

Tunc sacerdos dicat ter et chorus ter resumat:

Ut ignem istum benedicere et consecrare digneris Te rogamus, audi nos,

Tunc sequitur:

Ut nos exaudire digneris Te rogamus, audi nos.

Dic: Dominus vobiscum. *Oremus:* Deus, qui per filium Tuum angularem scilicet lapidem charitatis Tuis fidelibus ignem contulisti productum e silice nostris profuturum usibus, novum hunc ignem sanctifica et concede nobis, ita per haec festa paschalia coelestibus desideriis inflammari, ut ad perpetuae claritatis puris mentibus valeamus festa pertingere, per eundem dominum nostrum etc.

Oremus: Domine Deus pater omnipotens, qui es lumen indeficiens, adesto invocationibus nostris et calorem hujus ignis omnesque ejus alimonias gratia Tuae benedictionis ita perfunde, ut omnia, quae ex hoc igne fuerunt conflata sive calefacta, sint benedicta omnique humanae saluti proficua omnesque eo rationabiliter utentes ardore s. spiritus ad laudem Tui s. nominis corda eorum sentiant accendi, per dominum etc.

Oremus: Domine saucte pater omnipotens aeterne Deus, in uomiue saucto Tuo beuedicimus huuc ignem cum cereo et omnibus ejus alimouiis et sanctificamus signoque crucis Jesu Christi filii Tui dominі uostri signamus, ut iutus vel foris acceusus ejus non noceat, sed ad usus hominum necessaria cuucta illuminet, quae ex hoc igne fueruut couflata sive calefacta siut benedicta omuique humauae saluti utilia, ut nou cum Nadab et Abiud ignem Tibi offereutibus alieuum iuceudamur, sed cum Aarou poutifice et filiis ejus Eleazaro et Ithamaro hostias Tibi pacificas igneque s. spiritus assatas immolare valeamus et semper s. spiritus igne vitia uostra exurere cordaque luce scieutiae Tuae illumiuare et auimas uostras calore fidei clarificare digueris per eundem dominum nostrum etc.

Oremus: Domiue Deus pater omnipotens, lumeu indeficiens et saucte couditor omuium lumiuum, beuedic hoc lumeu, quod a Te sauctificatum atque benedictum est, qui illumiuasti omuem muudum, ut ab eo lumine accendamur et illumiuemur igne claritatis Tuae, et sicut ignem illumiuasti Mosi, ita corda et seusus nostros illumiues, ut ad vitam aeteruam perveuire mereamur, per dominum etc.

Oremus: Domiue saucte pater omnipoteus aeterue Deus, beuediceutibus nobis huuc ignem in nomine Tuo et uuigeniti filii Tui Dei et domini nostri Jesu Christi et spiritus s. cooperari diguare et adjuva uos, qui vivis et regnas cum eodem unigeuito Tuo et Spiritu sancto per omnia saecula saeculorum. Ameu.

Benedictio incensi. Oremus non dicitur.

Veniat, quaesumus, omuipotens Deus super hoc iuceusum larga Tuae beuedictionis iufusio et huuc nocturnum spleudorem invisibilis reguator acceude, ut nou solum sacrificium, quod hac nocte litatum est, arcaua luminis Tui admixtioue refulgeat, sed iu quocunque loco ex hujns aliquid sauctificatiouis mysterio fuerit deportatum expnlsa diabolicae fraudis uequitia virtus Tuae majestatis assistat, per domiuum etc.

Tunc carbonibus consecratis in thuribulum repositis thurificetur ignis et aspergatur aqua benedicta et cereis ab igne accensis redit processio ad chorum cum hymno sequenti:

Iuveutor rutili, dux bone, lumiuis,
Qui certis vicibus tempora dividis,
Merso sole chaos ingruit horridum
Lumen redde tuis, Christe, fidelibus.

Chorus repetat hunc versum.

Quamvis inuumero sidere regiam
Lunarique polum lampade pinxeris,
Iucussu silice lumiua nos tameu
Monstras saxigeuo semiue quaerere.
Merso.

Ne nesciret homo spem sibi luminis
In Christi solido pectore conditam,
Qui dici stabilem se voluit petram,
Nostris ignicnlis unde genus venit.
Inventor.

O res digna, Deus, qnam tibi roscidae
Noctis principio grex tuus offerat
Lucem, qnam tribuis nil pretiosius,
Lucem, qua reliqna praemia cernimus.
Merso.

Per qnem splendor, honor, laus, sapientia,
Majestas, bonitas, pietas tua,
Regnum continuat nomine triplici,
Texeus perpetuis saecula saeculis.
Inventor.

Postea cantat diaconus: Exultet jam angelica turba coelorum, exultent divina mysteria et pro tanti regis victoria tuba insonet salutaris. Gaudeat se tellus tantis irradiatam fulgoribus et aeterni regis splendore illustrata totius orbis se sentiat amisisse caliginem. Laetetur et mater ecclesia tanti luminis adornata fulgoribus et magnis populornm vocibus haec aula resultet. Qnapropter astantes vos, fratres carissimi, ad tam miram sancti hujus luminis claritatem una mecnm, quaeso, omnipotentis Dei misericordiam invocate, ut qui me non meis meritis intra levitarum numerum dignatus est aggregare luminis sui gratiam infundendo cerei hujus laudem implere praecipiat, per dominum nostrum Jesnm Christum filium Tunm, qni cum eo vivit et regnat in unitate spiritus sancti Deus, per omnia saecula saeculorum. Amen.

Dominus vobiscnm. Snrsum corda. Habemus etc. Gratias agamus domino Deo nostro. Vere dignum et justum est, invisibilem Deum omnipotentem patrem filinmqne ejus nnigenitum dominum nostrum Jesum Christum toto cordis ac mentis affectu et vocis ministerio personare, qui pro nobis aeterno patri Adae debitnm solvit et veteris piaculi cantionem pio cruore detersit. Haec sunt enim festa paschalia, in quibns verus ille agnus occiditnr ejusque sanguine postes consecrantnr. Haec est nox, in qua primum patres nostros, filios Israel, eduxisti, domine, de Egypto, quos postea rnbrum mare sicco vestigio transire fecisti. Haec igitur nox est, qnae peccatorum tenebras columnae illuminatione purgavit. Haec nox est, quae hodie per universum mnndnm in Christo credentes a vitiis saecnli et caligine peccatorum segregatos reddit gratiae sociatque sanctitati. Haec est nox, in qua destrnctis vinculis mortis Christus ab inferis victor ascendit. Nihil enim nobis nasci profuit, nisi redimi profuisset. O mira circa nos Tuae pietatis dignatio, o inaestimabilis dilectio caritatis, ut

servum redimeres filium tradidisti. O beata nox, quae sola meruit scire tempus et horam, in qua Christus ab inferis resurrexit. Haec nox est, de qua scriptum est: et nox sicut dies illuminabitur et nox illuminatio mea in deliciis meis. Hujus igitur sanctificatio noctis fugat scelera, culpas lavat et reddit innocentiam lapsis, moestis laetitiam, fugat odia, concordiam parat et curvat imperia.

Hic imponat chorus: In hujus igitur noctis gratia suscipe, sancte pater, incensi hujus sacrificium vespertinum, quod Tibi in hac cerei oblatione solenni per ministrorum manus de operibus apum sacrosancta reddit ecclesia. Sed jam columnae hujus praecunia novimus, quam in honorem Dei rutilans ignis accendit. (*Hic accenditur cereus.*) Qui licet divisus in partes mutuati lumimis detrimenta non novit. Alitur liquentibus ceris, quas in substantiam pretio se hujus lampadis apis mater eduxit. O vere beata nox, quae exspoliavit Egyptios, ditavit Hebraeos, nox, in qua terrenis coelestia humanis divina junguut. Oramus ergo Te, domine, ut cereus iste in honorem nominis Tui consecratus ad noctis hujus caliginem destruendam indeficiens perseveret in odorem suavitatis acceptus superuis luminaribus misceatur. Flammas ejus lucifer matutinus inveniat, ille, inquam, lucifer, qui nescit occasum, ille, qui regressus ab inferis humano generi serenus illuxit. Precamur ergo Te, domine, ut nos, famulos Tuos, omnem clerum et devotissimum populum nna cum papa nostro N. et gloriosissimo imperatore nostro N. nec non pro antistite nostro N. quiete temporum concessa in his paschalibus gaudiis conservare digneris, per dominum nostrum Jesum Christum filinm Tuum, qui Tecum vivit et regit in unitate spiritus s. Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Deinde legantur prophetiae et continuentur secundum ordinem missalis, quibus peractis fit processio ad fontem cum trina litania.

Kyrieleison. Christeleison. Christe, audi nos. Sancta Maria, ora pro nobis. Sancte Michael, ora pro nobis. Omnes sancti angeli, orate pro nobis. Sancte Petre, ora pro nobis. Sancte Johannes, ora pro nobis. Omnes sancti apostoli, orate pro nobis. Sancte Stephane, ora pro nobis. Omnes sancti martyres, orate pro nobis. Sancte Martine, ora pro nobis. Omnes sancti confessores, orate pro nobis. Sancta Lucia, ora pro nobis. Omnes sanctae virgines, orate pro nobis. Omnes sancti, orate pro nobis.

Deinde cantet sacerdos ter et quilibet chorus ter repetit:

Ut fontem istum benedicere et consecrare digneris Te rogamus, audi nos.

Deinde dicat sacerdos: Dominus vobiscum. Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, adesto magnae pietatis Tuae mysteriis, adesto sacramentis et ad creandos populos novos, quos Tibi fons baptismatis parturit. Spiritum adoptionis admitte, ut quod nostrae humilitatis gerendum est mysterio, Tuae virtutis impleatur effectu, per dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate ejusdem spiritus s. Deus, per omnia saecula saeculorum.

Dominus vobiscum. Sursum corda. Gratias agamus Domino Deo nostro. Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos Tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte pater omnipotens aeterne Deus, qui invisibili potentia sacramentorum Tuorum mirabiliter operaris effectum, et licet nos tantis mysteriis exequendis simus indigni, Tu tamen gratiae Tuae dona non deseras, sed etiam ad nostras preces aures Tuae pietatis inclines, Deus, cujus spiritus super aquis inter ipsa mundi primordia ferebatur, ut jam tunc virtutem sanctificationis aquarum conciperet, Deus, qui nocentis mundi crimina per aquas abluens regenerationis speciem in ipsa diluvii effusione signasti, ut unius ejusdemque elementi mysterio et finis esset vitiis et origo virtutibus, respice, domine, in faciem ecclesiae Tuae et multiplica in ea regenerationes Tuas, ut qui gratiae Tuae affluentis impetu laetificas civitatem Tuam fontemque baptismatis aperis toto orbe terrarum gentibus innovandis, ut Tuae majestatis imperio sumat unigeniti Tui gratiam de spiritu sancto, (*hic tangit aquam in modum crucis manu dicens*) qui hanc aquam regenerandis hominibus praeparatam arcana sui lumiuis amixtione fecundet, ut sanctificatione concepta ab immaculato divini fontis utero in novam renata creaturam progenies coelestis emergat, et quos aut sexus in corpore aut aetas discernit in tempore, omnes in unam pariat mater infantiam. Procul ergo hinc jubente Te, domine, omnis spiritus immundus abscedat, procul tota nequitia diabolicae fraudis absistat, nihil hic loci habeat contrariae virtutis admixtio, non insidiando circumvolet, non latendo surripiat, non inficiendo corrumpat. (*Hic tangat aquam in modum crucis.*) Sit haec sancta et innocens creatura libera ab omni impugnatoris incursu et totius nequitiae purgata discessu, sit fons vivus, aqua regenerans, unda purificans, ut omnes hoc lavacro salutifero diluendi operante in eis spiritu s. perfecte purgationis indulgentiam consequantur, (*hic benedicat aquam manu*) unde benedico te, creatura aqua, per Deum vivum, per Deum verum, per Deum sanctum, per Deum, qui te in principio verbo separavit ab arida, cujus spiritus super te ferebatur, qui te de paradiso manare, te in (*hic effunde aquam in modum crucis*) quatuor fluminibus totam terram rigare praecepit, qui te in deserto amaram suavitate indita fecit esse potabilem et sitienti populo de petra produxit, benedico te per Jesum Christum filium ejus unicum, dominum nostrum, qui te in Cana Galileae signo admirabili sua potentia convertit in vinum, qui pedibus super te ambulavit et a Johanne in Jordane in te baptizatus est, qui te una cum sanguine de latere suo produxit et discipulos suos jussit, ut credentes baptizarentur in te dicens: ite, docete omnes gentes baptizantes eos in nomine patris et filii et spiritus sancti.

Hic mutat vocem quasi legens submissius: Nec nobis praecepta servantibus Tu, Deus omnipotens, clemens adesto, Tu benignus aspira, Tu has simplices aquas Tuo ore benedicito, ut praeter naturalem emundationem, quam lavandis possint adhibere corporibus, sint etiam purificandis mentibus efficaces.

Hic ponantur cerei in aquam et dicat sacerdos: Descendat in hanc plenitudinem fontis virtus spiritus sancti (*et sufflet sacerdos ter in fontem dicens*) totamque hujus aquae substantiam regenerandi fecundet effectu.

Hic excipiantur cerei et iterum ad fontem mittantur et sacerdos iterum cantet ut prius: Descendat in etc. *uts. et faciat tribus vicibus, postea submissius legat:*

Hic omnium peccatorum macnlae deleantur, hic natura ad imaginem Tuam condita et ad honorem sui reformata principii cunctis vetustatis squaloribus emundentur, ut omnis homo hoc sacramentum regenerationis ingressus in verae innocentiae novam infantiam renascatur, per eum, qui ventnrus est judicare vivos et mortuos et saeculnm per ignem. Amen.

Hic aspergat sacerdos se et circumstantes et permittat quoscunque volentes de fonte sumere ad adspergendum. Et deinde intingat pollicem dextrum in novum crisma et signet fontem in modum crucis consuetum dicendo: in nomine patris et filii et spiritus s. sanctificetur et fecundetur fous iste ex eo renasceutibus in vitam aeternam.

Interea provisores chori litaniam, cum qua redit processio ad chorum, trino modo prout incepta est, prosequantur:

Propitius esto, parce nobis, domine. Ab omni malo libera nos, domine. Peccatores Te rogamus, audi nos. Ut pacem nobis doues, Te rogamus, audi nos, nt nos exaudire digneris Te rogamus, audi nos, fili Dei, Te rogamus, audi nos.

Litania finita incipitur kyrieleison paschale.

Benedictio agni paschalis.

Adjutorium nostrnm in nomine domiui, qui fecit. Dominus vobiscum, et cum etc. *et dicatur ad omnes benedictiones:*

Post hanc celebratam sanctam paschalem dignitatem et post etiam transactis jejuniorum diebus jam animabus spiritalibus dapibus refectis de mensa Tnae majestatis offerimns nos famnli Tni pro hujus fragilitate corpusculi aliquautnlum reparaudi hanc usui nostro concessam creaturam agui, poscentes, ut ove proprio signantibus benedicas ac dextera Tna sanctifices et universis ex eo ministratis munnsculis gratas efficias preces, atque cnm gratiarum actioue perceptis Te Deum, qui es cibus vitae et auimae nostrae, Te maguis deprecamur vocibus, inhiantes Te desideramus et indefesse fruamur, per eundem etc.

Benedictio carnis. Deus, nniversae carnis creator, qni Noae et filiis suis de mundis et immundis animalibus praecepta dedisti, qnique sicnt olera hcrbarum humano generi quadrupedia munda edere permisisti, qui agnum in Egypto Mosi et populo Tuo in vigilia paschae comedere praecepisti iu fignra domini nostri Jesu Christi, cujus sanguine omnia primogenita Tibi de mundo redemisti et in nocte illa omne primogenitum in Egypto percutere praecepisti, servans populum

Tunm agni sanguine praenotatum, dignare, domine omnipotens, benedicere et sanctificare has ovium mundarum carnes, ut quicunque ex populis Tuis fidelibus comederint, omni benedictione coelesti et gratia saturati repleantur in bonis per eundem etc.

Oremus: Deus, qui per resurrectionem filii Tui nobis gaudia contulisti, auge et sanctifica collata nobis haec dona Tuae largitatis, et mentes nostras pariter spiritalibus reple deliciis, per eundem etc.

Ad lardum. Benedic, domine, creaturam istam lardi, ut sit remedium salutare generi humano et praesta per invocationem nominis Tui, ut quicunque ex eo sumserint, corporis sanitatem et animi tutelam percipiant.

Ad caseum. Dignare, domine omnipotens Deus, benedicere et sanctificare hanc creaturam casei, quam ex adipe animalium producere dignatus es, ut quicunque ex populis Tuis fidelibus comederint, omni benedictione coelesti et gratia Tua repleantur in bonis, per eundem etc.

Ad ova. Subveniat, quaesumus, Domine, Tuae benedictionis gratia huic creaturae ovorum, de qua gallinarum pullos dignatus es procreare, ut cibus salutaris fiat Tuis fidelibus in Tuarum actione gratiarum sumentibus per etc.

Benedictio panis. Domine sancte, pater omnipotens, aeterne Deus, benedicere dignare hos panes Tua sancta spirituali benedictione, ut sint omnibus cum fide et reverentia ac gratiarum actione sumentibus salus mentis et corporis atque contra omnes morbos et universas cunctorum inimicorum insidias auxilium et vitae perennis tuitio, per dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui est panis de coelo descendens et dans vitam mundo, qui tecum vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Benedictio placentarum. Benedic, domine, creaturam istam panis, sicut benedixisti quinque panes in deserto, ut sit domus ejusdem abundans in animae alimentum gustantesque ex eo tam corporis et animae sanitatem, per Christum etc.

Benedictio generalis. Creator et conservator humani generis, omnis boni dator, largitor aeternae salutis, Tu, domine, mitte spiritum Tunm super has creaturas Tuas, ut armati virtute coelestis defensionis, qui ex eis gustaverint, proficiant ad salutem aeternam.

Deinde aqua benedicta aspergat dicens: Benedictio Dei patris et filii et spiritus s. descendat super has carnes et alias creaturas benedictas. Amen.

In vigilia Pentecostes.

Prophetiis secundum ordinem missalis lectis et continuatis fit processio ad fontem cum trina litania ut supra in vigilia paschae, et finito hoc versu in litania: ut fontem istum benedicere etc. *incipiatur hymnus:*

Rex sanctorum angelorum
Totum mundum adjuva!

Ora primum tu pro nobis,
Virgo mater germinis,
Et ministri patris summi
Ordines angelici.
Totum.

Implorate confessores
Consonaeque virgines,
Quo donetur magnae nobis
Tempus indulgentiae.
Totum.

Supplicate Christo regi
Coetus apostolici,
Supplicetque permagnorum
Sanguis fusus martyrum.
Rex sanctorum.

Omnes sancti atque justi,
Vos precamur cernui,
Ut purgetur omne crimen
Vestro sub oramine.
Rex sanctorum.

Tunc sacerdos consecrans fontem statim dicat: Dominus vobiscum. *Oremus:* Omnipotens sempiterne Deus etc. *ut supra in vigilia paschae continuando benedictionem ut ibidem et completa benedictione atque eo quod de litania superest processio perficiendo hymnum redit ad chorum.*

Hujus, Christe rector alme,
Plebis vota suscipe,
Qui plasmasti protoplastum
Et genus gignentium.
Totum.

Fac in terra fontis hujus
Sacratum mysterium,
Qui profluxit cum cruore
Sacro Christi corpore.
Totum.

Mitte sanctum nunc amborum
Spiritum paracletum
In hanc plebem, quam recentem
Fons baptismi parturit.
Rex.

Ut laetetur mater sancta
Tota nunc ecclesia
Ex profectu renascentis
Tantae multitudinis.
Rex.

Praesta patris atque nati
Compar sancte spiritus,
Ut te solum semper omni
Diligamus tempore.
Totum.

Quo finito incipiatur kyrieleison paschale.

In assumtione beatae Mariae virginis.

Cantetur ad processionem Responsorium sequens cum ceteris.

Sicut cedrus exaltata sum in Libano et sicut cypressus in monte Sion, quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris, et sicut cinamomum et balsamum aromatizans dedi etc.

Et in loco stationis cantetur alia: Descendi in hortum meum, ut viderem poma convallium, ut inspicerem, si floruissent vineae et germinas-

seut mala punica. Revertere, revertere, Sunamitis, revertere, revertere, ut intueamur te.

Postea sacerdos: Exultabunt sancti in gloria, laetabuntur in cubilibus suis. Preciosa in conspectu domini mors sanctorum ejus.

Oremus: Sancta Maria, mater domini nostri Jesu Christi, virgo perpetua, cum omnibus sanctis et electis Dei intercedere dignare pro nobis peccatoribus ad dominum Deum patrem omnipotentem, ut mereamur ab eo adjuvari et liberari ab omni malo, qui vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, qui coelum et terram, mare, visibilia et invisibilia verbo Tuo creasti ex nihilo, quique herbas arboresque ad usus hominum animaliumque gignere et unumquodque sementem in semetipso habere praecepisti, atque non solum ut herbas animantibus ad victum sed etiam aegris corporibus prodessent ad medicamentum Tua ineffabili pietate concessisti, Te supplici mente et ore deprecamur, ut has diversi generis herbas Tua clementia benedicas et salubres non solum ad necessitates hominum, verum etiam ad animalium facere digneris, ut quicunque ex eis ex hac venerauda festivitate sumserint vel in quemcunque usum redactae fuerint seu assumtae, conferant tam corporis quam animae sanitatem, per dominum nostrum Jesum Christum.

Oremus: Suppliciter etiam Tuam atque subnixis precibus deprecamur, Deus, omnipotentiam, qui mirabiliter cuncta creasti ex nihilo, quique ex terra edita diversa proferre gramina praecepisti, atque nuiuscujusque semen in semetipso manere super terram indidisti, et qui diversa medicamentorum genera ad sanauda humani generis corpora imposuisti, benedicere et sanctificare has diversi generis herbas Tua almitate digneris, ut quicunque ex eis ex hac solennitate venerabili sanctae Dei genitricis Mariae sunt sumturi, tam animae quam corporis sanitatem percipiant et intercedente beata virgine Maria, quaesumus, de universis terrarum graminibus sumamus salubriter, quatenus in Tuorum odore unguentorum paradisi mereamur adire jaunas, praestante eodem domino nostro Jesu Christo, qui Tecum vivit etc.

Oremus: Domine Deus pater omnipotens, qui initio fecisti hominem ad imaginem Tuam et condidisti lumen et coelum et omnia coelestia et terrestria, Tu, domine, dominaris potestati maris, Tu habes potestatem abyssi magnae, Tu condidisti omnia elementa, Tu benedicere et sanctificare digneris has creaturas herbarum sicut benedixisti quinque panes in deserto et duos pisces et satiasti quinque millia virorum, omnesque, qui utuntur ex eis, benedicere et sanctificare digneris, ut sint eis sanitas animae et corporis in nomine Tuo et filii Tui et spiritus sancti, et ab hominibus pecoribusque omnem putredinem et omnem phantasma diaboli et omne morbum et omuem dolum expellere digneris, qui in trinitate perfecta vivis et reguas Deus in saecula saeculorum. Amen.

Oremus: Deus, qui ex universis herbarum generibus humanis

necessitatibus praestitisti remedia, hanc herbarum collectionem Tuae miserationis benedic dextera, nt quisquis languore depressns ex eis aliquid gustaverit, ecclesiae Tuae repraesentatus optatae mnnus salutis percipiat Te donante per dominum nostrum.

Tunc thurificentur et aspergantur aqua benedicta herbae et redit processio cum responsorio sequenti et ceteris.

Ista est speciosa inter filias Jernsalem, sicnt vidistis eam plenam caritate et dilectione in cnbilibns et hortis aromatnm. Specie tua et pnlchritudine tua iutende, prospere procede et regna.

Benedictio avenae vel alterius frumenti.

Adjutorium nostrum in nomiue domini, qui fecit coelum et terram. Domiuns vobiscum, et cum spiritu.

Oremus: Te petimus, domine, ac rogamus, ut hnnc frnctum avenae sen grana haec Tuis serenis oculis et hilari vultu respicere digneris multiplicando misericordiam Tuam, ut ea nobis beuedicere ac ad usum nostrum seminata multiplicare, et qui testatus es Mosi famulo Tno in terra Egypti dicens: Dic filiis Israel, cum ingressi fuerint terram promissionis quam eis dabo, nt primitias frugum et fructuum suorum offeraut sacerdotibus et erunt benedicti, dignare hnnc frnctnm officio sacerdotii ad benedicendum oblatnm benedicere, nt ad nsum hnmani generis seminatus crescat et multiplicetur, nec ipsnm solis adustio consumat, nec grando impetuosa detruncet, nec fulminis penetraus valitndo devastet, nec aëris corruptio noceat, nec tempestas inundans exterminet, nec vermes corrodendo succidaut, nec aliquid veneficium iuficiat, sed illaesum ab omni nocumento integrum nsque ad plenissimam maturitatem feliciter perducere digneris, nt exinde plebs Tua Tibi gratiarum referat actiones, per Christnm dominnm nostrum. Amen.

Tunc dic psalmum: Deus misereatur nostri et benedicat nobis, illuminet vultum suum snper nos et misereatur nostri, ut cognoscamus in terra viam Tuam, in omnibus gentibus salutare Tuum. Confiteantur Tibi popnli, Deus, confiteantur Tibi popnli omnes. Laetentnr et exulteut gentes, qui judicas populos in aequitate et gentes in terra dirigis. Confiteantur Tibi populi, Deus, confiteantur Tibi populi omnes, terra dedit fructum suum. Benedicat nos Deus, Deus noster, et beuedicat nos Deus, et metuant eum omnes fines terrae. Gloria patri. Benedico te, creatura avenae, in nomine patris et filii et spiritus sancti, et per virtntem domiuicae passionis et resnrrectionis ejus a mortuis, qni cum patre et spiritn s. vivit et regnat Deus per omnia saecnla saeculorum. Amen.

Benedictio vini pro amore Johannis.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram. Ora pro nobis, saucte Johannes evangelista, ut digni efficiamur promissione Christi.

Oremus: Deus, qui mirabili potentia viuum producis ex vite, ut ex Te exhilaretur cor hominis, quique mirabili potentia in Cana Galileae ad potandum nuptiali populo aquam mutasti in vinum, quique mirabilissima potentia per manum sacerdotis elementum vini qnotidie virtute Tua in sacrosanctum transfers sanguinem domini nostri Jesu Christi, benedic hujus substantiam vini, ut qui ex eo quantulumcunque gustaverint sive sumserint, vitam conseqnantur sempiternam per eundem dominum nostrum Jesum etc.

Oratio: Deus, cujus provideutia Johannes apostolus et evangelista veneuosi potus toxicum illaesus evasit, beuedicere dignare hanc creaturam vini, nt omues ex eo sumentes omni gustu uocivo infuso Tuae benedictionis mysterio mereantur in anima et corpore misericorditer exhilarari per dominum etc. Dominus vobiscum.

Initium sancti evangelii secundum Johannem ut infra: In principio erat verbum. *Quo finito:* Per hos sacros sermones sancti evangelii et per merita heati Johannis omnipotens Deus, benedic hunc calicem vini dextera Tua et praesta, nt omues in Te credentes et de calice hibentes a Te benediceutur et protegantur, et sicut heatus Johannes de calice bibeus veneno non est laesus, ita et isti in amore Tuo et heati Johannis de calice isto bibentes meritis ipsius ab omni aegritudine absolvantur per Christum.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, qui electum Tibi virginem, beatum Johannem apostolum Tuum et evangelistam hausto venefico illaesum et incolumem conservasti, misericordiam Tuam suppliciter exoramus, quatenus hunc potum benedicere et sanctificare digneris, ut omues qui ex eo in sanctissimo Tuo et ipsius uomine gustaverint, ab hostium visibilium et invisibilium insidiis et ab omni ciho et potu mortifero et pestifero corporis et animae mereantur illaesi Tua misericordia mediante conservari per Christum dominum nostrum.

Domine Jesu Christe, qui es vitis vera, quique in Cana Galileae aquam in vinum convertisti, multiplica super uos servos Tuos misericordiam Tuam sperantibus, et heuedicere et sanctificare digneris hanc creaturam viui, quam ad servorum Tuorum subsidium contulisti, quatenus ut ubicunque ipsa creatura aspersa vel propinata fuerit, divinae benedictionis opulentia repleatur, et omnibus accipientibus ex ea cum gratiarum actione in viscerihus eorum sanctificetur per Te, Jesu Christe, salvator mundi, qui cum patre et spiritu s. vivis et regnas Deus per omnia saecula saeculorum. Ameu.

Benedico te, creatura vini, in nomine patris et filii et spiritus s. et per virtutem domiuicae passionis et resurrectionis a mortuis et per amorem dilecti Johannis, ut sanctificata verbo Dei benedictiouem accipias adversus spiritales uequitias et nuiversas infirmitates membrorum, ut quicunque ex te sumseriut, sis eisdem in tutelam mentis et corporis ad honorem ejusdem domini uostri Jesu Christi, qui est benedictus in saecula saeculorum. Amen.

Benedictio Dei patris et filii et spiritus s. descendat et maneat super hanc creaturam vini, ut sit omnibus sumentibus remedium contra periculum corporis et animae et ad vitam sempiternam certa et libera deductio, qui vivis et regnas Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Benedictio raphani.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram.

Deinde dic psalmum: Deus misereatur nostri et benedicat nobis etc. *ut supra.*

Oremus: Deus aeterne, qui mirabiliter ex nihilo cuncta creasti, qui terram diversarum radicum genera producere praecepisti atque uniuscujusque speciem ad usum corporibus humani generis imposuisti, Tuae gratiae magnificentiam suppliciter deprecamur, ut hanc radicem raphani benedicere et sanctificare Tua pietate digneris, ut quicunque ex ea sunt sumturi, tam animae quam corporis sanitatem percipiant, et intercedentibus Dei genitrice virgine Maria, beato Johanne et omnibus sanctis quaesumus, ut hanc radicem raphani salubriter sumamus, quatenus in odore unguentorum Tuorum paradisi januas introire mereamur per etc.

Benedic, domine, et hanc radicem raphani, ut hi, quicunque ex ea utuntur, sint sanctificati in corporibus et animabus per Christum.

Benedic, domine, creaturam istam raphani, ut sit remedium salutare humano generi et praesta per invocationem sancti Tui nominis, ut quicunque ex ea sumserint, corporis sanitatem et animae tutelam percipiant per eundem etc.

Benedictio uvae sive fabae.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram.

Benedic, domine, hos fructus novos uvae et fabae, quos Tu, domine, per rorem coeli et inundantiam pluviarum atque tempora serena ad maturitatem perducere dignatus es ad percipiendum nobis cum gratiarum actione in nomine domini nostri Jesu Christi, qui Tecum vivit et regnat etc.

Ordo ad copulandum sponsum et sponsam.

Primo sacerdos quaerat, utrum sibi invicem matrimonialiter consentiant, similiter de impedimentis matrimonii, consanguinitatis, affinitatis, cognationis spiritualis aut alicujus defectus naturalis. Et hoc vulgariter ut moris est ab eisdem diligenter inquirat. Postea iterum in

vulgari commendet viro mulierem et e converso et apprehensis manibus amborum dicat sacerdos: Matrimonium inter vos contractum Deus confirmet, et ego illud in facie ecclesiae solennizo in nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Ad inthronisandum sponsam ad ecclesiam sacerdos dicat: Praetende, domine, famulae Tuae dextram coelestis auxilii, ut et Te corde toto perquirat et quae digne postulat consequi mereatur per Christum dominum nostrum. Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum ex hoc nunc et usque in saeculum.

Et aspergatur aqua benedicta.

Benedictio sponsi et sponsae.

Legatur evangelium: In principio erat verbum et verbum erat apud Deum et Deus erat verbum. Hoc erat in principio apud Deum, omnia per ipsum facta sunt et sine ipso factum est nihil, quod factum est. In ipso vita erat et vita erat lux hominum. Et lux in tenebris lucet et tenebrae eam non comprehenderunt. Fuit homo missus a Deo, cui nomen erat Johannes. Hic venit in testimonium, ut testimonium perhiberet de lumine ut omnes crederent per illum. Non erat ille lux, sed ut testimonium perhiberet de lumine. Erat lux vera, quae illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. In mundo erat et mundus per ipsum factus est et mundus eum non cognovit. In propria venit et sui eum non receperunt. Quotquot autem receperunt eum, dedit eis protestatem filios Dei fieri, his qui credunt in nomine ejus, qui non ex sanguinibus neque ex voluntate carnis neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt. Et verbum caro factum est et habitavit in nobis, et vidimus gloriam ejus, gloriam quasi unigeniti a patre, plenum gratia et veritate.

Deinde legatur psalmus: Laudate pueri Dominum, laudate nomen domini. Sit nomen domini benedictum ex hoc nunc et usque in saeculum. A solis ortu usque ad occasum laudabile nomen domini. Excelsus super omnes gentes dominus et super coelos gloria ejus. Quis sicut dominus Deus noster, qui in altis habitat et humilia respicit in coelo et in terra, suscitans a terra inopem et de stercore erigens pauperem, ut collocet eum cum principibus, cum principibus populi sui, qui habitare facit sterilem in domo matrem filiorum laetantem. Gloria. *Vers.* Nuptiae factae sunt in Cana Galileae, et erat Jesus ibi cum Maria matre ejus. Domine, exaudi orationem meam, et clamor etc.

Oremus: Propitiare, domine, supplicationibus nostris et institutis Tuis, quibus propagationem humani generis ordinasti, benignus assiste; ut quod Te auctore jungitur, Te auxiliante servetur per Christum dominum. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* Salvos fac, Deus meus, sperantes in Te. Mitte eis auxilium de sancto et de Zion tuere eos. Esto eis turris for-

titudinis a facie inimici. Domine, exaudi orationem meam, et clamor meus ad Te veniat. Dominus vobiscum et etc.

Oremus: Deus, qui ab initio fecisti hominem et dedisti ei adjutorium simile sibi, ut crescerent et multiplicarentur super terram, da misericordiam famulae Tuae, ut prospere et sine gravi dolore parturiat.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, instituta providentiae Tuae pio favore comitare et quos legitima societate connectis longaeva pietate custodi per Christum dominum nostrum.

Deus Abraham, Deus Isaac, Deus Jacob sit vobiscum et impleat haereditatem suam in vobis, ut videatis filios filiorum vestrorum usque in ternam et quartam generationes, et postea vitam aeternam habeatis sine fine adjuvante domino nostro Jesu Christo, qui vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. Benedictio Dei patris et filii et spiritus sancti descendat super vos et maneat semper. Amen.

Exorcismus salis et aquae.

Dominicis diebus primo praemittatur: Adjutorium nostrum in nomine domini, qui etc.

Exorcizo te, creatura salis, per Deum vivum, per Deum verum, per Deum sanctum, per Deum, qui te per Elisaeum prophetam in aquam mitti jussit, ut sanaretur sterilitas aquae, ut efficiaris sal exorcizatum in salutem credentium et sis omnibus te sumentibus sanitas animae et corporis, et effugiat atque discedat ab eo loco, in quo aspersus fuerit, omnis phantasia et nequitia vel versutia diabolicae fraudis omnisque spiritus immundus adjuratus per eum, qui venturus est judicare vivos et mortuos et saeculum per ignem.

Oremus: Immensam clementiam Tuam, omnipotens, aeterne Deus, humiliter imploramus, ut hanc creaturam salis, quam in usum humani generis tribuisti, benedicere et sanctificare Tua pietate digneris, ut sit omnibus sumentibus sanitas mentis et corporis, et quicquid ex eo tactum vel respersum fuerit, careat omni immunditia omnique impugnatione spiritalis nequitiae, qui vivis et regnas Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Exorcismus aquae. Exorcizo te, creatura aquae, in nomine Dei patris omnipotentis et in nomine Jesu Christi filii ejus domini nostri et in virtute spiritus sancti, ut fias aqua exorcizata ad effugandam omnem potestatem inimici, et ipsum inimicum eradicare et explantare valeas cum angelis suis apostaticis per virtutem ejusdem domini nostri Jesu Christi, qui venturus est judicare vivos et mortuos et saeculum per ignem.

Oremus: Deus, qui ad salutem humani generis maxima quaeque sacramenta in aquarum substantia condidisti, adesto propitius invocationibus nostris et elemento huic multimodis purificationibus praeparato virtutem Tuae benedictionis infunde, ut creatura Tua mysteriis Tuis

serviens ad abigendos daemones morbosque pellendos divinae gratiae sumat effectum, ut quicquid in domibus vel in locis fidelinm haec unda resperserit, careat omni immunditia, liberetur a noxia, non illic resideat spiritus pestilens, nou aura corrumpens, discedant omnes insidiae latentis inimici, et si quid est, quod iucolnmitati habitantium invidet aut qnieti, aspersione hujus aquae effugiat, ut salnbritas per invocationem sancti Tui nomiuis expetita ab omnibus sit impngnationibns defensa per dominum. *Hic mittatur sal in aquam dicendo:* Fiat haec commixtio et consecratio salis et aquae in nomine patris et filii et spiritus saucti. Amen.

Benedictio amborum. Oremus: Deus, invictae virtutis auctor et insuperabilis imperii rex ac semper magnificus triumphator, qui adversae dominationis vires reprimis, qui inimici rugientis saevitiam snperas, qui hostiles nequitias potenter expuguas, Te, domine, trementes ac snpplices deprecamur ac petimus, nt hanc creaturam salis et aquae dignanter conspicias, benignus illustres, pietatis Tuae more sanctifices, nt nbicunque fuerit aspersa per invocationem Tui saucti nominis omnis infestatio immundi spiritus abjiciatur terrorque veneuosi serpentis procul pellatur et praesentia s. spiritus nobis miscricordiam Tuam poscentibus nbiqne adesse dignetur per dominum eundem. *Hic aspergatur sal cum aqua.* Et benedictio Dei patris omnipotentis et filii et spiritus s. descendat super hanc creaturam salis et aquae et maneat semper. Amen.

Postea aspergantur altaria et cantetur aii: Asperges me. *Psalmus:* Miserere mei Deus etc. *Vers.* Domine, apud Te est fons vitae, et in lumine Tuo videbimus lumen. Dominus vobiscum et cum spiritu tuo.

Post aspersionem oratio: Praesta nobis, quaesumns, domine Jesu Christe, per hujus aspersionem aquae integritatem mentis, sanitatem corporis, tutelam salutis, secnritatem spei, corroborationem fidei hic et in aeterna saecula saecnlorum. Amen.

Alia oratio: Exandi nos, omnipotens Deus, et mittere digneris sanctum angelum Tuum de coelis, qni cnstodiat, foveat, protegat, visitet et defendat omncs habitantes in hoc habitaculo per Christum dominum nostrum.

Tempore paschali coll: Concede, quaesumus, omnipotens Deus, nt, qni festa paschalia agimus, coelestibus desideriis accensi fontem vitae sitiamus per dominum etc.

Incipit ordo baptisteril.

Et cum infantes ad ecclesiam venerint, masculi statuant ad dextram, feminae vero ad sinistram. Et exufflans presbyter ter in faciem infantis dicat:

Exi, immnnde spiritus, da locnm Deo vivo et vero. Exi, Satana, da honorem Jesn Christo filio domino nostro. Exi, immunde spiritus,

da honorem spiritui s. paraclito, in nomine patris et filii et spiritus sancti. Accipe signum sanctae crucis Christi in (*fac crucem ad frontem infantis*) fronte quam in (*fac crucem ad pectus infantis*) corde. Sume fidem coelestium praeceptorum et talis esto moribus, ut templum Dei esse jam possis ingressusque (*vel* ingressa) ecclesiam Dei evasisse Te laqueos mortis laetus (*vel* laeta) agnosce, horresce idola, respue simulacra, cole Deum patrem omnipotentem et Jesum Christum filium ejus, qui cum patre et spiritu s. vivit et regnat etc. *Fac ei crucem in frontem:* Signum crucis salvatoris domini nostri Jesu Christi in frontem tuam pono. *Deinde in pectore:* Signum crucis salvatoris domini nostri Jesu Christi in pectus tuum pono. *Deinde tenens manum super caput infantis dicit:*

Omnipotens sempiterne Deus, pater domini nostri Jesu Christi, respicere dignare super hunc (*vel* hanc) famulum (*vel* famulam) Tuum (*vel* Tuam) N., quem (*vel* quam) ad rudimenta fidei vocare dignatus es, omnem caecitatem cordis ab eo (*vel* ea) expelle, disrupe omnes laqueos Satanae, quibus fuerat alligatus (*vel* a), aperi ei, domine, januam pietatis Tuae, ut signo sapientiae Tuae imbutus (*vel* a) omnium cupiditatum foetoribus careat et ad suavem odorem praeceptorum Tuorum laetus (*vel* a) Tibi in ecclesia Dei serviat et proficiat de die in diem, ut idoneus (*vel* a) efficiatur accedere ad gratiam baptismi Tui percepta medicina per eundem Christum dominum nostrum.

Exorcismus salis chatechumenis, si opus est. Exorcizo te, creatura salis, in nomine Dei patris omnipotentis et in caritate domini nostri Jesu Christi et in virtute spiritus sancti, exorcizo te per Deum vivum, per Deum verum, per Deum sanctum, qui te ad tutelam humani generis procreavit et populo venienti ad credulitatem per servos suos consecrari praecepit, ut in nomine s. trinitatis efficiaris salutare sacramentum ad effugandum inimicum. Proinde rogamus Te, domine Deus noster, ut hanc creaturam salis sanctificando sanctifices, benedicendo benedicas, ut fiat omnibus accipientibus perfecta medicina permanens in visceribus eorum in nomine Jesu Christi, qui venturus est judicare vivos et mortuos etc.

Deinde interroga nomen et da sal in os infantis, dic: N. accipe salem sapientiae et sit tibi dominus propitiatus in vitam aeternam. Pax tibi.

Super masculos et feminas: Deus patrum nostrorum, Deus universae conditor veritatis, Te supplices exoramus, ut hunc (*vel* hanc) famulum (*vel* am) Tuum (*vel* am) N. respicere digneris propitius, ut hoc primum pabulum salis gustantem non diutius esurire permittas, quo minus cibo repleatur coelesti, quatenus sit semper, domine, spiritu ferveus, spe gaudens, Tuo nomini serviens, et perduc eum (*vel* am) ad novae regenerationis lavacrum, ut cum fidelibus Tuis promissionum Tuarum aeterna praemia consequi mereatur per Christum.

Super masculos tantum: Deus Abraham, Deus Isaac, Deus Jacob,

Deus, qui Mosi famulo Tuo in monte Sinai apparuisti et filios Israel de terra Egypti eduxisti deputans eis angelum pietatis Tuae, qui custodiret eos die ac uocte, Te quaesumus, domiue, ut mittere digneris sanctum angelum Tuum, qui custodiat huuc famulum Tuum N. et perducat eum ad gratiam baptismi Tui per Christum dominum nostrum.

Quae sequuntur, repetuntur super masculos et feminas.

Ergo, maledicte diabole, recognosce senteutiam tuam et da honorem Deo vivo et vero, da honorem Jesu Christo filio suo et spiritui s. et recede ab hoc (*vel* hac) famulo (*vel* a) Dei N., quia istum (*vel* am) sibi Deus et dominus noster Jesus Christus ad suam sauctam gratiam et beuedictiouem fontemque baptismatis vocare dignatus est, ut hoc signum sanctae crucis, quod nos frouti ejus damus, tu, maledicte diabole, uunquam audeas violare per euudem Christum dominum uostrum.

Super masculos tantum: Deus, immortale praesidium omnium postulantium, liberatio supplicum, pax rogantium, vita credeutium, resurrectio mortuorum, Te invoco super hunc famulum Tuum N., qui baptismi Tui douum petit ac aeternam consequi gratiam spiritali regeueratioue desiderat, accipe eum, domiue, et quia dignatus es dicere: petite et accipietis, quaerite et invenietis, pulsate et aperietur vobis, peteuti itaque praemium porrige et januam paude pulsanti, ut aeternam coelestis lavacri beuedictionem consecutus promissa Tua muneris regna percipiat per Christum dominum nostrum. Ergo maledicte diabole etc. *uts.*

Super masculos tantum: Audi, maledicte diabole et Sataua, adjuratus per uomen aeterni Dei et salvatoris nostri filii ejus cum tua victus iuvidia tremens gemensque discede, nihil tibi commuue cum servo Dei N., jam coelestia cogitanti, reuunciauti tibi ac saeculo tuo et beatae immortalitati victuro, da igitur houorem advenieuti spiritui sancto, qui ex summa coeli arce desceudens perturbatis fraudibus tuis diviuo foute purgatum pectus, id est sanctificatum Deo templum et habitaculum perficiat, ut ab omnibus penitus noxiis praeteritorum crimiuum liberatus hic servus Dei gratias perenni Deo referat semper et benedicat nomen ejus in saecula per Christum dominum nostrum.

Exorcismus super masculos: Exorcizo te immunde spiritus in uomine patris et filii et spiritus sancti, ut exeas et recedas ab hoc famulo Dei N., ipse enim tibi imperat, maledicte damuate, qui pedibus super mare ambulavit et Petro mergenti manum dexteram porrexit, qui veuturus est etc. Ergo, maledicte diabole etc. *uts.*

Super feminas tantum. Oremus: Deus coeli, Deus terrae, Deus angelorum, Deus archangelorum, Deus prophetarum, Deus apostolorum, Deus martyrum, Deus coufessorum, Deus virgiuum, Deus omnium beue viveutium, Deus, cui omnis lingua coufitetur et omne geuu flectitur coelestium, terrestrium et infernorum, Te invoco, domine, super hanc famulam Tuam N., perducere eam digueris ad

gratiam baptismi Tui per Christum dominum nostrum. Ergo maledicte etc. *uts.*

Item super feminas tantum. Oremus: Deus Abraham, Deus Isaac, Deus Jacob, Deus, qui tribus Israel de egyptiaca servitute liberasti, per Mosen servum Tuum de custodia mandatorum Tnorum in deserto monuisti et Susannam de falso crimine liberasti, Te supplex deprecor, domine, ut liberes hanc famulam Tnam N. et perducere eam digneris ad gratiam baptismi. Ergo maledicte etc. *uts.*

Exorcismus super feminas tantum. Exorcizo te, immunde spiritus, per patrem et filinm et spiritum sanctum, nt exeas et recedas ab hac famnla Dei N., ipse enim tibi imperat, maledicte damnate, qui caeco nato oculos aperuit et quadriduannm Lazarum de monnmento suscitavit. Ergo maledicte etc. *uts.*

Super masculos et feminas. Oremus: Aeternam ac mitissimam pietatem Tuam deprecor, domine sancte pater, omnipotens aeterne Dens, qui es anctor luminis et veritatis, ut super hnnc (*vel* hanc) famnlum (*vel* am) Tuum (*vel* am) N. benedictionem Tuam infundas, ut digneris eum (*vel* eam) illuminare lumine intelligentiae Tnae, munda eum (*vel* eam) et sanctifica, da illi scientiam bonam, ut dignus (*vel* a) efficiatnr ad gratiam baptismi Tui, teneat firmam spem, consilium rectum, doctrinam sanctam, ut aptus (*vel* a) sit ad percipiendam gratiam baptismi Tui per eundem etc.

Accipe stolam, pone super puerum et lege evangelium. Dominus vobiscnm. *Sequentia sancti evangelii secundum Matthaeum:* In illo tempore oblati snnt Jesu parvuli, ut manus eis imponeret et oraret. Discipuli autem increpabant eos, Jesus vero ait illis: sinite parvulos et nolite eos prohibere venire ad me. Amen dico vobis, talium est regnum coelorum. Et cum imposuisset manus illis abiit inde. Deo gratias. Per hos sacros sermones etc.

Tunc sacerdos ponat manus super capita infantium cum patrinis et dicat Pater noster, Ave Maria, Credo in deum, *quo facto dicat super utrumque:* Nec te lateat, Satanas, imminere tibi poenas, imminere tibi tormenta, imminere tibi diem judicii, diem snpplicii sempiterni, diem, qui venturus est velut clibanus ardens, in quo tibi et universis angelis tuis aeternns superveniet interitus, proinde damnate atque damnande, da honorem Deo vivo et vero, da honorem Jesu Christo filio ejus et spiritui sancto, in cujus nomine ac virtute praecipio tibi, quicunqne es, immunde spiritus, ut exeas et recedas ab hoc (*vel* hac) famulo (*vel* a) Dei N., qnem (*vel* quam) hodie Deus et dominus noster Jesus Christus ad suam sanctam gratiam et benedictionem fontemqne baptismatis dono sno vocare dignatus est, nt fiat ejus templum per aquam regenerationis in remissionem omnium peccatorum, in nomine domini Jesn Christi, qui venturus est jndicare vivos etc.

Accipe de sputo et terra inter pollicem et indicem et tange in modum crucis liniendo dexteram aurem dicens: Hephata, *deinde sinistram:*

quod est aperire, *ad nares:* in odorem suavitatis. *Asperge puerum aqua benedicta et dic:* Tu antem effugare, diabole, appropinquabit enim judicium Dei. *Introduc puerum ad baptisterium et dic:* Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum ex hoc nunc et usque in saeculum. Amen.

Tunc sacerdos interroget dicens: quis vocaris? respondeant patrini nomen N. Interrogat iterum: N. abrenuntias Satanae? *respondeant patrini:* abrenuntio. Et omnibus operibus ejus? abrenuntio. Et omnibus pompis ejus? abrenuntio. N. credis in Deum patrem, omnipotentem creatorem coeli et terrae? credo. Credis in Jesum Christum filium ejus unicum dominum nostrum natum et passum? credo. Credis in spiritum sanctum, sanctam ecclesiam catholicam, sanctorum communionem, remissionem peccatorum, carnis resurrectionem et vitam aeternam post mortem? credo.

Tunc fac crucem de oleo sancto in pectore infantis et inter scapulas dicens: Et ego te linio oleo salutis in Christo Jesu domino nostro. *Deinde dic:* Vis baptizari? *respondeant patrini:* volo. *Et hic ter merge in fontem vel superinfunde in modum crucis dicens:* N. et ego baptizo te in nomine patris (*merge primo*) et filii (*merge secundo*) et spiritus sancti (*merge tertio*). *Quo facto presbyter intingat pollicem in crismate et jubeat patrinos attingere et dicat:*

Deus omnipotens et pater domini nostri Jesu Christi, qui te regeneravit ex aqua et spiritu sancto quique dedit tibi remissionem omnium peccatorum tuorum, ipse te liniat crismate salutis in eodem filio suo Christo Jesu domino nostro in vitam aeternam. Amen.

Hic pone mitram super caput ejus dicens: Accipe vestem candidam sanctam et immaculatam, quam perferas ante tribunal domini nostri Jesu Christi, ut habeas vitam aeternam. Pax tibi. *Hic da candelam in manu infantis:* Accipe lampadem ardentem irreprehensibilem et custodi baptismum tuum, ut cum dominus advenerit ad nuptias, possis ei occurrere una cum sanctis in aula coelesti, ut habeas vitam aeternam et vivas in saecula saeculorum. Amen. Pax tibi et cum spiritu tuo. Deo gratias.

Introductio mulieris post partum.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram. *Psalmus:* Ad Te levavi oculos meos, qui habitas in coelis. Ecce sicut oculi servorum in manibus dominorum suorum, sicut oculi in manibus dominae suae, ita oculi nostri ad dominum Deum nostrum, donec misereatur nostri. Miserere nostri, domine, miserere nostri, quia multum repleti sumus despectione, quia multum repleta est anima nostra opprobrium abundantibus et despectio superbis. Gloria. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos.

Vers. Dominus custodiat te ab omni malo, custodiat animam tuam dominus. Exaudiet te dominus in die tribulationis et protegat

te nomen Dei Jacob. Et anima tua vivet illi et semen tuum serviet ipsi. Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum ex hoc nunc et usque in saeculum. Esto ei, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine exaudi orationem meam et clamor etc. Dominus vobiscum.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, majestatem Tuam supplices exoramus, ut sicut unigenitus filius Tuus cum nostrae carnis substantia in templo est praesentatus, ita facias hanc famulam Tuam purificatis Tibi mentibus praesentari per eundem etc.

Oratio: Omnipotens sempiterne Deus, pater domini nostri Jesu Christi, qui filium unigenitum Tuum una cum matre sua virgine Maria post triginta dierum spatium in templo praesentatum benedixisti, benedicere dignare et hanc famulam Tuam post partum Tibi domino Deo ad templum Tuum purificandi gratia praesentatam et concede propitius, ut sicut eam per nostrum officium templum istud terrenum introducimus, sic post finem vitae templi coelestis mereatur habere introitum per eundem etc.

Ad carenam dandam poenitentibus.

Primo interroget sacerdos de fide catholica et dicit: Frater, habes fidem confessam Deo et sacerdoti, ut remittantur tibi peccata? *Respondet:* Habeo. Habes voluntatem, quod egisti contra mandata Dei, emendare? *Resp.* Habeo. Credis quod tres personae, pater, filius et spiritus s. sunt unus Deus? *Resp.* credo. Credis, quod in hac carne, in qua nunc es, in ipsa resurges in die judicii et recipies bonum sive malum? *Resp.* credo. Vis dimittere peccata illis, qui in te peccaverunt dicente domino: si non remiseritis hominibus peccata, nec pater vester dimittet vobis peccata vestra? *Resp.* Volo. Dominus sit propitius tibi et praestet tibi indulgentiam de peccatis tuis praeteritis, praesentibus et futuris.

Tunc prosternat se et dicatur psalmus: Miserere mei, Deus, secundum magn. etc. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos.

Vers. Salvum fac servum Tuum, Deus meus, sperantem in Te. Mitte ei auxilium de sancto et de Sion tuere eum. Angelis suis mandavit Deus de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. Beati immaculati in via, qui ambulant in lege domini. Benedic, anima mea, domino et omnia, quae intra me sunt, nomini sancto ejus. Benedic, anima mea, domino, et noli oblivisci omnes tribulationes ejus. Qui propitiatur omnibus iniquitatibus tuis, qui sanat omnes infirmitates tuas. Qui redemit de interitu vitam tuam, qui coronat te in misericordia et miserationibus. Qui replet in bonis desiderium tuum et renovabitur ut aquilae juventus tua. Gloria patri sicut etc. Exurge, domine, adjuva nos et redime nos propter nomen sanctum Tuum. Domine exaudi etc.

Exaudi, quaesumus, domine, supplicum preces et confitentium Tibi parce peccatis, ut quos conscientiae reatus accusat, indulgentia Tuae miserationis absolvet per Christum.

Oratio: Deus, cujus indulgentia nemo non indiget, memento famuli Tui N., qui lubrica terreni corporis fragilitate undatus est, da, quaesumus, veniam confitenti, parce supplici, ut qui suis meritis accusatur, Tua miseratione salvetur per Christum dominum nostrum.

Oratio: Omnipotens sempiterne Deus, qui peccatorum indulgentiam in confessione celeri posuisti, succurre lapsis, miserere confessis, ut quos delictorum catena constringit, magnitudo Tuae pietatis absolvat.

Deus omnipotens sit tibi adjutor et praestet tibi indulgentiam de peccatis tuis praeteritis, praesentibus et futuris per Christum dominum nostrum.

Cum reversi fuerint poenitentes, prosternant se et dicatur psalmus: Deus misereatur nostri *uts.* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos etc. *Vers.* Salvos fac fideles Tuos, Deus meus, sperantes in Te. Mitte eis auxilium de sancto et de Sion tuere eos. Esto nobis, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine, exaudi orationem meam. Dominus vobiscum.

Oremus: Praesta, quaesumus, domine, his famulis Tuis dignum poenitentiae fructum, ut ecclesiae Tuae, a cujus integritate deviarant peccando, admissorum veniam consequendo reddantur innocui per dominum etc. Misereatur vestri omnipotens etc. Indulgentiam etc.

Benedictio baculi et perae peregrinorum.

Domine Jesu Christe, redemtor et conditor, qui beatis apostolis praecepisti, ut euntes in praedicationem virgas sumerent tantum, Te supplici voto deposcimus, ut digneris has capsellas benedicere et hos fustes, quatenus qui eos in signum peregrinationis et sui sustentationem sunt sumturi, coelestis gratiae percipiant plenitudinem, ut in eorum munimine benedictionis possint accipere fortitudinem, ut quemadmodum virga Aaron in templo domini floreus a rebellium Judaeorum numero rite junxit, ita et hos signaculo sancti Petri vel aliorum sanctorum adoraturos eis limina ab omnibus peccatis segreges, quo in die judicii ab impiis separati in parte dextera sint coronandi per Christum dominum.

Hic dantur capsellae et fustes: Accipite has capsellas et hos fustes et pergite ad limina apostolorum vel aliorum sanctorum in nomine patris et filii et spiritus sancti, ut per intercessionem s. Dei genitricis Mariae et omnium sanctorum mereamini in hoc saeculo accipere remissionem omnium peccatorum et in futuro consortium omnium bonorum. *Psalmus:* Levavi oculos meos in montes. Gloria patri. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* Salvos fac fideles Tuos, Deus meus, sperantes in Te. Mitte eis auxilium de

Digitized by Google

sancto et de Sion tuere eos. Esto eis, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Exsurge, domine, adjuva eos et libera eos propter nomen Tuum. Domine Deus virtutum, converte eos et ostende faciem Tuam et salvi erunt. Domine exaudi etc. Dominus vobiscum etc.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, humani generis reformator, qui Abrahae puero Tuo ut iret de terra nativitatis suae et veniret in terram promissionis, quam ei promiseras Te daturum, praecepisti, nec non israeliticum populum in deserto Te adorandum multis prodigiis venire fecisti, hos famulos Tuos, quaesumus, ad beatorum apostolorum vel aliorum sanctorum limina Te adorare pergentes a periculis omnibus exuas et a peccatorum nexibus solvas et Tu, qui es vera vita, in Te confidentibus eorum iter, domine, dispone, ut inter omnes hujus saeculi perturbationes Tuo protegantur auxilio per Christum dominum nostrum.

Oremus: Mitte, quaesumus, Domine, angelum Tuum, quem Tobiae famulo Tuo comitem dedisti, ut ubicunque mauserint sit illis defensor contra insidias omnium visibilium et invisibilium inimicorum, quatenus laeti et incolumes iterum ad nos redire valeant per Christum.

Cum reversi fuerint, prosternant se coram sacerdote et dicat sacerdos vers.: Suscepimus, Deus, misericordiam Tuam in medio templi Tui. Salvos fac fideles Tuos, Deus meus, sperantes in Te. Nihil proficiat inimicus in eis et filius iniquitatis non nocebit eis. Esto eis, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine, exaudi orationem meam etc. Dominus vobiscum.

Oremus: Adesto, domine, supplicationibus nostris et famulos Tuos, quos caritatis suscepimus officio, gratiae Tuae largitate locupletare, ut in eorum prosperitate gaudeamus per dominum nostrum.

Modus signum crucis affigendi.

Sacerdos facto signo crucis de panno rubeo aut serico cum acu affigat dicens: Oremus: Insuperabili, quaesumus, domine, Tua virtute, custodi, quem signo sanctissimae crucis contra Tuos et ecclesiae Tuae sanctae pertinaces adversarios muniri tribuisti per Christum.

Deinde legatur psalmus: Benedicam dominum in omni tempore. *Ant*: Per signum crucis de inimicis nostris libera nos, Deus noster. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* Adoramus Te, Christe, et benedicimus Tibi, quia per crucem Tuam redemisti mundum. Salvos fac servos Tuos, Deus meus, sperantes in Te. Nihil proficiat inimicus in eis et filius iniquitatis non apponat nocere eis. Mitte eis auxilium de sancto et de Sion tuere eos. Esto nobis, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine, exaudi etc. Dominus vobiscum etc.

Oremus: Omnipotens et misericors Deus, moestorum consolatio laborantium fortitudo, perveniant ad Te preces populi christiani, ut in necessitatibus sibi graviter imminentibus misericordiam Tuam, quam

iu spiritu humilitatis contra adversarios benedictae crucis Tuae humiliter exquirunt, sibi gaudeant affuisse.

Oratio: Domiue Jesu Christe, rex aeteruae gloriae, qui homo propter homiuem et ipsius salutem factus mortem crucis subire dignatus es, famulis Tuis, qui gloriosum ejusdem sanctae crucis signum suis humeris affixum reverenter et devote susceperunt, assiste propitius eisque pro defensione fidelium Tuorum et christianae ac rectae fidei conservatione ab insultibus et periculis hostium Tuorum et ejusdem sanctissimae crucis et libertatis contra eosdem Tua inseparabili virtute concede triumphum.

Oratio: Praetende, domine, famulis Tuis dexteram coelestis auxilii, quos pro gloria Tui nominis signo sacratissimae crucis insignitos propugnatores catholicae veritatis populique fidelis contra perfidos et obstinatos haereticos esse voluisti per dominum etc. Dominus vobiscum etc. Benedicamus etc.

Ordo ad communicandum infirmum.

Sacerdos indutus suppellicio sive vestibus sacerdotalibus praeter casulam accepta eucharistia in vase solito praecedente ceroferario cum campanili etc. processionaliter accedant locum infirmi cum psalmo: Miserere; *et cum perventum ad locum, ubi jacet infirmus, sacerdos intrans dicat:* Pax huic domui et omnibus habitantibus in ea, *et aspergat aegrotum in modum crucis aqua benedicta, deinde dominum dicendo aliam:* Asperges me *cum vers.* Miserere *cum* Gloria patri *et* Sicut erat, *et repetitur alii:* Asperges me. *Deinde immediate infirmus adoret et deosculetur crucem et dicat:* Confiteor etc. *Facta confessione sacerdos absolute dicat hanc orationem:*

Dominus Jesus Christus, qui dixit discipulis suis: quaecunque ligaveritis super terram, erunt ligata et in coelo et quaecunque solveritis super terram, erunt soluta et in coelo, de quorum numero quamvis indignos nos esse voluit, ipse te absolvat per ministerium nostrum ab omnibus peccatis tuis, quaecunque cogitatione, locutione, operatione negligenter egisti, et a nexibus peccatorum absolutum perducere dignetur ad regna coelorum, qui cum patre et spiritu s. vivit et regnat in saecula saeculorum. *Resp.* Amen.

Postea sacerdos elevet corpus domini de vase et infirmus adorans dicat semel tantum: Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum, sed tantum dic verbo et sanabit anima mea. *Deinde sacerdos tradens corpus domini infirmo dicat:* Accipe, frater, viaticum corporis domini nostri Jesu Christi, qui te custodiat ab hoste maligno et perducat ad vitam aeternam. *Postea abluat digitos vino et aqua et propinet infirmo nihil dicens, post communionem dicat:* Dominus vobiscum et cum etc.

Oratio: Domine sancte pater, omnipotens aeterne Deus, Te fideliter deprecamur, ut accipienti fratri nostro sacrosanctum corpus

domini Jesu Christi filii Tui tam corporis quam animae prosit ad remedium sempiternum per eundem Christum dominum nostrum. Amen.

His peractis priori ordine in ecclesiam revertantur.

Incipit ordo ad ungendum infirmos.

Primo dicantur septem psalmi sine Gloria. *Deinde cum perventum fuerit ad domum infirmi vers.:* Pax huic domui et omnibus habitantibus in ea. Omnes qui habebant infirmos variis languoribus ducebant illos ad Jesum et curabantur. *Aii:* Ne reminiscaris, domine, delicta nostra vel parentum nostrorum neque vindictam sumas de peccatis nostris, sed parce, domine, parce populo Tuo, quem redemisti pretioso sanguine Tuo, ne in aeternum irascaris nobis.

Sequitur litania:

Kyrieleison.
Christeleison.
Kyrieleison.
Christe, audi nos.
Salvator mundi, adjuva nos.
Scta Maria ora pro eo.
Scte Michael o. p. e.
Scte Gabriel o. p. e.
Scte Raphael o. p. e.
Omnes scti angeli et archangeli, orate p. e.
Scte Johannes baptista, o. p. e.
Omnes scti patriarchae et prophetae, orate p. e.
Scte Petre o. p. e.
Scte Paule o. p. e.
Scte Andrea o. p. e.
Scte Johannes o. p. e.
Scte Jacobe o. p. e.
Scte Bartholomaee o. p. e.
Scte Simon o. p. e.
Scte Thaddaee o. p. e.
Scte Matthaee o. p. e.
Scte Thoma o. p. e.
Scte Matthia o. p. e.
Scte Marce o. p. e.
Scte Luca o. p. e.
Omnes scti apostoli et evangelistae orate p. eo.
Scte Stephane o. p. e.
Scte Laurenti o. p. e.
Scte Vincenti o. p. e.
Scte Donate o. p. e.
Scte Georgi o. p. e.
Scte Maurici cum sociis tuis o. p. e.
Scte Dionysi cum sociis tuis o. p. e.
Scte Blasi o. p. e.
Omnes scti martyres orate p. e.
Scte Sylvester o. p. e.
Scte Martine o. p. e.
Scte Nicolae o. p. e.
Scte Georgi o. p. e.
Scte Bricci o. p. e.
Omnes scti confessores o. p. e.
Scta Maria Magdalena o. p. e.
Scta Felicitas o. p. e.
Scta Perpetua o. p. e.
Scta Agatha o. p. e.
Scta Agnes o. p. e.
Scta Katharina o. p. e.
Scta Margaretha o. p. e.
Scta Barbara o. p. e.
Scta Dorothea o. p. e.
Scta Elisabeth o. p. e.
Scta Ursula cum sodalibus tuis o. p. e.
Scta Lucia o. p. e.
Scta Ottilia o. p. e.
Scta Afra o. p. e.
Omnes sctae virgines et viduae orate p. eo.
Omnes scti o. p. e.

Propitius esto, parce ei domine.
Ab ira Tua libera eum, domine.
Ab insidiis diaboli libera eum, domine.
A morbo malo libera eum, domine.
A peccatis suis l. e. d.
A subitanea et improvisa morte l. e. d.
A morte perpetua l. e. d.
Ab omni immunditia mentis et corporis l. e. d.
Ab omni malo l. e. d.
Per annunciationem et incarnationem Tuam l. e. d.
Per nativitatem Tuam l. e. d.
Per baptismum et jejunium Tuum l. e. d.
Per crucem et passionem Tuam l. e. d.
Per mortem et sepulturam Tuam l. e. d.
Per resurrectionem et ascensionem Tuam l. e. d.
Per adventum spiritus s. paracliti l. e. d.
In die judicii l. e. d.
Peccatores Te rogamus, audi nos.
Ut pacem ei dones Te rogamus, audi nos.
Ut sanitatem ei dones T. r. a. n.
Ut indulgentiam peccatorum ei dones T. r. a. n.
Ut eum ab omni molestia cordis et corporis eripere digneris T. r. a. n.
Ut omnia vincula peccatorum illius solvere digneris T. r. a. n.
Ut animam ejus tormenta mortis attingere non permittas T. r. a. n.
Ut requiem aeternam illi concedere digneris T. r. a. n.
Ut inter sanctos et electos Tuos animam illius collocare digneris T. r. a. n.
Ut nos orantes pro eo exaudire digneris T. r. a. n.
Fili Dei, Te rogamus audi nos.
Agne Dei, qui tollis peccata mundi, parce ei domine.
Agne Dei, qui tollis peccata mundi, salva eum domine.
Agne Dei, qui tollis peccata mundi, miserere ei domine.
Christe, audi nos.
Kyrieleison.
Christeleison.
Kyrieleison.

Pater noster. Et ne. *Vers.* Salvum fac servum Tuum (*vel* ancillam Tuam), Deus meus, sperantem in Te. Mitte ei auxilium de sancto et de Sion tuere eum. Esto illi, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine exaudi etc. Dominus vobiscum.

Omnipotens mitissime Deus, respice propitius ad preces nostras et libera cor famuli Tui N. de malarum tentatione cogitationem, ut s. spiritus dignum fieri habitaculum mereatur per eundem etc.

Deus, qui illuminas omnem hominem venientem in hunc mundum, illumina, quaesumus, cor famuli Tui N. gratiae Tuae splendore, ut digna majestati Tuae cogitare et diligere valeat per dominum etc.

Oratio: Dimitte, domine, peccata nostra et tribue nobis misericordiam Tuam, quam oris nostri alloquio deprecamur, ut famuli Tui N. humilitatem attendas, vincula solvas, delicta ejus deleas, tribulationem inspicias, adversitatem repellas effectumque petitionis nostrae largiens supplices Tuos clementer exaudias per dominum etc.

Oratio: Domine Deus, qui per apostolum Tuum locutus es: in-

firmatus quis in vobis inducat presbyteros ecclesiae et orent super eum, ungentes eum oleo in nomine domini et oratio fidei salvabit infirmum et allevabit eum dominus, et si in peccatis est, dimittentur ei, cura, quaesumus, redemtor noster, gratia s. spiritus languores istius infirmi et vulnera ejus sana ejusque remitte peccata atque dolores cunctos cordis et corporis ab eo expelle et plenam ei sanitatem interius exteriusque misericorditer redde, ut auxilio misericordiae Tuae in pristinam valetudinem restitutus ad propria officia reparetur per virtutem majestatis Tuae, salvator mundi, qui vivis et regnas cum Deo patre in unitate ejusdem spiritus s. Deus per omnia saecula saeculorum.

Et ungat eum et primo tangat oculos infirmi oleo sanctificato dicens: Ungo oculos tuos oleo sanctificato in nomine patris et filii et spiritus s., per istam unctionem et suam piissimam misericordiam indulgeat tibi dominus, quicquid deliquisti per visum (*supradictae particulae debent dici ad omnia membra, ad nares*) per odoratum, (*ad labia*) per locutionem, (*ad aures*) per auditum, (*ad pectus*) per cogitationes, (*ad manus*) per tactum, (*ad pedes*) per incessum. *Post unctionem:* Et sit tibi haec unctio olei sanctificati ad purificationem animae et corporis et ablutio omnium culparum custodiatque te Jesus Christus in hoc saeculo et perducat te in vitam aeternam.

Oratio: Deus omnipotens, pater domini nostri Jesu Christi in virtute spiritus sancti, hagios Deus in trinitate, miserere huic famulo Tuo N. et tribue ei remissionem omnium peccatorum et recuperationem ab imminenti aegritudine per hanc unctionem et nostram supplicem deprecationem, qui vivis et regnas etc.

Oratio: Propitiatur dominus omnibus iniquitatibus tuis et sanat omnes languores tuos, redimatque de interitu vitam tuam et corroboret et sanet in omnibus bonis desiderium tuum, qui solus in trinitate perfecta vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum.

Virtutum coelestium Deus, qui ab humanis corporibus omnem languorem et infirmitatem praecepti Tui potestate depellis, adesto propitius huic famulo Tuo, ut fugatis infirmitatibus et viribus receptis nomen sanctum Tuum instaurata protinus sanitate benedicat per Christum dominum nostrum.

Benedictio: Benedicat te Deus pater, custodiat te Jesus Christus, illuminet te spiritus sanctus, confirmet te virtus Christi, indulgeat tibi dominus universa delicta tua intercedentibus omnibus sanctis suis, qui vivit etc.

Benedictio: Benedicat te Deus pater de coelis, qui in principio cuncta creavit verbo, benedicat te Dei filius, qui de sede paterna ad nos redimendos venire dignatus est, benedicat te spiritus sanctus, qui in specie columbae in flumine Jordanis super Christum dominum nostrum requievit. Sancta trinitatis et inseparabilis unitas te benedicat et animam tuam custodiat in sempiterna saecula. Amen.

Ordo commendationis animae sive morientis.

Conductus ab hoc saeculo cum in agone fuerit homo et in animae et corporis sui dissolutione, ac dum anima visa fuerit pro suo laborare exitu, studeant convenire canonici vel quicunque fideles, et primo fiant litaniae in hunc modum ut supra in officio ad ungendum infirmos. Deinde: Pater noster. Et ne nos. *Vers.* In memoria aeterna ernut justi et ab anditione mala non timebunt. Domine exandi etc. Dominus vobiscum.

Oremus: Tibi, domine, commendamus animam famuli (*vel* ae) Tui (*vel* ae) N., ut defunctus Tibi saeculo vivat et quae per fragilitatem mundanae conversationis peccata admisit, Tu venia Tua misericordissime absterge per Christum etc.

Oremus: Misericordiam Tuam, domine sancte pater omnipotens, aeterne Deus, pietatis affectu rogare cogimur, quem pro peccatis nostris supplicare nequaquam sufficimus, tamen tantum de Tua confisi gratnita et solita pietate clementiam Tuam deposcimus, ut animam famuli (*vel* ae) Tui (*vel* ae) N. cum pietate suscipias, assit ei angelus testamenti Tui Michael et per manus sanctorum angelorum Tuorum in siuibus Abrahae, Isaac et Jacob patriarcharum Tuorum collocare digneris, quatenus liberata de principibus tenebrarum et de locis poenarum nullis jam primae nativitatis vel ignorantiae aut propriae iniquitatis seu fragilitatis confundatur erroribus, sed potius agnoscatur a Tuis et beatitudinis sanctae requie perfruatur, ut cum magni dies judicii advenerit, inter sanctos et electos Tuos resuscitatus (*vel* a) gloriae manifestae contemplationis Tuae perpetuo societur per dominum etc.

Deinde in egressione animae cum in agone sui exitus anima visa fuerit anxiari:

Proficiscere, anima christiana, de hoc mundo, in nomine Dei patris omnipotentis, qui te creavit, in nomine Jesu Christi filii Dei vivi, qui pro te passus est, in nomine spiritus sancti, qui in te effusus est, in nomine angelorum et archangelorum, in nomine thronorum et dominationum, in nomine principatuum et potestatum, in nomine Cherubim et Seraphim, in nomine patriarcharum et prophetarum, in nomine s. apostolorum et evangelistarum, in nomine s. martyrum et confessorum, in nomine s. episcoporum et monachorum, in nomine s. sacerdotum et levitarum, in nomine s. virginum et omnium sanctorum et sanctarum Dei, in nomine omnis humani generis, quod a Deo susceptum est. Hodie sit in pace locus tuus et habitatio tua in sancta Sion per Christum dominum nostrum.

Oratio: Deus misericors, Deus clemens, qui secundum multitudinem miserationum Tuarum peccata poenitentium deles et praeteritorum criminum culpas venia remissionis evacuas, respice propitius famulum Tuum N. et remissionem sibi omnium peccatorum suorum tota cordis confessione poscentem deprecatus exaudi. Renova in eo,

piissime pater, quidquid terrena fragilitate corruptum vel quidquid diabolica fraude violatum est et unitati corporis ecclesiae membrum redemtionis auuecte, miserere, domine, gemituum, miserere lacrymarum ejus et non habentem fiduciam nisi in misericordia Tua ad Tuae sacramentum reconciliationis admitte per Christum dominum nostrum.

Oratio: Commendo te omnipotenti Deo, carissime frater, et ei, cujus es creatura, committo, ut humanitatis debitum morte interveniente persolveris, ad auctorem tuum, qui te de limo terrae formaverat, revertaris. Egredienti itaque animae tuae de corpore spleudidus angelorum coetus occurrat, judex apostolorum tibi senatus adveniat, candidatorum tibi martyrum triumphator exercitus obviet, liliata rutilantium te confessorum turma circumdet, jubilantium te virginum chorus excipiat, et beatae quietis in sinum patriarcharum te complexus astringat. Mitis atque festivus Christi Jesu tibi aspectus appareat, qui te inter assistentes sibi jugiter interesse decernat. Ignores omne quod horret in tenebris, quod stridet in flammis, quod cruciat in tormentis. Cedat tibi deterrimus Satanas cum satellitibus suis in adventu tuo, te comitantibus angelis contremiscat atque in aeternae noctis chaos immane diffugiat. Exurgat Deus et dissipentur inimici ejus et fugiant, qui oderunt eum, a facie ejus. Sicut deficit fumus, sic deficiant, sicut fluit cera a facie ignis, sic pereant peccatores a facie Dei, et justi epulentur et exultent in conspectu Dei. Confundantur et erubescant omnes tartareae legiones, et ministri Satanae iter tuum impedire non audeant. Liberet te a cruciatu Christus, qui pro te crucifixus est, liberet te a morte Christus, qui pro te mori dignatus est. Constituat te Christus filius Dei vivi intra paradisi sui semper amoena virentia et inter oves suas verus ille pastor agnoscat. Ille ab omnibus peccatis tuis te absolvat atque ad dexteram suam in electorum suorum te sorte constituat. Redemtorem tuum facie ad faciem videas et praesens semper assistens manifestissimam beatis oculis aspicias veritatem. Constitutus igitur inter agmina beatorum contemplationis divinae dulcedine potiaris in saecula saeculorum. Amen.

Oratio: Suscipe, domine, servum tuum in locum sperandae sibi salvationis a misericordia Tua. Amen. Libera, domine, animam servi Tui ex omnibus periculis inferni et de laqueis poenarum et ex omnibus tribulationibus. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Enoch et Eliam de communi morte mundi. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Noe de diluvio. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Abraham de Ur Chaldaeorum. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Job de passionibus suis. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Isaac de hostia de manu patris sui Abrahae. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Loth de Sodomis et de flamma ignis. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Mosen de manu Pharaonis et regis Egyptiorum. Amen.

Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Danielem de lacu leonum. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti tres pueros de camino ignis ardentis et de manu regis iniqui. Amen. Libera animam servi Tui, sicut liberasti Susannam de falso crimine. Amen. Libera animam servi Tui, sicut liberasti David de manu Saul et de manu Goliae. Amen. Libera animam servi Tui, sicut liberasti Petrum et Paulum de carceribus. Amen. Et sicut beatam Theclam virginem et martyrem Tuam de tribus atrocissimis tormentis liberasti, sic liberare digneris animam servi hujus et Tecum facias in bonis congaudere coelestibus. Amen.

Oratio: Commendamus Tibi, domine, animam famuli Tui N. precamurque Te, Domine Jesu Christe, salvator mundi, ut propter quam ad terram misericorditer descendisti, patriarcharum Tuorum sinibus insinuare non renuas, agnosce, domine, creaturam Tuam non ex diis alienis creatam, sed a Te solo Deo vivo et vero, quia non est alius Deus praeter Te et non est secundum opera Tua. Laetifica, domine, animam ejus in conspectu Tuo et ne memineris iniquitatum ejus antiquarum et ebrietatum, quas suscitavit furor sive fervor mali desiderii. Licet enim peccaverit, tamen patrem et filium et spiritum s. non negavit, sed credidit et zelum Dei in se habuit, et Deum, qui fecit omnia, adoravit.

Delicta juventutis et ignorantias ejus, quaesumus, ne memineris, domine, sed secundum magnam misericordiam Tuam memor esto illius in gloria claritatis Tuae, aperiantur ei coeli, collaetentur illi angeli, in regnum Tuum, domine, servum Tuum suscipe. Suscipiat eum sanctus Michael archangelus Dei, qui militiae coelestis meruit principatum. Veniant illi obviam sancti angeli Dei et perducant eum in civitatem coelestem Jerusalem. Suscipiat eum beatus Petrus apostolus, cui a Deo claves regni coelestis traditae sunt. Adjuvet eum sanctus Paulus apostolus, qui dignus fuit esse vas electionis. Intercedat pro eo sanctus Johannes electus Dei apostolus, cui revelata sunt secreta coelestia. Orent pro eo omnes sancti apostoli, quibus a domino data est protestas ligandi atque solvendi. Intercedant pro eo omnes sancti Dei, qui pro Christi nomine tormenta in hoc saeculo sustinuerunt, ut vinculis carneis exutus pervenire mereatur ad gloriam regni coelestis praestante domino nostro Jesu Christo, qui cum patre et spiritu s. vivit et regnat in saecula saeculorum. Amen.

Si anima anxiatur, dicantur adhuc hi psalmi: Confitemini. Beati immaculati. *Egressa autem anima dicatur responsorium:* Subvenite sancti Dei (*infra fol. seq.*). *Vers.* Requiem aeternam. *Deinde:* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. *Secreto:* Et ne nos. *Vers.* Requiem aeternam dona ei, domine, et lux perpetua luceat ei. A porta inferi erue, domine, animam ejus. Requiescat in pace. Amen. Domine exaudi. Dominus vobiscum.

Oremus: Tibi, domine, commendamus animam famuli Tui N., ut defunctus saeculo vivat Tibi, et quae per fragilitatem humanae con-

versationis peccata commisit, Tu venia misericordissimae pietatis absterge per Christum.

Postea corpore induto pheretro imponatur his precibus: Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. *Secreto:* Et ne nos. *Vers.* In memoria aeterna erit justus, ab auditione mala non timebit. Ne tradas bestiis animam confitentem Tibi et animam pauperis ne obliviscaris in finem. Non intres in judicium cum servo Tuo, domine, quia non justificabitur in conspectu Tuo omnis viveus. A porta inferi erne, domine, animam ejus. Requiescat in pace. Amen. Domine exaudi. Dominus vobiscum.

Oremus: Suscipe, domine, animam famuli Tui N., quam de ergastulo hujus saeculi vocare dignatus es et libera eam de loco poenarum, ut quiete ac luce aeteruae beatitudinis perfruatur et inter sanctos et electos Tuos in resurrectionis gloria resuscitari mereatur per Christum dominum nostrum.

Deinde sequitur ordo sepulturae mortuorum.

Corpore defuncti juxta sepulcrum posito sacerdos stans ad caput thurificet et aspergens tumulum aqua benedicta benedicat sepulcrum dicens:

Ineffabilis patris unigenite fili, qui pro nobis humilitatem nostrae fragilitatis assumens ideo in sepulcro requiescere passus es, ut nos de sepulcris vitiorum ejiceres ac Tuae resurrectionis gloriae sociares, adesto supplicationibus nostris et fave votis humilium, quatenus hoc tumulum, quod thurificare ac per aspersionem aquae benedictae ad receptaculum defunctae carnis praeparatum aspergere curavimus, Tuae benignissimae pietatis oculis intuendae sanctifices, incursus ab eo omnium aërearum potestatum dissocies, temtamenta callidi hostis propitiatus elonges, ut tam eum, quam locum istum, in quo positus fuerit, quem in nomine potentiae Tuae dedicamus, Tui veri lumiuis impensione illustres, ac sine ulla caligine peccatorum corpus, quod fuerit in illo reconditum, sanctae quietis remuneratione confoveas et ex eo resuscitatum ad gloriae sanctae examinationes deducas, qui vivis et regnas.

Postea ponatur ad sepulcrum corpus et thurificetur ac aspergatur aqua benedicta et sacerdos dicat: Suscipe, terra, quod tuum est et dominus sucipiat, quod suum est. *Deinde cum fossorio propitiat terram ter super corpus dicens*: De terra plasmasti me et carne induisti me, redemtor meus, domine, resuscita me in novissimo die. *Et sic sepeliatur. Deinde sacerdos cum ministris legat omnes orationes sequentes.*

Oremus: Ne intres in judicium cum servo Tuo, domine, quum nullus apud Te justificabitur homo, nisi per Te omnium peccatorum suorum tribuatur remissio, non ergo eum, quaesumus, Tua judicialis sententia premat, quem Tibi vera supplicatio fidei christianae com-

mendat, sed gratia Tua illi succurrente mereatur evadere judicium ultionis, qui dum viveret insignitus est signaculo sanctae trinitatis per Christum dominum nostrum.

Resp. Subvenite, sancti Dei, occurrite angeli domini suscipientes animam ejus. Offerentes eam in conspectu altissimi. *Vers.* Suscipiat te Christus, qui vocavit te in sinum Abrahae, angeli deducant te. Offerentes. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne.

Collecta: Oremus: Deus, cui omnia vivunt et cui non pereunt moriendo corpora nostra sed mutantur in melius, te supplices deprecamur, ut quidquid anima famuli Tui N. vitiosum Tuaeque voluntati contrarium fallente diabolo et propria iniquitate atque fragilitate contraxit, Tu pius et misericors abluas indulgendo eamque suscipi jubeas per manus sanctorum angelorum Tuorum deducendam in sinum patriarcharum Tuorum Abrahae scilicet amici Tui et Isaac electi Tui atque Jacob dilecti Tui, quo aufugiat dolor et tristitia atque suspirium, fidelium quoque animae felici jucunditate laetentur, et in novissimo magni judicii die inter sanctos et electos Tuos eam facias perpetuae gloriae percipere portionem, quam oculus non vidit nec auris audivit nec in cor hominis ascendit, quam praeparasti diligentibus Te per Christum dominum nostrum.

Resp. Antequam nascerer novisti me, ad imaginem Tuam, domine, plasmasti me. Modo reddo Tibi creatori animam meam. *Vers.* Commissa mea, domine, pavesco et ante Te erubesco dum veneris judicare, noli me condemnare. Modo. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos.

Oremus: Fac, quaesumus, domine, hanc cum servo Tuo defuncto misericordiam, ut factorum suorum in poenis non recipiat vicem, qui Tuam in votis tenuit voluntatem, sed quia hic illum vera fides junxit fidelium turmis, illic eum Tua miseratio societ angelicis choris per Christum dominum nostrum.

Resp. Memento mei, Deus, quia ventus est vita mea nec aspiciat me visus hominis. *Vers.* De profundis clamavi ad Te, domine, domine, exaudi vocem meam. Nec. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos.

Deus, qui semper justis supplicationibus praesto es, qui pia vota dignaris intueri, qui universorum es conditor et redemtor, misericordia quoque peccatorum et mortuorum beatitudo sanctorum, da famulo Tuo N. in cujus depositione hodie officia humanitatis exhibemus, cum sanctis et electis Tuis beati muneris portionem eumque a corporis nexibus absolutum in resurrectione electorum Tuorum facias praesentari per Christum dominum nostrum.

Resp. In paradisum deducant te angeli tui, in tuo adventu suscipiant te martyres Christi. Et perducant te in civitatem sanctam Jerusalem. *Vers.* Ad Te, domine, levavi animam meam, Deus meus, in Te confido, non erubescam. Requiem aeternam.

Pio recordationis affectu, fratres carissimi, commemorationem facimus cari nostri, quem dominus de tentationibus hujus saeculi assumsit, obsecrantes misericordiam suam, ut ipse ei tribuere dignetur placidam et quietam mansionem et remittat omues lubricae temeritatis offensas, ut concessa sibi venia plenae indulgentiae, quidquid in hoc saeculo proprio vel alieno reatu deliquit, totum ineffabili pietate sua ac benignitate deleat et abstergat per Christum.

Resp. Aperite mihi portas justitiae, ingressus in eas confitebor domino: haec porta domini, justi intrabunt in eam. *Vers.* Confitemini domino, quoniam bonus, quoniam in aeternum misericordia ejus. Kyrieleisou. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos.

Oremus: Obsecramus misericordiam Tuam, omnipotens Deus aeterne, qui hominem ad imaginem Tuam creare dignatus es, ut animam famuli Tui N., quam hodierna die rebus humanis eximi et ad Te accessiri jussisti, blande et misericorditer suscipias, non ei dominetur umbra mortis, non tegat eam chaos et caligo tenebrarum, sed exuta omnium criminum labe in sinum Abrahae patriarchae collocata locum lucis ac refrigerii se adeptam esse gaudeat, ut cum dies judicii advenerit, cum sanctis et electis eum suscitari jubeas per Christum dominum.

Resp. Ingrediar in locum tabernaculi admirabilis usque ad domum Dei, quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum ita desiderat anima mea ad Te, Deus. *Vers.* Requiem aeternam.

Oremus: Deus, apud quem spiritus mortuorum vivunt et in quo electorum animae deposito carnis onere plena felicitate laetantur, praesta supplicationibus nostris, ut anima famuli Tui N., qui corporali per corpus hujus luminis caruit visu, aeternae lucis illius solatio potiatur. Non eam tormentum mortis attingat, non dolor horrendae visionis afficiat, nou poenalis timor excutiat, non reorum proxima catena constringat, sed concessa sibi venia delictorum omnium optatae quietis consequatur gandia promissa per Christum dominum.

Resp. Si bona suscepimus de manu domini, mala autem quare uon sustineamus? Dominus dedit, dominus abstulit sicut domino placuit ita factum est, sit nomen domini benedictum. *Vers.* Nudus egressus sum ex utero matris meae, uudus revertar illuc. Dominus dedit.

Oremus, frates carissimi, pro spiritu cari nostri, quem dominus de laqueo hujus saeculi liberare dignatus est, cujusque corpusculum hodie sepulturae traditur, ut eum pietas domini sinu Abrahae, Isaac et Jacob collocare dignetur, ut cum dies judicii advenerit, inter sanctos et electos suos eum in parte dextera collocandum resuscitari faciat per Christum dominum.

Resp. Haec requies mea in saeculum saeculi, hic habitabo, quoniam elegi eam. *Vers.* Memento, domine, David, et omnis mansuetudinis ejus. Requiem aeternam.

Oremus: Deus, vitae dator et humanorum corporum reparator, qui Te exaudiri a peccatoribus voluisti, exaudi preces, quas speciali

devotione pro anima famuli Tui N. Tibi lacrimabiliter fundimus, ut liberare eam ab inferorum cruciatibus et collocare inter agmina sanctorum Tuorum digneris, veste quoque coelesti et stola immortalitatis indui et paradisi amoenitate coufoveri jubeas per Christum.

Resp. Tu jussisti nasci me, domine, Tu promisisti mihi, ut resurgerem, jussa Tua venient sancta, ne derelinquas me, quia pius es. *Vers.* Te decet hymnus, Deus, in Sion et Tibi reddetur votum in Jerusalem.

Oremus: Deus, qui humanarum animarum aeternus es amator, animam famuli Tui N., quam vera dum in corpore maneret tenuit fides, ab omni cruciatu inferorum redde extorrem, ut segregata ab infernalibus claustris sanctorum mereatur adjuvari consortiis per Christum.

Resp. Requiem aeternam dona eis, domine, et lux perpetua luceat eis. *Vers.* Miserere mei, Deus, secundum magnam misericordiam Tuam.

Temeritatis quidem est, domine, ut homo hominem, mortalis mortalem, cinis ciuerem Tibi domino Deo nostro audeat commendare, sed quia terra suscipit terram et pulvis convertitur in pulverem, donec omnis caro in suam redigatur originem, inde Tuam, Deus piissime pater, lacrimabiliter quaesumus pietatem, ut hujus famuli Tui animam, quam de hujus mundi voragine tumulenta ducis ad patriam, Abrahae amici Tui sinu recipias et refrigerii rore perfundas. Sit ab aestuantis Gehennae truci incendio segregata et beatae requiei Te donante conjuncta, et si quae illi sunt, domine, dignae cruciatibus culpae, Tuae eas gratia mitissimae lenitatis indulge nec peccati recipiat vicem, sed indulgentiae Tuae piam sentiat bonitatem cumque finito mundi termino superum cunctis illuxerit regnum, novus homo sanctorum Tuorum omnium coetibus aggregatus cum electis Tuis resurgat in parte dextera coronandus per Christum.

Resp. Libera me, domine, de morte aeterna in die illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra. *Vers.* Dies illa, dies irae, dies calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde. Quando.

Oremus: Debitum humani corporis sepeliendi officium more fidelium complentes Deum, cui omnia vivunt, fideliter deprecamur, ut hoc corpus cari nostri a nobis in infirmitate sepultum in ordine sanctorum suorum resuscitet, ut ejus spiritum sanctis ac fidelibus aggregari jubeat, cum quibus inenarrabili gloria et perenni felicitate perfrui mereatur per Christum dominum nostrum.

Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* A porta inferi erue, domine, animam ejus. Ne intres in judicium cum servo Tuo, domine, quia non justificabitur in conspectu Tuo omnis vivens. Anima mea in bonis demorabitur et semen ejus haereditabit terram. Requiem aeternam dona ei, domine, et lux perpetua luceat ei. Domine exaudi. Dominus vobiscum.

Oremus: Tibi, domine, commendamus animam famuli Tui N. ut

defunctns saeculo Tibi vivat et si quae per fragilitatem mnndanae conversationis peccata admisit, Tu venia misericordissimae pietatis absterge.

Collecta: Absolve, quaesumus, domine, animam famnli Tui N. ab omni vinculo delictorum, ut in resurrectionis gloria inter sanctos Tnos resnscitari mereatnr.

Collecta: Inclina, domine, aurem Tuam ad preces nostras, quibns misericordiam Tnam supplices deprecamur, nt animam famnli Tui N., qnam de hoc saeculo migrare jussisti, in pacis ac Incis regione constitnas et sanctornm Tnorum jubeas esse consortem.

Collecta: Deus, in cujns miseratione animae fidelinm reqniescunt, famulis ac famulabus Tuis bic et ubique in Cbristo quiescentibns da propitius suorum veniam peccatornm, nt a cunctis reatibns absolnti Tecum sine fine laetentnr.

Collecta: Fidelinm Dens omnium conditor et redemtor, animabus omninm fidelium defunctorum remissionem cunctornm tribne peccatorum, ut indulgentiam, qnam semper optavernnt piis supplicationibus, consequantur, qui cum patre et spiritu s. vivis et regnas per omnia saecula saeculorum. Amen. Reqniem aeternam dona eis, domine, et lux perpetna lnceat eis. Reqniescant in pace. Amen.

Officium sepulturae parvulorum christianorum.

Quando puer extrahitur de domo, incipitur psalmus: Beati immaculati in via, qui ambnlant in lege domini. Beati, qui scrntantur testimonia ejns, in toto corde exqnirnnt enm. Non enim qni operantnr iniquitatem in viis ejus ambulaverunt. Tn mandasti mandata Tna cnstodiri nimis. Utinam dirigantur viae meae ad custodiendas jnstificationes Tnas. Nnnc non confundar, cum prospexero in omnibns mandatis Tnis. Confitebor Tibi in directione cordis, in eo, quod didici judicia jnstitiae Tuae. Jnstificationes Tnas custodiam, non me derelinquas nsque quaque. In qno corrigit adolescentior viam snam? In custodiendo sermones Tuos. In toto corde meo exquisivi Te, ne repellas me a mandatis Tnis. In corde meo abscondi eloquia Tua, nt non peccem Tibi. Benedictns es, domine, doce me justificationes Tuas. In labiis meis pronnnciavi omnia jndicia oris Tni. In via testimoniorum Tuorum delectatns snm sicnt in omnibus divitiis. In mandatis Tuis exercebor et considerabo vias Tnas. In justificationibns Tuis meditabor, non obliviscaris sermones Tnos. Gloria patri. *Deinde psalmus:* Landate pneri dominnm; *sicut supra. Quibus finitis incipitur aii*: Hic accipiet benedictionem a domino et misericordiam a Deo salutari suo, quia haec est generatio quaerentium dominum.

Deinde psalmus: Domini est terra et plenitndo ejns, orbis terrarnm et universi qni habitant in eo. Quia super maria fundavit enm et super flumina praeparavit eum. Qnis ascendit in montem domini aut quis stabit in loco sancto ejus? Innocens manibns et mundo corde,

qui non accepit in vano animam suam nec juravit in dolo proximo suo. Hic accipiet benedictionem a domino et misericordiam a Deo salutari suo. Haec est gratiatio quaerentium eum, quaerentium faciem Dei Jacob. Attollite portas principes vestras et elevamini portae aeternales et introibit rex gloriae. Quis est iste rex gloriae? Dominus fortis et potens, dominus potens in proelio. Attollite portas principes vestras et elevamini portae aeternales et introibit rex gloriae. Quis est iste rex gloriae? Dominus virtutum ipse est rex gloriae. Gloria. *Quo finito dicatur:* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* Me autem propter innocentiam suscepisti et confirmasti me in conspectu Tuo in aeternum. Dominus vobiscum et cum spiritu tuo.

Omnipotens et mitissime Deus, qui omnibus parvulis renatis baptismate, dum migrant a saeculo, nullis eorum meritis vitam illico largiaris aeternam, sicut animae hujus parvuli credimus Te fecisse, fac nos, quaesumus, domine, per intercessionem beatae virginis et omnium sanctorum Tuorum hic purificatis Tibi mentibus famulari et paradiso beatis parvulis perenniter sociari per Christum dominum nostrum. *Resp.* Amen.

Dum portatur ad tumulum dicatur: Benedicite omnia opera domini domino, laudate et superexaltate eum in saecula. Benedicite angeli domini domino, benedicite coeli domino. Benedicite aquae omnes, quae super coelos sunt, domino, benedicite omnes virtutes domini domino. Benedicite sol et luna domino, benedicite stellae coeli domino. Benedicite imber et ros domino, benedicite omnis spiritus Dei domino. Benedicite ignis et aestus domino, benedicite frigus et aestas domino. Benedicite rores et prnina domino, benedicite gelu et frigus domino. Benedicite glacies et nives domino, benedicite noctes et dies domino. Benedicite lux et tenebrae domino, benedicite fulgura et nubes domino. Benedicat terra dominum, laudet et superexaltet eum in saecula. Benedicite montes et colles domino, benedicite universa germinantia in terra domino. Benedicite fontes domino, benedicite maria et flumina domino. Benedicite cetae et omnia qnae moventur in aquis domino, benedicite omnes volucres coeli domino. Benedicite omnes bestiae et pecora domino, benedicite filii hominum domino. Benedicat Israel dominum, laudet et superexaltet eum in saecula. Benedicite sacerdotes domini domino, benedicite servi domini domino. Benedicite spiritus et animae jnstorum domino, benedicite sancti et humiles corde domino. Benedicite Anania, Azaria, Misael domino, laudate et superexaltate eum in saecula. Benedicamus patrem et filium cum s. spiritu, laudemus et superexaltemus eum in saecula. *Deinde aii:* Juvenes et virgines, senes cum junioribus laudate dominum. *Deinde psalmus:* Laudate dominum de coelis. *Quo finito repetatur aii*: Juvenes *ut supra. Deinde:* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* Sinite parvulos venire ad me, talium est enim regnum coelorum. Dominus vobiscum.

Oratio: Omnipotens sempiterne Deus sanctae puritatis amator, qui animam hujus parvuli ad regnum coelorum hodie misericorditer vocare dignatus es, concede nobis ita misericorditer agere, ut meritis Tuae santissimae passionis et intercessione beatae Mariae virginis et omnium sanctorum Tuorum in eodem regno nos cum omnibus sanctis Tnis et electis semper facias congaudere coelestibus, qui vivis etc.

Quando revertitur ad ecclesiam dicitur aii: Benedicite domino omnes electi ejus, agite dies laetitiae et confitemini illi. *Psalmus:* Benedicite *ut supra. Quo finito oratio:* Omnipotens et mitissime Deus *ut supra et oratio:*

Deus, qui corda fidelium s. spiritus illustratione docuisti, da nobis in eodem spiritu recta sapere et de ejus semper consolatione gaudere per dominum nostrum.

Oratio: Concede nos famulos Tuos perpetua mentis et corporis sanitate gaudere et gloriosa beatae Mariae semper virginis intercessione a praesenti liberari tristitia et aeterna perfrui laetitia per etc.

Oratio: Deus, qui miro ordine angelorum ministeria hominumque dispensas, concede propitius, nt a quibus Tibi ministrantibus in coelo semper assistitur, ab his in terra vita nostra muniatur per etc.

Commemoratio circa pheretrum tenenda. Oremus: Ne intres *sicut supra.*

Absolve, domine, animas eorum ab omni vinculo delictorum, nou eas tormentum mortis attingat. Nou reorum catena constringat sed miseratio Tua in pacis eas ac lucis regione constituat. Si quae illis siut, domine, dignae cruciatibus culpae, Tu eas gratia lenitatis indulge. Kyrieleisou. Christeleison. Kyrieleisou. Pater noster. Et ne nos. *Oremus:* Deus, cui omnia vivunt *ut supra.*

Deus aeterne, in cujus humana conditio potestate consistit, animas omnium fidelium defunctorum, quaesumus, ab omnibus absolve peccatis, ut poenitentiae fructum, quem voluntas eorum optavit, praeventi mortalitate nou perdant. Qui in cruce positus latronem sero poenitentem suscepisti, eorum precamur pie peccata dilue. Kyrieleison etc. Pater noster. Et ne nos. *Oremus:* Fac quaesumus, domine, hanc cum *ut supra.*

Libera me, domine, de morte aeterna in die illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra. Dies illa, dies irae, dies calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde. Kyrieleisou etc. Pater noster. Et ne nos. A porta inferi *ut supra.*

In officio mortuorum post ultimum responsorium et continua ut ibidem.

Ad reconciliandum corporale seu vestes sacras.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, auctor providentiae, fons munditiae, restitutor innocentiae, qui per Mosen praecepisti sacerdo-

tibus et miuistris, ut sanctuarii vestes et liuteamiua quaelibet maculata muudarent et nitida servareut, ne quid iu eis esset, quod oculos Tuae majestatis offeudèret, almitati Tuae hoc sudarium corporis filii Tui, id est corporale, vel has vestes vel liuteamiua ad usum pristiuum mysterii Tui reassume, et si quid potuerit Tibi displicuisse ablueudo purgamus Tuae beuedictionis uou facto praejudicio, ita a cuuctis vitiorum iuquinamentis corda uostra spiritus s. gratia clemeus dilue, quateuus sacrificium Tibi acceptum et uobis salutiferum valeamus offerre, per eum, qui veuit muudum purificare suo sauguiue, Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat etc.

Aspergendo dicat: Reconciliari et revocari ad usum pristiuum miuisterii domiuici digneris iu nomiue patris et filii et spiritus saucti. Ameu.

Forma reconciliationis sive absolvendi excommunicatum excommunicatione majori ad commissionem praelati.

Primo faciat sacerdos absolvendum jurare, quod semper stare velit praeceptis sanctae matris ecclesiae et suorum praelatorum neque unquam excommunicationem contemnere. Deinde super absolvendum ante ecclesiam legat psalmum: Miserere mei. *Quo finito:* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleisou. Pater noster. Et ne uos iuducas in tentatiouem, sed libera nos a malo. *Vers.* Salvum fac servum Tuum (*vel* aucillam Tuam), Deus meus, sperautem iu Te. Domiue, uihil proficiat inimicus in eo (*vel* ea), et filius iuiquitatis uou appouat nocere ei. Esto ei, domine, turris fortitudiuis a facie iuimici. Domine, exaudi oratiouem meam, et etc. Domiuus vobiscum.

Oremus: Deus, cui proprium est misereri semper et parcere, suscipe deprecatiouem uostram, et huuc famulum Tuum (*vel* famulam Tuam), quem (*vel* quam) excommuuicatiouis seuteutia ligat, miseratio Tuae pietatis absolvat per Christum domiuum nostrum.

Postea sacerdos dicat: Domiuus uoster Jesus Christus te absolvat et nos auctoritate ipsius et beatorum Petri et Pauli apostolorum et ecclesiae suae sanctae nobis commissa et tibi concessa absolvimus te a seuteutia excommuuicatiouis *vel* aggravatiouis *vel* reaggravationis *vel* interdicti, quapropter tale factum iucurristi, et restituimus te uuiou, commuuioni et participatioui ecclesiae et omuium fidelium et ecclesiasticis sacrameutis iu uomiue patris et filii et spiritus saucti.

Et apprehensa dextera manu absoluti sacerdos eum in ecclesiam introducat, aspersione aquae benedictae communionem christianam ei reddendo.

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

Digitized by Google

Im J. C. Hinrich'schen Verlage zu Leipzig erschienen ferner:

Dr. Fr. A. von Langenn's

wirkl. Geh. Rath, Präsident des Ober-Appellations-Gerichts ꝛc. ꝛc.

Darstellungen

aus der

Sächsischen Geschichte

des XV. und XVI. Jahrhunderts.

Herzog Albrecht der Beherzte,

Stammvater des königlichen Hauses Sachsen.

1838. 634 S. Herabgesetzter Preis 1 Thlr. 20 Ngr.

Moritz Herzog und Churfürst zu Sachsen.

2 Theile. 1841. 1024 S. mit 2 Bildnissen. Herabgesetzter Pr. 3 Thlr.

Christoph von Carlowitz.

1854. 374 S. Herabgesetzter Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Dr. **Melchior von Osse.**

1858. 214 S. Herabgesetzter Preis 1 Thlr.

Alle 4 Werke zusammengenommen liefern wir für 4 Thaler.

Geschichte

des

Sächsischen Volkes und Staates

von

Dr. C. Gretschel

und

Professor Dr. Friedrich Bülau.

Zweite wohlfeile Ausgabe.

1862. 3 Bände Lex. 8. 2024 Seiten und 9 Stahlstichen.

Preis 4 Thlr., in 3 Halbleinwandbänden 4 Thlr. 24 Ngr.

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

Princeton University Library
32101 073132472

BR854
.J6xP3

DATE ISSUED	DATE DUE	DATE ISSUED	DATE DUE

tibus et ministris, ut sanctuarii vestes et linteamina quaelibet maculata mundarent et nitida servarent, ne quid in eis esset, quod oculos Tuae majestatis offenderet, almitati Tuae hoc sudarium corporis filii Tui, id est corporale, vel has vestes vel linteamina ad usum pristinum mysterii Tui reassume, et si quid potuerit Tibi displicuisse ablnendo purgamus Tuae benedictionis non facto praejudicio, ita a cunctis vitiorum inquinamentis corda nostra spiritus s. gratia clemens dilue, quatenus sacrificium Tibi acceptum et nobis salutiferum valeamus offerre, per eum, qui venit mundum purificare suo sanguine, Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat etc.

Aspergendo dicat: Reconciliari et revocari ad usum pristinum ministerii dominici digneris in nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Forma reconciliationis sive absolvendi excommunicatum excommunicatione majori ad commissionem praelati.

Primo faciat sacerdos absolvendum jurare, quod semper stare velit praeceptis sanctae matris ecclesiae et suorum praelatorum neque unquam excommunicationem contemnere. Deinde super absolvendum ante ecclesiam legat psalmum: Miserere mei. *Quo finito:* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos inducas in tentationem, sed libera nos a malo. *Vers.* Salvum fac servum Tuum (*vel* ancillam Tuam), Deus meus, sperantem in Te. Domine, nihil proficiat inimicus in eo (*vel* ea), et filius iniquitatis non apponat nocere ei. Esto ei, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine, exaudi orationem meam, et etc. Dominus vobiscum.

Oremus: Deus, cui proprium est misereri semper et parcere, suscipe deprecationem nostram, et hunc famulum Tuum (*vel* famulam Tuam), quem (*vel* quam) excommunicationis sententia ligat, miseratio Tuae pietatis absolvat per Christum dominum nostrum.

Postea sacerdos dicat: Dominus noster Jesus Christus te absolvat et nos auctoritate ipsius et beatorum Petri et Pauli apostolorum et ecclesiae suae sanctae nobis commissa et tibi concessa absolvimus te a sententia excommunicationis *vel* aggravationis *vel* reaggravationis *vel* interdicti, quapropter tale factum incurristi, et restituimus te unioni, communioni et participationi ecclesiae et omnium fidelium et ecclesiasticis sacramentis in nomine patris et filii et spiritus sancti.

Et apprehensa dextera manu absoluti sacerdos eum in ecclesiam introducat, aspersione aquae benedictae communionem christianam ei reddendo.

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

Im J. C. Hinrich'schen Verlage zu Leipzig erschienen ferner:

Dr. Fr. A. von Langenn's

wirkl. Geh. Rath, Präsident des Ober-Appellations-Gerichts ꝛc. ꝛc.

Darstellungen

aus der

Sächsischen Geschichte

des XV. und XVI. Jahrhunderts.

Herzog Albrecht der Beherzte,

Stammvater des königlichen Hauses Sachsen.

1838. 634 S. Herabgesetzter Preis 1 Thlr. 20 Ngr.

Moritz Herzog und Churfürst zu Sachsen.

2 Theile. 1841. 1024 S. mit 2 Bildnissen. Herabgesetzter Pr. 3 Thlr.

Christoph von Carlowitz.

1854. 374 S. Herabgesetzter Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Dr. **Melchior von Osse.**

1858. 214 S. Herabgesetzter Preis 1 Thlr.

Alle 4 Werke zusammengenommen liefern wir für 4 Thaler.

Geschichte

des

Sächsischen Volkes und Staates

von

Dr. **C. Gretschel**

und

Professor Dr. **Friedrich Bülau.**

Zweite wohlfeile Ausgabe.

1862. 3 Bände Lex. 8. 2024 Seiten und 9 Stahlstichen.

Preis 4 Thlr., in 3 Halbleinwandbänden 4 Thlr. 24 Ngr.

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

Princeton University Library
32101 073132472